

DISERTAČNÍ PRÁCE

Filozofická fakulta Univerzity Karlovy

Ústav germánských studií

Německá literatura

Die katholische Liedpropaganda in den Böhmischen Ländern

(Catholic song-propaganda in the Czech lands)

Vypracoval: Mgr. Jan Kvapil

Vedoucí disertační práce: Prof. Jiří Stromšík

Praha 2008

Prohlášení:

Prohlašuji, že dizertační práci na téma „Die katholische Liedpropaganda in den Böhmischen Ländern“ jsem vypracoval samostatně s využitím uvedených pramenů a literatury.

V Praze, dne 31. 3. 2008

Für die Entstehung dieser Dissertation bin ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ein großzügiges Stipendium zu Dank verpflichtet.

Ein besonderer Dank für wissenschaftlichen und menschlichen Beistand gilt Herrn Prof. Hermann Kurzke und Prof. Jörg-Ulrich Fechner.

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	7
1.1. Ein hymnographischer Rundgang durch die Böhmisches Länder	10
1.1.1. Die Böhmisches Brüder	10
1.1.2. Die Lutheraner	13
1.1.3. Exkurs – Sporck	16
1.1.4. Die Katholiken	17
1.1.4.1. Johann Leisentritt	18
1.1.4.2. Gesangbuchzentren	19
1.1.4.2.1. Tepl	19
1.1.4.2.2. Prag	20
1.1.4.2.3. Eger	21
1.1.4.2.4. Neiße	23
1.1.4.2.5. Exkurs – Stagnation oder Konservatismus?	24
1.1.4.3. Wallfahrtsbuch	26
1.1.4.4. Bruderschaftsbuch	29
1.1.4.5. Missionsbuch	32
1.1.4.6. Flugblattlied	35
1.1.4.7. Soldatenbuch	37
1.1.4.8. Gesangbuch für Katechese und Schule	38
1.1.4.9. Diözesangesangbuch	39
1.1.4.10. Exkurs – Aufklärung	40
1.1.4.11. Warnsdorf	43
1.1.4.12. Winterberg	44
1.2. Kinder- und Jugendproblematik	46
1.3. Die <i>missio externa</i> und <i>missio interna</i>	53
1.3.1. Existenzielle Lage des Katholizismus	57
1.3.1.1. <i>Ecclesia afflicta</i>	57
1.3.1.2. <i>Ecclesia militans</i>	58

1.3.1.3. <i>Ecclesia triumphans</i>	59
2. Methoden	60
2.1. Die repetitive Methode	63
2.1.1. Katechetische Eingangs- und Abschlusslieder	64
2.1.2. Katechetische Liedparaphrasen	71
2.1.3. Katechetische Lehr-Summarien	72
2.1.4. Exkurs – Polemik und Apologie	73
2.2. Die exemplarische Methode	75
2.2.1. Verhaltens- und Denkmuster	75
2.2.1.1. Christlicher Stoizismus	75
2.2.1.2. Jesuitischer Aktivismus	79
2.2.1.3. Christliches Rittertum	81
2.2.2. Die exemplarische Methode und die Mission	82
2.2.2.1. Kinder-Eltern-Beziehung	84
2.2.2.2. Selbständige Bekehrung der (Schul-)Jugend	86
2.2.2.3. Aktive Beteiligung an der Bekehrungsarbeit	87
2.2.3. Die exemplarische Methode mit symbolischen Inhalten	89
2.2.3.1. Ovicula-Stoff	90
2.2.3.2. Prodigus-Stoff	102
2.2.4. Die Wirkungsmöglichkeiten der exemplarischen Methode	110
2.3. Die affektive Methode	113
2.3.1. Die barocke Affektlehre	113
2.3.2. Affekte	115
2.3.2.1. Die Liebe Gottes	116
2.3.2.1.1. Die Liebe Gottes als Motivationsfaktor	122
2.3.2.1.2. Exkurs – Franziskus Xaverius	123
2.3.2.1.3. Liebe Gottes und <i>missio interna</i>	127
2.3.2.1.4. Liebe Gottes und <i>missio externa</i>	129
2.3.2.2. Freude	131
2.3.2.3. Furcht	140
2.3.2.4. Hass	143

2.3.2.5. Patriotismus	147
2.4. Die Methode des Transfers	152
2.4.1. Gesangbuch	153
2.4.2. Liedanhang	155
2.4.2.1. Liedanhang des ersten Typs	155
2.4.2.2. Liedanhang des zweiten Typs	163
2.4.3. Gesangbuchtitel	167
2.4.3.1. Exkurs – Handbüchlein	167
2.4.4. Kirchenliedgattung	169
2.4.5. Lied	170
2.4.5.1. Exkurs – Erhalt uns Herr bei deinem Wort	171
2.4.5.1.1. Verdrängung	175
2.4.5.1.2. Verbot	177
2.4.5.1.3. Hymnische Auseinandersetzung	178
2.4.5.1.3.1. Streichung	179
2.4.5.1.3.2. Kontrafaktur	181
2.4.5.2. Exkurs – Wach auf mein Herz und singe	187
3. Schluss	190
4. Resümee	192
5. Bibliographie	196
5.1. Sekundärliteratur	196
5.2. Primärliteratur	199
5.3. Internet-Datenbanken	212
6. Textanhang	213

1. Einleitung

Die vorliegende Dissertation setzt sich zum Ziel, methodische Zugänge in der frühneuzeitlichen katholischen Liedpropaganda anhand der aus den Böhmisches Ländern stammenden Quellen aufzuzeigen und zu untersuchen. Die Böhmisches Länder wurden vor aber vor allem nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) aufgrund ihrer religiös-politischen Verhältnisse zu einem der bedeutendsten europäischen Brennpunkte der konfessionellen Auseinandersetzung, in deren Rahmen alle Parteien die Notwendigkeit erkannten, Volksmassen anzusprechen und breite Bevölkerungsschichten konfessionell zu indoktrinieren, damit sie zu stabilisierendem Elementen und zur Basis der jeweiligen politischen Macht wurden.

Man darf den protestantischen Modernitätsvorsprung, sowie die Überlegenheit in Natur- und Geisteswissenschaften nicht leugnen. Auch bei der Art und Weise der Eingliederung der Liedpropaganda ins Arsenal der ideologischen Kampfmittel muss man in der Frühphase der Reformbewegung von einem methodischen Vorsprung des Protestantismus sprechen. Aber auch die katholische Seite hatte sich in der Zeit nach dem Konzil von Trient (1545–1563) die von den Protestanten erprobten propagandistischen Methoden angeeignet und weiter entwickelt, was im Weiteren an der reichen hymnographischen Produktion demonstriert wird.

Die katholische Liedpropaganda muss jedoch als eine komplexe Erscheinung gesehen werden. Sie war ein Bestandteil der literarischen Propaganda, die wiederum nur eine Dimension des Konfessionalisierungsprozesses war. Die Bandbreite der konkreten Rekatholisierungsmittel reicht von den repressiven Maßnahmen (wie z. B. Zensurmaßnahmen und Bücherverbrennungen, Gefängnis- und Geldstrafen, Einquartierung von Soldaten oder sogar Vertreibungen) bis zu den positiven Mitteln (wie z. B. Definierung des klaren Glaubensbekenntnisses, unermüdliche Seelsorge und Katechese, Entwicklung des Schulwesens, Pflege der Kunst und Kultur oder Intensivierung des religiösen Lebens durch neue Kulte).¹ Außer der hymnischen Produktion gehörten zu der literarischen Propaganda noch Kontroverspredigten, eine reiche polemische Traktatenliteratur, Spottschriften und Flugblätter aller Art,

¹ Zur Konfessionalisierung vgl. Reinhard, Wolfgang: Was ist katholische Konfessionalisierung? In: Reinhard, Wolfgang – Schilling, Heinz (Hg.): Die katholische Konfessionalisierung. Gütersloh 1995, S. 419-451.

Publizistik, katechetische Handbücher, historiographische Literatur sowie eine unübersehbare Menge von Erbauungsschriften. Das Lied als Medium der konfessionellen Propaganda hatte im Gegensatz zu anderen literarischen Gattungen den Vorzug in der Emotionalität und der einfacheren Reproduzierbarkeit, die vom Analphabetismus nicht verhindert und dank der musikalischen Widergabe erleichtert wurde. Die hymnische Überlieferung verbindet zwar in sich genauso wie z. B. die Kontroverspredigten die Mündlichkeit mit der Schriftlichkeit, die ideologische Wirksamkeit des Lieds beruht jedoch, soweit er sich an das breite Publikum richtete, auf der oralen Art der Kommunikation. In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, dass die meisten katholischen Gesangbücher nicht direkt für die breite Bevölkerung bestimmt waren, sondern man rechnete mit der Vermittlerrolle der Seelsorger und Missionare.²

Die Komplexität der Liedpropaganda beruht auch auf ihrem synkretistischen Wesen, das in sich musikalische, literarische und theologische Aspekte verbindet; die Liedpropaganda wurde häufig im Rahmen der barocken Feierlichkeiten mit anderen Gattungen wie z. B. Kontroverspredigten und theatralischen Aufführungen kombiniert, sodass nicht nur Ohren, sondern auch Augen angesprochen wurden; sie wurde gemeinsam mit anderen Rekatholisierungsmitteln (z. B. während der Wallfahrt oder Katechese) eingesetzt.

Funktionell bediente sich die Liedpropaganda der drei klassischen rhetorischen Aufgaben: belehren (*docere*), erheitern (*delectare*) und bewegen der Zuhörer (*movere*). Bei den meisten Liedern, die in der konfessionellen Auseinandersetzung Anwendung fanden, sind alle drei oben genannten Funktionen vorhanden, obwohl der Schwerpunkt meistens verständlicherweise nicht in der Erheiterung liegt. Die Erheiterung, die sich entweder aus der „anmüthigen Music“ oder aus dem kunstvollen bzw. ausgeklügelten Text ergibt, hat die Aufgabe, die in Liedern enthaltenen Gedanken dem Zuhörer und Singenden näher zu bringen, die Barriere zwischen der Intention des Produzenten und der Vorliebe des Adressaten zu beseitigen. Je nach der Art der Bekehrungsstrategie wurden folglich entweder belehrende oder bewegende Komponenten akzentuiert. Die belehrenden Komponenten überwiegen dort, wo man auf direkte Wirkung zielte, z. B. während der

² Das belegt auch die Zahl der erhaltenen handschriftlichen Gesangbücher, die im Unterschied zu den Gebetbüchern sehr gering ist.

Katechese oder in den exemplarischen Heiligenliedern. Die bewegenden Komponenten dagegen sind bei den gedanklich komplizierteren Inhalten mit affektiven oder symbolischen Elementen vertreten.

Bevor jedoch zu der Beschreibung von einzelnen methodischen Zugängen der konfessionellen Liedpropaganda begonnen wird, muss sie in den Kontext der böhmischen, mährischen und schlesischen Hymnographie, des Charakters der Missionierungsbestrebungen und der damals sehr jungen Gesellschaft gesetzt werden. Der Schwerpunkt der gattungsgeschichtlichen Abhandlung wird in der katholischen Produktion liegen, wiewohl auch die protestantische hymnographische Tradition berücksichtigt wird. Darüber hinaus wird die Geschichte der katholischen Gesangbücher bis in das 20. Jahrhundert verfolgt. Die reiche tschechische Gesangbuch- und Liedtradition wurde in dieser Abhandlung aus Platzgründen nur stellenweise berücksichtigt.

Diejenigen Themen, die von der Gedankenstruktur der Dissertation abweichen, werden im Folgenden als „Exkurse“ bezeichnet.

Anmerkung zur Wiedergabe der Originaltexte

Die Gesangbuchtitel werden in dem Haupttext kursiv und wiedergegebenen und die Groß- und Kleinschreibung vereinfacht. Die Orthographie der der Sekundärliteratur entnommenen Titel wird belassen. In den Fußnoten werden die Titel gekürzt und erst in der Bibliographie vollständig transliteriert abgedruckt. Die in Aufführungszeichen stehenden Liedincipits wurden mittels der neuen Rechtsschreibung vereinheitlicht, die übrigen Zitate wurden transliteriert.

1.1. Ein hymnographischer Rundgang durch die Böhmisches Länder

Es ist beinahe unmöglich, eine durchgängige Entwicklungslinie der deutschsprachigen Gesangbücher aus den Böhmisches Ländern zu verfolgen, denn eine solche gab es nicht. Im Unterschied zu anderen Gesangbuchzentren wie Köln, Mainz oder Leipzig, kam es hier nicht nur zu üblichen epochenbedingten Änderungen des Geschmacks, sondern auch zur grundlegenden Veränderung der konfessionellen Verhältnisse, getragen von der katholischen Restauration nach der Schlacht am Weißen Berg 1620, die einen beinahe völligen Abbruch der bestehenden und die Herausbildung einer neuen Gesangbuchtradition bedeutete. Deshalb begegnet man auf dem böhmischen Boden Vertretern der brüderischen, lutherischen, sowie katholischen (später auch noch der altkatholischen, bzw. deutsch-jüdischen) Gesangbuchtradition.³

Zu den wichtigsten Voraussetzungen für jegliche Entwicklung gehört die Auseinandersetzung oder Begegnung mit Anderem, Fremdem. Und so ist auch der Beitrag der Böhmisches Länder zur Entwicklung des deutschen Gesangbuches als Ergebnis einer friedlichen, sowie einer streitbaren Begegnung zu bezeichnen – der friedlichen Begegnung der Tschechen und Deutschen und der streitbaren Auseinandersetzung der Konfessionen. Es ist jedoch nicht die Aufgabe dieses Kapitels, den Beitrag der Böhmisches Länder zur Entwicklung des deutschen Kirchenliedes und Gesangbuches zu umreißen (der zweifelsohne wichtig war, so dass sich die klischeehafte Bezeichnung Böhmens als Mutterland des Gesangbuches durchsetzte), sondern die zentralen Werke zu nennen, die für die Untersuchung der glaubenspropagandistische Dimension der hymnographischen Produktion von Bedeutung sind.

1.1.1. Die Böhmisches Brüder

Das älteste uns bekannte Gesangbuch, das je in einer Volkssprache gedruckt wurde, auf Tschechisch, erschien 1501 und entstammte den böhmischen

³ Zur Geschichte der böhmischen Gesangbücher im 16. Jahrhundert vgl. Scheitler, Irmgard: Der Beitrag der böhmischen Länder zur Entwicklung des Gesangbuches und des deutschen geistlichen Liedes. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 38 (1999), S. 157-190; und Wolkan, Rudolf: Geschichte der deutschen Litteratur in Boehmen bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894, S. 245-302.

utraquistischen Kreisen.⁴ Von da aus bahnte sich diese Erfindung den Weg über eine kleine religiöse Gemeinschaft (die Brüderunität) in den sich eben etablierenden deutschen Protestantismus. Auf die weitere Entwicklung des deutschen Gesangbuches übte die Leistung des aus Schlesien stammenden Predigers der deutschen Brüdergemeinden in Landskron (Lanškroun) und Fulnek Michael Weiße den entscheidenden Einfluss aus, denn sein 1531 in der Jungbunzlauer (Mladá Boleslav) Brüderoffizin gedruckte *Ein new Geseng buchlen*⁵ war das erste echte Gesangbuch deutscher Sprache, entstanden in der Zeit, als die deutschen Anhänger Luthers erst kleine Liedersammlungen wie das Gesangbüchlein *Eyn Enchiridion oder Handbüchlein* (Erfurt 1624) herausgaben, von den Katholiken ganz zu schweigen. Die Originalität des jungbunzlauer Gesangbuchs besteht nicht nur in dem bis dahin beispiellosen Umfang von 157 Liedern, sondern auch in der Systematisierung der Liedordnung und besonders in dessen zentraler Rolle für das religiöse Leben der Gemeinde und des Einzelnen. Zwei vollständige Nachdrucke in Ulm 1538 und 1539 bestätigen den Wiederhall, welchen Weißes Gesangbuch in den Kreisen der deutschen Neugläubigen hervorrief. Obzwar keine expliziten Angriffe gegen ihre katholischen Verfolger in diesem Gesangbuch anzutreffen sind, meldet sich doch der sich verschärfende ideologische Kampf in Weißes besonderem Interesse um die Jugend, das sich nicht nur in der oben zitierten „Ermanung an den Leser“, sondern auch durch der Einordnung einer speziellen Rubrik „sonderliche gesenge für die Kinder“ mit vier Liedern und vier Liedverweisen äußert.⁶

Die große Popularität des brüderlichen Liedguts belegt das auf Michael Weiße basierende und von Johannes Horn (Jan Roh) zusammengesetzte und erweiterte *Ein Gesangbuch der Brüder inn Behemen vnd Merherrn*, das 1544 bis 1600 allein in Nürnberg in etwa 20 Auflagen erschien.⁷ Diese zahlreichen Auflagen deckten nicht nur den Bedarf der deutschen Angehörigen der Brüder-Unität in den Böhmisches Ländern, sie fanden auch zahlreiche Benutzer unter den Neugläubigen und Glaubenssympathisanten in ganz Deutschland. Vor allem die schlesischen Schwenkfelder, die Anhänger der religiösen Lehre von Caspar Schwenckfeld, die

⁴ Kouba, Jan: Der älteste Gesangbuchdruck von 1501 aus Böhmen. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie. 13 (1968), S. 78-112.

⁵ Weiße, Michael: Ein New Geseng buchlen 1531. Faksimileausgabe (Hg. Wilhelm Thomas). Kassel 1931.

⁶ Weisse, Michael: Ein New Geseng buchlein, Jungbunzlau 1531, S. [LVIIIv] – [LXIIr].

⁷ Wolkan, Rudolf: Das deutsche Kirchenlied der böhmischen Brüder im XVI. Jahrhundert. Prag 1891 (reprografischer Nachdruck Hildesheim 1968).

Anfang der 30-er Jahre des 18. Jahrhunderts endgültig aus den habsburgischen Erblanden vertrieben wurden, konservierten in ihrem religiösen Leben die alte brüderische Gesangspraxis, in dem sie sich auf zahlreiche Ausgaben der brüderischen Gesangbücher aus dem 16. Jahrhundert stützten.

Die hochentwickelte brüderische Gesangspraxis reizte einige konfessionellen Gegner, die Anziehungskraft der Gesangbücher mittels Polemik zu bekämpfen. Der böhmische Jesuit mit dem spechenden Namen Šturm versuchte in der umfangreichen Schrift *Rozsouzení a bedlivé uvážení Velikého kancionálu* [Beurteilung und sorgsame Erwägung des Großen Kanzionals] aus dem Jahre 1588, das tschechische Brüdergesangbuch „Veliký kancionál“ [Das große Gesangbuch] vom Jahre 1576 zu bekämpfen.⁸ Um gute 150 Jahre später suchte ein anderer Jesuit Karl Regent in der Schrift *Der auß eigenem Gesang-Buch/ und sonsten gebrauchlichen Büchern/ deß Jrrthums/ uberzeugte Schwenckfelder* (Neiße 1724) nach Unstimmigkeiten zwischen der schwenckfeldischen Glaubenslehre und konkreten Liedertexten.

Die Hochachtung der Brüderunität gegenüber dem geistlichen Gesang belegt auch das 1566 im mährischen Eibenschitz (Ivančice) gedruckte Gesangbuch *Kirchengeseng darinnen die Heubtarticel des christlichen Glaubens kurtz gefasset vnd ausgeleget sind*, deren 450 Lieder als eine Art Konfession dieser kleinen religiösen Gemeinschaft dem Kaiser Maximilian II. zugeschrieben und vorgelegt wurden.

Schon im polnischen Exil gaben die Brüder ein neues deutsches Gesangbuch unter dem Titel *Kirchengesänge, darinnen die Hauptarticul des Christlichen glaubens kurtz verfasset vnd ausgeleget sind* (Lissa 1639) heraus. Nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 mussten nämlich im Zuge der strengen gegenreformatorischen Maßnahmen alle offen bekennenden Brüder das Land und Gut verlassen,⁹ und mit ihnen ging auch ihre Gesangbuchtradition (mit Ausnahme der schlesischen Schwenckfelder). Das letzte deutsche Brüdergesangbuch *Kirchen- Haus- und Hertzens-Musica* gab der letzte Bischof der Brüder-Unität und Pädagoge Johann Amos Comenius 1661 im holländischen Exil heraus. Das Abklingen der brüderlichen

⁸ Wahrscheinlich handelt es sich um das „Kancionál český“ [Das tschechische Gesangbuch] von Jakub Kunvaldský, das in Olmütz gedruckt wurde (Knihopis 04619).

⁹ Diese Regelung betraf nicht die Untertanen.

Liedtradition im Exil und allmähliche Hinwendung der deutschen Brüder zu anderen Liedströmungen ist schon aus Comenius' Gesangbuch ersichtlich, denn die eigentlichen Brüderlieder machen nur einen Teil aus. Die übrigen zwei Teile stellte er ausschließlich aus dem kalvinischen (Psalmlieder von Lobwasser) und lutherischen Liedgut zusammen.

Die erneuerte Brüderunität des Grafen von Zinzendorf zu Herrnhut, die größtenteils aus den böhmischen, mährischen und schlesischen Auswanderern bestand (die Brüder-Unität hatte sich fortan in die sog. Mährischen Brüder umbenannt) erweiterte sich am Anfang des 18. Jahrhunderts um eine Zweigniederlassung bei London. In ihren Gesangbüchern *Das Gesang-Buch der Gemeine in Herrn-Huth* (Herrnhuth 1735 ff.) und *Alt- und neuer Brueder-Gesang. Londoner Gesangbuch* (London 1749)¹⁰ ist das alte Liedgut der Böhmisches Brüder der pietistischen hymnischen Produktion völlig gewichen.

1.1.2. Die Lutheraner

Im Unterschied zu den Böhmisches Brüdern waren die böhmischen Lutheraner deutscher Sprache von Anfang an eng an die auswärtigen geistlichen Zentren des Protestantismus geknüpft. Die Autorität Martin Luthers und anderer protestantischer Liedermacher außerhalb der Landesgrenzen war so unerschütterlich und andererseits der Einfluss der Gegenreformation in die konfessionellen Verhältnisse im Lande so tiefgreifend, dass es nicht verwundert, wenn sich in den Böhmisches Ländern keine eigenständige lutherische Gesangbuchtradition etablierte.¹¹ Trotzdem beteiligten sich auch böhmische Lutheraner an der Gestaltung der böhmischen und deutschen hymnischen Landschaft, ihr Beitrag blieb jedoch auf Einzelleistungen begrenzt.

Der Reichtum an Silber und der damit zusammenhängende Aufschwung des Bergbaus im Erzgebirge lockte das ganze 16. Jahrhundert durch zahllose Bergleute und Abenteurer aus ganz Deutschland in die neugegründete Bergstadt St. Joachimsthal (Jáchymov), die bald nach Einführung der Reformation zum geistlichen

¹⁰ Herausgegeben von Erich Beyreuther, Gerhard Meyer, Dietrich Meyer und Gudrun Meyer-Hickel. Drei Teile. Nachdruck der Ausgabe London 1749-54. Hildesheim 1980.

¹¹ Die einzige Ausnahme bilden Gesangbücher für die Herrschaft Asch (Aš), welche auf Grund ihrer politischen Sonderstellung auch nach dem Westfälischen Frieden von 1648 evangelisch bleiben durfte. Die Ascher Gesangbuchtradition kann man kontinuierlich seit der Mitte des 18. bis in das 20. Jahrhundert verfolgen. Näheres bei Fellerer, Karl Gustav: Das deutsche Kirchenlied im Ausland. Münster 1935, S. 42-43.

Zentrum des Luthertums in Böhmen emporgewachsen ist. Die geistliche Führung der jungen reformierten Gemeinde unterstand vor allem dem Pastor und Rektor der Joachimsthaler Lateinschule Johannes Mathesius und nicht zuletzt dem Kantor Nikolaus Herman, der zur Entwicklung des Gesangbuchs und geistlichen Liedes wesentlich beitrug. Wohl am wirkungsvollsten war sein Gesangbuch *Die Sontags Euangelia/ vnd von den fuernemsten Festen vber das gantze Jar/ in Gesenge gefasset* (Wittenberg 1560) und *Die Historien von der Sindflut, Joseph Mose, Helia, Elisa, vnnd der Susanna, sampt etlichen Historien auß den Euangelisten, auch etliche Psalmen vnd geistliche Lieder* (Wittenberg 1562), deren Bedeutung nicht nur in der Tatsache besteht, dass sich ihre Texte und Melodien im Laufe des 16. Jahrhunderts in zahlreichen Nachdrucken verbreiteten, sondern vor allem in der Etablierung des „Perikopenlieds“ (Erzähllieder zu sonntäglichen biblischen Predigttexten).¹² In Anlehnung an *Die Sontags Euangelia* bemühten sich in folgenden zwei Jahrhunderten zahllose Dichter und Komponisten, den Text der Evangelien in Reimform zu bringen. Darüber hinaus bereicherte Herman seine Erzähllieder noch durch einen Wesenszug – sie sind nämlich anders als bisher als Kinderlieder zu verstehen. Vergleicht man seine Lieder mit dem selbst von Luther als Kinderlied bezeichnetem Gesang „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ oder mit den von Michael Weiße gedichteten Kinderliedern, fällt die Kindlichkeit und Einfachheit der Texte von Herman auf – Hermans Erfahrung mit der Kinderkatechese ist darin klar ersichtlich.¹³

Eine andere Sondergestalt hängt genauso wie Nikolaus Herman mit dem Bergbau zusammen. Der 1617 in der erzgebirgischen Bergstadt Graslitz (Kraslice) geborene und 1678 im sächsischen Freiberg gestorbene Matthäus Wieser wurde erst 1672 seines Glaubens wegen ins Exil vertrieben, also in der Zeit, als das innere Böhmen schon als größtenteils rekatholisiert galt. Die unmittelbare Nähe vom angrenzenden Protestantismus, sowie die strategische Position des Bergbaus für die Ökonomie des Landes führten zum Aufschub der radikalen gegenreformatorischen Maßnahmen in diesen Gebieten. In Wiesers außerhalb von Böhmen gedruckten Erbauungsschrift *Seelen-Schatz* (Hof 1658), die jedoch als verschollen gilt und nur dank der 1716 in Schneeberg gedruckten dritten Auflage bekannt ist, wurde eine Reihe von geistlichen

¹² Fischer, Michael: Erschienen ist der herrliche Tag. In: Franz, Ansgar (Hg.): Kirchenlied im Kirchenjahr. Tübingen 2002, S. 383-396.

¹³ Rößler, Martin: Liedermacher im Gesangbuch. Liedgeschichte in Lebensbildern. Stuttgart 2001, S. 259-300. und Fischer, Michael: Erschienen ist der herrliche Tag. In: Kirchenjahr im Kirchenlied. Tübingen 2002, S. 383-396.

Bergliedern veröffentlicht, die den Grundstock und das Vorbild der Gattung bilden.¹⁴ Inwieweit in seinem 1657 ebenfalls in Hof erschienenen und zurzeit nicht auffindbaren Gesangbuch *230. Christliche Gebet/ geistliche Lieder/ und andächtige Wünsche* die geistlichen Berglieder enthalten sind, bleibt offen. Inwiefern seine dichterische Leistung als Ergebnis der Begegnung mit der katholischen Liedproduktion zu bezeichnen ist, bleibt ebenfalls offen, denn der spätere Anfang der vom Staat geleiteten planvollen Durchführung von strengeren gegenreformatorischen Verordnungen bedeutet keinesfalls das Ausbleiben von jeglicher konfessionellen Konfrontation; um vereinzelte missionarische Versuche kümmerte sich die weltliche Obrigkeit, was im Falle von Graslitz die Grafen von Nostitz waren, für die Wieser 1665 ein bergmännisches „Glückwunschs-Lied“ verfasste.¹⁵

In der älteren Zeit hatte sich auf dem böhmischen Boden (abgesehen vom evangelischen Schlesien, das in dieser Abhandlung nicht besprochen wird) nur eine einzige lokale Gesangbuchtradition evangelisch-lutherischer Prägung herausgebildet, und zwar die von der westböhmischen Herrschaft Asch (Aš), welche auf Grund ihrer politischen Sonderstellung auch nach dem Westfälischen Frieden von 1648 evangelisch bleiben durfte. Die dortige Gesangbuchgeschichte setzte wohl im Jahre 1747 mit dem Gesangbuch *Andächtig singender Haus- und Kirchengefehrte* vom örtlichen Oberpfarrer Johann Kießling ein, dessen fünfte Auflage im Jahre 1798 erschien. Seit 1822 erschien in Asch das *Neue Gesangbuch für die evangelischen Gemeinen der Herrschaft Asch*, dessen Neuauflagen ununterbrochen bis 1856 verfolgt werden können (1826, 1833, 1843, 1856). Die Gesangbuchreihe setzte sich dann unter dem modifizierten Titel *Gesangbuch für die Ascher evangelischen Gemeinden* (1873) fort, so dass zum Jahre 1936 schon die 15. Auflage zu verzeichnen war.¹⁶

Nach der Herausgabe des Toleranzedikts von 1781 konnten protestantische Gesangbücher auch im Landesinneren aufgelegt werden. Für die Prager Glaubensgemeinschaft wurde das Gesangbuch *Einige christliche Lieder und Gebete für die protestantische Gemeinde in Prag* mehrmals aufgelegt (1788, 1815). Aber auch andere evangelische Gesangbücher, die im 19. und 20. Jahrhundert auf dem

¹⁴ Heilfurth, Gerhard: Das erzgebirgische Bergmannslied. Schwarzenberg 1936, S. 29-33.

¹⁵ Ebenda, S. 32.

¹⁶ Fellerer, Karl Gustav: Das deutsche Kirchenlied im Ausland. Münster 1935, S. 42-43.

böhmischen Boden herausgegeben wurden, bedienten sich des geläufigen evangelischen Liedrepertoires.

In der Zwischenkriegszeit (1918-1939) setzte sich der Versuch durch, ein deutsches Einheitsgesangbuch einzuführen. Zunächst ist im Jahre 1921 in Eger (Cheb) das mit Noten nicht versehene *Deutsche evangelische Gesangbuch* erschienen, dem im Jahre 1930 die in Warnsdorf (Varnsdorf) und Haida (Nový Bor) gedruckte zweite Auflage gleichen Titels (mit Notation) folgte. Parallel neben dem Einheitsgesangbuch waren verschiedene evangelische Landesgesangbücher aus Deutschland (vor allem das württembergische und das sächsische Gesangbuch) im Gebrauch.¹⁷

1.1.3. Exkurs – Sporck

Als Bindeglied zwischen der protestantischen und katholischen Liedtradition könnte symbolhaft der den Jansenisten nahe stehende und mit zahlreichen (vor allem schlesischen) Protestanten befreundete böhmische Mäzen und Exzentriker Franz Anton Graf von Sporck (1662–1738) verstanden werden. Er gehört zu den am schwersten fassbaren Persönlichkeiten der böhmischen Gesangbuchgeschichte. Für die von ihm initiierten hymnischen Projekte kann man kaum einen Hauptnenner finden. Auf der einen Seite dienten ihm Lieder zu propagandistischen, polemischen und satirischen Zwecken (häufig waren sie gegen Jesuiten gerichtet),¹⁸ auf der anderen Seite benutzte er sie auch in seinem Bemühen um das Seelenheil seiner deutschen wie auch tschechischen Untertanen, denn es war seine Absicht, durch gute Erbauungsschriften die schlechten (d. h. die im Prinzip gängigen barocken Gebet- und Gesangbücher) zu verdrängen. Neben einem einflussreichen großformatigen tschechischen Gesangbuch *Slaviček rájský* (Paradiesnachtigall) von Jan Josef Božan ließ er eine Sammlung katechetischer Lieder *Christliche Kinder-Lehr* (Prag 1717, 1720, Königgrätz 1724) herausgeben, die der jesuitische Missionar und Zensor Antonius Koniass in das Gesangbuch *Lob-klingende Harffe deß Neuen Testaments* (Königgrätz 1730) komplett übernahm (s. Kapitel 2.1.). Dies überrascht insofern, als Sporcks nächstes hymnisches Projekt *Geistreiche Gesänge und Lieder auf alle Sonntags-Evangelien und Episteln* (Schweidnitz 1725) am Eingreifen

¹⁷ Ebenda, S. 42-50.

¹⁸ Kopp, Arthur: Franz Anton Graf Sporck ein deutsch-böhmischer Mäzen und seine Streitgedichte gegen die Schurtzer Jesuiten. Prag 1910.

desselben Jesuiten Antonius Koniass scheiterte. Sporck beauftragte nämlich eine Reihe von lutherischen Dichtern aus Schlesien, unter denen sich auch Johann Christian Günther befand, mit der Ausfertigung einer repräsentativen Sammlung von Perikopenliedern, einer Gattung also, die zu dieser Zeit als lutherisch verstanden wurde. Sporck war sich der heiklen Angelegenheit bewusst, und um der jesuitischen Zensur zu entgehen, ließ er die Sammlung beim evangelischen Drucker Johann Christian Müller im schlesischen Schweidnitz drucken. Das Buch ist zwar erschienen, aber Antonius Koniass setzte es prompt auf den Index der verbotenen Bücher *Clavis haeresim claudens & aperiens* (Hradec Králové 1729, ²1749); übrigens ist Sporck später einem Ketzerprozess nicht entkommen, worauf er seine verlegerische Tätigkeit und Bestrebungen um die Reform des Katholizismus beschränken musste.¹⁹

1.1.4. Die Katholiken

Die Entwicklung des katholischen geistlichen Gesangs ist in den böhmischen Kronlanden – wie andernorts auch – mengenmäßig und zeitlich später anzusetzen als die der Protestanten. Dies hängt mit der Einstellung der katholischen Geistlichkeit zum deutschen Kirchengesang zusammen, die wegen des lateinischen Messritus von Anfang an nicht besonders positiv war. Erst die großen Erfolge des protestantischen Liedguts in der Glaubenspropaganda bahnten den Weg zur Herausbildung einer konkurrierenden katholischen Gesangbuchtradition, doch quantitativ ist sie nicht mit der protestantischen zu vergleichen, denn in der Seelsorge hatte die nachtridentinische katholische Kirche das gesprochene Wort in der Gebetbuch-Form bevorzugt. Der katholische Kirchengesang wurde nach wie vor eher geduldet als gefördert. Den äußeren Druck erwähnt z. B. Wenceslaus Franziskus Menich, der Pfarrer zu Niemes (Mimoň) in Nordböhmen, der den Beweggrund für die Herausgabe seines Gesangbuchs in der Konkurrenz eingeschmuggelter evangelischer Gesangbücher sah: „[...] weil in dieser Gegend wenig Catholische Gesang-Bücher gefunden werden/ und also auß Mangel solcher unterdessen die uncatholische Bücher/ ja auch uncatholische Lieder gebraucht werden.“²⁰ Auch mitunter in Gesangbüchern aufgeführte Empfehlungen zur andächtigen Lektüre der Liedtexte verraten die vorwiegende Abneigung der

¹⁹ Benedikt, Heinrich: Franz Anton Graf von Sporck (1662-1738) Zur Kultur der Barockzeit in Böhmen. Wien 1923. und Preiss, Pavel: Boje s dvouhlahovou saní. Praha 1981.

²⁰ Menich, Wenceslaus Franziscus: Seelen-Lust. Prag 1715, S. [IV] (Dedikation).

katholischen Geistlichkeit gegen den Kirchengesang. Doch trotz alledem erreichte die hymnische Produktion böhmischer Katholiken ein sehr hohes Niveau.

1.1.4.1. Johann Leisentrit

Die Wiege der böhmischen katholischen Gesangbücher liegt in der Lausitz – in der Region, die bis 1635 ein integraler Bestandteil der Böhmisches Länder war. In der Niederlausitzer Hauptstadt Bautzen amtierte als Domdekan und Kanonikus der aus Olmütz (Olomouc) gebürtige Johannes Leisentrit (1527-1586). Die rasche Verbreitung des Protestantismus vor allem mit Hilfe des Kirchengesangs in der Lausitz hatte ihn dazu bewogen, den Gläubigen eine bislang fehlende katholische Alternative zu den evangelischen Gesangbüchern anzubieten. Schon der erste Blick auf die graphische Gestaltung seines Gesangbuchs *Geistliche Lieder vnd Psalmen* (Bautzen 1567)²¹ verrät, dass es ohne den Einfluss und das Vorbild des von Martin Luther erarbeiteten sog. *Babstsches Gesangbuchs* (Leipzig 1545) wohl kaum erschienen wäre. Leisentrit hält sich nicht nur äußerlich an die Luthersche Vorlage (Format und Aufbau des Gesangbuchs, zahlreiche Holzschnitte und anderer Buchschmuck), auch inhaltlich kam sein Werk den Protestanten entgegen, indem er in seinem Bemühen um die Einheit des Christentums versuchte, dem deutschen Kirchengesang anstelle des lateinischen mehr Raum zu gewinnen. So bot er einige deutschsprachige Messlieder und zahlreiche Kontrafakturen protestantischer Lieder an. Zwei Nachdrucke von 1573 und 1584 beweisen die große Nachfrage in der sich konsolidierenden nachtridentinischen Kirche, obwohl ausgerechnet die Messlieder und die allzu bereitwilligen Entlehnungen aus dem feindlichen Lager häufig unter Beschuss seiner Konfessionsgenossen gerieten. Die freudige Aufnahme seines Gesangbuchs in Böhmen geht nicht nur aus den an ihn gerichteten Schenkungen (von dem Stadtrat in Budweis) und positiven Urteilen (z. B. von Kaiser Maximilian und Prager Erzbischof, aber auch von David Gregor Corner,²² einem der wichtigsten Gesangbuchherausgeber des 17. Jahrhunderts) hervor, sondern auch aus der Tatsache, dass das Gesangbuch in den anderswo kritisierten Punkten in Böhmen kodifizierende Funktion besaß: Zum einen wurden Messlieder zu einem beinahe obligatorischen Bestandteil der im 17. und 18. Jahrhundert in Böhmen gedruckten Gesangbücher, zum anderen erwiesen sich die Böhmisches Länder als besonders

²¹ *Geistliche Lieder vnd Psalmen*. Bautzen 1567. Faksimileausgabe (Hg. Walther Lipphardt). Kassel 1966.

²² Corner, David Gregor: *Groß Catolisch Gesangbüch*. Nürnberg 1625, S. [XIII] (Vorrede).

aufgeschlossen für das protestantische Liedgut. Direkt mit Böhmen verbindet das Gesangbuch auch die persönliche Widmung seines zweiten Teiles an den Ossegger (Osek) Zisterzienserabt Balthasar.²³

In den *Geistlichen Liedern und Psalmen* druckte Leisentrit auch 24 Lieder aus der Feder seines Freundes Christoph Schweher, humanistisch Hecyrus genannt, ab. Schweher, in der humanistischen Tradition der Dichterkomponisten stehend, veröffentlichte 1561 in Nürnberg 63 lateinische *cantiones* in vierstimmigen Choralsätzen unter dem Titel *Veteres ac Piae Cantiones*. 1569 wurde er zum Priester geweiht und war in Budweis (České Budějovice), Komotau (Chomutov) und Kaaden (Kadaň) als Pfarrer tätig. 1581 ließ er beim Prager Buchdrucker Michael Peterle das Gesangbuch *Christliche Gebet vnd Gesäng auff die heilige zeit vnd Fayertage vber das gantze Jar* drucken, das jedoch im Unterschied zu Leisentrit primär für die private Andacht bestimmt ist.

1.1.4.2. Gesangbuchzentren

In den ersten politisch wie religiös unüberschaubaren Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts versiegte die katholische Gesangbuchproduktion. Den Impuls zu ihrer Wiederbelebung brachte erst die verstärkte Bemühung um die Rekatholisierung der Böhmisches Länder nach der Schlacht am Weißen Berg (1620), indem den katholischen Missionaren neben verschiedenen Erbauungs- und polemischen Schriften auch Gesangbücher als geistliche Waffe dienten. In der Folgezeit etablierten sich einige Gesangbuchzentren:

1.1.4.2.1. Tepl

Das westböhmische Prämonstratenserstift Tepl (Teplá) gehörte zu den wenigen böhmischen Ordensinstitutionen, die das Reformationszeitalter personell und finanziell konsolidiert überlebten. Deshalb auch fiel ihm in der Rekatholisierung Westböhmens gleich nach der Wende im sog. böhmischen Krieg (1618-20) die führende Rolle zu. Der Abt Andreas Ebersbach beteiligte sich im Rahmen der Reformationskommission an der Bekehrung der westböhmischen Städte wie Joachimsthal und Eger, allesamt Horte des Protestantismus. Darüber hinaus übernahmen die Tepler Missionare die Seelsorge in zahlreichen Ortschaften

²³ Gerblich, Walter: Johann Leisentrit und die Administratur des Bistums Meißen in den Lausitzen. Leipzig 1959.

Westböhmens.²⁴ Vor dem Hintergrund ihrer Missionstätigkeit und Seelsorge in den ehemals protestantischen Gebieten muss man die Leistung des Stiftssekretärs Valentin Schlindel (auch Schlündel) betrachten, der, nachdem er „bey dem Andächtigen Volck aber einen mangel der Gesangbücher obseruiert vnnd verspürt/ [...] auß Catholischen in Truck gegebenen Gesangbüchern die schönste vnd gewöhnlichste Lobgesänger/ wie auch etliche/ hier sehr gebräuchige Hymnos in Latein vnnd Teutscher Sprach/ darbey Choralis cantus mit den figurali gezieret/ in ein opusculum zu colligieren vnd in Truck zugeben“ beschloss.²⁵ So erblickte im Jahre 1624 das erste Gesangbuch das Licht der Welt, das den Titel *Hymnodia Catholica* trug, der für die hymnographische Produktion Böhmens der nächsten hundert Jahren namensgebend war. Die zweite vermehrte Auflage folgte sieben Jahre später (1631) unter dem veränderten Titel *Catholisches Gesangbuch/ in Kirchen/ zu Hauß/ in Processionibus vnnd Kirchfahrten/ gar hailsam: nutzlich/ löblich/ vnd andächtiglich zugebrauchen*. Beide mit vierstimmigen Choralsätzen versehene Gesangbücher ließen die Prämonstratenser in der Münchner Druckerei von Nicolaus Henricus (Niclas Hainrich) drucken, was wohl entweder mit der schlechten Wirtschaftslage von dessen Prager Konkurrenten während des Dreißigjährigen Kriegs oder/und mit deren mangelnden Erfahrungen mit dem Druck von Musikalien zusammenhing – bei Nicolaus Henricus sind nämlich musikalisch wie dichterisch hochwertige Liedsammlungen von Johannes Khuen gedruckt worden, die in den Böhmisches Ländern nicht nur mit Vorliebe aufgenommen, sondern auch teilweise ins Tschechische übersetzt worden sind.

1.1.4.2.2. Prag

Die nächsten Gesangbücher mit dem Titel *Hymnodia Catholica* erschienen in den Jahren 1668 und 1676 im Verlag des Prager Buchdruckers Urban Goliasch. Vergleicht man diese Gesangbücher mit ihren Prager Vorläufern *Alte vnd neue Catholische Kirchen Gesänge* (Prag 1652) und *Newe vnd alte auserlesene sehr anmüttige Catholische KirchenLieder* (Prag 1655), welche in der jesuitischen Universitätsdruckerei gedruckt worden waren und wohl im Umfeld des nordböhmischen Komotauer (Chomutov) Jesuitenkollegiums entstanden sind, stellt man fest, dass Goliasch heute wahrscheinlich aus folgenden Gründen Probleme mit

²⁴ Festschrift zum siebenhundertjährigen Jubiläum der Gründung des Praemonstratenser-Stiftes Tepl. Marienbad 1893, S. 155.

²⁵ HYMNODIA CATHOLICA, München 1624, S. [IV] (Dedikation).

dem Urheberrecht hätte: Eine beinahe komplette Übernahme der Texte und der zweistimmigen Notationen (Diskant und Bass) aus einer der älteren Vorlagen, sowohl die nur spärliche Modifizierung des Titels (Zugabe von „Hymnodia catholica“ und Veränderung der Satzreihenfolge) verraten die genetische Verwandtschaft. Auf seine Verteidigung kann die Verdoppelung der Liederzahl von 118 auf 209 verweisen, wobei er ein *Mäyntzisch*, ein Corner'sches und ein Würzburger Gesangbuch zur Hand gehabt haben muss.

1.1.4.2.3. Eger

Das letzte mit der Wortverbindung „Hymnodia catholica“ betitelte Gesangbuch ist die im Jahre 1701 beim Egerer Buchdrucker Johann Franz Fritsch erschienene *Hymnodia Catholica, oder ausserlesene alte- und neue catholische Kirchen-Gesänger/ zusammen getragen durch einen Liebhaber deß Singens*. Dieses Werk eines anonymen Editors zeichnet sich durch das offene Bekenntnis aus:

„Und letzlichen wolte ich von Hertzen gern der Löblichen Böhmischen Nation zur Liebe/ wie es dann mehr als billig ebenmässig ein und das andere Böhmische Lied (dann sie von Natur Liebhaber deß Singens und Psallirens seynd) diesem kleinen Gesang-Büchlein zugeben. Bin aber der Böhmischen Sprach nicht allerseits recht erfahren/ dahero ihnen gleichwol in etwas ein Genügen zu thun/ absonderlich denen die zugleich der Teutschen Sprach kundig. Habe ich auff die Böhmische Melodeyen oder Arien (weilen sie gewiß anmüthig) Teutsche Text und Lieder gemacht.“²⁶

Bislang konnten sieben Übersetzungen aus dem Tschechischen, mitsamt der Übertragung der damaligen Landeshymne, des St. Wenceslaus-Chorals „Svatý Václave vévodo české země“ als „Heiliger Wenceslae des Böhmer-Lands Beschützer sei“,²⁷ identifiziert werden.²⁸ Die in der Vorrede erwähnten und dem Gesangbuch beigelegten Noten sind in keinem der erhaltenen Exemplare vorhanden.

²⁶ HYMNODIA CATHOLICA. Eger 1701, S. 5-6.

²⁷ Ebenda, APPENDIX, S. 9-10.

²⁸ „Als Jungfrau zart ihr Kindelein“ (Chtíc aby spal tak zpívala), HYMNODIA CATHOLICA, Eger, S. 45-47.

„Höret zu ihr Christen all was sich zugtragen“ (Poslouchejte křesťané co se jest stalo), Ebenda, S. 47-49.

„Der Freudentag ist ankommen“ (Den přeslavný jest k nám přišel), Ebenda, S. 49-50.

„Ich verkünd euch Freuden groß über die Maßen“ (Zvěstujem vám radost převelmi velikou), Ebenda, S. 51-53.

„Christus Gottes Sohn ist uns geboren schon“ (Kristus Syn Boží narodil se nyní), Ebenda, S. 53-54.

„Christus ist uns heut geborn erfreuet euch“ (Narodil se Kristus Pán veselme se), Ebenda, S. 54-55.

In selben Jahr (1701) und im Selbstverlag desselben Druckers (Fritsch) erschien auch die laut dem Titelblatt zweite und vermehrte Auflage des *Egerischen Gesang-Büchleins alter- und neu- catholischer Kirchen-Gesänge*. Die dem Titel entnommene Information kann der Wahrheit entsprechen, denn tatsächlich ist zum Jahre 1662 ein in Amberg gedrucktes und etwas dünneres (157 gegen 235 Seiten) Gesangbuch desselben Titels belegt. Mit diesem Druck hatte sich in Eger (Cheb) ein neues Gesangbuch-Zentrum etabliert. Politisch wurde das Reichslehen Egerland erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Böhmen voll inkorporiert, kirchlich unterstand es der Jurisdiktion des Bischofs von Regensburg. Auch sind die ersten Egerer Gesangbücher jenseits der böhmischen Landesgrenze erschienen, doch wegen der Zugehörigkeit in die habsburgische Monarchie und anderer kulturellen und religiösen Bindungen an Böhmen (so war das dortige Jesuitenkolleg der böhmischen Provinz untergeordnet) muss die Egerer Produktion im Kontext der böhmischen Gesangbuchgeschichte besprochen werden.

Der Höhepunkt der Egerer Gesangbuchproduktion ist mit dem Namen Johann Georg Braun verbunden, der als Egerer Kantor und Mitglied der dortigen, von Jesuiten geleiteten Marianischen Bruderschaft für diese das Gebet- und Gesangbuch *Marianischer Psalter/ das ist: Siben grosse vnd kleine Tagzeiten/ der rein- vnd vnbefleckten/ auch schmerzhaftten Jungfrawen Mariae, neben andern schönen Gebettlein* (Amberg 1664) verfasste. Als das bedeutsamste Produkt der Egerer Gesangbuchgeschichte ist jedoch ohne Zweifel sein *Echo Hymnodiae Coelestis, Nachklang der himmlischen Sing-Chör/ das ist/ Alte- und neue catholische Kirchen-Gesänge/ auf die fürnehmste Zeiten deß gantzen Jahrs/ wie auch Fest-Täge der gebenedeyten Mutter Jesu/ und etlich anderer Heiligen Gottes* (Sulzbach 1675) zu bezeichnen, dessen Beziehung zum *Egerischen Gesangbüchlein* Braun selbst in der Widmung erklärt:

„Dahero/ weil deß Egerischen Gesang-Büchleins (welches ich vor eilff Jahren/ zum Trost deß Vatterlandes/ im Druck ausgehen lassen/) alle Exemplaria in kurtzer Zeit abgangen/ und ich öftters/ von Gottliebenden Seelen bin ersucht/ solches aufs neue drucken zu lassen; Als habe auf so vielfältigen Antrieb/ gedachtes Gesang-Büchleins

Lieder/ in eine bessere Ordnung stellen/ mit Neuen vermehren/ mit annehmlichen Melodeyen zieren/ in offentlichen Druck bringen.“²⁹

Der Aussage dieser Widmung und dem Inhalt der Gesangbücher nach erweist sich das *Egerische Gesangbüchlein* als eine Taschenbuch-Variante des weit größeren und mit zweistimmigen Melodien reichlich versehenen Gesangbuchs *Echo Hymnodiae Coelestis*. Nur bezüglich der Jahreszahlen ist eine Unstimmigkeit noch erklärungsbedürftig: 1675 minus 11 ergibt als Erscheinungsjahr des *Egerischen Gesangbüchleins* das Jahr 1664, also dasjenige Jahr, in dem Brauns *Marianischer Psalter* erschien. Falls die Zeitangabe der Herausgabe vom Amberger *Egerischen Gesangbüchlein* (1662) richtig wäre (das Gesangbuch gilt heute als verschollen), müsste Braun selbst die Jahreszahlen verwechselt haben. Das im Jahre 1701 vom Verleger Fritsch wiederentdeckte und neu herausgegebene *Egerische Gesangbüchlein* wurde gleich zu einem Verkaufsschlager, denn zum Jahre 1740 verzeichnen wir schon die sechste und noch im Jahre 1762 die siebte unveränderte Auflage. Es liegt also nahe, dass der seit 1701 (laut anderen Angaben seit 1699) in Eger ansässige Buchdrucker Johann Franz Fritsch auf der Suche nach einem Verlagsprogramm mit dem *Egerischen Gesangbüchlein* einen Volltreffer landete. Darüber hinaus avancierte er zu einem der bedeutsamsten Verleger der Flugblattlieder (s. Kapitel 1.1.4.6.).

1.1.4.2.4. Neiße

Zum regionalen Zentrum der Gesangbuchproduktion für das im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts allmählich rekatholisierte Schlesien wurde die bischöfliche Residenzstadt Neiße. Das erste Neißer Produkt, *Catholische Kirchengesänge vnd geistlich Lieder/ mit sonderm Fleiß zu sammen getragen von newem* stammt aus dem Jahre 1625. Als Beweggrund für dessen Herausgabe führt der anonyme Herausgeber den Mangel an guten katholischen Gesangbüchern ein. Nur die Angabe des Editors in der Vorrede, dass das Gesangbuch „aus vielen andern zusammen getragen“ worden sei,³⁰ scheint fraglich, denn im wesentlichen hätten ihm zwei ausreichen können: Zum einen das Leisentrit'sche Gesangbuch *Geistliche Lieder und Psalmen* (Bautzen 1567, 1573, 1584) und zum zweiten und vor allem das *Groß Catolisch Gesangbüch* (Nürnberg 1625) von David Gregor Corner, die für die

²⁹ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. [VI]-[VII].

³⁰ *Catholische Kirchengesänge*. Neiße 1625, S. [III].

überwiegende Mehrheit der Lieder als Vorlage dienten. Einige wenige protestantische Lieder und anderswo unbekannte katholische Lieder entstammen wohl dem mündlich tradierten lokalen Liedgut oder anderen, uns heute unbekanntem Vorlagen.

Unter dem Titel *Geistlicher ParadeiszVogel* erschien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts beim Neißer Buchdrucker Ignaz Schubart eine Reihe von Gesangbüchern (1663, 1675, 1680, 1688), die zwar auch auf Leisentritt und Corner zurückzuführen sind (mit zum Teil anderer Liederauswahl), doch bei der Zusammensetzung des Gesangbuchs benutzte der Editor auch eines der späteren Corner'schen Gesangbücher (wahrscheinlich die Wiener *Geistliche Nachtigal* von 1649 oder 1658). Im Gesangbuch begegnet man auch mehreren katholischen geistlichen Liedern (von Angelus Silesius oder Johannes Khuen) und protestantischen Kirchenliedern. Formal orientiert sich der *Geistliche ParadeiszVogel* viel stärker an Corner'schen Gesangbüchern als die *Catholischen Kirchengesänge vnd geistlichen Lieder* (Neiße 1625), denn es sind hier nicht nur das Format, der Großteil der Texte, die Art der Nummerierung mit den römischen Zahlen und sogar auch die Vogelmetapher des Titels übernommen, es sind sogar einzelne Corner'sche Liedtitel wortwörtlich wiedergegeben, ohne dass die in den Überschriften aufgeführten Initialen „D. G. C.“³¹ (= David Gregor Corner) ein einziges Mal erklärt würden.

An das erste Neißer Gesangbuch aus dem Jahre 1625 erinnert noch der Zwischentitel des um das Jahr 1740 in Neiße gedruckten Liedanhangs *Catholische Kirchen-Gesänge und geistliche Lieder*. Der winzige Umfang (36 Seiten) und das angebotene Repertoire gliedern das Liederheft in den Kontext der schlesischen Volksmission ein (s. Kapitel 2.4.2.1.).

1.1.4.2.5. Exkurs – Stagnation oder Konservativismus?

Bei allen vier uns bekannten Gesangbüchern *Geistlicher ParadeiszVogel* (Neiße 1663, 1675, 1680, 1688), genauso wie bei allen Auflagen des *Egerischen Gesangbüchleins* (Eger, bis 1762 sieben Auflagen) und der Prager Gesangbücher *Hymnodia Catholica* (Prag 1668, 1676) ist eine gewisse Stagnation zu beobachten,

³¹ Z. B. Geistlicher ParadeiszVogel. Neiße 1675, S. 8. „II. Die alte gemeine Tagweiß/ verbessert durch D. G. C.“

denn alle Ausgaben aus der jeweiligen Stadt sind (mit Ausnahme der Widmungsadressaten in den Neißer Produkten) textlich identisch; in der letzten Neißer Ausgabe von 1688 ist sogar zu beobachten, dass auf Notationen zunehmend verzichtet wurde. Der Grund für diese Nicht-Entwicklung oder Stagnation ist wohl in der Tatsache zu suchen, dass die Herausgabe der genannten Neißer, Prager und Egerer Gesangbücher nicht mehr von den Editoren und Autoren, sondern nur noch von den Druckern initiiert wurde, die eher den finanziellen Profit als die Qualität (und die damit zusammenhängenden durchgehenden Verbesserungen und Erweiterungen) des Produkts im Blick hatten. Diese Stagnation ist um so mehr offensichtlich, wenn man die beiden Tepler Gesangbücher aus der Hand von Valentin Schlindel vergleicht – auf dem Weg von *Hymnodia Catholica* (München 1624) zum *Catholischen Gesangbuch* (München 1631) ist der Inhalt tatsächlich „Mit fleiß seligirt, corrigirt vnd vermehrt,“ was nicht nur Liedertexte, sondern auch Notenschriften betrifft. Schlindel, der Tepler Stiftssekretär und durch diese Funktion auch der Auftraggeber des Druckes, war nämlich im Unterschied zu Druckern auf die Qualitätserhöhung seines Produkts bedacht.

Auf der anderen Seite ist diese Erscheinung nicht als bloße Stagnation zu bezeichnen, denn sie hängt ebenfalls mit dem (nicht nur hymnischen) Traditionalismus des Katholizismus zusammen. Schon der Jesuit Šturm kritisiert die von den Böhmisches Brüdern unternommenen Veränderungen und Erweiterungen ihrer Gesangbücher und Schriften folgendermaßen: „Falls du in einem anderen Exemplar [des brüderischen Gesangbuchs] irgendwelche Verwandlung findest [...], bin ich nicht schuldig daran, sondern die Brüder, die die Gewohnheit haben, ihre Schriften zu verändern und auf eine andere Form [...] zu übergießen.“³² Auch der in den katholischen Gesangbuchtiteln immer wieder zurückkehrende Verweis auf die **alten** Lieder und Gesänge bezieht sich auf die (manchmal auch vermeintliche) vorreformatorische Liedtradition, die aus dem katholischen Standpunkt ein Beleg für die auf Jesus Christus zurückzuführende Kontinuität der katholischen Kirche war. Deshalb war die eben erwähnte „Stagnation“ zum Teil ein natürlicher Wesenszug und Ausdruck des katholischen Konservatismus und Traditionalismus.

³² Šturm, Václav: *Rozsouzení a bedlivé uvážení Velikého kancionálu*. Praha 1588, S. [XIX] (Vorrede). (Die Übersetzung vom Verfasser)

Außerhalb der genannten Gesangbuchzentren wurde zwischen den Jahren 1740 und 1750 in Brüx (Most) das Gesangbuch *Wohlzusammen lautende Mund- und Hertzens-Stimm, oder Allerhand auserlesene geistliche Lieder* herausgegeben.³³ Solange aber dessen Exemplar nicht wieder erschlossen wird, muss auf seine genauere Eingliederung in die böhmische Gesangbuchtradition verzichtet werden.

1.1.4.3. Wallfahrtsbuch

Die wichtigsten Orte für den katholischen kirchlichen und geistlichen Gesang in der Zeit der katholischen Restauration waren, trotz zahlreicher liturgischer Kompromisse gegenüber dem Messgesang in der Volkssprache, außerliturgische Andachten und Nebengottesdienste (z. B. Hausandachten, Prozessionen, Wallfahrten, Bruderschaftandachten, Andachten an hohen Festtagen, sowie vor und nach der Predigt). Die meisten Lieder zu solchen Gelegenheiten fanden Eingang in die entsprechenden Rubriken der gängigen Gesangbücher (Morgen- und Abendgesänge, Wallfahrtslieder, Heiligenlieder usw.), doch es haben sich auch spezialisierte Gesangbücher (bzw. Andachtsbücher mit größerem Liedanteil) etabliert. Als ergiebige Liedquellen erweisen sich also vor allem Bruderschaftsbücher und, sehr viel seltener, auch Wallfahrtsbücher, deren überwiegende Mehrheit ohne Notensatz auskommt. Teilweise finden sich Tonangaben, bei allgemein bekannten Liedern können selbst sie fehlen.

Eines der wenigen, doch zugleich frühesten Wallfahrtsbücher mit einem integrierten Gesangsteil, der auch im Titel angekündigt wird, steht im Zusammenhang mit der Marienwallfahrt zum Heiligen Berg (Svatá Hora) bei Přeborn, dem wohl bedeutendsten Wallfahrtsort Böhmens. Seine jesuitischen Verwalter stellten 1661 für die deutschen Pilger das *Wolfahrt-Büchlein/ in welchen andächtige Morgen- vnd Abend- Beicht- vnd Communion- Meß vnd Anligen-Gebett vnd Gesänger: begrieffen*. Die bescheidene Rubrik „Gesänger zu Ablauff jedweder Meil zusingen“³⁴ enthält neben sechs marianischen Liedern auch die Übersetzung des tschechischen Chorals „Svatý Václave vévodo české země“ als „Heiliger Wenceslae des Böhmerlands Patrone“.³⁵ Der Titel *Andächtige Wall-Fahrt/ zu dem Wunderthätigen Bild Mariae, auff dem Heil: Berg in Königreich Böhheimb*, das

³³ Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. III. Bd. Hildesheim 1997, S. 66 (Bibliographie Nr. 175).

³⁴ Wolfahrt-Büchlein. Prag 1661, S. 62-103.

³⁵ Wolfahrt-Büchlein. Prag 1661, S. 101-102.

zwischen den Jahren 1687 und 1710 in Prag gedruckt wurde (zweite Auflage Příbram 1708) und unter dem sich eine Umarbeitung des *Wohlfahrt-Büchlein* verbirgt, beinhaltet die zum Großteil ähnliche Auswahl an marianischen Liedern, darüber hinaus wurde die böhmische „Landeshymne“ „Heiliger Wenceslae“ durch zwei Johannes Nepomuk-Lieder ersetzt. Im Jahre 1752 ist im nordböhmisches Brüx (Most) ein universales Wallfahrtsbuch *Marianischer Wallfahrts-Stern* erschienen. Die in diesem Wallfahrtsbuch angebotene hymnische Ausrüstung für eine marianische Wallfahrt ist zwar recht bescheiden (drei Morgen- und drei Abendlieder), doch das Vorkommen von Gerhardt'schen Liedern „Wach auf mein Herz“ und „Nun ruhen alle Wälder“ kündigt schon neue Zeiten an.³⁶

Nicht zu vergessen ist das *Lauretanische Gesang-Büchlein/ in welchem auß unterschiedlichen gedruckten und approbirten Büchlein alte und neue Catholische Kirchen-Gesänger [...] zusammen getragen* (Prag zwischen 1733 und 1754). Wie aus dem Titel folgt, ist es bestimmt „Zum Gebrauch der andächtigen Singer/ fürnemlich derjenigen Welche in den Heil: Lauretanischen Hauß zu Prag auff dem Hradschin vor der Predig mitzusingen ein Belieben haben.“ Die Loretto-Kapelle in Prag bauten die Kapuziner im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts zu einem der beliebtesten Wallfahrtsorte Prags aus. Möglicherweise machte sich um das Entstehen des Gesangbuchs auch die bei der Loretta errichtete Bruderschaft unter den heiligen Namen Jesus Maria Joseph verdient, in der auch der Gesang gepflegt wurde.³⁷

Eine geringere Anzahl an Wallfahrtsorten, doch verhältnismäßig mehr Wallfahrtsbücher mit größerem Liedanteil sind in Schlesien zu verzeichnen, was wohl an die unmittelbare Nähe des sangesfreudigen Protestantismus zurückzuführen ist. Im Jahre 1707 ist bei Caspar Rudolph Müller, dem Glatzer Nachfolger von Andreas Pega, das für die zur Mutter Gottes von Warta „wallenden“ Pilger *Geistlicher Pilgram-Staab/ vor die nach der Warta reisende andächtige Wallfahrtner; Bestehend auß einer schönen neuen/ und zum singen mit Fleiß wohl eingerichteten Litaney/ neuen Wallfahrts-Liedern/ und etlichen schönen Gebettern* gedruckt worden. Für Albendorf (Vambeřice/Wambierzyce) wurde im Jahre 1695 beim Jauerer Buchdrucker Johann

³⁶ Marianischer Wallfahrts-Stern. Brüx 1752, S. 446-449.

³⁷ Z. B. enthält das für die Bruderschaft bestimmte Andachtsbüchlein „Andachten Der Bruderschafft Unter den HH. Nahmen JESUS MARIA JOSEPH“ (Prag 1739) zwei Bruderschaftslieder.

Gottfried Weber das Wallfahrtsbuch *Marianischer Gnaden-Thron/ Vnser lieben Frauen zu Albendorff/ mit sechß tausend Gnaden leuchtend* herausgegeben, welches wiederum eine Handvoll Lieder enthält.

Eine ganz eigenartige Produktion von Wallfahrtsbüchern betrieben die Grüssauer Zisterzienser unter der Leitung des kunstsinnigen Abtes Bernhard Rosa (1660 – 1696), die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts versuchten, ein neues Andachtsbuchkonzept zu erstellen.³⁸ So entstanden Schriften, in denen kunstvolle geistliche Lieder und Kupferstiche mit sinnreich aufgebauten Andachtstexten kombiniert wurden. Diese Erbauungsschriften standen dann in direkter Verbindung mit konkreten Stätten in Grüssau und Umgebung. Auf solche Weise verliehen die Zisterzienser ihrem Dominium, welches sie durch zahlreiche Sakralbauten und durch ein reges religiöses Leben als Heiliges Land konzipierten, die geistliche und literarische Dimension. Für diesen Zweck wurden (um nur einige zu nennen) das Andachtsbuch *Schmerzhaftter Lieb und Creutz-Weeg* (Glatz 1682) oder für die Kirche der heiligen 14 Nothelfer im nahe gelegenen Dorf Ullersdorf die Schrift *Hülff in der Noth* (Glatz 1687, 1693) verfasst. Die meisten Bücher, die die Grüssauer Zisterzienser verfassten, wurden genauso wie die zahlreichen jesuitischen und Scheffler'schen Schriften bei Andreas Pega in Glatz gedruckt, wo in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein wichtiges hymnographisches Produktionszentrum entstand. Auf die Glatzer Offizin sind auch sechs Lieder mit zweistimmigem Notensatz in dem von Kamenický in Leitomischl (Litomyšl) gedruckten Wallfahrtsbuch *Weisz und Vbung zu verehren und anzuruffen S. Annam* (1700, 2. Auflage Brünn 1761) zurückzuführen, die „Zu Lieb Der Andächtigen Kirchfährtern Zu Sanct Anna in Altwasser“ (Stará Voda) angeboten wurden, denn sie sind schon in Glatzer früheren Lieddrucken anzutreffen.³⁹

³⁸ Die Grüssauer Erbauungsbuchproduktion wartet noch auf eine gründlich wissenschaftliche Erschließung. Zu den einzelnen Aspekten des literarischen und kulturellen Lebens der Grüssauer Zisterzienser s. Fischer, Michael: *Gekreuzigte Liebe. Das Grüssauer Kreuzwegbuch von 1682*. In: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie*, 41 (2002), S. 161-186.

Lutterotti, Nikolaus von: *Vom unbekanntem Grüssau. Altgrüssauer Klostersgeschichten*. Wolfenbüttel 1962.

Rose, Ambrosius: *Abt Bernardus Rosa von Grüssau*. Stuttgart 1960.

Dziurli, Henryk – Bobowski, Kazimierz (Hg.): *Krzeszów uświęcony łaską*. Wrocław 1997.

³⁹ *Weisz und Vbung Zu verehren und anzuruffen S. ANNAM. Leitomischl 1700*, S. 164-179 (im Druck falsche Seitenzählung, richtig soll stehen: 164-187).

Nicht zuletzt betrachtete man die Lieder und Andachtsbücher als Investition und Werbeträger für eine in der starken Konkurrenz neu errichtete Wallfahrt. Ein Beispiel dafür ist das Andachtsbuch *Kurze Marianische Andacht zu Ehren der Übergebenedeytesten Jungfrauen und Mutter Gottes. Mariae-Hülf, worinnen Morgen-Abend- Meß- Beicht- und Communion- samt andern andächtigen Gebethern. Bey Übertragung ihrer Heil. Bildnuß in die neue Kirch Theresia genannt nächst dem Carls-Thor zu Prag zusammen getragen von einem unwürdigen marianischen Verehrer J. C. M. W.* (Prag 1761), welches (wie aus dem Titel ersichtlich) hinter dem späten Versuch steht, eine neue Wallfahrt zur Kopie des Gnadenbildes der Mutter Gottes von Passau einzuführen, und das zwei Rubriken mit sechs marianischen Liedern und vier Kirchengesängen enthält.

1.1.4.4. Bruderschaftsbuch

Die vornehmste Rolle für die Pflege des volkssprachlichen Kirchengesangs fiel in der Zeit der katholischen Restauration den religiösen Bruderschaften zu, was besonders die von den Jesuiten geleiteten Marianischen Kongregationen und die von den Dominikanern geleiteten Rosenkranzbruderschaften unter Beweis stellten. Die Existenz der Bruderschaften ermöglichte die Herausgabe einiger allgemeiner Gesangbücher, wie der *Seelen-Lust/ das ist: Gemeine/ alte/ andächtige/ catholische/ geistliche Lieder* (Prag 1715). Sie war von ihrem Editor Wenceslaus Franziskus Menich „[d]er Hochlöblichen Ertz-Bruderschafft Deß H. Rosenkrantzes“⁴⁰ zu Niemes (Mimoň) in Nordböhmen dediziert worden. Menich war Präses der Bruderschaft und sie unterstützte den Druck höchstwahrscheinlich auch finanziell. Die Widmung ist mit der Jahreszahl 1682 datiert, die wohl auch das Jahr der ersten (heute verlorenen) Auflage angibt.

Die Marianische Kongregation beim Jesuitenkolleg in Olmütz ließ im Jahre 1743 im österreichisch-schlesischen Troppau (Opava) als Anhang an das *Hand-Büchlein der löblichen Sodalität Unser lieben Frauen Mariae* (Troppau 1743) das *Christ-Catholisch-Gesang-Buch/ darinnen schöne und außerlösene, theils alte/ theils neue/ catholische Gesänge enthalten seynd* herausgeben. Da zu den Aufgaben der jesuitischen Kongregationisten auch aktive Mitarbeit an der Verkündigung des Wortes Gottes gehörte, war dieses Gesangbuch primär für Volksmissionen auf dem

⁴⁰ Menich, Wenceslaus Franziskus: *Seelen-Lust*. Prag 1715, S. [III]-[XII].

mährischen Lande bestimmt, was übrigens auch aus dem Inhalt abzuleiten ist – so finden sich z. B. zahlreiche Lieder aus der lokalen katholischen Tradition.

Beim Entstehen einiger anderer allgemeiner Gesangbücher wirkten die Bruderschaften entweder direkt mit, oder man rechnete mit ihnen als vorrangigen Abnehmern. So berücksichtigte z. B. Johann Georg Braun als aktives Mitglied der Marianischen Bruderschaft in Eger mit der Aufnahme von zahlreichen geistlichen Liedern (bspw. von Khuen, Spee oder Angelus Silesius) in sein Gesangbuch *Echo Hymnodiae Coelestis* (Sulzbach 1675) offensichtlich die Gesangsgewohnheiten und -vorlieben seiner frommen Mitbrüder.

„Zum Gebrauch aller Seelsorgern, Schulmeistern, Eltern, Kindern und Mitgliedern der Christenlehr-Bruderschaft“ gab der Neiße Buchdrucker Joseph Schlögel im Jahre 1759 ein *Allgemeines Mission-Frag-Büchlein*⁴¹ heraus. Die Christenlehrbruderschaft war zwar schon im Jahr 1571 gegründet worden, in diesem Falle handelt es sich jedoch um keine übliche fromme Versammlung, sondern um eine katechetische Einrichtung, die erst in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit den erneuerten Missionsbestrebungen in die habsburgischen Erblande eingeführt wurde. Obwohl das Missionsbüchlein erst nach der Eroberung Schlesiens durch Preußen erschien, ist sein Aussehen und Erscheinen den von Jesuiten vertriebenen Missionsbüchern (s. Kapitel 1.1.4.5.) verpflichtet.

Für den primären Bedarf der frommen Brüder und Schwestern während ihrer gemeinsamen sowie privaten Andachten ist eine Reihe von Flugblattliedern, kleineren Liedsammlungen, aber auch Andachtsbüchern mit einem mehr oder weniger umfangreichen Liedbestand erschienen. So entstand zum Beispiel der *Marianische Psalter* (Amberg 1664) vom mehrmals erwähnten Johann Georg Braun zugunsten der „Marianischen Bruderschaft/ bey Herren P. P. Soc. IESV in Eger“.⁴² Um das Jahr 1653 ließen die Prager Dominikaner für die von ihnen geleitete Rosenkranzbruderschaft einen chronologischen Zyklus von kleineren Liedheften drucken, welche nacheinander gereiht die Brüder und Schwestern durch das ganze Jahr während gemeinsamer Rosenkranzandachten begleiteten. Wenn ein Heft vergriffen war, wurde vermutlich umgehend der Nachdruck bestellt, so dass das

⁴¹ Das Missionsbuch führt auf den Seiten 136-194 insgesamt 37 Lieder auf.

⁴² Braun, Johann Georg: *Marianischer Psalter*. Amberg 1664, Titel.

einziges erhaltene *Rosenkranzgesangbuch*⁴³ aus zwölf separat zum Teil zu verschiedenen Zeiten bei verschiedenen Druckern erschienenen Heften besteht. Die Prager Dominikaner initiierten auch die Herausgabe des Andachtsbuchs *Marianisches Hand-Büchlein der uralten gnadenreichen hoch-löblichen Ertz-Bruderschaft deß allerheiligsten Rosenkrantzes Jesu und Mariae* (Prag 1719), welches insgesamt 18 Lieder enthält.

Damit auch der mährische Boden in diesem unvollkommenen Verzeichnis vertreten ist, sei noch das Bruderschaftsbuch *Kräfttge geistliche Seelen-Nahrung/ das ist: Außerlesene schöne Andachten/ Gebett und Lobgesänge/ sambt andern geistlichen Ubungen; So [...] vor die hochlöbliche auffgerichte Bruderschaft Corporis Christi, in der königl: Stadt Brünn in Mähren/ in der uhralten Pfarr bey St. Jacob/ [...] zusammen getragen* erwähnt. Das im Jahre 1690 beim Brünner Buchdrucker Sinapi erschienene Andachtsbuch enthält „außerlesene/ theils neue/ theils auß unterschiedlichen geistlichen Büchern gezogene schöne Lobgesänge von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars/ am Fest Corporis Christi bey den Stationen oder Altaren/ bey vor- und nach deren Zusammenkünfften/ GOTTes-Diensten/ Processionen/ oder andern Begebenheiten“, die „nach eines jeden Belieben andächtig zu singen oder zu betten“⁴⁴ sind. Ein Teil der (19) mit Generalbassmelodien versehenen Sakramentslieder und marianischen Gesänge, für die wohl die Bezeichnung „theils neue“ zutrifft, sind anscheinend der lokalen mündlichen Tradition oder uns bislang unbekanntem Quellen entnommen.⁴⁵

Für die neuerrichtete St. Laurentius-Bruderschaft in Prag und zahlreiche fromme Besucher des Kreuzwegs, der auf den Berg Petřín mit der St. Laurentius-Kirche und Kalvaria führte, stellte P. Norbert Zaatzer ein Mischbuch zusammen, das Merkmale eines Bruderschafts- sowie Wallfahrtsbuches trägt, nämlich das Andachtsbuch *Der getreue Weeg-Weiser aus der wüsten Welt in das heilige gelobte Land [...] das ist: Der schmerzhaftte Creutz-Weeg Jesu Christi* (Prag nach 1736), in das 54 Lieder verschiedenen Charakters eingestreut sind: neben den obligatorischen Liedern zum heiligen Laurentius sind hier gängige Kirchenlieder, Heiligenlieder, Messgesänge und Lieder zu einzelnen Kreuzwegstationen anzutreffen.

⁴³ Das Rosenkranzgesangbuch enthält 62 Rosenkranzlieder, einige davon mit Notensatz.

⁴⁴ Kräfttge Geistliche Seelen-Nahrung. Brünn 1690, S. 161.

⁴⁵ Maňas, Vladimír: Náboženská bratrstva a hudba na Moravě v raném novověku. Disertace ÚHV FF MU Brno. Brno 2007.

1.1.4.5. Missionsbuch

Das wohl bedeutendste, vom Jesuitenpater, Zensor und Missionar Antonius Koniass zusammengestellte Missionsgesangbuch *Lob-klingende Harffe deß Neuen Testaments* erschien im Jahre 1730 im ostböhmischen Königgrätz (Hradec Králové). Das Hauptanliegen des Editors ist gleich aus dem Titelblatt ersichtlich: „einem jeden anstat anderen mit Ketzereye angesteckten Liedern zu einer Gaab gewidmet.“ Dies deutet eindeutig auf den Gebrauch des Werks bei den Volksmissionen hin, die seit den dreißiger Jahren auf dem Böhmischem Boden vor allem von jesuitischen Missionaren durchgeführt wurden.⁴⁶ Neben der konfessionell propagandistischen Dimension des Gesangbuchs von Koniass muss noch der für katholische Verhältnisse riesige Umfang erwähnt werden – auf 912 Seiten sind beinahe 600 Lieder ohne Notationen verzeichnet. Bei der näheren Untersuchung des Inhaltes kommt man zum Schluss, dass Koniass eine Vielzahl katholischer wie auch protestantischer Quellen und Vorlagen benutzt haben muss, was aufgrund seiner langjährigen zensorischen Tätigkeit durchaus möglich ist. Er war sehr aufgeschlossen gegenüber dem protestantischen Liedgut – so war er zum Beispiel der erste katholische Gesangbucheditor, der sich erlaubte, u. a. das Lied „Nun ruhen alle Wälder“ von Paul Gerhardt abzdrukken (s. Kapitel 2.4.5.2.). Koniass verflocht aber nicht nur katholische und protestantische Einflüsse, er scheute sich auch nicht, geistliche Kunstlieder, Flugblattlieder und nicht zuletzt auch eine ganze Reihe der lokal tradierten Lieder direkt neben die alten ehrwürdigen Kirchengesänge zu setzen. In sein Gesangbuch fanden auch pietistische Lieder und ihre katholischen Entsprechungen Eingang, wie z. B. die affektvollen „Liebs-Seufftzer deß H. Jgnatii Lojolä“ und „Liebs-Seufftzer deß H. Francisci Xaverij“.⁴⁷ Darüber hinaus würdigte Wilhelm Bäumker einige hier als „Meeß-Gesänger“⁴⁸ bezeichneten Lieder als einen Meilenstein auf dem Weg zur deutschen Singmesse.⁴⁹ Bis auf eine wertvolle Sonde in die editorische Methode des Koniass⁵⁰ steht eine gründliche literaturwissenschaftliche Auswertung dieser Sammlung noch aus.

⁴⁶ Ducreux, Marie-Elizabeth: Kniha a kacířství, způsob četby a knižní politika v Čechách 18. století. In: Česká literatura doby baroka. Literární archiv 27 (1994), S. 61-87.

⁴⁷ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments. König-Gratz 1730, S. 680-682.

⁴⁸ Ebenda, S. 44-56 und S. 896-905.

⁴⁹ Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. Bd. IV. Freiburg 1911, S. 52.

⁵⁰ Petrbok, Václav: Koniášova Lob-Klingende Harffe des Neuen Testaments. In: Východočeská duchovní a slovesná kultura v 18. století. Rychnov nad Kněžnou 1999, S. 189-206.

Noch bevor die preußische Besetzung 1741 die Bindung Schlesiens an die Böhmisches Länder endgültig zerbrach, erschien in der Neißer Druckerei von Francisca Schlögel das undatierte Gesangbuch *Catholische Kirchen-Gesänge/ und geistliche Lieder. Auff alle Hohe Feste/ auff das gantze Jahr/ wie auch bey denen Proceßionen, Kirchen- und Wahlfahrten/ ingleichen deß Morgens und Abends, nach alter christlicher Gewohnheit zu singen*. Trotz dem vielversprechenden Titel, der auf das gleichnamige Neißer Gesangbuch vom Jahre 1625 verweist, enthält es nur 23 Lieder auf 36 Seiten und ist an ein *Tägliches Hand-Büchel/ der zwey HH. Schwestern Gertruden/ und Mechtilden* angebunden. Der Titel *Tägliches Hand-Büchel* erinnert offensichtlich an populäre ähnlich benannte protestantische Erbauungsschriften, die der Jesuit Antonius Koniass auf den Index der verbotenen Bücher setzte,⁵¹ auch die Liederauswahl ist gegenüber Protestanten sehr freundlich (von den 23 Liedern sind 17 in beiden Konfessionen geläufig). Es handelt sich um eine Erbauungsschrift, die im Zusammenhang mit den von Jesuiten bzw. Kapuzinern geführten Volksmissionen zwischen dem Tod des Druckers Joseph Schlögel im Jahre 1739 und der Besetzung Schlesiens im Jahre 1741 erschienen sein muss (s. Kapitel 2.4.3.1.). Aufgrund des Inhalts des Gesangbuchs liegt es nahe, dass der anonyme Herausgeber das von Antonius Koniass zusammengestellte Gesangbuch *Lob-klingende Harffe* als eine hymnische Kodifizierung verwendete.⁵²

Die Herausgabe des Gesangbuchs *Lob-klingende Harffe* von Koniass fällt in die Zeit, als es auf dem Hintergrund der Erneuerung der intensiven Bekehrungsbestrebungen während der Regierungszeit des Kaisers Karl VI. zu einer qualitativen Wende der für die Mission bestimmten Gesangbücher kam. Es zeigte sich nämlich, dass in den scheinbar vollständig katholisch gewordenen Kronländern eine große Anzahl von Geheimprotestanten lebte, die sich vor allem in Ostböhmen und in den nicht nur an Sachsen, sondern auch an Schlesien angrenzenden Regionen konzentrierten. In Schlesien festigte sich aber die Lage der Protestanten dank der Altranstädter Konvention von 1707. Die bislang erschienenen ex- und

⁵¹ Koniass, Antonius: *CLAVIS Haeresim claudens & aperiens*. Hradec Králové 1729, S. 156. und *CLAVIS Haeresim claudens & aperiens*. Hradec Králové 1749, S. 139. „Tägliches Hand-Büchlein. Zu Freiberg.“

⁵² Kvapil, Jan: *Catholische Kirchen-Gesänge. Die Endphase der katholischen Mission in Schlesien anhand eines Neißer Gesangbuches*. In: *Neisse: Kulturalität und Regionalität* (Hrsg. von Kunicki, Wojciech – Witt, Monika), Nysa 2004, S. 177-189.

impliziten Missionsgesangbücher waren als Ersatz für abgegebene bzw. beschlagnahmte protestantische Gesangbücher bestimmt.

Den frömmigkeitsgeschichtlichen Hintergrund für die oben aufgeführten Erscheinungen bildet die in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts erfolgte Umwandlung der jesuitischen Bekehrungsstrategie, die schließlich auch Veränderung in die Ausübung des geistlichen Gesangs brachte. Im Zusammenhang mit dieser neuen Bekehrungsstrategie steht eine neue Welle der Volksmissionen (auch Bußmission oder feierliche Mission genannt), die jedoch recht positiv, das heißt ohne jegliche konfessionelle Invektiven, gestaltet wurden. Von dem 1717 von den oberrheinischen Jesuiten in Heidelberg gedruckten Missionsbuch *Geistliche Gesänger und Gebetter/ zu Gebrauch der heiligen Mission* ausgehend, ist seit dem Jahre 1733 auch in Prag eine Reihe der Missionsbücher *Außerlesene geistliche Uebungen eines recht christlichen Lebens-Wandels nach Anleitung der Mission* (weitere Ausgaben von 1737, 1748, 1769) zu verzeichnen. Für den Bedarf der tschechisch sprechenden Bevölkerung wurde das Missionsbuch noch im gleichen Jahr 1733 in ihre Sprache übersetzt.⁵³ Die hierin enthaltenen und wohl dem Heidelberger Missionsbuch entnommenen (zehn) Lieder bringen im Unterschied zur älteren Gesangbuchproduktion affektive Elemente verstärkt zum Ausdruck. In Mähren sind im Jahre 1764 *Auserlesene geistliche Uebungen oder Heilsame Lehren, allen nach ihrem Seelen-Heil, und Vollkommenheit Seufzenden [...] an die Hand gegeben* (gedruckt in Brünn) erschienen, hinter denen sich eine erweiterte Umarbeitung der Prager jesuitischen Missionsbücher verbirgt. Die Autorschaft ist einem unbekanntem Petrinerpriester zuzuschreiben, der sich laut Titel als Missionar in Mähren betätigte.

Für die sog. Bußmissionen benutzte man ähnlich aufgebaute Missionsbücher, die unter Titeln wie *Katholisches Gebethbuch. Herausgegeben von der deutschen Bußmission in Böhmen* (Prag 1776) oder *Vorbereitung zur heil. Beicht. sammt einem Anhang von Missionsliedern* (Prag 1781) eine identische Liedauswahl und -zahl (in beiden Fällen 23 Stücke) bringen, an denen schon der Geschmackswechsel und das Misstrauen gegenüber dem älteren Liedbestand (anfangs wohl nur seitens der

⁵³ Merkwürdigerweise sind beide sprachlichen Varianten als 10. Auflage bezeichnet, was eben auf die in Deutschland erschienenen Vorlagen zurückzuführen ist. Die Auflagenhöhe der tschechischen Variante „Výborné duchovní cvičení“ übertrifft bei weitem die der deutschen: nur bis Ende des 18. Jahrhunderts wurde das tschechische Missionsbuch 15 mal herausgegeben.

geistlichen Obrigkeit) zu beobachten ist. Die hymnische Basis bilden jedoch nach wie vor die affektvollen Liebe-Gottes-Lieder.

Als einen Sonderfall innerhalb der Missionsbücher kann man das Brüxer Gesangbuch vom Jahre 1767 *Heil- und Hülfsmittel zum thätigen Christenthum* bezeichnen, das laut dem Titelblatt „der Josephinischen Jugend zu Dreßden“ bestimmt wurde. Obwohl das Gesangbuch nur sechs Jahre vor der Aufhebung der Gesellschaft Jesu in der habsburgischen Monarchie erschien, ist es doch der jesuitischen Mission in der sächsischen Residenzstadt Dresden zuzurechnen. Schon seit der Konversion des sächsischen Königshauses zum Katholizismus (1697) wurde die dortige Mission vorwiegend von böhmischen Jesuiten betreut. Und diese enge Beziehung zu Böhmen und besonders zum Komotauer Jesuitenkolleg bestätigt nicht nur das relativ umfangreiche, mit Melodien reichlich ausgestattete Gesangbuch, das in der nahe gelegenen nordböhmischen Stadt Brüx gedruckt wurde, sondern auch die Tatsache, dass in Dresden zum ersten Mal der deutsche katholische Passionsgesang eingeführt wurde, der auf die Jesuitenresidenz in Mariaschein (Bohosudov) zurückzuführen ist, die wiederum dem Jesuitenkolleg in Komotau (Chomutov) unterlag.⁵⁴

1.1.4.6. Flugblattlied

Ein äußerst wichtiges Medium der Liedpropaganda stellten die Flugblattlieder dar. Die katholischen Flugblattlieder erscheinen erst als eine Reaktion auf die einflussreiche Publikation ihrer reformatorischen Gegenstücke.⁵⁵ Die Flugblattlieder wurden reichlich in der *missio interna* sowie *externa* verwendet, sie spielten eine essentielle Rolle in der Propagierung der neuen Kulte und Kultstätten (Heiligenlieder, Wallfahrtslieder, Bruderschaftslieder), sie waren auch ein hervorragendes Medium für die Verbreitung der konfessionellen Spottlieder. Der geistliche Bänkelsang bemühte sich um eine effektvolle Beschreibung der Wundererscheinungen.

Die konfessionelle Propaganda mittels der Flugblattlieder bot viele Vorteile: Sie war billig, aufgrund des niedrigen Preises oder sogar der kostenlosen Verteilung konnte sie einen viel größeren Anklang bei der breiten Bevölkerung finden. Sie

⁵⁴ Massenkeil, Günther: Katholischer deutscher Passionsgesang im 18. und 19. Jahrhundert. In: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 81 (1997), S. 41-60.

⁵⁵ Die mit den Böhmisches Ländern verbundene politische Flugblattpropaganda erlebte ihren Höhepunkt im 30-jährigen Krieg im Zusammenhang mit den Begebenheiten um König Friedrich von Pfalz. Vgl. Pick, Friedel: Die Prager Exekution i. J. 1621. Prag 1922.

konnte auf die aktuellsten politisch-religiösen Ereignisse reagieren, sei es das Hinscheiden des Herrschers oder die Gründung einer neuen Wallfahrtstätte. Die Form der Flugblattlieder wurde auch zu einer Art Bewährungsprobe für neue hymnische Produkte, bevor sie in ein wirkliches Gesangbuch aufgenommen wurden. Mit der Anonymität und dem niedrigen Wert der Flugblattlieder hängt jedoch auch die Tatsache zusammen, dass bis heute nur ein Bruchteil der damaligen Produktion erhalten blieb. Die wohl wertvollste Sammlung von den um das Jahr 1700 in Böhmen kursierenden deutschen Flugblattliedern stellt das Konvolut aus der Prager Kapuzinerbibliothek dar.⁵⁶ Es besteht aus 103 Flugblättern mit mehreren hundert geistlichen Liedern,⁵⁷ von denen nur 33 eindeutig datiert sind:

1643 – 1 Flugblatt / Flugblätter
1668 – 1
1676 – 1
1682 – 1
1683 – 1
1685 – 1
1687 – 1
1692 – 1
1694 – 1
1696 – 1
1697 – 1
1699 – 1
1700 – 1
1701 – 6
1702 – 8 (davon ein Flugblatt zweimal)
1703 – 4 (davon ein Flugblatt zweimal)
(1704 oder später) – 1
1705 – 1
1706 – 1

Das Konvolut wurde offensichtlich im Jahre 1706 (oder wenig später) zusammengebunden. Was die Provenienz der einzelnen Flugblätter angeht, ist der Schwerpunkt verständlicherweise in Böhmen zu setzen:

19 – Prag (ein Flugblatt zweimal)
11 – Augsburg
9 – Eger (ein Flugblatt zweimal)
4 – Wien
2 – Amberg
1 – Annaberg

⁵⁶ Signatur (Stará Praha 07 F 92)

⁵⁷ Fünf Flugblätter sind im Konvolut zweimal vertreten.

- 1 – Passau
- 1 – Regensburg
- 1 – Wildberg
- 1 – Leitomischl

Allem Anschein nach wirft das Konvolut ein repräsentatives Licht auf den Markt mit den Flugblattliedern. Da der Entstehungskontext des Konvoluts nicht bekannt ist, kann man daraus kaum genauere Schlüsse ziehen. Als der tätigste Produzent erweist sich anhand des Konvoluts der Buchdrucker Johann Franz Fritsch, dem alle Egerer Flugschriften zuzuschreiben sind. Es spiegelt sich darin offensichtlich seine Erfahrung mit dem Druck des *Egerer Gesangbüchleins* (seit 1701) wider. Auf jeden Fall hatte er einige in dem Gesangbuch enthaltene Lieder nochmals als Flugblattlieder verwertet. In einigen anonymen Flugblättern sind auch protestantische Kirchenlieder und geistliche Lieder vertreten. Aufgrund unserer mangelnden und lückenhaften Kenntnis von der damaligen mündlichen Liedtradition und der konfessionellen Indifferenz vieler Liedtexte wäre in vielen Fällen der Versuch, die jeweilige Flugschrift als katholisch oder protestantisch zu bezeichnen, sehr hypothetisch. Darüber hinaus konnten einige Verleger absichtlich auf den Absatz in beiden Kulturkreisen zielen.

Das Konvolut enthält auch *Vier schöne neue Berg-Lieder*. Von dem bedeutendsten Vertreter dieser typisch protestantischen Gattung, Matthias Wieser, (s. Kapitel 1.1.2.) stammt das Lied „Nun lasst uns Gott dem Herrn singen ein neues Lied mit Fleiß“. Obwohl die Flugschrift nicht datiert ist, bedeutet sie für die übrigen hierin enthaltenen Lieder höchstwahrscheinlich ihren Erstabdruck.⁵⁸

Aus der Zusammensetzung des Konvoluts ergibt sich jedoch auch der Nachteil der Flugblattlieder für den Rekatholisierungsprozess: Die protestantischen Flugschriften waren viel einfacher in das Land einzuschmuggeln als gebundene Bücher. Darauf ist auch vielleicht die frühe Rezeption von einigen geistlichen Liedern von Paul Gerhardt in den Böhmisches Ländern zurückzuführen (s. Kapitel 2.4.5.2.).

1.1.4.7. Soldatenbuch

⁵⁸ Es geht um die Lieder „Gleich wie ein Jedermann rühmet den Baum“, „Steh auf vom tiefen Schlaf der Traurigkeit“ und „Christe Christe du Gnadenthron“. Die zwei erstgenannten Lieder wurden im Gesangbuch „Der [...] Christliche Bergmann. Das ist: Ein [...] Hand-Büchlein“ aus dem Jahre 1721 abgedruckt. Das letztgenannte Lied ist keiner der bekannten Quellen vertreten. Heilfurth, Gerhard: Das Bergmannslied. Kassel – Basel 1954.

Neben den Bergleuten erhielt in der älteren Zeit noch eine Profession ihre berufsspezifischen Andachtsbücher, und zwar die sog. „Kriegs-Leuthe“. Auf dem böhmischen Boden sind, soweit bekannt, nur zwei solche Andachtsbücher entstanden, die auch Lieder enthalten. Das erste heißt *Oesterreichisch Kriegs-Heers geistliche Feld-Posaun* (Prag 1666) und wurde von seinem Editor, dem Hauptmann der Herrschaft Schlackenwerth (Ostrov nad Ohří) Johann Erasmus Wegener, dem Kaiser Leopold I. dediziert. Die meisten von mehr als 50 in erbauliche Texten eingestreuten Gesängen sind gängige Kirchenlieder, einige dürfen jedoch der lokalen Tradition bzw. bislang unbekanntem Quellen entnommen oder auch Wegeners eigene Dichtungen sein. Die Besonderheit dieser Schrift beruht darin, dass sie das erste katholische Soldatengesangbuch ist und dass ihr Autor nicht dem geistlichen Stand angehörte. Das nächste Soldatengesangbuch ist erst etwa 100 Jahre später erschienen – im Jahre 1755 wurde in Olmütz das *Gebett- und Gesang-Buch zum Gebrauch des löbl. Bottaischen Infanterie-Regiments* herausgegeben. Trotz aller Erwartungen aufgrund der Ankündigung im Titel enthält das Buch nur sechs Liedertexte – ein Achtel des Gesamttextes (von den 160 Seiten sind 20 den Liedern vorbehalten).

1.1.4.8. Gesangbuch für Katechese und Schule

Die Geschichte des katholischen Gesangbuchs für Kinder und Jugend setzt in den 20-er Jahren des 17. Jahrhunderts ein und ist mit den Namen der Jesuiten Friedrich Spee und Georg Vogler verbunden. Ihre Schriften *Bell' Vedere oder Herbipolis Wurtzgärtlein* und *Catechismus* waren für die Kinderkatechese bestimmt (s. Kapitel 1.2. und 2.1.). Das erste katechetische Kindergesangbuch, das in den Böhmisches Ländern erschien, war die Sammlung *Christliche Kinder-Lehr* (Prag 1717, 1720, Königgrätz 1724) (s. Kapitel 1.1.3 und 2.1.).

Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht durch Maria Theresia (1774) verlegte sich die Kinder- und Jugendkatechese endgültig in die Schulen. Sie wurde nach wie vor von der lokalen Priesterschaft betrieben, in größeren Schulen wurden die Katecheten angestellt. Mit der Aufklärung erscheinen deshalb explizit für die Schulkatechese bestimmte Gesangbücher, wie z. B. das Gesangbuch *Erbauliche Kirchenlieder* (Prag 1776) von Johann Christoph Pannich oder das kleine Gesangbuch *Gesänge zum Gebrauche der Gymnasien* aus dem Jahre 1778.

Seit den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts begannen in der Egerer Gesangbuchproduktion Werke zu überwiegen, die für den Gebrauch in Schulen bestimmt waren. Namhaft zu nennen sind z. B. die *Lieder für den öffentlichen Gottesdienst der Egerer Gymnasial-Jugend* (Eger 1832), das *Gebeth- und Gesangbuch für die studierende Jugend* (Eger 1834) oder das von Johann Schuh zusammengestellte *Katholische Gebet- und Gesangbuch zum Gebrauche der Schuljugend und Erwachsener* (Eger 1897). Für die Mädchen sind wiederum die von der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Schwestern vom hl. Kreuze in Eger herausgegebenen Gesangbücher *Katholische Kirchengesänge und Gebete* (Eger 1905, 1917) bestimmt. Solche religiös-didaktischen Bestrebungen gipfeln mit dem im Jahre 1932 erschienenen Gesangbuch *Lob Gottes Gebete und Lieder für Jugend und Volk* des Egerer Katecheten Michael Magerl.

Zum weiteren Zentrum der für Kinder und Jugendliche bestimmten Gesangbücher avancierte die mährische Hauptstadt Brünn (Brno) vor allem mit dem Gesangbuch *Ora et canta*. Das Gesangbuch wurde von den dort ansässigen P. Aloisius Slovák und dem Musiklehrer Johann Kment zusammengestellt und erlebte zumindest vier Auflagen (1858, 1888, 1896 und 1901). In Prag werden ebenfalls ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Gesangbücher für den schulischen Gebrauch gedruckt. So erschien z. B. im Jahre 1858 das Gesangbuch *Geistliche Lieder und Gebete nebst Kreuzwegandacht und einer Anweisung zum Ministriren* oder das Gesangbuch *Katholische Kirchengesänge für Studierende an deutschen Mittelschulen Österreichs*, das seit 1885 bis 1906 sechsmal aufgelegt wurde.

1.1.4.9. Diözesangesangbuch

Obwohl es scheint, als ob die allerersten Diözesangesangbücher erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zum „gesungenen“ Wort kamen, sind doch ihre Vorläufer schon im 17. Jahrhundert aufzuspüren. Zu dem im Jahre 1642 in Prag gedruckten *Rituale Romano-Pragense* gehört noch ein *Appendix Ritualis Romano Pragensis* (Wien 1643), in welchem den Pfarrern in der Erzdiözese Prag 13 von der Obrigkeit approbierte Kirchenlieder (ohne Notensatz) dargeboten wurden. Ein aufwendigeres Kirchenliedrepertoire wurde dagegen den Geistlichen in der Diözese Olmütz mittels des *Novae Agendae Olomucensis Directorium Chori* (Brünn 1695) vorgelegt. Im Anhang enthält es neben den tschechischen auch 43 deutsche Lieder, die teilweise

mit Notationen versehen sind. Diese beiden Kirchenliedsammlungen sind Zeugen der Bestrebung um ein einheitliches Kirchenliedrepertoire.

Erst nach hundertjährigem Schweigen lebte der Gedanke vom einheitlichen Gesangbuch wieder auf. Zu dem Ruf eines Diözesangesangbuches gelangten entweder primär private Gesangbücher, die durch ein Zusammentreffen günstiger Umstände große Popularität erreichten, oder die von Anfang an als Diözesangesangbücher geplanten Projekte. So wurde in Mähren das von Anton Kuhn stammende *Christkatholische Gebet- und Gesangbuch für die deutschen Seelsorgsstationen der Olmützer Erzdiözese* von 1842 verwendet. Zum Ende des 19. Jahrhunderts (seit 1891) wurde auf Anordnung des Olmützer Erzbischofs das *Katholische Gebet- und Gesangbuch* herausgegeben, zu Anfang des 20. Jahrhunderts (1907) erschien seine sparsamere Version *Kleines Gesang- und Gebetbuch der Erzdiözese Olmütz*. Für die Diözese Leitmeritz (Litoměřice) stellte der dortige Spiritual und bischöflicher Zensor Stephan Vater im Jahre 1844 das Diözesangesangbuch *Katholische Gesänge für die öffentliche und häusliche Andacht* zusammen. Erst 1897 kam für die Diözese Königgrätz (Hradec Králové) das deutsche Diözesangesangbuch *Altar*. Dank der großen Verbreitung vertraten die *Katholischen Gesänge und Gebete* (Budweis 1892) von Franz Schmidtmayer die Rolle eines Budweiser Diözesangesangbuchs. Seit 1907 hatten die deutschen Gemeinden der Diözese Brünn (Brno) das Gesangbuch *Lobet den Herrn* in Gebrauch.

Am Ende des Weges vom ersten Vorzeichen eines Einheitsgesangbuch im *Rituale Romano-Pragense* steht im Jahre 1912 das Gesangbuch *Manna*, mit dem die Einheitsgesangbuch-Bewegung in Böhmen gipfelte und das für das gesamte deutsche Sprachgebiet Böhmens bestimmt war. Weitere Auflagen erfolgten in den Jahren 1913, 1914, 1918 und 1925. Auf dem Lande fand jedoch das *Manna* wenig Interesse und konnte sich auch wegen des hohen Kaufpreises nicht völlig durchsetzen. Darüber hinaus zeigte sich unter den Deutschen in den Böhmisches Ländern trotz der Einheitsgesangbuch-Bewegung eine starke Zersplitterung, die durch zahlreiche lokale Gesangbücher zum Ausdruck gebracht wurde.⁵⁹

1.1.4.10. Exkurs – Aufklärung

⁵⁹ Fellerer, Karl Gustav: Das deutsche Kirchenlied im Ausland. Münster 1935, S. 50-58.

Eine tiefgreifende Veränderung der religiösen Situation in den Böhmisches Ländern brachte die Aufklärung. Die Ablehnung der alten barocken Frömmigkeitspraxis sowie ihres Liedguts fand in den Böhmisches Ländern den äußeren Ausdruck in der Aufhebung des Jesuitenordens (1773), der Wallfahrten und in der Säkularisierung von zahlreichen Klöstern während der Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia und ihres Sohnes Joseph II. Der Versuch, die gängige Frömmigkeitspraxis zu modernisieren, bedeutete einen Bruch in der Gesangbuchentwicklung. Aus dem säkularisierten Klostervermögen wurden neue Bildungsprojekte – darunter auch die Herausgabe neuer Gesangbücher – gefördert. Das ältere Liedgut wurde entweder ausgeschieden oder umgearbeitet, die weitere Herausgabe des traditionellen Gesangbestands mittels der Zensur unterbunden. Als Ersatz wurden die neuen, dem aufklärerischen Geschmack entsprechenden so genannten Normalgesänge eingeführt. Die ehemalige Prager Jesuitendruckerei wurde in die Normalschuldruckerei umgewandelt und etablierte sich in der Folgezeit als der bedeutendste Produzent der aufklärerischen Gesangbücher, wie *Lieder zur öffentlichen und häuslichen Andacht* (Prag 1783, 1786, 1788, 1794, 1805, 1818) oder *Kirchengesänge und Gebete gemäß der Gottesdiensteinrichtung zu Prag* (Prag 1787, 1794, 1807).

Ein mährischer Petrinerpriester, der sich hinter den Initialen T. F. verbirgt, gab unter dem Titel *Geistliche Lieder, enthaltend Morgenlieder [...]* (Olmütz 1788) einen Auszug aus dem für die aufklärerische Gesangbuchproduktion mustergültigen *Katholischen Gesangbuch auf allerhöchsten Befehl Ihrer k. k. apost. Majestät Marien Theresiens zum Druck befördert* (Wien 1775) heraus. Ein möglicher Zusammenhang mit dem Missionsbuch *Auserlesene geistliche Uebungen oder Heilsame Lehren* (Brünn 1764), das laut dem Titelblatt ebenfalls von einem anonymen Petrinerpriester zusammengestellt wurde, ist nicht auszuschließen – solch ein schizophrener Stilbruch wäre ein beispielhafter Beleg für die Unterordnung und Dienstwilligkeit des katholischen Klerus gegenüber der weltlichen Obrigkeit in der österreichischen Monarchie, der in die Rolle des Beamtentums getrieben wurde.

Die im Vergleich mit der vorhergehenden Epoche eher kleineren Gesangbücher, wie z. B. *Normalgesänge/ Litaneyen und Gebether, wie selbe bei der neuen Gottesdiensteseinrichtung zu allgemeinen Gebrauch vorgeschrieben worden* (Olmütz 1784), *Normalgesänge, Liteneyen und Gebete, wie solche bey der neuen*

Gottesdiensteinrichtung zu Prag zum allgemeinen Gebrauch vorgeschrieben worden (Prag 1784), *Gesänge zum Amte der heiligen Messe samt dem Gesange vor der Predigt* (Brünn 1794) oder *Religiöse Gesänge für den katholischen Bürger und Bauersmann* von Wenzel Stach (Olmütz 1791), wurden seitens der Landbevölkerung nicht freundlich aufgenommen, doch die langjährige obrigkeitliche Unterstützung bewirkte zumindest die Einbürgerung der volkssprachlichen Singmesse in der Bevölkerung.

Als ein eigenartig buntes Zusammentreffen von Aufklärung, Empfindsamkeit, böhmischem Patriotismus, barocker Tradition und Rokokomode erscheint das vom Umfang her eher bescheidene Gesangbuch *Erbauliche Kirchenlieder, welche dem dreyeinigen GOTT zur Ehre, und der löbl. k. k. Normalschule zum andächtigen Gebrauch gewidmet* (Prag 1776) von dem damaligen Kooperator in der St. Karl Borromaeus-Kirche beim sog. welschen Spital in Prag, Johann Christoph Pannich. In der Vorrede lässt der Autor die katechetische Intention und die Abkehr vom traditionellen barocken „Schwulst“ anklingen: „Diese Lieder sind zu keinem andern Entzwecke bestimmt, als die Andacht, und den Unterricht des gemeinen Volkes zu befördern. In dieser Absicht hat man mehr das Herz, als die Dichtkunst reden lassen, und sich aller hohen und schwülstigen Ausdrücke mit Fleiß enthalten.“ Die Vermittler seines Gesangbuchs sieht Pannich in Katecheten und Lehrern, an die er die Worte richtet: „Weil aber die Jugend in den Schulen, zur Erlernung solcher geistlichen Gesänge am fähigsten ist, so werden alle diejenigen, die sich mit dem Unterrichte der Kinder beschäftigen, freundlichst ersuchet, ihren Kindern wöchentlich einen kurzen Gesang vorzusagen, das Gedächtniß der Kinder wird hiedurch geschärfet, und mit heilsamen Religionswahrheiten erfüllet.“⁶⁰ So treten hier neben vereinzelt stark verdichteten älteren Liedern wie „Aus meines Herzensgrunde preist dich mein Lobgesang“ (S. 2-3) auch ausgesprochene Kinderlieder wie „Ich bin noch itz ein zartes Kind“ (S. 4-5) auf. Der dem Geist der jesuitischen Missionslieder entnommene affektive Zug erscheint in den Liedern wie „O mein Gott ich liebe dich und will dich auch ewig lieben“ (S. 13-14). Das aufklärerische Auge sieht dagegen in den „Krieges Helden“⁶¹ nicht mehr die Heiligenscharen (wie es noch vor wenigen Jahren üblich war), sondern normale Soldaten aus Blut und Fleisch, die für das Vaterland (nicht

⁶⁰ Pannich, Johann Christoph: *Erbauliche Kirchenlieder*. Prag 1776, S. [III]-[VIII].

⁶¹ Im „Kriegslied“ „Auf Krieges Helden auf! | [...] | Es hofft das Vaterland | Jetzt Schutz von eurer Hand.“ (S. 19-21)

mehr himmlisches Vaterland, sondern die Monarchie) ihr Leben einsetzen. Das einzige im Gesangbuch enthaltene Heiligenlied „Auf Böhmens hochbeglückte Söhne“ (S. 54-56) richtet sich an den böhmischen Landespatron Johannes von Nepomuk. Hinter den drei weihnachtlichen Hirtenliedern (S. 56-61) mit dem üblichen Namensinventar (Coridon, Damon, Tityrus) ist die Beliebtheit der Schäferidylle im Rokoko auf der einen und der volksnahen barocken Hirtenspiele auf der anderen Seite zu spüren.

1.1.4.11. Warnsdorf

Zu einem herausragenden Druckort religiöser Schriften avancierte im letzten Drittel des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts die nordböhmische Textilindustriestadt Warnsdorf (Varnsdorf). Die rege verlegerische Tätigkeit hängt mit dem Ersten Vatikanischen Konzil (1870) eng zusammen, denn Warnsdorf und die umliegende Grenzregion wurde mit 16 000 Mitgliedern zur stärksten Gemeinde der neugegründeten Altkatholischen Kirche in der habsburgischen Monarchie. Diese vorrangige Position forcierte nicht nur die Verlegung des altkatholischen Bistums (1897), sondern vor allem die altkatholische Druckerei von Eduard Strache (1847 – 1912) seit 1874. Dem stellte sich der dortige katholische Kaplan und Gründer des politischen Katholizismus Ambros Opitz (1846 – 1907) entgegen, der im Jahre 1873 aus einer Erbschaft eine kleine katholische Druckerei gründete, in der er zahlreiche Streitschriften gegen Altkatholiken und die Los-von-Rom-Bewegung herausgab.⁶² Zur Jahrhundertwende wurde die Druckerei zum führenden katholischen Verlag in den böhmischen Ländern mit einem breiten Angebot an religiösem Schrifttum. Für die inzwischen klein gewordene Bedeutung des geistlichen Gesangs im Leben der katholischen Gemeinde spricht der relativ kleine Anteil der hymnischen Produktion am Verlagsprogramm. Darunter finden sich eine Reihe kleinerer Gesangbücher für katholische Gemeinden und Institutionen in der Region, wie z. B. die Pfarrei von Schönlinde, Neudorf und Neustadt, oder das bischöfliche Knabenseminar in Mariaschein und das Dominikanerkloster in Aussig. Daneben bot er in eigenem Verlag allerdings auch Gesangbücher an, wie das *Gebet- und Gesangbuch für die katholische Schuljugend* (1898) oder ein *Gesang- und Gebetbuch für den*

⁶² Gürtler, Josef: Ambros Opitz. Ein Streiter für Wahrheit, Freiheit und Recht. Warnsdorf s. a. (1908). und Kaiserová, Kristina: Konfesní myšlení českých Němců v 19. a počátkem 20. století. Úvaly u Prahy 2003. (Das konfessionelle Denken bei den tschechischen Deutschen im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts.)

katholischen Gottesdienst. Herausgegeben vom Verbands der deutschen katholischen Geistlichkeit Böhmens (1907), die eine überregionale Reichweite erzielten.

Dass die geistlichen und Kirchenlieder nicht mehr zum konfessionellen Rüstzeug gehörten und zur bloßen Gebrauchsliteratur absanken, ist auch aus der spärlichen Präsenz von altkatholischen Gesangbüchern aus dem Verlag Eduard Strache ersichtlich. Im Jahre 1876 ist bei ihm das Gesangbuch *Kirchengesänge für die altkatholische Gemeinde in Warnsdorf* erschienen, dem 1879 die zweite Auflage folgte. Im 20. Jahrhundert ist für Warnsdorf ein einziges altkatholisches Gesangbuch unter dem sparsamen Titel *Altkatholisches Gesangbuch* (1933) verzeichnet. Andere altkatholische Gemeinden in Nordböhmen gaben eigene Gesangbücher bei lokalen Druckern heraus.

1.1.4.12. Winterberg

Das weltgrößte Gebetbücherverlagshaus des ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts allerdings wurde von Johannes Steinbrenner (1835 – 1909) im Jahre 1870 im südböhmischen Winterberg (Vimperk) gegründet. Trotz Millionenauflagen beliebter Gebetbücher wie *Kleiner Himmelschlüssel* in allen möglichen Sprachen spielten die Gesangbücher im Verlagsprogramm eine völlig marginale Rolle. Diese Behauptung muss jedoch durch die Tatsache relativiert werden, dass viele katholische Gebetbücher dieser Zeit eine kleine Rubrik mit Kirchenliedern enthalten. Nach der Besetzung von tschechischen Grenzgebieten durch das nationalsozialistische Deutschland im Jahre 1938 wurden die Aktivitäten des Verlags zum großen Teil eingestellt. Dem folgte dann im Jahre 1945 die Konfiszierung des Verlags durch tschechische Behörden.⁶³ Der Verlag Steinbrenner sollte das letzte deutschsprachige Gesangbuch herausgeben. Wahrscheinlich noch im Jahre 1945 oder kurz danach ist *Das Gotteskind. Gebet- und Gesangbuch für die Jugend* erschienen. Dieses (diesmal nicht mehr in Winterberg/Vimperk, sondern nur noch) in Vimperk gedruckte Buch war offensichtlich für den Export bestimmt, denn die Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung aus den deutschsprachigen

⁶³ Grulich, Rudolf: Die größte Gebetbuch-Druckerei der Welt: Die Druck- und Verlagsanstalt Steinbrenner in Winterberg. In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien X (1989), S. 118-129.

Gebieten der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutete für alle Kirchen das endgültige Erlöschen ihrer deutschen Gesangbuchtraditionen.

1.2. Kinder- und Jugendproblematik

Die böhmische, mährische und schlesische Population der frühen Neuzeit ist vor allem als jung zu bezeichnen; die Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahre machten mehr als 30 % der Bevölkerung aus, die Zahl der alten Leuten war niedrig. Mit der Ausnahme des 30-jährigen Kriegs ist ein ständiger Populationszuwachs zu verzeichnen. Zu weiteren Charakteristika gehörten der hohe Prozentsatz der Frauen und die höhere Bevölkerungsdichte in den nördlichen Grenzgebieten Böhmens und Mährens, die vorwiegend von Deutschen besiedelt wurden.⁶⁴

Bei der Umorientierung der Kirchen zu Bekenntniskirchen während der Zeit der Konfessionalisierung ergab sich die schon von den frühen Reformatoren erkannte Notwendigkeit der Indoktrination von Volksmassen. Und da diese Volksmassen vorwiegend aus jungen Leuten bestanden, ging dies Hand in Hand mit dem Gedanken der ideologischen Beeinflussung der jungen Generation. Kennzeichnend für die neue Epoche mit ihrem wachsenden Interesse für die junge Generation war auch das Aufblühen des humanistischen Schulwesens, an das später die Jesuiten anknüpften, um es in eine Stütze der konfessionellen Auseinandersetzung umzuwandeln.

Die häufigsten, von den Protestanten im 16. Jahrhundert erfundenen Propagandamittel waren vor allem die Predigt, Flugblattpolemik und Propagandalieder, von denen hauptsächlich das letztgenannte auf die Jugend gerichtet war. Lieder hatten einen festen Platz auch in der Kinder- und Jugendkatechese (s. Kapitel 2.1.). Durch den Gesang verankerte man in Kindern und Jugendlichen christliche Grundsätze (die zehn Gebote, christliche Tugenden) und Grundtexte (Kredo, Vaterunser, Ave Maria, Evangelien); durch Lieder vermittelte man religiöse Dogmen (z. B. Beicht- und Sakramentslehre), konfessionelles Selbstbewusstsein (Apologie und Polemik) aber auch gewünschte Verhaltensmuster (Heiligenlieder). Zur Aneignung der wichtigsten biblischen Texte dienten die sog. Perikopenlieder, welche dank der Bemühungen des Joachimsthaler Kantors Nikolaus Herman allgemeine Verbreitung nicht nur im protestantischen Raum fanden.

⁶⁴ Maur, Eduard – Fialová, Ludmila (u. a.): Dějiny obyvatelstva českých zemí. Praha 1998, S. 75-131.

Mit der Altersstruktur der Bevölkerung und dem hohen Anteil der Jugendlichen hing die Tatsache zusammen, dass die meisten Gesangbücher die Jugend ins Blickfeld rückten, manche wurden den Jugendlichen sogar direkt zugeschrieben. Schon Martin Luther hatte in der Vorrede des ersten deutschsprachigen Gesangbüchleins *Eyn Enchiridion oder Handbüchlein* von 1524 seine Lieder namentlich der Jugend als Ersatz für die unzüchtigen Lieder und als ein vorzügliches katechetisches Mittel zgedacht.⁶⁵ Auch Michael Weise richtete sein *Ein new Geseng buchlen* (Jungbunzlau 1531) der Jugend zu, in der „Ermanung an den Leser“ schreibend:

Darümb jsts ser fein löblich vnd gut
Wenn man bey der jugent fleis thut
Leret sie christi joch tragen
Vnd da von singen vnd sagen“.⁶⁶

Darüber hinaus führt er eine selbständige Rubrik „Sönderliche Geseng für die kinder“ auf.⁶⁷ In diesen beiden Schriften werden die Kinder und Erwachsenen gemeinsam als Adressaten angesprochen, so dass keine gesonderte oder modifizierte Ansprache an das Kind vorgenommen wird. Dies Merkmal trifft jedoch auf das ganze, an Kinder gerichtete Gattungsspektrum der Zeit zu.⁶⁸ Es wundert deshalb nicht, dass die von Michael Weise und Martin Luther als Kinderlieder bezeichneten Schöpfungen (z. B. das Kinderlied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ von Martin Luther) keinen kinderspezifischen Wortschatz, oder kindgemäße Melodik aufweisen. Erst Nikolaus Herman ist es gelungen, für sein bedeutendstes Gesangbuch *Die Sontags Euangelia* (Wittenberg 1560) wirkliche Kinderlieder mit passendem Wortschatz, einfacher Gedankenstruktur und annehmlichen Melodien zu schaffen. Er kam nämlich zur Erkenntnis, dass für den katechetischen Erfolg kindgemäße musikalische Begleitung von Bedeutung ist, indem die Lehre „in die Musicam/ gleich wie ein edles Steinlein in ein gülden Fingerlein gefasset vnn

⁶⁵ „[...] die doch sonst soll vnd mus ynn der Musica vnd andern rechten künsten erzogen werden, ettwas hette, da mit sie der bul lieder vnd fleyschlichen gesenge los werde, vnd an der selben stat ettwas heylsames lernete, vnd also das guete mit lust, wie den jungen gepürt, eyngienge.“ Zitiert nach: Wolkan, Rudolf: Geschichte der deutschen Litteratur in Boehmen bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894, S. 259.

⁶⁶ Weisse, Michael: Ein New Geseng buchlen, Jungbunzlau 1531, S. [8r] – Ermanung an den Leser.

⁶⁷ Ebenda, S. LVIIIv-LXIIr.

⁶⁸ Brunken, Otto: Einleitung. In: Bruggemann, Theodor – Brunken, Otto: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1570 bis 1750. Stuttgart 1991, S. 3.

versetzt“ sein soll, damit „dieselbigen Sprüche deste besser zu lernen vnd zu behalten weren/ vnd der lieben Jugend eingebildet würden.“⁶⁹ Seine Perikopenlieder waren ausdrücklich für die Kinderkatechese gedacht, um den Kindern die Evangelientexte in einer zugänglichen Form beizubringen.

In Anlehnung an die protestantischen Vorbilder beobachtet man nach dem Konzil von Trient (1545–1563) auch auf der katholischen Seite das wachsende Interesse um koordinierte Kinderkatechese und Glaubenspropaganda durch Lieder unter den Jugendlichen. Eines der ersten Anzeichen des neu gewonnenen katholischen Selbstbewusstseins ist das Gesangbuch *Geistliche Lieder vnd Psalmen* (1567) des Bautzener Dekans Johannes Leisentrits. In der Vorrede erwähnt er den verführerischen Einfluss der protestantischen Lieder auf die „vnschuldige Jugend“.⁷⁰ Zugleich empfiehlt er, sich um das Liedrepertoire für die Jugend zu kümmern.⁷¹ Nicht zuletzt ordnete er in sein Gesangbuch die katholische Kontrafaktur des Luther’schen Kinderlieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ ein, dessen katholisierende Variante „Bei deiner Kirch erhalt uns Herr“ er parallel zur Luther’schen Urfassung als „Ein Kinder Lied zusingen wider die zwene Erbfeindt der heiligen Allgemeiner Christlichen Kirch, als den Ketzler vnd Türcken“ bezeichnete.⁷²

Wohl am ausführlichsten drückt sich zur Liederkatechese der Neiße Buchdrucker Ignatius Schubart in den textidentischen Widmungen seines Gesangbuchs *Geistlicher ParadeiszVogel* (1663, 1675, 1688) aus, in den der vermeintliche italienische und spanische Beitrag zur Entwicklung des katechetischen Gesangs betont und der protestantische verschwiegen wird (der ganze Text im Textanhang):

ES haben vor langer zeit die Heyden im gebrauch gehabt daß sie jhre Satzungen/ welche sie der blühenden Jugend einzubilden erachtet/ durch Vers vnd Reimen ja gar Gesangsweise vorgetragen: bey den Christen aber so lobwürdiger/ wird gesehen daß durch gantz Wälsch- vnd Spanien/ ja so gar in der Newen Welt auffkommen/ daß durch Reime vnd Singen der Catechißmus vnd Kinderlehre der Christlichen Jugendt eingebracht werde/ [...] ⁷³

⁶⁹ Herman, Nikolaus: Die Sontags Euangelia. Wittenberg 1562, S. [XXVI]-[XXVII] (Widmung).

⁷⁰ Leisentrit, Johann (1567), S. [VII].

⁷¹ Ebenda, S. [IX].

⁷² Ebenda, S. 278v-280r.

⁷³ Geistlicher ParadeiszVogel. Neyß 1663, S. 3-4.

Das vorzüglichste Mittel der religiösen Unterweisung der Kinder und Jugendlichen war also die Katechese. Die Katechese (in zeitgenössischen Quellen auch „Kinderlehr“ und „Christenlehr“ genannt) wurde vor allem „der Jugend/ und denen Unwissenden/ in der Christlichen Lehr“⁷⁴ (das heißt dem ungebildeten Teil der Bevölkerung) bestimmt, wobei die Erwachsenen eher durch Predigten und Erbauungsliteratur unterwiesen wurden. Die Katechese bestand aus verschiedenen Unterrichtsmethoden, die man angesichts der Kinder als entweder passiv (z. B. Auslegung der Glaubenslehre, Zuhören den Exempeln), oder aktiv bezeichnen kann (z. B. einfache Dialoge, kurze belehrende Theatervorstellungen und vor allem Lieder, die allesamt auf das Memorieren gerichtet wurden). Die konfessionell propagandistische Dimension der Katechese wird in den folgenden Betrachtungen über die exemplarische und repetitive Methode demonstriert.

Den ersten dialogisch aufgebauten großen und kleinen *Katechismus* schuf 1529 Martin Luther, worauf die katholische Kirche erst nach dem Konzil von Trient (1545–1563) reagierte, indem der Jesuit Petrus Canisius 1566 den katholischen *Katechismus* verfasste. Während der Gegenreformation entwickelte sich um die (Kinder-)Katechese ein ganzer literarischer Komplex, welcher die breite Skala von dialogisch aufgebauten klassischen Katechismen für den Kinder- und Erwachsenenunterricht, über Flugblätter, Dramen und monologische Traktaten- und Predigtliteratur bis zu den katechetischen Liedern umfasste.

Die katechetischen Lieder kann man zwar auch als eine protestantische Erfindung bezeichnen, die Katholiken aber bildeten bald ihre eigene Tradition heraus. Die ersten katechetischen Gesangbücher sind mit dem religiösen Unterricht unter Obhut der Würzburger Jesuiten verbunden: Im Jahre 1621 veröffentlichte Friedrich Spee *Bell' Vedére oder Herbipolis Wurtzgärtlein*, vier Jahre später, im Jahre 1625, ging aus der Feder seines Ordensbruders Georg Vogler *Catechismus in ausserlesenen Exempeln, kurtzen Fragen, schönen Gesängern [...] für Kirchen vnd Schulen* heraus. Vor allem die zahlreichen Neuauflagen des *Catechismus* von Georg Vogler (1625,

⁷⁴ Catechismus/ Der Pragerischen Ertz-DIOECES. Prag 1722, Titelblatt.

1628, 1629, 1630, 1652, u. a.)⁷⁵ mit poetisch nicht besonders anspruchsvollen Liedern⁷⁶ waren für das nächste Jahrhundert tonangebend.

Im Zusammenhang mit der Kinderkatechese entstand das nicht paginierte Liederheft *Jubel- oder Lobgesäng*, das die Neisser Jesuiten im Jahre 1640 zur Gelegenheit des hundertjährigen Jubiläums der Ordensgründung herausgaben. Die meisten der insgesamt 24 Heiligenlieder wurden der Liedkatechese entnommen, indem die Jesuitenheiligen und -seligen als exemplarische Vorbilder präsentiert wurden, was aus dem als „Beschluss“ bezeichneten Lied „Dies Liedlein von acht Spiegeln ist“ hervorgeht:

Vnd diß seind nun die Spiegel rein/ welche vns thut versetzen/ JESVS auß der Gesellschaft sein/ schaw fleissig drein/ dein Seel wirstu ergetzen.⁷⁷

Wegen der häufigen Ermahnungen zur „Kinderlehr“, wie „Wie viel Tausend der Heyden seynd/ Abgezogen dem bösen Feind/ [...] Durch Predigten vnd Kinderlehr/ [...]“,⁷⁸ scheint die Werbung für die Kinderkatechese die primäre Funktion der Schrift zu sein. Am stärksten kommt diese persuasive Intention im Lied „Wie hoch Ignatius geachtet“ zum Ausdruck:

Wie hoch IGNATIVS geacht
Die Christlich Lehr/ nun hie betracht/ [...]
Was hat allein XAVERIVS,
Was hat allein CANISIVS,
Durch diese KinderLehren
Gethan zu GOTTes Ehren? [...]
Anders zu schweigen/ bedenck doch
O Neyß die Kinder kleine/ [...]
Woher ist solche Wissenheit
Die sie schon haben allbereit/
Von des Gewissens Sachen?
Die KinderLehr thuts machen. [...]
Hilff auch O JESV mehr vnd mehr

⁷⁵ Oorschot, Theo G. M. van: Georg Vogler (1585-1635). In: Bruggemann, Theodor – Brunken, Otto (Hg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1570 bis 1750. Stuttgart 1991, S. 120.

⁷⁶ Ebenda, S. 106-122.

⁷⁷ Jubel- oder Lobgesäng. Neiße 1640, S. [54v] (21. Strophe).

⁷⁸ 4. Strophe des Lieds „Singt ihr Heiden seid alle froh“ in: Jubel- oder Lobgesäng. Neiße 1640, S. [24r].

Daß diese deine Göttlich Lehr
Noch Täglich weiter komme/
Auß Bösen mache Fromme.⁷⁹

In allen Gesangbüchern aus den Böhmisches Ländern sind katechetische oder für die Kinderkatechese taugliche Lieder vertreten, sind aber entweder zerstreut oder in v verschiedenen Rubriken wie „Folgen Gesäng/ vor das Anligen der Christenheit“,⁸⁰ „Morgen-Gesänge“⁸¹ oder „Allerley schöne vnd außerlesene Gesänger/ zu allen Zeiten deß gantzen Jahrs zu gebrauchen“⁸² anzutreffen. In Brauns *Echo Hymnodiae Coelestis* (Sultzbach 1675) sind katechetische Lieder sogar in zwei Rubriken vertreten: die Gesänge vor und nach der „Kinder-Lehr“ befinden sich im „vierdten Theil“ gemeinsam mit den Morgen- und Abendliedern und mit den Liedern vor und nach dem Essen,⁸³ die katechetischen Lieder über die Glaubensgrundsätze dagegen sind im „fünfften Theil“ mit „Miscellanea. [sic!] das ist/ unterschiedliche Gesänger/ bey denen Processionen, und auch durchs gantze Jahr/ so wol in GOTTes- als Wohn-Häusern/ zu singen“ enthalten.⁸⁴ Das einzige ausgesprochen katechetische Gesangbuch, *Christliche Kinder-Lehr*, das wohl auf französischen Vorbildern basiert,⁸⁵ wurde im Jahre 1720 ausgedruckt und hängt mit den erbaulichen Aktivitäten des böhmischen Grafen Franz Anton Sporck zusammen. Alle hierin enthaltenen Lieder gliederte der Jesuit Antonius Koniass in sein Missionsgesangbuch *Lob-klingende Harffe* in die Rubrik „Von dem Glauben“ ein.⁸⁶

Auf die Katechese sind jedoch auch diejenigen Lieder zurückzuführen, die in den Gesangbüchern zerstreut aufzufinden sind. Dies betrifft vor allem Weihnachtsgesänge und die damit zusammenhängenden Pastouellen, die bei den Kindern vermutlich den größten Anklang finden konnten. Den primär katechetischen Gebrauch von vielen solchen Liedern verrät die kindgemäße, positiv affektierte Sprache mit zahlreichen Deminutiven, wie z. B. im einstrophigen Lied:

⁷⁹ Jubel- oder Lobgesäng. Neiß 1640, S. [3r]-[4r].

⁸⁰ Catholische Kirchen Gesäng. Leitomischl 1669, S. 287-309.

⁸¹ Geistlicher ParadeiszVogel. Neyß 1675, S. 16-18.

⁸² HYMNODIA CATHOLICA. Prag 1676, S. 438-443 und 562-569.

⁸³ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. 458-468.

⁸⁴ Ebenda, S. 473-484.

⁸⁵ Preiss, Pavel: *Boje s dvouhlovou saní*. Praha 1981, S. 95.

⁸⁶ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 636-668. Die Lieder aus dem Gesangbuch „Christliche Kinder-Lehr“ stehen auf den Seiten 640-656.

SJngt und klingt JEsu Gottes Kind/ und Marien Söhnelein/ singt und klingt unserm lieben JEsulein/ im Krippelein beym Oechselein und beym Eselein. Ein kleines Kindelein ligt in dem Krippelein/ alle liebe Engelein/ dienen dem Kindelein.⁸⁷

häufigen Repetitionen, mit der Wir-Perspektive und einfachem Gedankenaufbau. Auch ihre mögliche Anwendung in den während des Katechismus-Unterrichts vorbereiteten Weihnachtsspielen ist gut denkbar. Nicht zuletzt wurden die Lieder zu den Kinderheiligen (Aloisius Gonsaga, Stanislaus Kostka, Vitus, Dorothea u. a.) und zu den bei den Jugendlichen besonders populären Heiligen (Franziskus Xaverius, Johannes von Nepomuk u. a.) im religiösen Unterricht als nachahmungswürdige Exempel propagiert.

⁸⁷ Ebenda, S. 96-97.

1.3. Die *missio externa* und *missio interna*

Die Mission kann man als einen breiten Auftrag auffassen, der zum Einen die auf die Heiden gezielte Erstverkündigung des Glaubens, zum Anderen die Verbreitung einer Konfession in einer von einer anderen Konfession beherrschten Region bedeuten kann. Für unsere zeitlichen sowie geographischen Verhältnisse trifft die zweite Auffassung zu, denn zu Ende des 16. Jahrhunderts sind die Böhmisches Länder schon Jahrhunderte lang christianisiert und Jahrzehnte lang mehrheitlich reformiert worden, indem die Katholischen etwa einen Zehntel der Bevölkerung ausmachten.⁸⁸ Unter dem Einfluss der Reformierten kam es nach dem Konzil von Trient (1545–1563) auch bei der katholischen Kirche zur Umorientierung zur Bekenntniskirche, was zur weiteren Konfessionalisierung des Christentums beitrug. Und da die katholische Kirche im Sinne des absolutistischen und nachtridentinischen Gedankengutes die „Alleinseligmachung“ für sich in Anspruch genommen hatte, wurde naturgemäß alles Andere ideologisch abgegrenzt und folglich als ketzerisch oder teuflisch gebrandmarkt.

Nach der Erfahrung der Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts, die die Böhmisches Länder zu einem mehrheitlich protestantischen Staat machte, und des darauf folgenden 30-jährigen Kriegs, der für die Mehrheit der verbliebenen Bevölkerung den Rückzug in den Schoß der katholischen Kirche bedeutete, stand die herrschende Macht vor der Aufgabe, die katholische Glaubensgesinnung in der Bevölkerung zu verinnerlichen, d. h. den Glauben mittels entsprechender Methoden so zu festigen, dass die konfessionelle Situation zu einem stabilisierenden Faktor im Staat wird. In dem Methodenkomplex, der im Laufe der Zeit herausgebildet wurde, spielte das gesungene Wort eine wichtige Rolle, denn die Lieder wurden zu einem äußerst funktionalen Vehikel des ideologischen Gedankentransfers. Zu ihren Vorteilen zählt die einfache Reproduzierbarkeit, wobei zweierlei Übertragungsmodalitäten wichtig sind: die schriftliche und mündliche Form. Zum anderen erfüllen die hymnischen Produkte die drei klassischen rhetorischen Grundaufgaben – sie können nicht nur unterhalten (mit dem Inhalt, sowie

⁸⁸ Darüber hinaus begegnet man hier auch zahlreichen jüdischen Gemeinden, die ebenfalls zum Ziel der Glaubensverkündigung aller christlichen Konfessionen wurden. Da aber bei den Juden der geistliche und Kirchengesang in ihrer jiddischen Volkssprache kaum von Bedeutung war, wird diese Problematik in dieser Abhandlung nicht miteinbezogen.

geschliffener musikalischer und sprachlicher Ausdruckweise), sondern auch belehren (durch die Vermittlung der passenden Inhalte) und bewegen (vor allem mittels affektiver Elemente, denn das Singen ist generell ein emotionaler Vorgang). Ferner profitieren die Lieder von der Fähigkeit, die soziale Universalität zu repräsentieren, indem vor allem die aus der Wir-Perspektive gestalteten Kirchenlieder den kirchlichen allumfassenden Universalismus unterstützen. Nicht zuletzt erzeugt der gemeinsame Gesang von Kirchenliedern (aber z. B. auch von Spottliedern) in der singenden Gemeinde ein Einheitsgefühl – die Lieder wurden also zu psychischen sowie sozialen Stützen der jeweiligen ideologischen Gemeinschaft. Auf der Gegenseite taugt die poetisch gebundene Sprache (im Gegensatz zu Predigten) wenig zur Vermittlung von umfangreichen und komplizierten ideologischen Gedankeninhalten. Die formalen Anforderungen eines poetischen Textes (Strophen, Verse, Reime) beeinträchtigen zwangsläufig die für die konfessionelle Polemik notwendige Prägnanz in der Argumentation, sodass für die Lieder eher eine appellative und emotionale Funktion vorbehalten bleibt.

In folgenden Ausführungen werden Begriffe *missio interna* (die innere Mission) und *missio externa* (die äußere Mission) verwendet. In der gängigen Auffassung wird *missio externa* als Ausdruck für die Erstverkündigung unter Nicht-Christen vor allem in Übersee verstanden. In mitteleuropäischen Verhältnissen der frühen Neuzeit scheint es jedoch notwendig zu sein, den terminologischen Standpunkt zu präzisieren, denn es gab hier (abgesehen von Moslems und Juden) keine wirklichen Heiden, im Sinne der zeitgenössischen Mission jedoch ein breites Spektrum an verschiedenen protestantischen und reformatorischen Strömungen. Die *missio externa* setzt sich also zum Ziel, Anhänger der konkurrierenden Konfessionen zum Katholizismus zu führen. Die in den böhmischen Ländern unter den Protestanten durchgeführte Rekatholisierung wurde jedoch seitens der Jesuiten als eine Heidenmission dargestellt und verstanden, indem sie behaupteten, dass Deutschland in vieler Hinsicht den klassischen Missionsgebieten in Übersee (z. B. China, Japan, Indien oder Südamerika) ähnelt.⁸⁹

Der in dieser Abhandlung verwendete Terminus *missio interna* deckt sich mit dem Begriff „Volksmission“, im 18. und 19. Jahrhundert wurde dafür auch der Begriff

⁸⁹ Durh, Bernhard: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. I. Freiburg im Breisgau 1907, S. 444.

„Bußmission“ verwendet. Die *missio interna* bezieht sich auf die schon (zumindest äußerlich) bekehrte Bevölkerung und setzt einen gewissen Grad katholischer Glaubensgesinnung voraus. Sie stellt sich die ideologische Stärkung im Glauben zum Ziel, sowie die Verinnerlichung und Intensivierung des religiösen Lebens durch spezielle Rituale und Andachten, wie Heiligen- und Sakramentsverehrung, Errichtung von frommen Bruderschaften, Propagierung von Wallfahrten usw. Die *missio interna* kommt meistens erst als zweiter Schritt nach der *missio externa* in Frage. Erst in der zweiten Generation konnte man (auch durch die Wirkung des katholischen Schulwesens und der Kinderkatechese, d. h. durch die ideologische Prägung seit der frühen Jugend) auf eine wesentlich erfolgreichere Festigung der katholischen Glaubensgesinnung hoffen.

Wenn man den Unterschied zwischen *missio interna* und *missio externa* in Betracht zieht, stellt man fest, dass man hinsichtlich der Hymnologie für beide Missionsausrichtungen zum großen Teil verschiedene propagandistische Mittel (also verschiedene konkrete Lieder), aber im Grunde genommen dieselben Methoden gebrauchte. Man kann keinen genauen Zeitpunkt des Übergangs von *missio externa* zu *missio interna* festmachen, dies hängt von der konkreten Situation in der jeweiligen Region ab.

Darüber hinaus ist in vielen (protestantischen) Gegenden Schlesiens dieser Übergang nie eingetreten. In Schlesien nimmt der Katholizismus nach dem 30-jährigen Krieg zwar stark zu, doch gewinnt er nie die entscheidende Oberhand. Dagegen scheinen die konfessionellen Verhältnisse in den restlichen Gebieten der Böhmisches Kronländer schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts stabilisiert zu sein, doch seit den 20-er Jahren des 18. Jahrhunderts verzeichnet man auch hier die sog. zweite Rekatholisierungswelle,⁹⁰ die in den Jahren 1739 und 1740 mit der Durchführung der zentral organisierten Volksmission gipfelte. Auch hier ist die Ursache in der politischen Situation zu suchen. Die entscheidende Rolle spielt dabei nicht das Auftauchen von heimlichen Protestanten in Ostböhmen und woanders (z. B. in der Region Salzburg), sondern der expansive Druck des ambitionierten Preußen, das die Schwachheit der habsburgischen Monarchie angesichts der bevorstehenden Machtübergabe an Maria Theresia ausnützen wollte, denn trotz der

⁹⁰ Mikulec, Jiří: Pobełohorská rekatolizace v českých zemích. Praha 1992.

offiziellen Anerkennung der sog. pragmatischen Sanktion durch die europäischen Großmächte konnte die problematische Machtübergabe zu einem willkommenen Anlass zur Machtumverteilung zu Lasten der Monarchie werden. Diese letzten Versuche, die konfessionell bedingte Identifizierung der Bevölkerung mit dem Staat mithilfe des massiven (und hektischen) ideologischen Einsatzes zu festigen, gingen von der zentralen Staatsmacht hervor und sind ein Anzeichen für die habsburgische Ratlosigkeit angesichts der aktuellen Bedrohung durch Preußen. Nachdem sich im Jahre 1741 die preußische Bedrohung erfüllt hatte und Schlesien annektiert wurde, wurden die Aktivitäten im Sinne der *missio externa* beendet. Die *missio interna* dagegen wurde in den verbliebenen Kronländern weiterhin intensiv betrieben, denn die Preußengefahr war noch für viele Jahre nicht abgewendet. Die durch die Preußenkriege ununterbrochene Herausgabe der Missionsbücher *Außerlesene geistliche Übungen eines recht christlichen Lebens-Wandels nach Anleitung der Mission* (Ausgaben von 1733, 1737, 1748, 1769) samt dem Liedanhang belegt die Kontinuität der *missio interna* bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Auch was die Einstellung der einzelnen Menschen zu der *missio externa* angeht bewegte sich die Skala der Glaubensbesinnung von einer heftigen und überzeugten Ablehnung der konfessionellen Gegenpartei über den eher passiven Widerstand, laue Überzeugung bis hin zur Interessenlosigkeit. Bestimmt gab es Missionare, die sich der reinen *missio externa* verschrieben haben, doch die meisten Seelsorger mussten sich eben mit dieser breiten Skala auseinandersetzen. Dem entspricht auch die Tatsache, dass es mit der Ausnahme des Gesangbuchs *Catholische Kirchen-Gesänge* (Neiße um 1740) keine Gesangbücher gibt, die ausschließlich für die *missio externa* bestimmt waren. Die nur für die *missio interna* angelegten Gesangbücher sind häufiger anzutreffen (hier vor allem Wallfahrtsbücher, Bruderschaftsbücher und einige für die Volksmission bestimmten Missionsbücher), trotzdem ist den meisten hymnographischen Werken der Zeit ein gewisser Grad an Universalität nicht abzusprechen.

Die meisten Gesangbuch-Herausgeber behielten, wenn sie nach geeignetem Liedrepertoire suchten, beide Missionsrichtungen im Auge. Auch das scheinbar ausschließlich für die *missio externa* bestimmtes Gesangbuch *Lob-klingende Harffe* von Antonius Koniass enthält neben protestantischen Liedern (von denen viele zum ersten Mal in einem katholischen Gesangbuch erscheinen) auch solche Lieder, die

ein überzeugter Protestant nie in den Mund genommen hätte (z. B. bestimmte marianische Lieder, Heiligenlieder usw.). Dennoch versichert der Herausgeber in der Dedikation, dass das Gesangbuch die Aufgabe habe, „die Ketzerische Tücke zu entdecken/ und das Gemüth zur Bewerbung deß ewigen Heyls anzuführen,“⁹¹ und im Titel gibt er an, dass das Gesangbuch „Einem jeden anstat [sic!] anderen mit Ketzereye angesteckten Liedern zu einer Gaab gewidmet“ sei.

1.3.1. Existenzielle Lage des Katholizismus

Für die Beschreibung der existenziellen Lage der katholischen Kirche in der frühen Neuzeit kann man drei Begriffe – *ecclesia afflicta*, *ecclesia militans* und *ecclesia triumphans* – verwenden.⁹² Es ist nicht möglich eine klare zeitliche oder geographische Trennungslinie zwischen den Positionen zu setzen, sie konnten sich innerhalb einer Region, einer Gemeinde zum Teil überdecken, indem die eine oder andere Grundposition überwog.

1.3.1.1. *Ecclesia afflicta*

Ecclesia afflicta: die verfolgte Kirche ist durch eine Abwehrhaltung charakterisiert. Besonders in der Zeit der massiven Verbreitung der deutschen Reformbewegung geriet der Katholizismus in die Defensive, was natürlich Auswirkungen auf den Gesang hatte. Man zog vor allem solche Lieder vor, die die existenzielle Lage der bedrohten Glaubenseinheit zum Ausdruck brachten. Kennzeichnend dafür sind negativ aufgeladene affektive Lieder und Spottlieder über Protestanten, in denen oft kriegerischer Wortschatz und verleumdende Äußerungen zum Einsatz kamen (s. Kapitel 2.3.2.3. und 2.3.2.4.).

In den Böhmischesen Ländern kann man von der *ecclesia afflicta* vor allem im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert sprechen, als sich der katholische Ritus im Rückgang befand. Unter bestimmten Umständen kann man Anzeichen der *ecclesia afflicta* auch später in denjenigen Regionen Schlesiens erkennen, wo Protestanten aufgrund der Beschlüsse des Westfälischen Friedens (1648) und der Altranstädter Konvention (1707) die juristisch gesicherte Mehrheit bildeten.⁹³ Es war ihnen so möglich, einen mehr oder weniger erfolgreichen Abwehrkampf gegen den

⁹¹ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments. König-Gratz 1730, S. [IX].

⁹² Die folgenden Ausführungen basieren vor allem auf Hsia, Ronnie Po-chia: Gegenreformation. Die Welt der katholischen Erneuerung 1540 – 1770. Frankfurt am Main 1998.

⁹³ Herzig, Arno: Schlesien und die Grafschaft Glatz im Zeitalter des Konfessionalismus. In: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte, 75 (1996), S. 1-22.

eindringenden Katholizismus zu führen und die Katholiken in manchen Fällen in Not zu drängen. Dies ist eine Erklärung dafür, warum z. B. die katholischen Kontrafakturen des Lieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ noch im ausgehenden 17. Jahrhundert in schlesischen Gesangbüchern erscheinen (s. Kapitel 2.4.5.1.).

1.3.1.2. *Ecclesia militans*

Ecclesia militans: die Bezeichnung kämpfende Kirche trifft für die Erneuerung der Schlagkraft des Katholizismus nach dem Konzil von Trient zu. Einen entscheidenden Einfluss auf die Wende der Grundposition von *ecclesia afflicta* zu *militans* übte der 1540 gegründete Jesuitenorden aus, der als eine Organisation mit militärischen Zügen den kämpferischen Moment in die katholische Kirche brachte, und seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit der Gegenreformation betreut wurde. Im direkten Glaubenskampf wird paradoxerweise viel stärker die positive Argumentation angewendet, indem die *missio externa* eher das „Heimholen der verlorenen Schäflein in die Herde“ als die „Ausrottung der Ketzer“ akzentuiert. Katholische Missionare wurden als *milites christiani* dargestellt, als christliche Ritter, die von der Nächstenliebe erfüllt um Seelenheil der Verführten kämpfen.

Ecclesia militans ist mit der *missio externa* eng verbunden, in den Böhmisches Ländern überwog diese Grundhaltung politisch bedingt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Habsburger forderten im Sinne der absolutistischen Staatsräson die Einheit von Religion und Politik, sodass die Forderung nach Verschiebung der konfessionellen Grenzen letztendlich zum Auslöser des 30-jährigen Kriegs wurde. Mit Ausnahme Schlesiens und einiger Teile Ungarns ist es den Habsburgern gelungen, den Katholizismus als die einzig erlaubte Staatsreligion durchzusetzen. Der politische Hintergrund der Gegenreformation bedeutete vor allem in der Anfangsphase der Rekatholisierung während des 30-jährigen Kriegs einen massiven Einsatz von politischen Mitteln, sie reichten von der politischen und ökonomischen Bevorzugung und Förderung des Katholizismus bis hin zu Zwangsbekehrungen unter militärischer Aufsicht und Vertreibung der Andersgläubigen. Obwohl die Wirkungslosigkeit der schärfsten Gewaltmaßnahmen zur Ablehnung solcher Mittel seitens eines Teils des katholischen Klerus führte, blieb der politische Hintergrund der Rekatholisierung immer gegenwärtig.

Auf der Ebene des Kirchengesangs führte die Diskrepanz zwischen weltlichem militärischen Vorgehen und dem *miles christianus* zur Notwendigkeit, das negative öffentliche Bild und die Wirkungslosigkeit des politisch geführten Glaubenskampfes, dessen Resultat die Massen von den sog. „Beichtzettelkatholiken“ waren, durch Sanftmut und milde Glaubenspropaganda auszugleichen. Deshalb verzeichnet man in den für die *missio externa* bestimmten Gesangbüchern den Rückgang von negativ geladenen Liedern der *ecclesia afflicta* und die Akzentuierung von positiv affektiv geladenen Liedern.

1.3.1.3. *Ecclesia triumphans*

Ecclesia triumphans: die (freudig) siegende Kirche knüpft an die vorangehende *ecclesia militans* organisch an. In der *ecclesia triumphans* demonstriert sich die Sicherung und Stabilisierung der durch die *ecclesia militans* gewonnenen Positionen. Man muss aber bedenken, dass die gelegentliche Stilisierung der katholischen Kirche als *ecclesia triumphans* einer der Täuschungsmanöver der *ecclesia militans* war, was z. B. die im Jahre 1678 in der bikonfessionellen Stadt Breslau aufwändig und publikumswirksam durchgeführte Fronleichnamsveranstaltung bezeugt (s. Kapitel 2.2.3.2.). Zu der Überzeugung von der göttlichen Auserwählung der alleinseligmachenden katholischen Kirche trugen vor allem die missionarischen Erfolge in Übersee bei, welche natürlich reichlich in der *missio externa* sowie *interna* propagandistisch ausgenützt wurden (z. B. in Form des Franziskus Xaverius-Kults).

Die meisten hymnischen Zeugnisse, deren Texte im Geiste der *ecclesia triumphans* verfasst wurden, hängen mit der *missio interna* zusammen, was wohl auf das Ausbleiben hymnographischer Quellen aus der Zeit des 30-jährigen Kriegs und aus den ersten Nachkriegsjahren zurückzuführen ist. Für die *ecclesia triumphans* sind wohl die euphorisch geladenen Wallfahrtslieder am typischsten, sowie konfessionell auszudeutende Marien- und Heiligenlieder und nicht zuletzt auch die Spottlieder über Protestanten.

2. Methoden der Liedpropaganda

Bevor man beginnt, einzelne Methoden der Liedpropaganda zu beschreiben, ist es nötig, den Begriff „Methode der Liedpropaganda“ zu erläutern. Die „Methode der Liedpropaganda“ wird in dieser Abhandlung als ein Zugangsprinzip verstanden, wie man bei dem Einsatz und der Produktion eines hymnischen oder hymnographischen Werk vorgeht, um das Ziel der Propaganda – die ideologische Indoktrinierung – zu erreichen. Die einzelnen Methoden, die im Folgenden anhand der Quellenzeugnisse definiert werden, sind als kein vorgegebener und erfundener Prozess zu verstehen, der von der einen oder anderen ideologischen Partei koordiniert wäre, vielmehr handelt sich um bewährte und aus der persönlichen Erfahrung der Missionare, Gesangbuch- und Liedautoren schöpfende liedpropagandistische Konzepte. Mit einem gewissen Grad des planmäßig betriebenen Erfahrungsaustauschs kann man jedoch bei einigen stark zentral organisierten Institutionen, wie etwa dem Jesuitenorden, rechnen. Eine wichtige Rolle spielten dabei die für die Jesuiten typische kurze Aufenthalte in einzelnen Kollegien und die damit verbundenen Reisen, die einen intensiven persönlichen Kontakt (und so auch den Erfahrungsaustausch) ermöglichten. Auch die Rolle der päpstlichen Einrichtung

Für die Vielschichtigkeit der Liedpropaganda ist kennzeichnend, dass sie relativ selten methodisch reine Produkte schuf. Im Folgenden wird an vielen Beispielen demonstriert, wie sich einzelne Methoden in einem einzigen hymnischen oder hymnographischen Werk vermischten und ergänzten. Ein propagandistisches Werk muss nämlich in seiner Komplexität gesehen werden, indem man in ihm einen Komplex von methodischen Zugängen feststellt, die dann die Gesamtwirkung erstellen. So wurde zu einem der wichtigsten Aufbauprinzipien die Methodenmischung. So wird z. B. in einigen Liedern zu den heiligen „Liebhabern“ Gottes, wie Franz Xaverius oder Ignatius von Loyola, die exemplarische sowie affektive Methode angewendet.

Die Kirchenspaltung des 16. Jahrhundert brachte nicht nur die Konfessionalisierung mit sich, sie bedeutete im Endeffekt auch die Trennung des

deutschen Sprachraums auf der sprachlichen und kulturellen Ebene.⁹⁴ In der Folgezeit etablierten sich zwei relativ selbständige Kulturkreise, wobei der Katholizismus überwiegend den deutschen Süden, wogegen der Protestantismus den Norden geprägt hatte. Die Böhmisches Länder wurden aufgrund der politischen Entwicklung, die im 17. Jahrhundert in den 30-jährigen Krieg mündete, zu einer der bedeutendsten Reibeflächen, wo man auf dem engen Verbundenheit der Politik mit der Religion und im Endeffekt auch mit der Kultur und Literatur, sodass sich durch die konfessionelle Trennung des deutschsprachigen Raums

Als der wichtigste Beitrag zur Methodologie der ideologischen Dimension der Liedpropaganda scheint die umfangreiche Studie *Ideologie im Lied, Lied in der Ideologie* von Vladimír Karbusický zu sein,⁹⁵ in der fünf methodische Typen der ideologischen Wirkung der Liedform entworfen wurden; Karbusický unterscheidet die symbolistische, realistische, mythologische Methode, die Methode der Umsetzung des Ereignisses in die Sprache der Ideologie und die Methode der Ornamentierung. Die Quellenbasis der Studie fand Karbusický in den nationalsozialistischen und kommunistischen Propagandalieder, doch auch einige ältere hymnische Produkte (vor allem die des Reformationszeitalters) blieben nicht unbeachtet.

Eine ebenfalls bedeutsame Abhandlung verfasste Dietz-Rüdiger Moser unter dem Titel *Verkündigung durch Volksgesang*.⁹⁶ Die bewunderungswerte Ansammlung von verschiedensten Quellenmaterialien behandelt vor allem die motivische Ebene der Liedpropaganda mit zahlreichen Exkursen und Hintergrundinformationen. Mit einem der Aspekte der Liedpropaganda – mit der konfessionell bedingten Kontrafaktur im 16. Jahrhundert – befasst sich Rebecca Wagner Oettinger in der ausführlichen Studie *Music as Propaganda in the German Reformation*.⁹⁷

In der vorliegenden Abhandlung wird die Liedpropaganda aus der Perspektive der Kommunikation zwischen den Initiatoren (Liedermacher, Gesangbuchherausgeber, Missionare) und den Rezipienten (das zu bekehrende Volk) behandelt. Der Schwerpunkt der Arbeit wird in der Untersuchung und der darauf folgenden

⁹⁴ Breuer, Dieter: Oberdeutsche Literatur 1565-1650. Deutsche Literaturgeschichte und Territorialgeschichte in frühabsolutistischer Zeit. München 1979.

⁹⁵ Karbusický, Vladimír: *Ideologie im Lied, Lied in der Ideologie*. Köln 1973.

⁹⁶ Moser, Dietz-Rüdiger: *Verkündigung durch Volksgesang. Studien zur Liedpropaganda und -katechese der Gegenreformation*. Berlin 1981.

⁹⁷ Wagner Oettinger, Rebecca: *Music as Propaganda in the German Reformation*. Aldershot 2001.

Abstrahierung von einzelnen persuasiven Methoden der hymnischen Propaganda liegen. Und obwohl diese Abhandlung überwiegend auf den Quellen aus den Böhmisches Ländern fußt, wird doch Anspruch an methodische Allgemeingültigkeit gestellt.

2.1. Die repetitive Methode

Die repetitive Methode der Liedpropaganda basiert auf der Einprägung der konkreten Texte ins Gedächtnis durch häufige Wiederholung und Memorieren, was zur Festigung der ideologischen Grundsätze in der Bevölkerung führte. Trotz oder wegen ihrer methodischen Einfachheit wurde die repetitive Methode zu einem der wirksamsten Mittel der *missio interna*. In der frühen Neuzeit war nämlich die Didaktik im Vergleich mit dem heutigen Primat der visuellen Wahrnehmung viel mehr auf die auditiven kognitiven Prozesse angewiesen, wie das Memorieren und Wiederholen der gehörten oder vorgelesenen Inhalte. Dieser Umstand hing mit der damals begrenzten Alphabetisierung und geringeren Verfügbarkeit der geeigneten Erbauungsliteratur in der Bevölkerung zusammen und spiegelte sich nicht nur im schulischen Unterricht, sondern auch z. B. in den gängigen, weit über eine Stunde währenden Predigten wider, ohne dass die Konzentration der Zuhörer und Verständlichkeit der häufig komplizierten Reden gestört wären. Und eben diese Fähigkeit, das Gehörte aufzunehmen und sich schnell anzueignen, nutzten die katholischen Seelsorger und Missionare im religiösen Unterricht und der Belehrung durch Katechese und Predigten breiter Bevölkerungsschichten aus. Der Schwerpunkt der Anwendung der repetitiven Methode in der konfessionellen Auseinandersetzung liegt vor allem in der (Kinder)-Katechese (s. Kapitel 1.2.).⁹⁸

Das typische Betätigungsfeld der katechetischen Lieder ist die Vermittlung der moralischen, allgemein christlichen und nicht zuletzt auch der konfessionellen Grundsätze, also Sünden- und Tugendenauffassung, zehn Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, das Ave, Beicht- und Sakramentslehre, Heiligenverehrung, marianischer Kult usw. Die repetitive Methode ist keinesfalls als invasive Rekatholisierungsmethode zu verstehen, sie kommt erst bei zumindest partieller bereits katholischer Glaubensgesinnung in Betracht. Deshalb wurde sie eher in der *missio interna* als in der *missio externa* verwendet.

Katechetische Lieder zeichnen sich durch eine schlichte, meist vier- oder achtversige Strophenform aus, die häufig auf eine beliebte, bzw. „gemeine“ Melodie gesungen werden sollte. Dadurch konnten sie nach Belieben melodisch aktualisiert

⁹⁸ Zuweilen fanden die Lieder den Eingang in die Predigten (z. B. Procopius von Templin).

werden. Manchmal wurde der ganze katechetische Liedzyklus mit einer einzigen Melodie unterlegt, wie die von Grafen Franz von Sporck angeregte Sammlung katechetischer Lieder *Christliche Kinder-Lehr, oder Das heilige Vatter Unser. Der Englische Gruß. Die Apostolische Glaubens-Bekanntnüs. Die zehen Geboth Gottes. Die fünff Gebot der Kirchen. Die sieben heilige Sacramenten. Sammt der gantzen christlichen Gerechtigkeit in Reymen verfasst* (Prag 1717, 1720 und Königgrätz 1724). Auch das Neißer Gesangbuch *Geistlicher ParadeiszVogel* (1663, 1657, 1688) bietet ein metrisch gleichgebautes Liedterzett mit Paraphrasen von Vaterunser, Ave Maria und Glaubensbekenntnis,⁹⁹ das Gesangbuch *Echo Hymnodiae Coelestis* vom Egerer Regenschori Johann Georg Braun (Sultzbach 1675) bietet sogar zwei solche mit einer Melodie unterlegte Terzette, die ebenfalls aus den Paraphrasen von Vaterunser, Ave Maria und Glaubensbekenntnis bestehen.¹⁰⁰ Allerdings geht es um eine längst bewährte Praxis, die in der von den Jesuiten betriebenen Kinderkatechese schon seit dem Jahre 1586 belegt ist.¹⁰¹

Grundsätzlich sind die katechetischen Lieder in drei Gruppen zu gliedern: Die katechetischen Einleitungs- und Abschlusslieder haben vor allem motivierende Funktion. Die andere Liedgruppe ist als ein Lehr-Summarium konzipiert, es wird durch sie der in der Katechese besprochene Lehrstoff (z. B. Rechtfertigungs- oder Sakramentslehre) zusammengefasst. Die letzten Lieder sind Paraphrasierungen von christlichen (katholischen) Grundtexten, wie Glaubensbekenntnis, Vaterunser oder das Ave Maria.

2.1.1. Katechetische Eingangs- und Abschlusslieder

Georg Vogler empfahl als die „füglichste Zeit den Catechismus zulehren/ [...] die Nachmittagszeit am Sonntag“,¹⁰² es hing jedoch von den lokalen Möglichkeiten ab, wann die Katechese gehalten wurde. Katechetische Gesänge wurden nicht nur in der Kirche, sondern auch in den Häusern, auf den Straßen und natürlich während des religiösen Unterrichts in den Schulen gesungen. Nicht nur aus den frühneuzeitlichen Quellen,¹⁰³ sondern auch direkt aus einigen Gesangbüchern, wie *Echo Hymnodiae*

⁹⁹ Geistlicher ParadeiszVogel. Neyß 1675, S. 16-18.

¹⁰⁰ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. 473-479 und 479-484.

¹⁰¹ Duhr, Bernhard: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*. Bd. I. Freiburg im Breisgau 1907, S. 459.

¹⁰² Vogler, Georg: *Catechismus*. Würtzburg 1652, S. [X].

¹⁰³ Duhr, Bernhard: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*. Bd. I. Freiburg im Breisgau 1907, S. 459-463.

Coelestis und *Lob-klingende Harffe*, geht hervor, dass man jeden Katechismusunterricht mit gemeinsamem Gesang eröffnete und abschloss. Die katechetischen und missionarischen Eröffnungslieder ähneln in ihren Eingängen dem (geistlichen) Bänkelsang, indem die Kinder angesprochen, zusammengerufen und zum Mitsingen aufgefordert werden:

FReut euch ihr fromme Kinder/ singt alle groß und klein :/: das keins das ander hinder/
thut all fein züchtig seyn: jetzt wird man uns erklären/ die Christlich Kinder-Lehr/ merckt
auf thuts fleissig hören/ zu GOTTes Lob und Ehr. [...] ¹⁰⁴

KOMmt her ihr Kinder allesamt/ last eure Stimm erschallen :/: Kommt her und thut was
euer Ampt/ es wird GOtt wolgefallen: Rufft an deß heiligen Geistes Gnad/ die Christlich
Lehr zu fassen/ bitt GOtt um seine Hülff und Rath/ thuts ja nicht unterlassen. [...] ¹⁰⁵

KOMmt her ihr Kinder frölich singt/ samt euren Gspielen und Gesind :/: Kommt her ihr
Eltern isn gemein/ bey dieser Lehr ihr auch solt seyn. [...] ¹⁰⁶

JM Nahmen GOTTes kommet her/ die ihr euch Christen nennet/ und zu der Kirch die
allgemein/ Catholisch ist/ bekennet; wir wollen lernen/ und zugleich/ mit Betten GOtt
verehren/ GOtt Vatter/ Sohn/ und heil'ger Geist/ wöll unser Bitt erhören. [...] ¹⁰⁷

JHr Christen hört! was lehret GOtt? [...] ¹⁰⁸

Nicht selten beinhalten die katechetischen Eingangslieder konfessionell-propagandistische Äußerungen:

Der Catechismus hält in sich/ fünff Hauptstück kurtz beschrieben/ nicht/ wie die Ketzer
listiglich/ verfälschet und verüben: sonder wie es allzeit fürwahr/ die Römisch Kirch
gelehret/ schon tausend siebenhundert Jahr/ ein Glaub/ der allzeit wehret. ¹⁰⁹

[...] kein Menschen-G'walt kan nimmermehr/ ein Sacrament einsetzen/ wie uns falsch
zeichnet der Ketzer-Heer/ mit viel Geschrey und Schwätzen. ¹¹⁰

¹⁰⁴ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach, S. 462-464. und Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 636-637.

¹⁰⁵ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach, S. 458-462. und Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 637-639.

¹⁰⁶ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach, S. 465-467. und Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 639-640.

¹⁰⁷ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 640-642.

¹⁰⁸ Ebenda, S. 658-659.

¹⁰⁹ Ebenda, S. 638. Aus dem Lied „Kommt her ihr Kinder allesamt lasst eure Stimm erschallen“ (3. Strophe)

¹¹⁰ Ebenda, S. 638-639. (6. Strophe desselben Lieds)

[...] auch in dem Glaubens-Streit für uns/ mit deinen Waffen kriege; damit der Ketzer Macht und List/ uns keines Wegs betrüge. [...] thu uns/ O GOTT! befreyen: Jnsonderheit von falschen Lehr/ und allen Ketzereyen.¹¹¹

Gegrüst seyst du O lincker Fuß! das lincke Volck bekehr'; erhalt in diesem Wunden-Fluß/ die rechte Glaubens-Lehr; ach mache recht/ was krumb und linck/ daß niemand in dem Glauben hinck/ ohn Jrrthumb/ Spaltung/ Ketzerey/ ein Hirt und Schaaff-Stall sey.¹¹²

Durch die katechetischen Eingangslieder wurden die Zuhörenden zum Singen und zur Teilnahme an der Katechese aufgefordert. Sie sollten nicht nur die Aufmerksamkeit der Kinder fesseln; durch die Aufforderungen zum Gesang nutzten die Katecheten auch die kindliche Sangesfreundlichkeit, um eine positive Einstellung zum Religionsunterricht zu bewirken. Die Texte dieser Lieder sprechen vor allem von der Nützlichkeit und dem Inhalt der Katechese. Die Nützlichkeit kommt besonders im Lied „Kommt her ihr Kinder fröhlich singt“ zum Ausdruck:

KOMmt her ihr Kinder frölich singt/ samt euren Gspielen und Gesind :/: Kommt her ihr Eltern isn gemein/ bey dieser Lehr ihr auch solt seyn.

2. Nit ists allein der Kinder-Lehr/ weil mancher alter braucht es mehr :/: der nicht weiß was zu glauben ist/ solts wissen doch ein jeder Christ.

3. Drumb wird die Christlich Lehr genandt/ daß sie den Christen sey bekannt :/: Sie seyn gleich arm oder reich/ sonst kommens nicht ins Himmelreich.

4. Nichts hilfft Reichthumb/ Pracht/ Gut und Ehr/ wo nit auch ist die Christlich Lehr/ wo man zugleich nit Christlich lebt/ die Laster meid nach Tugend strebt.

5. Derhalben soll da jedermann/ die Christlich Lehr gern hören an: All Kurtzweil/ Spiel/ und Uppigkeit/ meiden mit Fleiß zu solcher Zeit.

6. Da man thu lehren groß und klein/ wie man soll leben fromm und rein: wie sich ein ghorsam Gottes Kind/ bewahren soll vor Schand und Sünd.

7. Wolan kommt her in grosser Zahl/ kommt her ihr Christen allzumal: hört an die Lehr mit Lust und Freud/ sie führt euch all zur Seeligkeit.

¹¹¹ Ebenda, S. 642. (7. und 8. Strophe des Lieds „Im Namen Gottes kommet her die ihr euch Christen nennet“)

¹¹² Ebenda, S. 658. (2. Strophe des Lieds „Ihr Christen hört was lehret Gott“)

8. Nun bittet GOtt umb seine Gnad/ begehrt sein Göttlich Hülff und Rath: Daß wir zu seinem Lob und Ehr/ jetzt hören an die Christlich Lehr.¹¹³

Von dem Inhalt des Religionsunterrichts wird im Lied „Kommt her ihr Kinder allesamt gesungen“. Im Lied werden die Hauptthemen aufgezählt, die während der Katechese behandelt werden, indem dabei der primäre glaubensstärkende Charakter der Katechese im Sinne der *missio interna* geäußert wird:

Der Catechismus hält in sich/ fünff Hauptstück kurtz beschrieben :/: nicht wie die Ketzer listiglich/ verfälschet und verrüben: sonder wie es allezeit fürwahr/ die Römisch Kirch gelehret/ schon tausend und sechshundert Jahr/ ein Glaub der allezeit wehret.¹¹⁴

Jm andern Hauptstück haben wir/ siebn heilig Sacramenten :/: die seynd der wahren Kirchen-Zier/ an allen Ort und Enden: kein Menschen-Gwalt kan nimmermehr/ ein Sacrament ein setzen/ wie uns falsch zeicht der Ketzer-Heer/ mit viel Geschrey und Schwätzen.¹¹⁵

Ähnlich gebaute Abschlusslieder nach der Predigt (einer anderen Weise der Volkskatechese) können ebenfalls glaubensstärkende und konfessionell-identifizierende Elemente transportieren, wie z. B. das Lied „Dir sei Lob Preis und Ehre o allerhöchster Gott“ aus der *Lob-klingenden Harffe*, das nach der Predigt gesungen werden sollte:

3. Bhüt uns vor falschen Lehrern/ die jetzt seynd in dem Land :/: Die nur die Leuth verkehren/ ihr Glaub ist unbekandt/ dein Kirch sie thuen zertrennen/ sich doch die guten Christen nennen/ du hast sie nit gesandt.

4. Gib uns auch Krafft und Stärcke/ durch deines Geistes Gnad :/: Daß wir nit allein mercken/ sondern auch mit der That/ und in dem Werck erfüllen/ dein Gbott und deinen Willen/ wie wirs gelehret han. [...] ¹¹⁶

Die Einleitungslieder werden durch Bitten um göttlichen Beistand während der Katechese abgeschlossen, wie die Abschlussstrophe des Liedes „Kommt her ihr Kinder fröhlich singt“:

¹¹³ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. 465-467.

¹¹⁴ Ebenda, S. 460 (3. Strophe).

¹¹⁵ Ebenda., S. 461 (6. Strophe).

¹¹⁶ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 71-72.

Nun bittet GOtt umb seine Gnad/ begehrt sein Göttlich Hülff und Rath: Daß wir zu seinem Lob und Ehr/ jetzt hören an die Christlich Lehr.¹¹⁷

In den Abschlussstrophen der Lieder „Freut euch ihr fromme Kinder“ und „Kommt her ihr Kinder allesamt“ kommt noch das Motiv des Heiligen Geistes, der als Schöpfer oder Patron des göttlichen Wortes verstanden ist, hinzu:

O Liecht/ O! Geist der Gnaden/ erleucht die gantze Gmein :/: demütig wir dich laden/
mach uns von Sünden rein: wirff aus den guten Saamen/ das Hertz wir bieten dar/ wer
das begehrt sprech Amen/ das ist es werde wahr.¹¹⁸

Komm heiliger und höchster Geist/ ach komm mit deiner Gnaden :/: bey uns must thun
das allermeist/ demütig wir dich laden: erleucht uns alle groß und klein/ die Christlich
Lehr zu fassen/ daß bitten wir all ins Gemein/ ach thu uns nicht verlassen.¹¹⁹

Die katechetischen Einleitungslieder wurden nicht nur zu regelmäßig stattfindenden Kinderkatechesen, sondern auch zu einmaligen Missionsbesuchen gesungen. Es war nämlich die gängige Missionspraxis, in eine Ortschaft mit einem passenden Lied auf den Lippen einzutreten und auf die Weise eines Bänkelsängers um die Aufmerksamkeit (besonders der Kinder) zu werben. So pflegte es der böhmische Jesuitenmissionar Chanovský auf dem Lande zu tun.¹²⁰ Im Jahre 1594 ist z. B. in Fulda die Katechese in Begleitung von singenden Knaben erwähnt.¹²¹

Die katechetischen Abschlusslieder sind wesentlich kürzer als die Einleitungslieder. Am Ende des Unterrichts ist keine besondere Einstimmung mehr nötig, eine weitere Verlängerung der Katechese erwiese sich als kontraproduktiv. Das kurze Abschlusslied verleiht jedoch dem Unterricht das nötige Geschlossenheitsgefühl. So besteht das Lied „O Gott uns benedeie von deinem Gnadenthron“, das als Gegenstück zum metrisch gleichen katechetischen Eingangslied „Freut euch ihr fromme Kinder singt alle groß und klein“ konzipiert ist, aus einer einzigen Strophe:

¹¹⁷ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. 467 (8. Strophe).

¹¹⁸ Ebenda, S. 464 (5. Strophe).

¹¹⁹ Ebenda, S. 462 (10. Strophe).

¹²⁰ Tanner, Jan: *Muž apoštolský aneb Život a ctnosti ctihodného pátera Albrechta Chanovského*. Praha 1680. (Knihopis 16060)

Tanner, Jan: *Vir apostolicus seu Vita et virtutes R. P. Alberti Chanovsky*. Vetero-Pragae 1688.

¹²¹ Duhr, Bernhard: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*. Bd. I. Freiburg im Breisgau 1907, S. 459.

O GOtt! uns benedeye von deinem Gnaden-Thron/ das uns die Lehr gedeye/ durch JEsus deinen Sohn; Maria hülf erwerben/ mit allen Himmels-Heer/ zu leben und zu sterben/ in Übung dieser Lehr: JEsus! Maria!¹²²

Johann Georg Braun empfiehlt zum Abschluss der Kinderkatechese folgendes dreistrophiges Lied:

DJr sey O GOtt Lob/ Danck und Ehr/ jetzt und zu allen Zeiten :/: Für diese dein Christliche Lehr/ so mir gehört mit Freuden/ Ach gieb darzu nur deine Gnad den Jungen und den Alten/ daß wir sie auch recht in der That/ allzeit beständig halten.

2. Wir seynd bereit dein heiligs Wort/ ohn Unterlaß zu lehren :/: Vor Freund und Feind/ an allem Ort/ dein Lob und Ehr zu mehren: Drumb gieb uns Gnad in aller Gefahr/ daß wir auf dein Lehr mercken/ und unsern Glauben immerdar/ fein kräftig darmit stärcken.

3. Jn dieser Lehr O treuer GOtt/ dich bitten wir von Hertzen :/: Erhalte uns in aller Noth/ in Trübsal/ Angst und Schmetzen: Und tröste uns zu jeder Zeit/ so lang wir seyn im Leben/ auch endlich wollst die ewig Freud/ uns armen Sündern geben.¹²³

Die Abschlusslieder haben entweder doxologischen oder Bittcharakter, in dem die göttliche Macht um Gedeihen der Lehre gebeten wird. Mit dem Wort „Lehre“ wurde offensichtlich nicht nur die eigentliche Katechese, sondern auch die katholische Kirche gemeint, wie im einstrophigen Lied „O Gott uns benedeie von deinem Gnadenthron“, das im Gesangbuch *Lob-klingende Harffe* erschien.

Der Einfluss der Jesuiten auf die katechetischen Einleitungs- und Abschlusslieder ist aus denjenigen Passagen ersichtlich, wo die Kinder und Jugendlichen zum glaubenspropagandistischen Aktivismus aufgemuntert werden, wie in der zweiten Strophe des eben abgedruckten Abschlusslieds „Dir sei o Gott Lob Dank und Ehr“ aus dem Gesangbuch *Echo Hymnodiae Coelestis* von Johann Georg Braun.

Nach demselben Prinzip wie die katechetischen Einleitungs- und Abschlusslieder wurden auch die Lieder vor und nach der Predigt konstruiert, denn die Predigt ist im Grunde genommen nur eine andere Art der Volkskatechese. Es wundert also nicht, dass sich das vor der Predigt gesungene Lied „Freut euch ihr lieben Christen allhie an diesem Ort“¹²⁴ aus der *Lob-klingenden Harffe* eigentlich nur als eine Paraphrase

¹²² Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 668.

¹²³ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. 467-468.

¹²⁴ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 68-69.

des katechetischen Eingangliedes „Freut euch ihr fromme Kinder singt alle groß und klein“ erweist, welches Antonius Koniass im Gegensatz zu Johann Georg Braun um den abschließenden (und konfessionell abgrenzenden) Aufruf „JEsus! Maria!“ zu jeder Strophe bereicherte.¹²⁵ Mit der Ausnahme der ersten Strophe sind beide Lieder beinahe identisch, nur die Abschlussakklamation „JEsus! Maria!“ wurde durch „Kyrie eleison“ ersetzt; ein schönes Beispiel also eines innenkonfessionellen Transfers:

FReut euch ihr fromme Kinder/ singt alle groß und klein/ das keins das ander hinder/ thut all fein züchtig seyn: jetzt wird man uns erklären/ die Christlich Kinder-Lehr/ merckt auff thuts fleißig hören/ zu GOTTes Lob und Ehr; JEsus! Maria!

FReut euch ihr lieben Christen/ allhie an disem Orth :/: das Hertz und Gmüth thut rüsten/ zu hören GOTTes Wort/ das wird man jetzt erklären/ zu GOTTes Ehr und Preyß/ andächtig thuts verehren/ und mercket auff mit Fleiß/ Kyrie eleyson.

2. Man wird uns alle lehren/ die Christlich G'rechtigkeit/ wie man GOtt soll verehren/ und loben allezeit: von gantzem Hertzen lieben/ und meyden alle Sünd/ die Tugend fleißig üben/ mercks wol mein frommes Kind; JEsus! Maria!

2. Die Predig wird uns lehren die Christlich Gerechtigkeit/ wie man GOtt soll verehren/ und loben allezeit/ wie man GOtt recht soll lieben/ ihm allzeit gehorsamb seyn/ wie man soll Tugend üben/ von Sünden werden rein/ Kyrie eleyson.

3. Man wird uns alle stärcken/ in Hoffnung/ Glaub/ und Lieb/ in allen guten Wercken/ daß man sich fleißig üb: man wird uns allen zeigen/ den Weeg zur Seeligkeit/ demüthig wir uns neigen/ und mercken auff mit Freud; JEsus! Maria!

3. Die Predig wird uns stärcken/ in Hoffnung/ Glauben und Lieb/ in allen guten Wercken/ daß man sie fleißig üb/ sie wird uns allzeit zeigen/ den Weeg zur Seeligkeit/ demütig wir uns neigen/ und hörens an mit Freud/ Kyrie eleyson.

4. Das Hertz wir all erheben/ zu GOtt dem heil'gen Geist/ daß er uns Gnad wöll geben/ daran ligts allermeist: daß er das Hertz wöll b'rühren/ und öffnen das Gehör/ uns all gen Himmel führen/ durch sein Göttliche Ehr; JEsus! Maria!

4. Das Hertz wir all erheben/ zu GOtt dem H. Geist/ daß er uns Gnad wöll geben/ daran ligts allermeist/ daß er das Hertz woll berühren/ und öffnen das Gehör/ uns all gen Himmel führen/ durch sein Göttliche Lehr/ Kyrie eleyson.

¹²⁵ Ebenda, S. 636-637. und Braun, Johann Georg: Echo Hymnodiae Coelestis. Sultzbach 1675, S. 462-464.

5. O Liecht! O Geist der Gnaden! erleucht die gantze G'mein/ demüthig wir dich laden/
mach uns von Sünden rein: wirff aus den guten Saamen/ das Hertz wir bieten dar/ wer
das begehrt sprech: Amen/ das ist: es werde wahr; JEsus! Maria!

5. O Liecht/ O Geist der Gnaden/ erleucht die gantze Gmain/ demütig wir dich laden/
mach uns von Sünden rain/ wirff auß den guten Saamen/ das Hertz wir reichen dar/
wer das begert spricht Amen/ es werd uns allen wahr/ Kyrie eleyson.

2.1.2. Katechetische Liedparaphrasen

Eine der Aufgaben der Katechese war die Einprägung der christlich-katholischen Grundtexte, die man als „katholisches Terzett“ bezeichnen kann, denn es bestand meistens aus Vaterunser, Glaubensbekenntnis und Ave Maria. Zuweilen wurde es um weitere Texte bereichert wie z. B. die Zehn Gebote. In den Liedparaphrasen sah man die geeignete Form, welche den Kindern ermöglichte, sich in kurzer Zeit mit dem Inhalt dieser Grundtexte vertraut zu machen. Solchen Terzetten begegnet man beinahe in allen katholischen Gesangbüchern. Viel seltener waren die Perikopenlieder, was auf das Misstrauen der katholischen Obrigkeit gegen den biblischen Text in Laienhänden zurückzuführen ist.

Die absolute Mehrheit der Wiedergaben des katholischen Terzetts ist ohne Konfessionspolemik. Einen weiteren Schritt in Richtung der verstärkten Glaubenspropaganda wurde in dem katechetischen Gesangbuch *Christliche Kinder-Lehr* (Prag 1720) vollbracht. Die meisten hierin enthaltenen Lieder verraten ihren katechetischen Gebrauch durch die bänkelsangartige Eingangsformel. Dies betrifft „Das heilige Vater Unser“ mit dem Incipit „Im Namen Gottes kommet her die ihr euch Christen nennet“¹²⁶ und „Die Apostolische Glaubens Bekanntnüß“ mit dem Incipit „Kommt her kommt her zu Gottes Lehr die ihr euch Christen nennet“.¹²⁷ Vor allem die Vaterunser-Wiedergabe erweist sich als besonders ideologisch beladen, da der Text des Gebets vielerorts antiprotestantisch zugespitzt wurde. Die Strophen sind parallel aufgebaut: zu Strophenanfang steht eine Sentenz aus dem Vaterunser, die anschließend amplifikatorisch ausgeführt wird. Die zweite Strophenhälfte wird dann der konfessionellen Deutung der jeweiligen Sentenz gewidmet. So kommt in der dritten Strophe die konfessionelle Abgrenzung vom Protestantismus, in der vierten

¹²⁶ Christliche Kinder-Lehr. Prag 1720, S. [2r]-[3r]. und Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 640-642.

¹²⁷ Christliche Kinder-Lehr. Prag 1720, S. [3v]-[5v]. und Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 643-645.

die katholische Auffassung der Rechtfertigungslehre (metaphorisch erklärt), in der fünften die Kommunion usw. zum Ausdruck (der ganze Text im Textanhang).¹²⁸

2.1.3. Katechetische Lehr-Summarien

Die zweite Gruppe katechetischer Lieder stellen solche Texte dar, die als Zusammenfassung des während des katechetischen Unterrichts behandelten Lehrstoffes und seiner Festigung dienen. Es geht um keine Lieder apologetischen oder polemischen Charakters, in denen die Dogmen erklärt werden – es handelt sich vielmehr um bloße Aufzählung dogmatischer Grundsätze, welche durch die Form eines Lieds ins Gedächtnis eingeprägt werden sollten. So wurde z. B. die Lehre von den zehn Geboten im Lied „Merkt alle auf die zehn Gebot“,¹²⁹ die Lehre von den sieben Sakramenten im Lied „Wir glauben und bekennen frei die sieben Sakramenten“¹³⁰ oder die Lehre von den sieben „Hauptlastern“ im Lied „Fürnehmlich sieben Laster seind“ zusammengefasst.¹³¹ Das Auswendiglernen erleichterte die häufig angewendete Zahlensymbolik: heilige Dreifaltigkeit, die vier letzten Dinge, die vier Sünden (die „in Himmel schreyen“),¹³² die fünf Hauptstücke der christlichen Lehre, die sieben Sakramente, die sieben Hauptlaster und Werke der Barmherzigkeit, die acht Seligkeiten, die zehn Gebote usw. Als einer der Streitpunkte zwischen Katholizismus und Protestantismus wurde mittels Lieder die katholische Auffassung der Rechtfertigungslehre betont, wie z. B. aus den katechetischen Liedern „Schäm dich schäm dich du fauler Christ“¹³³ oder „O Christ hab acht der lieben Zeit“ hervorgeht:

O Christ! hab acht der lieben Zeit/
die dir auff Erden wird verleyht/
durch GOTTes Gütigkeit:
damit deß HERren Tod und Peyn/
an dir nich mög verlohren seyn.

2. Mit fleiß hab acht O frommer Christ!
der du zum Heyl erlöset bist/
und hüt dich jeder Frist/
für falschen Wahn und Ketzer-List/
so rechtem Grund zuwieder ist.

3. Laß dich verführen nimmermehr/
der Schmeichler-Zungen süsse Lehr/
der Secten neue Mähr;
als solt nicht mehr dann Glaub allein/
zur Seeligkeit vonnöthen seyn.

¹²⁸ Christliche Kinder-Lehr. Prag 1720, S. [2r]-[3r].

¹²⁹ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 645-648.

¹³⁰ Ebenda, S. 649-651.

¹³¹ Ebenda, S. 651.

¹³² Ebenda, S. 652.

¹³³ Ebenda, S. 667-668.

4. Es ligt am Glauben nicht allein: es muß darbey die Lieb auch seyn/ mit ihren Wercken fein/ die GOtt hernach zu seiner Zeit/ belohnen wird in Ewigkeit. [...] ¹³⁴

Die meisten liedhaften Lehr-Summarien enthalten keine theologische Begründung der dargebotenen Dogmen, sie bestehen meistens aus imperativischen Geboten wie: „dein Christlich'n B'ruff must du wohl auch/ mit guten Wercken zieren oder darum im Bethen übe dich/ im Fasten auch darneben: in Wercken der Barmhertzigkeit/ und im Allmosen-geben“, ¹³⁵ oder „Besuch die Krancke/ und mit Hülf/ und Medicin sie labe/ die Toden auch auß Christi Lieb/ wie 's bräuchlich ist begrabe: was du dem Nächsten guts gethan/ wird Christus nicht vergessen/ und wird/ wie außgemessen hast/ dir wiederum einmessen.“ ¹³⁶ Ansonsten spiegeln sich in der Mehrheit der katholischen Kirchenlieder konfessionell identifizierende Elemente der katholischen Lehre, sei es Heiligen- und Marienverehrung, Beichte, Fegefeuer oder Sakramentsverehrung.

2.1.4. Exkurs – Polemik und Apologie

Die Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert trug zum Aufblühen der literarischen Kontroverstheologie zu, die dann allen Parteien Argumente für die konfessionelle Propaganda (im Sinne der Polemik und Apologetik) lieferte. Ergebnisse der Kontroverstheologie wurden also mittels der repetitiven oder exemplarischen Methoden auch in der Liedpropaganda angewendet. Es sind zwar theatralische Aufführungen und Lieder polemischen Inhalts belegt, die häufig aus gereimten und musikalisch ausgeführten Dialogen bestehen und die den Zuschauern Argumente und Exempel eines erfolgreichen polemischen Gesprächs an die Hand geben sollten. Ihrem Wesen nach stehen sie einer wirklichen Polemik weit entfernt. Alle erhaltenen Gesprächslieder und gesungene Dialoge polemischen Charakters sind nämlich Quasi-Dialoge, in denen der Sieger von vornherein je nach der konfessionellen Partei des Autors vorgegeben wurde. Und die seltenen Liedkontrafakturen, die auf konfessionell feindliche Texte polemisch reagieren und eine passendere Variante für das heimische Publikum anbieten, sind auf die Methode des Transfers zurückzuführen, denn auch hier handelt es sich um keine wirkliche Polemik, in der man auf die Reaktion der Gegenseite wartet.

¹³⁴ Ebenda, S. 666-667.

¹³⁵ Ebenda, S. 653. Das Lied „Doch dieses ist noch nicht genug.

¹³⁶ Ebenda, S. 653. Das Lied „Den Hungrigen die Speis verschaff“ erschien schon 1720 im katechetischen Gesangbuch Christliche Kinder-Lehr. Prag 1720, S. [11r].

Gegen die Anwendung der Liedform in der wirklichen Polemik spricht auch die Neigung der gebundenen Sprache zur Vereinfachung und Generalisierung, denn Reime begrenzen die Ausdrucksmöglichkeiten, wie z. B. im Lied „O Agnes o Jungfräulein zart“, wo in der letzten Strophe steht:

Nun Agnes hülf/ hülf Jungfrau rein/ das bey dein'm lieben Lämmelein/ durch den Glaub Catholisch'n allein* wir recht Römische Schäfflein seyn.

Da der Text aus der Sicht der katholischen Rechtfertigungslehre falsch gedeutet werden könnte, fühlte sich der Herausgeber Anton Koniass gezwungen, eine erläuternde Anmerkung hinzuzufügen:

*Durch die Wörtlein: **Glaub allein** versteht sich nicht: **Glaub ohne Werck**; sondern außzuschliessen den Glauben der Sectirer.¹³⁷

Was die polemischen Themen angeht, die sich in den katholischen Liedern widerspiegeln, sind im Vergleich mit der Rechtfertigungslehre die anderen wichtigen Streitpunkte zwischen Katholizismus und Protestantismus wie Ablasslehre, Lehre der sieben Sakramente, Marien- und Heiligenverehrung oder Wallfahrtswesen eher Marginalerscheinungen.

¹³⁷ Ebenda, S. 425-426 (7. Strophe).

2.2. Die exemplarische Methode

Unter die scheinbar einfacheren Methoden der Liedpropaganda gehört die exemplarische Methode. Wie schon der Begriff verrät, ist sie auf dem Prinzip der *imitatio* eines Exempels (Beispiels, Vorbilds) aufgebaut, in dem gewünschte (in seltenen Fällen auch nicht gewünschte) Verhaltensmuster angeboten werden. Solch ein Exempel, mag es eine Lebensbeschreibung eines/einer Heiligen oder eine neutestamentarische Episode auf der einen Seite, oder eine Beschreibung einer negativen Person (z. B. die Kontrahenten in den Heiligenliedern, Martin Luther u. a.) auf der anderen sein (s. Kapitel 2.3.2.4.), ist verständlicherweise narrativer Art. Das Zitat aus dem *Catechismus* von Georg Vogler „Fürwar die Exempla vermögen viel bey jungen Herten“¹³⁸ belegt die Vorrangstellung der exemplarischen Methode in der Kinderkatechese. Die Heiligenlieder und historischen Erzähllieder wurden jedoch auch während der *missio interna* verwendet. Intellektuell anspruchsvoller und somit auch für die *missio externa* tauglicher war das Spiel mit symbolischen Inhalten, die in verschleierter Form die gewünschte Intention vermittelten.

Was die Funktion der exemplarischen Methode anbelangt, wurden durch sie den Gläubigen gewünschte Verhaltens- und Denkmuster vermittelt. Im Falle eines negativen Beispiels wollen sie von dem konfessionellen Gegenpart abschrecken; dabei sind entweder Furcht, oder Spott und Satire dominierend. Für die möglichst große Ausnutzung des konfessionell-propagandistischen Potenzials mussten die Autoren beim Publikum eine volle Identifizierung mit der handelnden Person bewirken. Dazu verhalf vor allem die schematisierende Sicht und die Affekterregung. Auch die belehrende Funktion eines solchen exemplarischen Lieds spielt eine große Rolle.

2.2.1. Verhaltens- und Denkmuster

Was die tragenden Popularphilosophien der frühen Neuzeit angeht, wurden sie vor allem von zwei gegensätzlichen Tendenzen geprägt: auf der einen Seite war für die Verhaltens- und Denkmuster der pessimistische christliche Stoizismus bestimmend, dagegen richtete sich aber der von den Jesuiten propagierte optimistische Aktivismus.

¹³⁸ Vogler, Georg: *Catechismus*. Würzburg 1625. Zitiert nach der Ausgabe von 1652, S. 238.

2.2.1.1. Christlicher Stoizismus

Dieser lehrte, wie der Mensch mit sich und der Umwelt in Harmonie leben soll; die stoizistischen Grundsätze sind die Kontrolle der Leidenschaften (Affektbeherrschung), der Verzicht auf Genuss und Besitz (Askese) und klagloses Ertragen unabwendbaren Unglücks (Märtyrertum). Dies alles war seit dem frühen Christentum ein wesentlicher Bestandteil der kirchlichen Sittenlehre. Einen neuen Anstoß erlebte die stoizistische Ethik im Zusammenhang mit der Etablierung des frühneuzeitlichen Absolutismus, der auf dem Gedanken des duldsamen Ertragens des (von Gott, aber auch von einem von Gott erkorenen Herrscher) auferlegten Schicksals baute, um die bestehende Standesgesellschaft zu erhalten und die Bevölkerung sozial zu disziplinieren. Die stoizistische Ethik mit dem Ideal der heroischen *constantia*¹³⁹ kam in dem erbaulichen Schrifttum des 17. Jahrhunderts vor allem als ein sozial-disziplinierender Faktor zur Geltung.

Auf der hymnischen Ebene spiegelte sie sich vor allem in denjenigen Heiligenliedern wider, wo die Stärke und Standhaftigkeit von Märtyrern thematisiert wurde. Die Heiligen erleiden freudig unzählige Martern (ohne aktiven Widerstand) und schließlich auch den Tod, um sich mit Gott vereinigen zu können. Der Kampf der Stoa mit Affekten ist im Barbara-Lied „Ists dann möglich dass die Väter“ aus dem Grüssauer Wallfahrtsbuch zu den Vierzehn heiligen Nothelfern *Hülff in der Noth* (Glatz 1693) ersichtlich:

Die Beständigkeit von Sinnen [der heiligen Barbara]
Hätt den Wüttrich fast gebracht:
Darum nur durch alls Beginnen
Ward von ihm auff Peyn getracht:
Hart mit Hämmern ihr Haupt schlagen
Mit der Flamm die Seithen plagen;
Er/ daß man sie gantz zerriß
Mit den eysnen Kämmen hieß.¹⁴⁰

Die farbenreiche Schilderung ihrer Folterung setzt sich in weiteren darauf folgenden sechs Strophen fort. Nach der Ermordung der heiligen Barbara, wird ihr Mörder (ihr eigener Vater) in der 21. Strophe von einem Blitz erschlagen. Der auf die

¹³⁹ Die *constantia*-Auffassung wird in der deutschen Barockliteratur vor allem mit den Trauerspielen von Andreas Gryphius repräsentiert (z. B. „Catharina von Georgien Oder Bewehrete Beständigkeit“).

¹⁴⁰ Hülff in der Noth. Glatz 1693, S. 545 (15. Strophe).

Rezipienten übertragene Triumph des stoisch geprägten passiven Widerstands Barbaras über die Peiniger, deren Handlungen von den Affekten bestimmt werden, kommt nun in der Abschlussstrophe zum Ausdruck:

Heldenmüthigste Jungfraue!
Durch deinen erlangten Sieg.
Wir dich bitten: Auff uns schau;e;
Hülff uns/ daß uns nicht betrieg
Jm Tod/ der Feind unsrer Seelen:
Mach/ daß uns woll auserwählen
CHRISTUS ihm an jenem Tag:
Bitt auch/ das kein Pest uns plag.¹⁴¹

Auch die stoizistischen „Starckmüthigkeit“ und Beständigkeit des heiligen Erasmus aus einem anderen Lied des Andachtsbuchs *Hülff in der Noth* sind die tragenden Eigenschaften eines vorbildlichen Helden:

ERasmae! Lob und Danck
Dir ewig sey gesaget/
Weil du es hast gewaget:
Und dein so harten Gang
Der Marter nicht gescheuet/
Weil es dich hat erfreuet/
Vor Christum leyden Zwang.

Deiner Starckmüthigkeit/
Mit welcher du gelitten
Und den Tyrann bestritten/
Billich hat GOTT bereitt/
Zum wohl verdienten Lohn/
Die schöne Marter-Cron
Jn ewiger Seligkeit.¹⁴²

Dass der christliche Stoizismus dem Zeitgeist entnommen war, kann man auf dem Lied „Es ware ein gottsförchtend und christlichs Jungfräulein“ des Joachimsthaler

¹⁴¹ Ebenda, S. 548 (22. Strophe).

¹⁴² Ebenda, S. 181 (1. und 2. Strophe)

Lutheraner Nikolaus Herman vorführen,¹⁴³ das von beiden konfessionellen Parteien propagandistisch ausgenutzt wurde. Eine ausgeprägt antikatholische Aktualisierung verrät dessen Abdruck in der Basler Flugschrift *Ein wahrhaftiges Newes Klaglied von einer Jungfrauen mit namen Dorothea wie sie vmb Augspurgen Confession oder bekantnuß des Christenlichen Glaubens jamerlich vnnd erbarmlich mit dem Schwerdt hinricht ist worden vnd auch Christum mit mundt vnd hertzen frey bekandt hat bis an jhr letstes endt durch den Cardinal zu trient newlich geschehen in diesem 1573 Jar.*¹⁴⁴ Merkwürdigerweise avancierte das Lied zu einem der populärsten katholischen Heiligenlieder in den Böhmisches Ländern des 17. Jahrhunderts. Man begegnet ihm in den Neißer Gesangbüchern *Catholische Kirchengesänge vnd geistlich Lieder* (1625), *Geistlicher ParadeiszVogel* (1663, 1675 und 1688) und in den Prager Gesangbüchern *Newe vnd alte auserlesene sehr anmüttige catholische KirchenLieder* (1655) und *Hymnodia Catholica* (1668, 1676). Die Vermittlerrolle spielte wohl das *Groß Catolisch Gesangbüch* von David Gregor Corner (Nürnberg 1625). Der letzte katholische Herausgeber des Dorothea-Lieds war Antonius Koniass, der es in seine *Lob-klingende Harffe* übernahm.¹⁴⁵ Im Einklang mit der (jesuitischen) Kinderkatechese wird die heilige Dorothea in den Anfangsstrophen als vorbildliches Mädchen präsentiert, das eifrig an dem religiösen Unterricht teilnimmt, die Eltern ehrt und sich auch sonst tugendhaft und keusch benimmt:

Mit fleiß in ihrer Jugend/ sie zu der Predig gieng/ Christliche Zucht und Tugend/ liebt sie für alle Ding/ hielt ihr Eltern in Ehre/ darzu fein lieb und werth/ folgt treulich ihrer Lehre/ thät/ was ihr Hertz begehrt; Kyrie eleison.

Schamhaftig und fein stille/ hielt sie sich allezeit/ und lebt nach Gottes Wille/ acht keiner Uppigkeit; Armen ward sie geneiget/ und dienet ihn mit fleiß/ ihr Hülff sie ihn erzeiget/ GOTT zu Lob/ Ehr und Preiß; Kyrie eleison.¹⁴⁶

Die in anderen Legendenliedern mit Vorliebe reich ausgemalten Marter werden in diesem Lied relativ schnell übergangen und die ganze Aufmerksamkeit wird auf die Episode mit dem heidnischen Kanzler Theophilus gerichtet, der sie nach anfänglicher

¹⁴³ Herman, Nikolaus: Die Sontags Euangelia. Wittenberg 1562, S. [136r]-[139r]. Herman bezeichnete das Lied als „Ein Lied von S. Dorothea/ welches ist ein Vnterweisung eines Christlichen Jungfrewlins.“

¹⁴⁴ Karzel, Othmar: Ein Zufallsfund. Beitrag zur Hymnologie des 16./17. Jahrhunderts. Eine Liedanalyse und Deutung. In: Meyer, Dietrich (Hg.): *Erinnertes Erbe. Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte. Festschrift für Christian-Erdmann Schott.* Mainz 2002, S. 201.

¹⁴⁵ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe.* König-Gratz 1730, S. 428-431.

¹⁴⁶ Ebenda, S. 428 (3. und 4. Strophe).

Verspottung bemitleidet und ihr aus dem Kerker helfen will. Angesichts der auszustehenden leiblichen und seelischen Martern verhält sich Dorothea recht stoisch („Drauff Dorothea spricht: ein bessers wird mir geben Christus/ drumb thu ichs nicht;“),¹⁴⁷ Dem Sinn des christlichen Stoizismus entspricht auch die Art und Weise der Bekehrung des Kanzlers Theophilus zum Christentum: sie geschieht nicht aufgrund der Überzeugungstätigkeit der Dorothea, sondern sie wird aufgrund eines Wunders (nach dem Tod Dorotheas werden Theophilus von einem Jungen Äpfel und Rosen gebracht) als von Gott gewollt dargestellt.

2.2.1.2. Jesuitischer Aktivismus

Im Widerspruch zur vorherrschenden, christlich geprägten stoizistischen Ethik entwickelten vor allem die Jesuiten im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, die Volksmassen zu indoktrinieren, eine neue Auffassung der Affekte, die als jesuitische Stoakritik zu verstehen ist.¹⁴⁸ Die uns aus der Gestik des katholischen Barocks bekannte Affektiertheit ist wohl auch als eine Antwort auf die Starrheit der vorhergehenden Epochen zu verstehen. Der Kontrast der stoischen Affektbeherrschung und der jesuitisch geprägten absichtlichen Affekterzeugung verwischt sich angesichts der komplexen Jesuitenpropaganda, die im Stande war, gegensätzliche Strömungen für ihre Zwecke zu nutzen. So steht gegenüber der stoischen Tatenlosigkeit der jesuitische Aktivismus, gegenüber der stoizistischen Affektbeherrschung die bewusste Affekterregung. Wenn also in den alten Heiligenviten die standhaft geduldeten Martern ohne jegliche Abwehraktivität betont wurden, heben die Jesuiten die aktive Tatkraft der exemplarischen Helden hervor – und nehmen z. B. nach dem Vorbild des heiligen Franziskus Xaverius an der Heidenmission in Übersee (und in Schlesien) teil.

Das Ideal, auf das ein Jesuitenzögling hin erzogen werden sollte, war der kluge, selbstsichere, moralisch integre und zielsichere, aber auch maßvoll-bescheiden handelnde Christ, der sich freiwillig dem Dienst Gottes hingibt und sich dem Primat der Kirche unterordnet. Auf der anderen Seite wurde er zu einem offenen, weltbejahenden, anpassungsfähigen und geschmeidigen aktiven Weltmann erzogen,

¹⁴⁷ Ebenda, S. 429 (9. Strophe).

¹⁴⁸ Bauer, Barbara: Apathie des stoischen Weisen oder Ekstase der christlichen Braut? Jesuitische Stoakritik und Jacob Baldes Jephtias. In: Neumeister, Sebastian – Wiedemann, Conrad (Hg.): Res Publica Litteraria. Die Institutionen der Gelehrsamkeit in der frühen Neuzeit. Teil II. Wiesbaden 1987, S. 453-474.

einem Idealbild also, das seine nach außen gerichtete Aktivität mit Kontemplation verbindet.¹⁴⁹ Neben der stoizistisch geprägten asketischen Ethik setzte sich durch die geistliche Wirkung der Societas Jesu eine neue Auffassung des ideologisch fest verankerten und der aktiven *propaganda fidei* ergebenden Menschen durch. Die Jesuiten machten also aus dem Objekt der Rekatholisierung das Werkzeug, indem sie zielbewusst die Jugend und ihre Neigung zur Radikalität für die katholische Glaubenspropaganda ausnutzten. Im Unterschied zu dem damals vorherrschenden christlichen Stoizismus betonten die Jesuiten den aktiven Beitrag jedes Einzelnen. Aufgrund der außerschulischen Aktivierung der Jugendlichen wurden bei jedem Jesuitenkollegium die sog. Marianische Kongregationen gegründet, die im Prinzip Elitenorganisationen der begabtesten und religiös eifrigsten Studenten waren. Die Mitglieder solcher Auswahlorganisationen wirkten dann an religiösen und katechetischen Veranstaltungen mit, wie z. B. glaubenspropagandistische Theateraufführungen oder Prozessionen. Dabei spielte der volkssprachliche Gesang eine wichtige Rolle. Sie beteiligten sich auch an der eigentlichen Mission, wenn sie z. B. polemische Dispute mit Andersgläubigen führten, katholische Schriften verteilten und nicht zuletzt katholisches Liedgut verbreiteten. Mit dem katholischen Liedgut versteht man natürlich nicht nur passende Kirchenlieder, sondern auch antilutherische Spottlieder, die zuweilen in offene Provokationen ausufernten, wie das von einem Breslauer Jesuitenzögling 1644 an das Fenster des protestantischen Gymnasiums geheftete lateinische Spottlied „Hymnus Panegiricus vulgo Te Deum laudamus“ mit dem Incipit „Te Luterum damnamus“ über Martin Luther, eine offensichtliche Parodie des Hymnus „Te Deum laudamus“.¹⁵⁰

Der vollendete Weg zum jesuitisch geprägten Aktivismus spiegelt sich in dem Barbara-Lied „Barbara du Fürstin der streitenden Jugend“ wider,¹⁵¹ das offensichtlich für die (jesuitische) Schuljugend bestimmt war. Wie aus dem Liedincipit hervorgeht, wird Barbara nicht üblicherweise als Patronin des glücklichen Tods, sondern als Patronin der „streitenden Jugend“, d. h. der aktivierten und im Glaubenskampf mitwirkenden Jugend, angesprochen, für die der richtige Glaube wichtiger als die

¹⁴⁹ Brunken, Otto: Einleitung. In: Bruggemann, Theodor – Brunken, Otto: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1570 bis 1750. Stuttgart 1991, S. 6.

¹⁵⁰ Rabe, Carsten: Alma Mater Leopoldina: Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638-1811. Köln – Weimar – Wien 1999, S. 80. Die Abschrift im Staatsarchiv Breslau (Archiwum Państwowe Wrocław), Sbiór Klosego 71, S. 70.

¹⁵¹ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 407-409.

Gehorsamkeit gegenüber die Eltern ist. Sie können sich aus konfessionellen Gründen nach dem Vorbild der heiligen Barbara ihren eigenen Eltern entgegenstellen – eine höchst aktuelle Situation während der Rekatholisierung, als die Eltern hartnäckiger beim Protestantismus verblieben als ihre Kinder. Der mögliche katechetische Gebrauch des Liedes belegt die 11. Strophe, wo die Adressaten des Liedes, nämlich „Kinderlein“ angeredet sind:

Victori/ Victori! der Wollust Beginnen muß unter Barbarä Füß-Tritten zerrinnen;
frolocket! gewünschet ihr Kinderlein all/ und preiset Barbaram mit freudigem Schall.¹⁵²

Eine mit der Kinderkatechese zusammenhängende Barbara-Andacht, verbunden mit dem politisch bedingten Patriotismus des aufgehenden 18. Jahrhunderts, lässt sich aus den nachfolgenden Strophen herauslesen:

Bringt Mayen und Kränzte von allerley Blumen/ holt Rosen und Lilien her auß Fidumen/
[sic!] Barbarä soll alles zur Bottmäßigkeit/ preißwürdig geopffert und unter gestreüt.

Erlange mit deiner vielgültigen Bitte/ daß GOtt der HErr unsere Gegend behütte/ vor
Theurung/ Kranckheit und blutigen Krieg/ und gebe dem Kayser beständigen Sieg.

Jnsonderheit sey dir diß Ort anvertrauet/ das immer auff deine Vorbitte viel bauet/
beschütze/ verfechte/ beschirme diß Land/ mache deine Vorbitt jemehrer [sic!]
bekand.¹⁵³

2.2.1.3. Christliches Rittertum

Beide philosophischen Zugänge vereinigen sich in dem Idealbild des standesübergreifenden christlichen Ritters (*miles christianus*).¹⁵⁴ Die Liedpropaganda propagierte dieses Ideal, mit dem sich die Gläubigen im Sinne der *imitatio* identifizieren sollten, vor allem in den Heiligenliedern. So ist z. B. der heilige Franziskus Xaverius als ein kontemplativer Typ portraitiert, der um das Seelenheil seiner Nächsten in Übersee kämpft, um schließlich den Märtyrertod standhaft zu erleiden (s. Kapitel 2.3.2.1.2.) Auch alle Vierzehn heiligen Nothelfer sind in den im Wallfahrtsbuch *Hülff in der Noth* enthaltenen Legendenliedern als Träger der

¹⁵² Ebenda, S. 408.

¹⁵³ Ebenda, S. 408-409 (12., 15. und 16. Strophe).

¹⁵⁴ Stich, Alexander: O Šporkově a Pitrově „rytěřování“. In: Vlnas, Vít – Sekyrka, Tomáš (Hg.): *Ars, Baculum vitae: sborník studií z dějin umění a kultury k 70. narozeninám profesora P. Preisse*. Praha 1996, S. 208-214.

gewünschten christlich-ritterlichen Tugenden dargestellt. Besonders kennzeichnend ist der Incipit des Liedes von dem heiligen Georg:

*S*anct Georgen dem Ritter und Christlichen Krieger/
Des Kaysers Diocletiani Obsieger.¹⁵⁵

Die Charakteristik von ritterlichen Tugenden des heiligen Georg wird in der dritten Strophe präzisiert, wo der glaubenspropagandistische Aspekt besonders akzentuiert wird:

Den Rittern und Helden gleich/ griff er zun Waffen/
Zu Felde dem Vaterland Heyl zu verschaffen:
GOtt aber mehr wolte das er sollte seyn
Ein Christlicher Ritter/ durch Marter und Peyn.¹⁵⁶

Im Sinne der *imitatio* wurden auch die Adressaten des Achatius-Liedes (katholische Zuhörer) als Ritter bezeichnet:

JHr Ritters-Leut auff auff; Herbey schaut an
ACHATIUM den tapfern Ritters-Mann:
Flechtet Sieg-Krätzlein/ setzt ihm diese auff;
Darmit becrönet seinen Marter-Lauff.¹⁵⁷

Selbstverständlich ist der heilige Achatius noch „jung an Jahren“, als er zu den Waffen griff.¹⁵⁸

2.2.2. Die exemplarische Methode und die Mission

Heiligenlieder, die sich am meisten zur exemplarischen Methode eignen, wurden vorzüglich in der *missio interna* angewendet. Sie dienten der Vertiefung und Verinnerlichung des religiösen Lebens der Gläubigen, indem anhand der Heiligenviten stoizistisch geprägte und zum Teil mit dem jesuitischen Aktivismus vermischte Verhaltensmuster präsentiert wurden. Heiligenlieder sind in der *missio externa* aufgrund der konfessionellen Gegensätze viel weniger anwendbar, denn die Ablehnung der Heiligenverehrung wurde seit der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert zu einem der identifikationsstiftenden Kennzeichen des Protestantismus. Die

¹⁵⁵ Hülff in der Noth. Glatz 1693, S. 120.

¹⁵⁶ Ebenda, S. 120.

¹⁵⁷ Ebenda, S. 365.

¹⁵⁸ Ebenda, S. 365.

Heiligenlieder sind mit der katholischen Lehre so stark verbunden und stehen zum Protestantismus in solchem Widerspruch, dass sie für einen Bekehrungsaspiranten kaum akzeptabel waren.

Trotzdem sind in einigen für die *missio interna* bestimmten Liedern exemplarischen Charakters Reflexionen der *missio externa* zu beobachten. Dies betrifft z. B. einige der Heiligenlieder, die die Grüssauer Zisterzienser 1687 und 1693 in dem Wallfahrtsbuch *Hülff in der Noth* zur Ehre der Vierzehn heiligen Nothelfer herausgaben. Die erste Auflage (1687) erschien zur Gelegenheit der Errichtung der Nothelfer-Wallfahrtskirche im Zisterzienserhof Ullersdorf (Ulanowice). Im Jahre 1693 folgte dann die umgearbeitete und verbesserte Neuauflage unter demselben Titel. Jedes Kapitel ist einem der Nothelfer samt der heiligen Familie (Jesus, Maria, Joseph) gewidmet und besteht aus einer rhetorisch geschliffenen Lebensbeschreibung, einem Gebet und einem arios vertonten Lied (Canto). Eine solche Zusammensetzung folgt dem Charakter des Grüssauer Erbauungsschrifttums, das genauso wie das Wallfahrtsbuch *Hülff in der Noth* vom Abt Bernhard Rosa (reg. 1660 – 1696) angeregt und zum Teil auch entworfen wurde.¹⁵⁹ Die rege hymnographische Tätigkeit der Grüssauer Zisterzienser im 17. Jahrhundert wurde zum Baustein der späteren hochentwickelten Musikkultur.¹⁶⁰

Bernhard Rosa, der Gründer des Wallfahrtsortes, ist bei der Rekatholisierung seines Stiftslandes auf mehreren Ebenen vorgegangen. Außer den milden Methoden, wie eifrige Seelsorge, Sakralisierung der Landschaft (durch Errichtung von Kreuzwegen, kleinerer und größerer Kapellen, Bildstöcken usw.) oder Förderung des Erbauungsschrifttums, scheute er sich auch nicht, gewaltsame Methoden anzuwenden, indem er diejenigen Untertanen vertrieb, die die Konversion zum Katholizismus ablehnten. Auf die freigemachten Anwesen ließ er dann vor allem böhmische Kolonisten ansiedeln.¹⁶¹ Die potenziellen Rezipienten des Grüssauer Erbauungsschrifttums und so auch der missionarischen Aktivitäten waren also aufrichtige Katholiken auf der einen und zwangsbekehrte Untertanen auf der anderen

¹⁵⁹ Der Hymnologe Wilhelm Bäumker versah das Wallfahrtsbuch mit folgender Charakteristik: „Enthält 17 Lieder an Heilige theilweise in ganz schrecklicher Poesie mit modernen Melodien.“ Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. Band II. Hildesheim 1997, S. 42.

¹⁶⁰ Vgl. Walter, Rudolf: Musikgeschichte des Zisterzienserklosters Grüssau: von Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur Aufhebung im Jahre 1810. Kassel 1996.

¹⁶¹ Herzig, Arno: Der Zwang zum wahren Glauben. Rekatholisierung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Göttingen 2000, S. 86.

Seite. Das Interesse der von ihnen betriebenen konfessionellen Propaganda galt dank dem starken Bevölkerungswachstum nach dem Dreißigjährigen Krieg vor allem der jüngeren Generation, bei der unter den böhmisch-schlesischen Umständen noch mit protestantischen Eltern und häufig auch mit persönlicher Rekatholisierungserfahrung zu rechnen war. Und eben diese Erfahrung der ersten und zweiten Generation wurde in einigen Heiligenliedern absichtlich akzentuiert. Die Heiligenviten dienten hier nicht nur als Vorbilder, sondern auch als Präfigurationen, in welchen sich der Gläubige selbst oder Seinige erkennen konnte. Dies führte folglich zur verstärkten Identifikation des Bekehrten mit dem jeweiligen Heiligen, was einen größeren Erfolg der *missio interna* versprach. Zu den besonders deutlichen Themen, in denen die Reflexion der *missio externa* zu spüren ist, gehört die konfessionell gespannte Kinder-Eltern-Beziehung, die selbständige Bekehrung der Jugendlichen und die aktive Beteiligung an der Bekehrungsarbeit.

2.2.2.1. Kinder-Eltern-Beziehung

Die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch höchst aktuelle Problematik der Beziehung zwischen konfessionell getrennten Kindern und Eltern entstand in den meisten Fällen durch die Bekehrung der Kinder zum Katholizismus. Im Gegensatz zur formbaren und einfacher beeinflussbaren jungen Generation war die Elterngeneration im Glauben standhafter. Diese Tatsache bezeugen auch die jesuitischen *Litterae annuae*, wo beinahe jeder Fall von Bekehrung eines betagten Menschen extra hervorgehoben wurde.¹⁶² Die zur Zeit der Gegenreformation gelegentlich vorkommende Situation, in der die Familienbeziehungen aus Glaubensgründen zerstört wurden, spiegelt sich in der Eingangsstrophe des Barbara-Liedes:

Jsts dann möglich daß die Väter
Thun/ was nie kein Thieger Thier/
Daß sie als Feind und Verräther
Dem Tyrannen stellen für
Ihre Kinder/ und dargeben/

¹⁶² Als z. B. im Jahre 1661 während einer Mission in Politz ein lutherischer Greis zum Katholizismus beirat, notierte einer der Jesuiten: „a Luthero abduxit circiter 8, inter quos senem 70 annorum“. Balbin, Bohuslav: Relatio progressus in extirpanda haeresi per regnum Bohemiae, marchionatum Moraviae et ducatum utriusque Silesiae, opera PP. Societatis Jesu provinciae Bohemiae, ab anno 1661 usque ad annum 1678. In: Sitzungsberichte der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie. Jg. 1892, S. 203-257.

Sie zu bringen umb das Leben?
BARBARAE doch diese That
Angethan ihr Vater hat.¹⁶³

Gleich in der ersten Strophe übergeben die „Väter“ (stellvertretend für die Vätergeneration = Eltern) ihre Kinder dem „Tyrannen“ (Hölle, Teufel, aber auch protestantische Geistlichkeit, Protestantismus im Allgemeinen), wodurch die Kinder „umb das Leben“ (ewiges Leben, Seelenheil) gebracht werden. Erst nach dieser allgemeinen Äußerung folgt der ausdrückliche Bezug auf die heilige Barbara:

Sonsten Pflegen [sic!] nicht zuspahren
Jede Eltern ihre Müh/
Daß die Kinder an den Jahren
Und standhaffter Lebens-Blüh/
Nicht leicht einen Nachtheil leyden:
BARBARA doch muste scheiden
Kürtzlich in die Todten-Reih
Durch ihrs Vaters Tyranny.¹⁶⁴

Die eigentliche Lebensschilderung der Heiligen entfaltet sich erst nach dieser Gegenüberstellung von Eltern und Kindern in den ersten zwei Strophen. Es wird hier sogar die erwünschte Eigenschaft eines Kindes, die *constantia* („standhafte Lebens-Blüh“), genannt. Den Text kann man im Prinzip als eine Rechtfertigung der Überordnung des ersten Gebots (du sollst neben mir keine anderen Götter haben) dem fünften Gebot (ehre deine Vater und deine Mutter) verstehen, die Lösung eines Dilemmas also, das zur Zeit der Rekatholisierung höchst aktuell war.

Die gleiche Problematik wurde noch in anderen Liedern des Wallfahrtsbuchs angesprochen: die heilige Margaretha wurde als „einziges Kind des höchsten Vorstehers der Götzen-Pfaffen“ präsentiert,¹⁶⁵ der Vater des heiligen Panthaleon war den „verfluchten Götzen gantz ergeben“¹⁶⁶ und auch den heiligen Veit wollten sein „Vater und Land-Pfleger“ zum „Götzen-Dienst verlaiten“,¹⁶⁷ wobei im Lied vom

¹⁶³ Hülff in der Noth. Glatz 1693, S. 540.

¹⁶⁴ Ebenda, S. 540.

¹⁶⁵ Ebenda, S. 447.

¹⁶⁶ Ebenda, S. 214.

¹⁶⁷ Ebenda, S. 248.

heiligen Veit neben der obligatorischen Standhaftigkeit im Leiden und Glauben auch die andere stoizistische Tugend akzentuiert wird, nämlich der Verzicht auf Genuss:

Hierauff der Vater abermal
Ihn wolte bringen zum Abfall:
Ließ eine Kammer Rüsten [sic!]
Mit gröstem Pracht;
Darinn er tracht
Ihn fangen mit Wollüsten.¹⁶⁸

Der heilige Veit ist jedoch dieser Nachstellung entgangen, als er das prächtig ausgestattete Zimmer zu einer (barock ausgestatteten) Kapelle umgestaltete („Ob schon das Zimmer zur Gefahr | Gestelt wurd, ihm zum Beht-Haus war“).¹⁶⁹

2.2.2.2. Selbständige Bekehrung der (Schul-)Jugend

Mit der erstgenannten Problematik der konfessionell bedingten komplizierten Beziehung der Eltern zu eigenen Kindern ist der zweite Punkt – die selbständige Bekehrung der Jugendlichen gegen den Willen der Eltern – eng verbunden. Das katholische (insbesondere jesuitische) Schulwesen war eines der wirksamsten Mittel der Gegenreformation, und obwohl den Jesuiten in den Böhmisches Ländern ausdrücklich untersagt wurde, die freien (d. h. adeligen und bürgerlichen) Schüler und Studenten evangelischer Konfession aus Schlesien und Ausland zur Bekehrung zu zwingen und absichtlich zu überzeugen, kam es gelegentlich zu Übertritten der jungen Zöglinge zum Katholizismus. Das spiegelte sich auch in der zeitgenössischen polemischen Literatur wider, als z. B. der böhmische Jesuit Johannes Kraus über einen solchen Fall im Traktat *Geistlich curieuse Nachrichten* (Prag 1717) berichtete.¹⁷⁰ Die Jugendlichen sind hier bereits, im Gegensatz zum Mittelalter, selbständige Geschöpfe, die über ihr eigenes Seelenheil selbst entscheiden. So bekehrte sich die heilige Margaretha „von stund an“, als sie „sehr jung von Christo sagen hörte“.¹⁷¹ Panthaleons Position dagegen war ziemlich erleichtert dadurch, dass seine Mutter „nach der frommen Christen Schaar“ lebe, obwohl sein Vater

¹⁶⁸ Ebenda, S. 249 (6. Strophe).

¹⁶⁹ Ebenda, S. 249.

¹⁷⁰ Kraus, Johannes: *Geistlich Curieuse Nachrichten*. Teil I. Prag 1717, S. 93-94. Die von Kraus widergegebene Geschichte heißt „Ein Knabe bekehret seinen Vater/ auf ein wunderliche Weise.“

¹⁷¹ Hülff in der Noth. Glatz 1693, S. 447.

Heide war.¹⁷² Nach ihrem frühen Ableben wurde jedoch seine christliche Gesinnung erst später wieder erneuert, indem ihn „Hermolai Freundlichkeit [...] auff der Christen Seith [brachte]“. ¹⁷³ Nicht unerwähnt darf jedoch Panthaleons ausgezeichneter Fortgang in der Schule bleiben:

In den Schulen er zunahme/
Also sehr in kurtzer Zeit;
Daß er den Vorzug bekame
Vor seins gleichen allen weit.¹⁷⁴

Nicht zuletzt ist auch das ganze Lied „Sollts nicht der Höll zu wider sein“ vom heiligen Veit als eine Schilderung eines stoischen kindlichen Heroen konzipiert,¹⁷⁵ nachdem

Vitus noch ein gar junger Knab
Sich zu der Lehre Christi gab/¹⁷⁶

Die in den Liedern behandelten jugendlichen Heiligen sind als frei handelnde Geschöpfe präsentiert und ganz sie verfügen selbstverständlich über den ignatianischen Freiheitsbegriff, wenn sie zwischen dem Guten und Bösen frei wählen dürfen.

2.2.2.3. Aktive Beteiligung an der Bekehrungsarbeit

Zu dem ignatianischen Freiheitsbegriff gesellt sich noch eine Aktualisierung im Sinne der jesuitischen Stoakritik, der glaubenspropagandistische Laien-Aktivismus. In den Liedern von den Heiligen Panthaleon, Dionysius, Achatius und Katharina spielte die Kommunikation eine überaus große Rolle. Vor allem Dialoge waren in der frühen Neuzeit eine bevorzugte katechetische und missionarische Methode. Ein theologischer Disput zwischen zwei Geistlichen oder zwischen einem Missionar und einem Laien gehörte in den Böhmisches Ländern der frühen Rekatholisierungsetappe zum Bild des Alltags. Mithilfe der dazu bestimmten Literatur (polemische Gespräche) oder spezieller Schulung (z. B. im Rahmen des Unterrichts an Gymnasien) konnten sich auch Laien in den theologischen Disput einschalten.

¹⁷² Ebenda, S. 214.

¹⁷³ Ebenda, S. 215.

¹⁷⁴ Ebenda, S. 215.

¹⁷⁵ Ebenda, S. 248-254.

¹⁷⁶ Ebenda, S. 248.

Eine Widerspiegelung von solchen Gesprächen ist auch im Wallfahrtsbuch *Hülff in der Noth* zu finden. In vier Liedern begegnen wir vier verschiedenen Gespräch-Situationen:

Je nach der Bekehrungsrichtung findet man zuerst (a) **eine positiv nach außen gerichtete kommunikative Situation** – Im Lied „Muntert euch auf alle Sinne“¹⁷⁷ versucht (vergeblich) der heilige Panthaleon seinen Vater vom Heidentum abzulenken, d. h. die zentrale Figur versucht, jemanden anderen zum Guten zu führen, zu bekehren:

Seinen Vater lau zu machen
In dem Götzen-Dienst/ fragt er
Mehrmahl von ihm schwere Sachen.¹⁷⁸

Der heilige Dionysius dagegen wurde im Lied „Dionysium muss preisen“¹⁷⁹ mittels eines Disputs mit dem Apostel Paulus bekehrt, was man als (b) **eine positiv nach innen gerichtete kommunikative Situation** bezeichnen kann, denn die zentrale Figur der Geschichte wurde durch das Gespräch von jemandem anderen zum Guten überführt:

Als hier von mehr disputirte
Dionysius mit ihm/ [mit Paulus] [...]
Dionysius darauff
Auch gelanget gleich zum Tauff.¹⁸⁰

Einer verkehrten Gespräch-Situation wurde im Lied „Ihr Ritters-Leut auf auf herbei schaut an“¹⁸¹ der heilige Achatius ausgesetzt, als er dadurch vom richtigen Glauben abgeleitet werden sollte, und deshalb als (c) **eine negativ nach innen gerichtete kommunikative Situation** bezeichnet, als jemand anderer versuchte, die zentrale Figur zum Bösen zu verführen; übrigens eine Situation, die auch in Schlesien des 17. und 18. Jahrhunderts üblich war, als die neuen Konvertiten zum Objekt der antikatholischen Propaganda wurden:

Dieser [Feldherr Bibianus] wolt wohl mit vielen disputirn/

¹⁷⁷ Ebenda, S. 214-221.

¹⁷⁸ Ebenda, S. 216-217.

¹⁷⁹ Ebenda, S. 309-314.

¹⁸⁰ Ebenda, S. 311-312.

¹⁸¹ Ebenda, S. 365-370.

Achatium in das Irrthum verführn:
Doch gantz vergebens war all seine Müh/
Achatium zun Götzen bracht er nie.¹⁸²

Und schließlich führt die heilige Katharina, Patronin von Studenten der Philosophie, im Lied „Machet fertig euren Witz“¹⁸³ (d) **eine neutrale kommunikative Situation** mit gleichgestellten Gesprächspartnern, wo die theologische Widerlegung gegnerischer Argumente nicht als ein Weg zur Bekehrung des Gesprächspartners explizit akzentuiert wird:

Funffzig Männer/ so geschätzt
Vor die allerklügste Leuth/
Haben auch an Sie gesetzt;
Doch auch müssen wieder weit
Weichen/ und den Lorber-Krantz
Sambt dem Sieg ihr lassen gantz.¹⁸⁴

2.2.3. Die exemplarische Methode mit symbolischen Inhalten

Die konfessionelle Propaganda der frühen Neuzeit musste schon aus dem Grunde komplex sein, weil sie mit allen Bevölkerungsschichten, mit Leuten von verschiedenem Alter, verschiedenen Interessen und verschiedener Bildung arbeitete. Und es ist verständlich, dass die für eine Gruppe wirksamen Methoden für eine andere Gruppe wirkungslos bleiben konnten. Die durch die *missio externa* wohl am schwierigsten erreichbare Gruppe stellten die Gebildeten dar, die gegen die Wirkung der konfessionellen Propaganda dank ihrer Ausbildung und intellektuellen Fähigkeiten resistenter waren. Das Problem der erschwerten Kontaktaufnahme, die die Grundvoraussetzung einer erfolgreichen Propaganda darstellt, zeigte sich am krassesten in vielen Gegenden Schlesiens, wo der Landadel und das städtische Patriziat am heftigsten Widerstand leisteten. Aus dem Bedürfnis, auch in solchem von vornherein unfreundlichen Milieu festen Fuß zu fassen, mussten die Jesuiten neue Bekehrungsstrategien entwickeln. Aus dem erhaltenen Liedmaterial geht hervor, dass die symbolische Variante der exemplarischen Methode dabei eine zentrale Rolle spielte. Sie erforderte einen gewissen Grad an Erfahrung im Umgang

¹⁸² Ebenda, S. 367.

¹⁸³ Ebenda, S. 505-512.

¹⁸⁴ Ebenda, S. 506.

mit Symbolen, mit der Kunst der Vieldeutigkeit und Verschlüsselung, was alles mit den intellektuellen Fähigkeiten und Ausbildung jedes Einzelnen zusammenhing.

Der barocke Zeitgeschmack äußerte sich in der Literatur unter anderem in der Beliebtheit der Emblematik, der Allegorese, kunstreicher Metaphorik und des Concettismus. Und die Jesuiten machten sich dies zunutze, um unter dem Deckmantel eines Spiels mit der Vieldeutigkeit und den Sinnbildern die für die Zuhörer anders unzugänglichen Inhalte vermitteln zu können. Schon die Wahl des behandelten Stoffes war wichtig, man zog also diejenigen Themen vor, die allen Konfessionen gemeinsam waren, zumeist biblische Stoffe. Manche der biblischen Stoffe erreichten in der konfessionellen Propaganda große Beliebtheit. Es ging hauptsächlich um die Rückkehr- und Bekehrungsthematik wie z. B. das Gleichnis vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Sohn oder der Maria-Magdalena-Stoff.

Das Prinzip der Mehrdeutigkeit ist keine Erfindung der frühen Neuzeit. Schon das Neue Testament wird seit alters her teilweise als eine typologische Auslegung des Alten Testaments verstanden; die typologische Auslegung beruht auf der Suche nach Entsprechungen und Parallelen zwischen zwei scheinbar grundsätzlich unterschiedlichen Inhalten. Die Beziehung des Alten und Neuen Testaments wird nach dem Muster Typus – Antitypus, Weissagung – Erfüllung, eventuell Vorbild – Abbild interpretiert. Dasselbe Prinzip wurde auch auf die Auslegung der aktuellen konfessionellen Situation angewendet, indem die Vorbilder und Parallelen vor allem im Alten Testament gesucht wurden. Dies betrifft auch die neutestamentarischen Gleichnisse vom verlorenen Schaf (Lk 15,1-7) und vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32), die im Folgenden ausführlich besprochen werden. Schließlich wurde die exemplarische Methode dieser Art auch bei Bearbeitung von nicht biblischen Themen verwendet.

2.2.3.1. Ovicula-Stoff

In der biblischen Bildsprache wird das hilfsbedürftige Volk mit einer Schafherde und Jesus Christus mit dem Guten Hirten verglichen. Die epische Breite des Gleichnisses vom verlorenen Sohn und seine Verbundenheit mit der Hirtenidylle führten zu einer großen Beliebtheit des Stoffes in der geistlichen und

Kirchenlieddichtung.¹⁸⁵ Beim Schaf wird der Aspekt der Hilflosigkeit und Bedrohung, beim Hirten dagegen der Aspekt der Fürsorge und des Schutzes betont. Es ist ebenfalls bedeutsam die ekklesiologische Übertragung dieser pastoralen Motivik auf die aus Schafherde (Gemeinde) und Hirten (Geistliche) bestehende Kirche. Die allegorische Deutung des Hirtenbildes als Christus bezieht sich auf die Hirten-Tätigkeit Christi, die vom Aspekt der Fürsorge für die ihm anvertraute Herde (Kirche) einerseits und vom Aspekt der Herrschaft (bzw. Verantwortung) für diese andererseits getragen wird. Die *Ovicula*-Symbolik vervollständigt noch das Bild des Wolfes, der das bedrohliche und störende Element (den Teufel) darstellt.

Anhand einiger Beispiele soll nun der Komplexität-Aspekt der exemplarischen Methode näher gebracht werden. Einzelne symbolhaft verstandene Themen wurden im Rahmen der konfessionellen Propaganda verschiedenartig bearbeitet, und zwar nicht nur literarisch, sondern auch musikalisch und in der bildenden Kunst. Was die literarische Bearbeitung angeht, waren der Gattungswahl kaum Grenzen gesetzt. In der konfessionellen Auseinandersetzung waren alle Genres, egal ob Poesie, Drama oder Prosa, willkommen, um dadurch die Bekehrung zu erreichen. In der Vorrede der Schrift *Ovicula* [Schäflein] des böhmischen Jesuiten Johannes Kraus vom Jahre 1709 ist die konfessionell propagandistische Aktualisierung des *Ovicula*-Stoffes samt dem damit zusammenhängenden Metaphorenarsenal ersichtlich:

ES hat sich dieser Jahren ein ubesonnenes Schäflein Christi/ von der Herde der lieben Catholischen Kirchen/ weis nicht/ welcher ursachenhalber/ [sic!] verlossen/ und verlohren; welches/ nach deme es zimmlich hin/ und her gestreiff/ unter das Luthrische Rind gerathen/ und sich dorten eine Zeitlang aufgehalten/ nicht ohne höchste Gefahr/ von denen höllischen Wölffen gar auffgerieben zuwerden. Dieses hat sich dieser Tagen widerum bey der alten Herde glücklich eingefunden/ darob/ wie uns das heilige Evangelium zu verstehen gibt/ wir uns billich zuerfreuen haben. Es muß diesem Schäflein das Luthrische Futter/ nit zum besten bekommen seyn (unangesehen solcher leüte Hirten/ und *Pastores*, nur von lauter Milch/ und Hönig reden wollen) weiln das Thierlein fast ermagert/ und tieff geschoren: darzu GOtt dem Allmächtigen zu dancken hat/ daß es nicht gar darnieder liegen geblieben. Es ist halt bey den Luthrischen nicht alles ein Manna/ oder Himmel-Brod/ wie es die ihrige Ohrenmelcker/

¹⁸⁵ Fischer, Michael: Auf blumenreichen Fluren. Katholische Kirchenlieder zum Guten Hirten. Liederanhang. In: Fischer, Michael – Rothaug, Diana (Hg.): Das Motiv des Guten Hirten in Theologie, Literatur und Musik. Tübingen, S. 241-254. und Schäfer, Christiane: „Liebe führet Jhn ins Leyd“ Das Motiv des Guten Hirten in der „Trvtz-Nachtigal“ von Friedrich Spee. In: Ebenda, S. 99-116.

und Zurcker-Krämer vorgeben: noch die Weide so niedlich/ und ersättlich/ als ihre Krähen darvon singen. Ach wie manchen wilden Dorn/ und Heckenstrauch hat das arme Schäflein durchstreichen/ und wie manches nagen des sündhafften Gewissens hat es außstehen müssen; im Bedencken/ von was für einer glückseeligen Herde es außgetreten; und unter was für ein verführtes Haüfl es gerathen. [...] ¹⁸⁶

Johannes Kraus gestaltete die Schrift *Ovicula* als ein Gespräch zwischen Schäflein und „Seelen-Sorger“, sie gehört also in die lange Tradition der dialogischen Streitliteratur. Und da Johannes Kraus bei ihrem Verfassen auf eigener Erfahrung eines Jesuitenmissionars in Schlesien basierte, passte er den pastoralen Ovicula-Stoff an die konfessionelle Situation in Schlesien an, was z. B. aus einem in dieser Schrift enthaltenen Gedicht hervorgeht:

Das ist nun die Weiß/ Manier/ und Art/ dardurch Schlesien die Catholische Kirche verlassen/ und zum Lutherthum übergangen. O lasset mich doch eins klagen/ und seüfftzen:

O Schlesien/ o Edles Land wer ist der dich bethöret?
Es ist ja nichts als Sünd/ und Schand/ zu dem du dich gekehret.
Da vor gestanden Ehren-Preiß/ Violen/ und Narcissen/
Die Rosen/ und die Lilgen weiß/ Alrannen/ und Melissen;
Da kommt nun nichts auf diese Au/ als Diestel/ Dorn/ und Hecken/
Ach weh! dem schönen Ackerbau/ was guttes ist/ bleibt stecken.
Das hat der böse Mönch gethan/ der aller Laster Mutter;
Der hat verderbt diesen Plan: wer war es dann als Lutter? ¹⁸⁷

Die aktuelle konfessionelle Situation in Schlesien spiegelt sich auch in der im Jahre 1677 in Prag erschienenen Predigtsammlung *Das verlohrne Schaaf, das ist: Fasten-Exhortationes* (Vortitel: *Das verlohrne Schaaf/ vnd der fromme Wolff*) des böhmischen Jesuiten Christophorus Todtfeller wider. ¹⁸⁸ Christophorus Todtfeller ist um 1624 in Artingen in Deutschland geboren. In den Wirren des 30-jährigen Kriegs floh er mit seinen katholischen Eltern nach Prag, wo er 1641 in die Gesellschaft Jesu eintrat. Danach folgte eine typisch jesuitische Laufbahn, die aus der Lehrtätigkeit und

¹⁸⁶ Kraus, Johannes: OVICULA EX LUTHERANISMO Ad ECCLESIAM DEI REDUX. Prag 1709, S. [V]-[VI] (Vorrede).

¹⁸⁷ Ebenda, S. 133.

¹⁸⁸ Kvapil, Jan: „Wolff/ Wolff/ Wolff/ Mutter ein Wolff/ Mutter ein Wolff“. Odras slezských misií v soudobé literatuře. In: Taraľjo-Lipowska, Zofia – Malicki, Jarosław (Hg.): Wrocław w Czechach – Czesi we Wrocławiu. Literatura – Język – Kultura. Wrocław 2003, S. 71-75.

anderen Funktionen an verschiedenen Kollegien in Böhmen, Mähren und Schlesien bestand. Den Höhepunkt seiner pädagogischen Karriere erreichte er in den Jahren 1664 – 1672, als er die Stelle des Professors der spekulativen Theologie an der Prager Karls-Ferdinandeischen Universität vertrat. In den Jahren 1676 – 1677 war er Exhortator und Beichtvater in Breslau, 1678 starb er in der schlesischen Residenz Hirschberg.¹⁸⁹

Die Predigtsammlung *Das verlorne Schaaf* enthält einen Zyklus von 20 Fastenpredigten, eine Lobrede an den heiligen Ignatius von Loyola und zum Schluss ein „Geistliches Hirten-Lied Von dem verlornten Schäflein“ mit dem Incipit „Kommt ihr Hirten helft mir suchen“ (der vollständige Text im Textanhang). Die Predigten hielt Todtfeller in der schlesischen Hauptstadt Breslau, die man zu dieser Zeit als Hort der schlesischen Lutheraner bezeichnen kann. Die Jesuiten haben sich hier während des 30-jährigen Kriegs nur sehr mühsam und gegen den Willen des lutherischen Magistrats in Breslau eingenistet. Da die schlesischen jesuitischen Kollegien in die böhmische Jesuitenprovinz gehörten und da sich in Breslau zu dieser Zeit keine katholische Druckerei gab, ist auch der Druck der Predigtsammlung in der Prager jesuitischen Druckerei logisch. Die Ordensgenehmigung zum Druck ist auf den 15. Juli 1677 datiert, also zur Zeit des Aufenthalts Todtfellers in Breslau, so dass die Predigten höchstwahrscheinlich auch im Jahre 1677 gehalten wurden. Es handelt sich um Fastenpredigten, d. h. sie wurden in der Fastenzeit gehalten, wenn die Passionsgeschichte im Zentrum des religiösen Lebens steht. Die Fastenzeit mit Ostern war aber zugleich die bevorzugte Zeit für Taufen der Konvertiten, auch die zu dieser Zeit verrichteten Beichte und Kommunion galten als äußeres Zeichen des katholischen Bekenntnisses.¹⁹⁰ In Breslau aber verfügten die Protestanten über religiöse Freiheiten, so dass die gewaltsamen Rekatholisierungsmaßnahmen hier nicht angewendet werden konnten. Die Breslauer Protestanten wurden so nur im begrenzten Maße Zwangsmaßnahmen ausgesetzt, indem sie z. B. eben zur Fastenzeit katholischen Kontroverspredigten zuhören mussten. Die Jesuiten mussten also während der *missio externa* sehr vorsichtig und sophistisch vorgehen. Und einen der möglichen Auswege bot ihnen die exemplarische Methode an.

¹⁸⁹ Hoffmann, Hermann: Die Jesuiten in Hirschberg. Breslau 1934, S. 158-163.

¹⁹⁰ Für die Bestätigung des katholischen Bekenntnisses stellten die Priester die Beichtzettel aus, die die Bevölkerung der katholisch gewordenen Länder der habsburgischen Monarchie bei der weltlichen Obrigkeit als Beweis der Rechtgläubigkeit vorlegen musste. Diese Pflicht betraf jedoch nicht diejenigen Regionen Schlesiens, die protestantisch bleiben durften.

Die von Todtfeller in der Fastenzeit dreimal pro Woche gehaltenen Predigten gehören zu den frühesten Zeugnissen des Concettismus in den Böhmischem Ländern. Als Vorlage benutzte Todtfeller den damaligen Erfolgstitel *Güldenes Tugendbuch* seines Ordensbrüders Friedrich Spee und auf dem Hintergrund des 4. Kapitels des 2. Teils, in dem Spee das biblische Gleichnis vom guten Hirten und verlorenen Schaf (Lk 15,4-7) kunstvoll bearbeitete, verfasste er den ganzen Predigtzyklus. In der ersten Predigt „Parabolischer Jnnhalt aller Fasten-Predigten“ wird die erwähnte biblische Parabel nach dem *Güldenen Tugendbuch* paraphrasiert.¹⁹¹ Bei Spee (und so auch bei Todtfeller) ist aus dem guten Hirten ein Hirtenknabe geworden, der 99 Schafe zurücklässt, um für seinen Vater das hundertste Schaf zu suchen. Todtfeller bearbeitet den pastoralen Ovicula-Stoff auf eine zeittypische Weise, denn er amplifiziert, kombiniert wörtliche Zitierungen mit Paraphrasen unter reicher Anwendung rhetorischer Mittel. In den einzelnen Predigten werden die Etappen der Geschichte ausführlich behandelt; der „fromme Schäfer“ sucht das Schäflein im Stall (3. Predigt), in der Wüste (4. Predigt), auf den Bergen (8. Predigt), im Grünen (9. Predigt), im Wasser (10. Predigt) und findet es schließlich im Abgrund (11. Predigt). Dann tut das Schäflein Buße, indem es seine Erlebnisse erzählt. In der 19. Predigt nimmt schließlich „Der fromme Schäfer [...] das Bußfertige Schäflein/ zu sich auff's Creutz/ vnd leget es zwischen dem geneigtem Haupt auff seine Schultern“.¹⁹² In der letzten 20. Predigt wird das Ganze im konfessionell-propagandistischen Sinne rekapituliert.

Am Schluss des Predigtbandes ist das „Geistliche Hirten-Lied“ vom verlorenen Schäflein mit der Notenbegleitung für zwei Stimmen (Alt und Bass) und einen Streichquintet („Violino primo“ und „secundo“, „Violetta“, „Alto“ und „Tenore Viola“) abgedruckt.¹⁹³

KOmbt ihr Hirten helft mir suchen/
Mein verlohnes Schäfelein;
Süsse Milch vnd Weizenkuchen/
Soll ewer Belohnung seyn.
Lauffet über Berg vnd Thal/
Suchet es nur überall;

¹⁹¹ Todtfeller, Christophorus: Das Verlohne Schaaf. Prag 1677, S. 1-8.

¹⁹² Ebenda, S. 136.

¹⁹³ Ebenda, S. [172]-[173].

Lauffet was ihr lauffen könt.
Wann ihrs find/
Wie ein Kind/
Lasset es euch befohlen seyn.

Die Strophen des „Geistlichen Hirten-Lieds“ sind relativ kompliziert und kunstvoll aufgebaut: Der erste Teil der Kanzonenstrophe besteht aus zwei kreuzgereimten vierhebigen trochäischen Stollen mit wechselnder Kadenz (abab). Der Abgesang (ccxddd) setzt sich aus drei vierhebigen trochäischen Versen (ccx), zwei kurzen zweihebigen Versen (dd) und aus einem abschließenden vierhebigen Vers, in dem der Trochäus mit dem Auftakt auf den ersten drei Silben nicht mit dem natürlichen Sprachakzent korrespondiert. Diese metrische Unvollkommenheit ist erst dann zu erklären, wenn man beachtet, dass es um kein für die Deklamation bestimmtes Gedicht geht, sondern um ein Lied, das primär zur musikalischen Vorführung bestimmt war. Die Notenschrift nämlich verrät, dass auf den Anfang der letzten Zeile der Tanzschritt Trippel zufällt. Darüber hinaus kann man beim Absingen eines Lieds eventuelle (und gerade in diesem Lied ziemlich oft vorkommende) rhythmische Unkorrektheiten verwischen. Beim Dichten des Gedichtes musste Todtfeller das Lied „Ein Schäflein auserkorn“ von Friedrich Spee als Vorbild vor Augen gehabt haben, welches das Kapitel mit der Ovicula-Geschichte beschließt. Das Strophenchema ist beinahe identisch, eine ähnliche Kanzonenstrophe mit gleichen Versen, nur mit einer abweichenden Zahl von Hebungen:

Ein Schäflein außerkorn
Such ich so manchen tag/
Hat sich so gar verlorn/
Daß mans nit finden mag.
Wil ruffen laut mit heller stim/
Wer weiß obs ich nit bald vernim:
Schäfflein/ Schäfflein/ wo hast verkrochen dich?
Ach folge mir:
hilff selber dir/
Nit lang laß suchen mich.¹⁹⁴

¹⁹⁴ Spee, Friedrich: Güldenes TVGEND-BVCH. Cöllen 1649, S. 174-176.

Im Falle des „Geistlichen Hirten-Lieds“ von Todtfeller handelt es sich um ein Rollenlied, ein Gespräch zwischen dem guten Hirt und dem verlorenen Schäflein, in dem der Inhalt und die Intention der vorher abgedruckten Fastenpredigten noch einmal aufgegriffen werden. Das Lied behandelt das dreiteilige Schema Suche – Fund – Buße/Freude, das auch in thematisch verwandten Liedern, wie von dem verlorenen Sohn (Weggang – Rückkehr – Buße/Freude), vorkommt. In der gesungenen Vorführung des „Geistlichen Hirten-Liedes“ von Christophorus Todtfeller sind die drei ersten Silben der letzten Zeile durch den Trippel akzentuiert. Das, was in einem klassischen Gedicht durchaus störend wirkt, erweist sich als ein reizender Bestandteil eines Tanzliedes, konkret der Gigue, die möglichst schnell gesungen werden sollte. Den Tanzcharakter des Liedes bestätigt auch der Text der letzten Strophe, wo die Freude über das Wiederfinden des verlorenen Schafes in einem Tanzschritt geäußert wird, der Sänger lässt Schafe und Lämmer „Ehlen hohe Capriol“ springen; übrigens ein klassisches Beispiel für die geistliche Kontrafaktur, in der das Lied scheinbar Unvereinbares verbindet: eine fröhliche Tanzmelodie mit einem kontemplativen Text zur Passionsgeschichte. Diese ungewöhnliche Kontrafaktur fällt noch mehr auf, wenn man bedenkt, dass alle bekannten Lieder über das verlorene Schaf (von Spee, Prokopius von Templin, aus den Keüschten Meerfräwlein u. a.) auf traurige Melodien gedichtet sind. Eine mögliche Erklärung dieser Dissonanz bietet die konfessionell-propagandistische Dimension des „Geistlichen Hirten-Liedes“ an.

Die kirchlichen Festivitäten bildeten in der Zeit der Rekatholisierung die notwendige Bestätigung der gesellschaftlichen Ordnung sowie der religiös-politischen Machtverhältnisse. Dies trifft auch auf Breslau zu, wo die katholische Kirche zum Repräsentanten des habsburgischen Herrscherhauses wurde. Und obwohl die katholische Kirche in Wirklichkeit in der Position der streitenden Kirche (*ecclesia militans*) war, manifestierte sie ihre Macht und Inanspruchnahme von Alleinseligmachung durch eine Selbststilisierung als *ecclesia triumphans*. Solche Manifestationen fanden an ausgewählten katholischen Festtagen statt. Den Höhepunkt bildete das Fronleichnamfest mit der seit 1662 gegen den Willen der protestantischen Stadtrepräsentation eingeführten Fronleichnamsprozession, an deren Organisation sich unter anderen auch der prominente Konvertit Johannes Scheffler (Angelus Silesius) aktiv beteiligte. Da das Fronleichnamfest von den

Jesuiten auf für das vorwiegend lutherische Massenpublikum veranstaltet wurde, durften unterhaltende Elemente nicht fehlen. Die unterhaltende sowie glaubenspropagandistische Funktion erfüllten deutschsprachige Spiele, wie das erste jesuitische Drama in Breslau *Ein gar schön geistliches Waldgetichte*, eine Übersetzung einer italienischen Vorlage von Nicolo Negri aus dem Jahre 1637,¹⁹⁵ oder das Spiel vom verlorenen Sohn aus dem Jahre 1678, *Conversio filii prodigi*. Hinzu traten noch konfessionell zugespitzte Festlichkeiten wie Ostern, die vorausgehende Fastenzeit mit alljährlich gehaltenen Zyklen von Kontroverspredigten, die vereinzelt auch gedruckt wurden,¹⁹⁶ oder der Festtag des heiligen Ignatius von Loyola, an dem im Jahre 1677 Todtfeller die Ignatius-Lobrede „Von dem frommen Wolff“ hielt.¹⁹⁷ Außerdem wurden an diesem Tag in Breslau allegorische Umzüge organisiert, wie das gedruckte Programm *Catholische Lehr von den sieben heiligen Sacramenten [...] bey jährlichem Vmbgang der Kleinen* aus den 90-er Jahren des 17. Jahrhunderts belegt. In Todtfellers Lobrede wurde Ignatius von Loyola als frommer Wolff vorgestellt – das Gegenstück und die Vollendung der Fastenpredigten vom verlorenen Schäflein zugleich. Man kann deshalb vermuten, dass die Breslauer Jesuiten in manchen Jahren die konfessionell-propagandistischen Veranstaltungen (Fastenpredigten, Fronleichnamspiel, Ignatius-Lobrede) im Sinne des Concettismus auf ein Thema (das verlorene Schaf, der verlorene Sohn u. ä.) konzipiert wurden. Aufgrund der Analogie mit dem Fronleichnamspiel *Conversio filii prodigi* aus dem nachfolgenden Jahre, zu dem auch ein fröhliches Lied gehörte, kann man also voraussetzen, dass das „Geistliche Hirten-Lied“ von Christophorus Todtfeller mit dem triumphalen und fröhlichen Fronleichnamsfest zusammenhing. Solch eine fröhliche Stimmung entspricht nicht der mühsamen und kämpferisch eingestimmten Seelsorge der Fastenzeit. Es ist keine *ecclesia militans*, sondern *ecclesia triumphans* – die triumphale Selbstdarstellung der jesuitischen Missionstätigkeit und der alleinseligmachenden katholischen Kirche. Unter diesen Umständen ist die fröhliche Tanzmelodie des Liedes durchaus verständlich.

¹⁹⁵ Caemmerer, Christiane: Siegender Cupido oder Triumphierende Keuschheit. Deutsche Schäferspiele des 17. Jahrhunderts dargestellt in einzelnen Untersuchungen. Stuttgart – Bad Cannstatt 1998, S. 244-245.

¹⁹⁶ Im Jahre 1696 wurde z. B. in Glatz ein Zyklus von 22 in Breslau gehaltenen Fastenpredigten „JONAS Der Buß-Prediger“ des Jesuiten Vitus Scheffer gedruckt.

¹⁹⁷ Todtfeller, Christophorus: Zusatz Von dem frommen Wolff. In: Das Verlohrne Schaaf. Prag 1677, S. 152-171.

Die konfessionell-propagandistische Intention ist im „Geistlichen Hirten-Lied“ sehr kunstvoll verschlüsselt. Das Lied ist von zwei Strophen (1. und 16. Strophe) umrahmt, die an dem biblischen Gleichnis über das verlorene Schäflein, sowie dessen Bearbeitung von Friedrich Spee keine Stütze haben. Ein anscheinend übergeordneter „frommer“ Hirt spricht weitere „Hirten“ an und bittet sie um Hilfe. Wer sind die **anderen** Hirten, die vom „frommen Hirten“ zur Suche (1. Strophe) und zum gemeinsamen Gesang (16. Strophe) aufgefordert werden? Offensichtlich richtet sich diese Aufforderung des „frommen Hirten“ (d. h. von Jesus Christus, eventuell von der katholischer Kirche) an die Reihen der Jesuiten (Seelenhirten, Missionare). Sie werden direkt von Jesus Christus beauftragt, ein verlorenes Schaf (d. h. einen Verirrten, einen Ketzer) auf die Bahn des gottgefälligen Lebens (d. h. in den Schoß der katholischen Kirche) zurückzuholen. Ihr erfolgreiches Wirken in den Missionen wird also nicht nur als ein gottgefälliges, sondern sogar als ein gottgewolltes Tun dargestellt. Damit erlangen sie in den Ohren der Betrachter das denkbar höchste Prestige.¹⁹⁸

Der von der Eingangs- und Abschlussstrophe umrahmte Text bringt den Hörern den entscheidenden Moment des Gleichnisses – die Rückkehr des Schäfleins – nahe. Das Lied ist dialogisch aufgebaut. Die dadurch entstandene Dramatik des Lieds verleiht dem Text größere Eindringlichkeit und Lehrhaftigkeit und ermöglicht den Singenden und Zuhörenden Identifizierung mit den handelnden Personen und Übereinstimmung mit Motiven ihres Handelns. Nicht zuletzt nutzte Todtfeller die Dialogform zur Affekterregung, wodurch die Gemüter der Zuhörenden und Mitsingenden bewegt werden sollten, der erste Schritt also zur wirklichen Bewegung, Rückkehr und Bekehrung zum Katholizismus. Dadurch wird versucht, den Hörern ein exemplarisches, auf dem Wort Gottes fußendes Bekehrungsmuster zu vermitteln.

Die zweite bis sechste Strophe sind monologisch gestaltet und ist der Suche des „frommen Hirten“ nach dem Schäflein gewidmet; der Hirt klagt, seufzt, spricht das Schäflein an, wirft ihm die Flucht vor:

Schäflein du verwegnes Thier/
Warumb lauffst du weg von mir?
Was hab ich dir leids gethan/

¹⁹⁸ Moser, Dietz-Rüdiger: Verkündigung durch Volksgesang. Studien zur Liedpropaganda und -katechese der Gegenreformation. Berlin 1981, S. 75-76.

Das du also lauffst darvon? (3. Strophe)

Der Hirt lockt und überredet das Schäflein zur Rückkehr

Komm mein Schäflein es wird Abend/
Komm vnd schlaff in meiner Schoß!
Komm zum Schlawfftrunck/ dich zu labend
Der auß meinen Augen floß! (4. Strophe)

und scheut sogar nicht, ihm das Weggehen vorzuwerfen:

Schäme dich/
Loses Vieh/
Pfuy mein Schäflein/ pfuy schäme dich. (5. Strophe)

Inmitten der 6. Strophe meldet sich plötzlich das Schäflein „auß der Tiefe“ mit den Worten des 130. Psalms („Aus der Tiefe rufe ich“), was der 11. Predigt des Fastenzyklus entspricht:

Ach mein Heyland auß der Tieffe
De Profundis schreye ich! (6. Strophe)

Im anschließenden Dialog bereut das Schäflein seine Tat, tut Buße und verspricht Besserung:

Liebster Hirt nur dises mahl
Hilff mir noch auff meine Bein!
Kom ich noch ein mahl zum Fall
So will ich verlohren seyn (12. Strophe)

Der Hirt stimmt zu und nimmt das Schaf wieder an

Ey so seys/ kom her mein Schäflein/ (13. Strophe)

und hilft ihm auf die Beine, befreit es aus der Dunkelheit des (protestantischen) Abgrunds und legt es in seinen (katholischen) Schoß:

Jch stell dich auff freyen Fuß.
Lege du auff meinen rucken
Lasse mich nur dapffer trucken
Deinen schweren Sünden Last.

Schlaff du lind/
Wie ein Kind/
Ohne Sorgen in meiner Schoß! (13. Strophe)

Der Rest des Liedes erinnert an ein Wiegenlied:

Schlaff gesund biß auff fruh morgen/
Schlaff mein liebes Schäfelein!
Schlaff vnd laß mich vmb dich sorgen/
Du bist mein/ vnd ich bin dein. (14. Strophe)

Wie schon anhand der Rahmenstrophen (1. und 16. Strophe) gezeigt wurde, ist das Lied mit zahlreichen konfessionell-propagandistischen Konnotationen geladen. Lieder mit dem Ovicula-Stoff oder einer verwandten Thematik (verlorener Sohn, Maria Magdalena) wurden normalerweise unter die Fasten- oder Bußlieder eingeordnet. Das *Mäyntzisch Gesangbuch* (1686) enthält z. B. in der Rubrik „Fasten- und Buß-Gesäng“¹⁹⁹ neben einer Reihe von Bußpsalmen und anderen Bußliedern auch Lieder vom verlorenen Sohn „Ich will mich wieder stellen ein“,²⁰⁰ vom Chananäischen Weiblein „Ach was soll vor Leid anfangen“,²⁰¹ von Maria Magdalena „Zu meines Herren Füßen ich Sünderin“²⁰² und sogar zwei Lieder vom verlorenen Schäflein „Ach ich armes Schaf dem Hirte“²⁰³ und das Spee'sche „Ein Schäflein auserkorn“.²⁰⁴ Die Fastenzeit ist traditionell die Zeit der Rückbesinnung auf den Glauben und der Buße. Analog zu dem mehrfachen Schriftsinn bietet sich im Einklang mit der bußfertigen Fastenzeit die moralische Deutung des Ovicula-Stoffes als eine Mahnung an den Sünder zur sittlichen und religiösen Besserung an. Im christologischen Sinne geht es um die Beziehung der menschlichen Seele zum guten Hirten Jesus Christus (*pastor bonus*). Und da die katholische Kirche zu Fastenzeit und zu Ostern die allgemeine Beichtpflicht pflegte, ist auch die allegorische Deutung möglich, in der der Hirt die Kirche und das Schäflein den bußfertigen Menschen darstellen. Die Fastenzeit ist schließlich die Zeit des höchsten Missionseifers. In der Karwoche fanden die meisten Taufen der Neubekehrten statt, damit sie zu Ostern kommunizieren konnten. Unter diesem konfessionell-propagandistischen

¹⁹⁹ Mäyntzisch Gesangbuch. Mäyntz 1686, S. 125-236.

²⁰⁰ Ebenda, S. 168-171.

²⁰¹ Ebenda, S. 173-175.

²⁰² Ebenda, S. 177-179.

²⁰³ Ebenda, S. 182-186.

²⁰⁴ Ebenda, S. 179-182.

Gesichtspunkt stellt der Hirt die katholische Kirche und das verlorene Schaf einen Andersgläubigen (in Breslau vor allem einen Lutheraner) dar.

Die konfessionell-propagandistische Dimension des Liedes scheint auch in einem Detail durch: das wiedergefundene Schäflein schläft im Schoße des Hirten ein, obwohl alle anderen Ovicula-Lieder mit der Kreuzigung Christi enden oder Jesus Christus das Tier auf die Schultern nimmt. Solch ein Beschluss würde aber das gewünschte Konzept zerstören, denn die katholische Kirche darf ja nicht im Sinne der Passionsgeschichte sterben, der Bekehrte soll im schützenden Schoße der katholischen Kirche ruhen.

Die Art und Weise des Einsatzes der exemplarischen Methode hängt jedoch eng mit der religiös-politischen Situation zusammen. In Breslau handelte sich um die Anwendung während der *missio externa*. Die Jesuiten mussten andere Konnotationen akzentuieren, um die Hoffnung auf Bekehrung von anwesenden Protestanten zumindest zu bewahren. Deshalb werden die konfessionellen Anspielungen im Breslauer Ovicula-Lied sehr artifizuell und verschlüsselt wiedergegeben. Die gleiche, für die *missio externa* taugliche glaubenspropagandistische Dimension des Stoffes im Lied „Wie lang soll ich noch suchen dich Schäflein müssen rufen“ aus der *Lob-klingenden Harffe* ist nicht nur durch den Melodienverweis auf das protestantische Lied „Nun ruhen alle Wälder“ von Paul Gerhardt zugegeben.²⁰⁵ Das Lied ist als Monolog des Hirten gestaltet und die Geschichte wird ähnlich wie bei Todtfeller wiedergegeben – der Hirt verlässt die 99 Schafe, um das einzige verlorene suchen zu können. Er sucht in Klüften und Bergen (4. Strophe), auf den Feldern und in Wäldern (7. Strophe) und auf der Heide (10. Strophe). Im Gegensatz zu den meisten Ovicula-Liedern verhält sich das Schäflein recht aggressiv:

Hast du mich gleich gebissen/ mein Leib also zerrissen/ zerfetzt hin und her/ das thu ich alls nicht achten/ weil ich nach dir thu trachten/ drumb komm nur Schäflein her.
(12. Strophe)

²⁰⁵ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 907-909. Das Lied ist mit der Überschrift versehen: „Der gecreuzigte Heyland suchet und ruffet zu sich die irrende Seel.“

Der Text ist reichlich mit Liebesbeteuerungen des Hirten für das Schäflein vermengt. In der 13. Strophe versucht der Hirt das Schäflein zum letzten Mal zu sich zu locken:

Und laß dich doch erbarmen/ mein außgestreckte Armben/ ach du verhartes Thier! mit
denn [sic!] ist mein Verlangen/ dich Schäfflein zu umbfangen/ ach Schäfflein bleib bey
mir! (13. Strophe)

Nach der Feststellung der 14. Strophe, dass das Schäflein wieder entflohen ist, kommt es zu einem unerwarteten Wandel in der Geschichte, indem der Hirt (Jesus) auf dem Kreuz nicht mehr wartet (der übliche Topos der Hirten-Kreuzigung) und im Gegensatz zu allen bisher bekannten Bearbeitungen des Ovicula-Stoffes beschließt, dem Schäflein nachzujagen:

Wie ist ihm nun zu helfen? weil lieber wil bey Wölffen das Schaaff seyn/ als bey mir;
drumb will ich ihm nachjagen/ und auff der Ferß nachdraben/ biß ich ihm komme für.

Diß ist bloß mein Begehren/ vom Wolff zuruck zu kehren/ ich hab dich gern bey mir/
schau ich thu gar hingeben/ dem Wolff vor dich mein Leben/ ach Schäfflein! komm zu
mir. (15. und 16. Strophe)

Zum Schluss wird im Unterschied zu anderen üblichen Bearbeitungen des Ovicula-Stoffes nicht die Hoffnung auf das Wiederfinden, eventuell die Freude über das Wiederfinden des verlorenen Schäfleins, sondern die Drohung an diejenigen zum Ausdruck gebracht, die sich trotz allem dem nicht bekehren wollen:

Wann du also wirst sterben/ wird deine Seel verderben/ bedencke diß bey Zeit/ an statt
Himmlischen Freuden/ wird deine Seele leyden/ dort in der Ewigkeit. (18. Strophe)

Die Ersetzung des „Hirten“ nicht nur durch „Jesus“, aber auch durch „katholische Kirche“ und „Missionare“, sowie die Ersetzung des „Schäfleins“ nicht nur durch „Seele“ und „Sünder“, sondern auch durch „Häretiker“, liegt also in diesem Zusammenhang sehr nahe.

An den verschiedenen Ovicula-Liedern wurde also die Breite der Anwendungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten in der konfessionellen Auseinandersetzung vorgestellt, die von den kaum erkennbaren Anspielungen des Liedes „Ein Schäflein auserkoren“ von Friedrich Spee, über die artifizialen Hinweise des Liedes „Kommt ihr Hirten helft mir suchen“ von Christophorus Todtfeller, bis zum angriffslustigen,

offensiv argumentierenden Lied „Wie lang soll ich noch suchen dich Schäflein müssen rufen“ reicht.

2.2.3.2. Prodigus-Stoff

Im vorigen Kapitel wurden die Anwendungsmöglichkeiten der Ovicula-Lieder während der *missio externa* gezeigt. Das schließt aber ihren möglichen Einsatz in der *missio interna* keinesfalls aus. Es wird nun an den Prodigus-Liedern demonstriert, inwieweit sich die beiden Missionierungskonzepte (*missio externa* und *interna*) in den Liedtexten widerspiegeln.

Einer der wohl beliebtesten Stoffe der exemplarischen Methode war der Prodigus-Stoff. Es handelt sich um die Bearbeitung der biblischen Parabel vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32). Nicht zufällig erscheint sie in der Bibel zusammen mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15,1-7) und von der Drachme (Lk 15,8-10). Alle drei stellen die Freude über das Wiederfinden des Verlorenen dar, wobei das Gleichnis vom verlorenen Sohn den erzählerischen Höhepunkt bildet. Die Parabel hat ihre liturgische Stelle am Samstag nach dem zweiten Fastensonntag. Der Evangelientext selbst bedeutet für einen, der sich auf die Taufe vorbereitet, ein Abbild für die im Sakrament vollgezogene Heimkehr aus der Erbsünde und zugleich, dem Tenor der Fastenzeit entsprechend, eine Mahnung an den Sünder, sich der Barmherzigkeit und verzeihenden Liebe Gottes anheimzugeben.²⁰⁶ Und eben die Zeit um Ostern wurde oft als bevorzugte Zeit für Theateraufführungen mit solchen Themen gewählt – es war die Zeit der Besinnung auf den Glauben, die Zeit des höheren Rekatholisierungseifers. In diese Zeit fiel z. B. die allgemeine Beichtpflicht, zu dieser Zeit fanden die Taufen der Neubekehrten statt. Mit der Fastenzeit setzte die rege seelsorgerische Tätigkeit in Form der Fastenpredigten an, die dann in festlichen Kreuzwegandachten, Passionsspielen und häufig auch in doppelsinnigen Bekehrungsspielen wie die vom verlorenen Sohn oder vom Schäflein gipfelte. Ein weiterer Höhepunkt des konfessionellen Eifers war der Fronleichnamstag, der mit seinen Fronleichnamsprozessionen zum triumphalen Ausdruck des Katholizismus gemacht wurde, wobei auch der Prodigus-Stoff nicht zu kurz kam.

Theologisch lässt sich das Gleichnis verschiedenartig auslegen: Am üblichsten ist die moralische Deutung über die Gnade Gottes und die Freude Gottes über den

²⁰⁶ Vetter, Ewald: Der verlorene Sohn. Düsseldorf 1955, S. X.

reuigen Sünder, indem unter dem „Vater“ Gott und unter dem „verlorenen Sohn“ der abtrünnige Mensch zu verstehen ist. Die heilsgeschichtliche Interpretation vergleicht das Weggehen vom Vaterhaus mit der Vertreibung Adams (stellvertretend für alle Menschen) aus dem Paradies, und erst die Erlösung durch Christus ermöglicht seine Heimkehr zu Gott und bewirkt Versöhnung. Im heilsgeschichtlich-ethnischen Sinne wird der in der Parabel erwähnte Unmut des älteren Bruders (Lk 15,25-32) auf den Gegensatz zwischen Heiden und Juden bezogen.²⁰⁷ Im Zeitalter der Glaubensspaltung wurde von den Lutheranern der apologetische Sinn des Gleichnisses akzentuiert, das zum Argument im Streit um die Gnadenlehre hervorgehoben wurde. Die Katholiken dagegen nutzten die Allegorie und deren ideologisierende Deutung ekklesiologisch-polemischen Charakters aus, was im Weiteren erklärt wird.

Die epische Breite des Gleichnisses vom verlorenen Sohn verleitet zur literarischen und insbesondere theatralischen Bearbeitung. In dramatischer Form erscheint der Stoff in Italien im 15. Jahrhundert, in Deutschland zum Ende desselben.²⁰⁸ Zur Zeit des späten Mittelalters und der beginnenden Reformation nahm das Gleichnis vom verlorenen Sohn als Stoff für biblische Spiele eine hervorgehobene Stellung ein. Der natürliche Dreiakter (Weggang – Verprassen des Erbteils – Heimkehr) erwies sich als besonders geeignet für eine Dramatisierung, wobei sowohl protestantische als auch katholische Glaubensgrundsätze betont werden konnten. Deshalb überrascht auch nicht, dass dieser Stoff von beiden konfessionellen Parteien aufgegriffen und in dramatischen Texten verarbeitet wurde, jeweils mit anderen Schwerpunkten.²⁰⁹ Während in den lutherischen Spielen der Schwerpunkt auf der Gnadenlehre lag, wonach nicht die harte Arbeit des älteren Sohnes, sondern die Reue des verlorenen Sohnes zur Seligkeit führt,²¹⁰ wurde von den Katholiken die bloße Rückkehr desselben thematisiert und die Passage mit der Beschwichtigung des daheimgebliebenen älteren Sohnes entweder verschwiegen oder zumindest nicht hervorgehoben. Im Zusammenhang mit der katholischen Sakramentsverehrung wurde oft neben dem Rückkehr-Motiv noch die Szene der

²⁰⁷ Ebenda, S. IX-X.

²⁰⁸ Frenzel, Elisabeth: Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon Dichtungs-geschichtlicher Längsschnitte. Stuttgart 1962, S. 590-593.

²⁰⁹ Schweckendiek, Adolf: Bühnengeschichte des verlorenen Sohnes in Deutschland. I. Teil (1527 – 1627). Leipzig 1930.

²¹⁰ Schmidt, Josef: Die deutsche Literatur in Text und Darstellung. Renaissance, Humanismus, Reformation. Stuttgart 1991, S. 233.

Einladung des zurückgekehrten Sohnes zum Tisch betont (vor allem am Fronleichnamstag).

Genauso wie man zwischen der *missio interna* und der *missio externa* unterscheidet, kann man auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn als eine innere sowie äußere Rückkehr auffassen. Parallel zur *missio interna* betont die moralische Auffassung des Prodigus-Stoffes (im Einklang mit der fastenzeitlichen Bereitschaft zur Besserung und Umkehr des bisherigen Lebenswandels) den Gedanken der „inneren“ Rückkehr eines Sünders zum gottgefälligen Leben. Ebenso passt zur *missio externa* die konfessionelle Deutung des Prodigus-Stoffes. In diesem Fall geht es um die „äußere“ Rückkehr eines Neugläubigen zum alten Glauben. Durch den Charakter der Parabel ist die Gleichsetzung des Vaters mit der katholischen Kirche und des verlorenen Sohns mit dem von der Kirche Abgefallenen (d. h. mit Protestanten) von vornherein gegeben.

Einige Aufführungen des Prodigus-Stoffes spielten keine Rolle in der Glaubenspropaganda. Sie fanden meistens, wie z. B. *Filius prodigus* (Straubing 1666), anlässlich der Eröffnung des neuen Schuljahres in jesuitischer Schule statt,²¹¹ wobei eher die individuelle Erfahrung eines von der Familie getrennten Studenten und die sich daraus ergebenden Gefahren akzentuiert wurden. Als lateinisches Schultheater verfolgten sie eher pädagogische Zwecke, breite Volksmassen waren durch die Verwendung der lateinischen Sprache von einer tief greifenden Rezeption ausgeschlossen. Die schwache Akzentuierung der konfessionellen Dimension in diesen Werken ist aus der religiös-politischen Situation Bayerns durchaus verständlich. Schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam es zur Stabilisierung der konfessionellen Verhältnisse, und unter den Bedingungen der *ecclesia triumphans* verlor der polemische Akzent an Bedeutung. Ganz anders war dies in den Zeiten und Regionen, die durch den konfessionellen Kampf geprägt waren. Da eröffnete sich den Jesuiten als den eifrigsten Verfechtern der *ecclesia militans* die Gelegenheit, in ihren theatralischen und musikalischen Veranstaltungen polemische Tendenzen einzusetzen.

²¹¹ Szarota, Elida Maria: Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet. Eine Periochen-Edition. Bd. I, Teil 1. München 1979, S. 595-644. Diese Periochen-Edition enthält süddeutsche Prodigus-Stoff-Stücke aus den Jahren 1641, 1659, 1668, 1676 und 1721.

So haben die Wiener Jesuiten im Jahre 1572 die ideologisierende Dimension des Prodigus-Stoffes verfolgt und die traditionelle Fronleichnamsprozession mit zwei Dialogen ausgeschmückt. Dem ersten Dialog vom verlorenen Sohn folgte nach der signifikanten Rückkehr in das Kirchengebäude ein weiterer Dialog, in dem die allegorisch gestaltete streitende Kirche in klagender Weise ihre Verfolgungen aufzählte und die Schmerzen schilderte, die sie wegen der Verächter der Eucharistie und der von der Kirche Abgefallenen empfunden habe. Diese aus ideologisch-propagandistischer Sicht natürliche Verbindung des Prodigus-Stoffes mit gegenreformatorischen Tendenzen war angeblich so effektiv und affekterregend aufgebaut, dass sie die Zuschauer zu Tränen rührte.²¹²

Noch eindeutiger kam der polemische Akzent im Jahre 1678 in der mehrheitlich protestantischen Stadt Breslau zum Ausdruck, als in der Oktav nach dem Fronleichnamfest von der dortigen, von Jesuiten geführten Sakrament-Bruderschaft das Drama *Conversio filii prodigi[...] Bekehrung desz verlohrenen Sohns* (Breslau 1678) aufgeführt wurde.²¹³ Der anonyme Autor verhüllt keinesfalls den polemischen Akzent, da er bereits auf dem ausführlichen Titelblatt der Perioche, die den Zuschauern als Theaterprogramm im Voraus ausgeteilt wurde, die Parallelität vom wörtlichen und übertragenen Sinn des Stücks darlegt:

Also hat jener auch sein Gut verzehret/ dessen Glaub in Wercken gewancket. Hat also auch ein jeder sein Erbtheil verprasset/ der von der Kirchen jemals abgewichen. [...] Jener leidet Hunger am Leibe/ die Abtrinnigen an der Seele/ Jener kommt heim wird ersättiget mit Brot/ diese nach jhrer Bekehrung mit dem Himmel-Brodt.

In dem üblichen Dreiaktenschema („Abreiß deß Verlohrenen Sohns/ oder Abfall“ – „Hungers-Jammer deß Verlohrenen Sohns“ – „Wiederkunfft deß verlohrenen Sohns oder Bekehrung“) wird die Doppelsinnigkeit des Stückes beibehalten, indem die „Abreiß“ als „Abfall“ von der Kirche und die „Wiederkunfft“ des verlorenen Sohnes als „Bekehrung“ gedeutet wird. Von besonderer Wichtigkeit ist die Aufnahme eines dialogischen Liedes in das Stück. In der Perioche sind zum Schluss zusätzlich zwei Melodien abgedruckt, so dass die Zuschauer mitsingen oder das Lied beim häuslichen Musizieren ausprobieren konnten. Das förderte ihre verstärkte

²¹² Duhr, Bernhard: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. I. Freiburg im Breisgau 1907, S. 326.

²¹³ Vgl. Rabe, Carsten: Alma Mater Leopoldina: Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638-1811. Köln – Weimar – Wien 1999, S. 210-211.

Anteilnahme an dem im Lied behandelten Stoff. Eine weitere Folge einer derartigen Verbreitung des musikalisch sowie poetisch anspruchsvollen Liedes im zusehenden Volk war die fortdauernde Wirkung der im Lied enthaltenen Intention über die Theatervorstellung hinaus.

Auch die dialogische Bearbeitung des Prodigus-Stoffes wurde nicht zufällig gewählt, sie ist ein wichtiger Bestandteil des Theaterstückes. Die Form des Dialogs verleiht dem Lied eine noch größere Eindringlichkeit und Lehrhaftigkeit und den Singenden und Zuhörenden ermöglicht sie die Identifizierung mit den handelnden Personen und mit den Motiven ihres Handelns. Nicht zuletzt nutzte man die Dialogform zur erwünschten Affekterregung, wodurch die Gemüter der Zuhörenden und Mitsingenden bewegt werden sollten, was zum ersten Schritt von der wörtlichen Bekehrung eines Sünders zur wirklichen Bewegung, Umkehr und Bekehrung im Sinne der *missio externa* werden sollte. Von der Wirkung eines dialogisch aufgebauten Liedes konnte sich der anonyme Jesuitenautor ein Jahr früher (1677) überzeugen, als sein Ordensbruder Christophorus Todtfeller zu dem in Breslau gehaltenen Fastenpredigtzyklus ein stofflich verwandtes „Geistliches Hirten-Lied Von dem verlohrnen Schäflein“ singen ließ. Bei diesem Lied handelt es sich um einen Dialog zwischen Hirt und Schäflein handelt, wobei der Hirt wiederum die katholische Kirche und das Schäflein einen abgefallenen Sünder (Lutheraner) symbolisiert. Die gleiche Form beider Lieder ist durch einen möglichen Erfolg des um ein Jahr älteren „Geistlichen Hirten-Lieds“ beim Publikum zu erklären. Ein Jahr später griff also der anonyme Jesuit zur erprobten Struktur und verfasste das mit zwei verschiedenen Melodien unterlegte dreiteilige Prodigus-Lied „Vater das Glück will ich heunt wagen“ (der ganze Text im Textanhang).²¹⁴

Zu dem Lied schuf der Autor zwei komplizierte Strophenschemata, wobei er das erste Schema mit der „Fröhlichen Melodey“ das andere aber mit der „Traurigen Melodey“ unterlegte.²¹⁵ Der erste Teil wurde in dem als „Abreiß deß Verlorenen Sohns/ oder Abfall“ benannten Akt aufgeführt. Jedem Gesprächspartner ist im Dialoglied ein Strophenschema zugeteilt, dem „abtrinnigen Sohn“ das mit der fröhlichen Melodie, dem betrübten Vater das mit der traurigen Melodie. Im Einklang mit der biblischen Parabel fordert der Sohn von seinem Vater sein Erbteil und will in

²¹⁴ CONVERSIO FILII PRODIGI. Breslau 1678, S. [2r]-[5r].

²¹⁵ Ebenda, S. [6r]-[6v].

die Welt hinausziehen. Der Vater versucht vergeblich, ihn davon abzubringen. Noch zum Schluss des ersten Aktes verprasst der Sohn sein Erbteil. Im zweiten Akt „Hungers-Jammer deß Verlohrnen Sohns“ wird dann seine Not (ohne Gesang) vorgestellt. Im dritten Akt „Wiederkunfft deß verlohrnen Sohns oder Bekehrung“ kehrt schließlich der verlorene Sohn reuig ins väterliche Haus zurück, wo er von seinem Vater liebevoll aufgenommen wird. Im Lied wird das Strophenschema raffiniert gewechselt, so dass der reuige Sohn auf die traurige und der glückliche Vater auf die fröhliche Melodie singt. Die zwei letzten Strophen, die von dem „Bußfertigen Sünder“ und der „Väterlichen Lieb GOTTes“ zu singen sind, steigern den ideologischen Akzent des Lieds, indem die Hauptrolle der Liebe Gottes für die Bekehrung betont wurde.²¹⁶ Die konfessionelle Dimension wird im Theaterstück mehrmals eindeutig zum Ausdruck gebracht, denn nicht nur die Parabel wird glaubenspropagandistisch dargelegt, indem der „abtrinnige Sohn“ den (zuschauenden) Lutheraner und der Vater die katholische Kirche symbolisieren. Auch die Begleittexte wie „Schlüssliche Ermahnung“²¹⁷ und das polemische Traktat „Weg-Weiser zur Rück-Reise oder Bekehrung“²¹⁸ sind auf die Konversion der Protestanten zum Katholizismus hin ausgelegt.

Mit der Fronleichnamsaufführung und dem Druck im Jahre 1678 ist die Rezeptionsgeschichte des Lieds „Vater das Glück will ich heunt wagen“ noch nicht abgeschlossen. Im Jahre 1703 ist beim Prager Buchdrucker Georg Samuel Beringer das Flugblatt *Ein schön neues geistlich Lied/ von dem auß dem vätterlichen Hauß hinweg/ und auß dem Elend wieder heimziehenden verlohrnen Sohn* mit dem Lied „Vater das Glück will ich nun wagen“ erschienen (der ganze Text im Textanhang):

Beim näheren Vergleich *Eines schön neuen geistlichen Liedes* mit dem vorangehenden Breslauer Dialoglied aus dem Breslauer Fronleichnamsdrama erweist sich das erst genannte als eine halb zersungene Variante: Das komplizierte zweifache Strophenschema wurde bei der um 25 Jahre jüngeren Variante leicht vereinfacht (in der kürzeren traurigen Strophe wurde der extrem kurze zweisilbige Paarreim durch Zusammenlegung abgeschafft). Der Text wurde von 24 Strophen auf 16 reduziert, was auch die letzten zwei konfessionell-polemisch gestalteten Strophen

²¹⁶ Ebenda, S. [5r].

²¹⁷ Ebenda, S. [5r].

²¹⁸ Ebenda, S. [5v].

der Vorlage betraf. Die übrig gebliebenen Strophen wurden so verändert, dass das Lied ab der vierten Strophe eher eine Umdichtung darstellt. Der Bearbeiter übernahm nämlich aus der Vorlage nur einige Wendungen und dichtete viel Neues hinzu. Als ganz neu erscheinen die 9. und 10. Strophe. Auch die Verflachung der Bildlichkeit erreichte ein so hohes Maß, dass man schon an programmatische Vereinfachung des Liedes denken will. Möglicherweise betrachtete der Bearbeiter die Vorlage als zu ausgeklügelt, oder zumindest fand er sie für seine Intention oder die Anwendungssituation nicht passend. Es ist jedoch nicht das Ziel dieser Arbeit, Lieder nach ihrem poetischen Wert zu beurteilen; es ist notwendig, ein Werk im Entstehungskontext anzusehen, man muss nach dessen funktionellem Wandel fragen.

Für ein Flugblattlied ist schon die Beibehaltung des komplizierten zweifachen Strophenchemas (auch mit dem Strophenwechsel in der Mitte) recht ungewöhnlich, denn das verhindert bei der an die gemeine Note gewöhnten Bevölkerung dessen Reproduzierbarkeit. Dagegen deutet die Hinzufügung der 9. und 10. Strophe, in welchen das Verpassen des väterlichen Erbteils mit „Cameraden“ beschrieben ist, darauf hin, dass das Flugblattlied im Unterschied zur Urversion von 1678 als Ganzes auf einmal abgesungen wurde, denn eben diese zwei Strophen vervollständigen das logische Dreiaktenschema. In der Prager Variante vom Jahre 1703 rückte der konfessionelle Sinn (Sohn = Protestant) in Hintergrund und es wurde der moralische Sinn (Sohn = Sünder) hervorgehoben. Das Lied „Vater das Glück will ich nun wagen“ gehört auch des Auslassens der Strophe mit dem Kommunionmotivs wegen („Söhnlein! zu Tisch setz dich nur nieder [...] Jß nur: Die Kräfte kommen wieder/“) ²¹⁹ eher in den Komplex der Fastenandachten, als in die triumphalen Fronleichnamsfestlichkeiten.

Trotz aller Streichungen und Auslassungen sind im Lied auch neue Werte zu verzeichnen: es wurde vor allem die affektive Dimension des Liedes durch die Darstellung des In-Sich-Kehrens des verlorenen Sohns akzentuiert (vgl. z. B. die zahlreichen Reue-Äußerungen in den Sohn-Strophen im zweiten Teil des Flugblattlieds). Kennzeichnend ist die Übernahme des letzten Paarreims aus der ansonsten ausgelassenen Strophe des bußfertigen Sünders „Vater/ ach verzeih! Von

²¹⁹ Ebenda, S. [5r].

Hertzen ichs bereu,“ der in die dritte Sohn-Strophe aus dem zweiten Teil nach der Bekehrung eingebaut ist. Diese Akzentuierung der affektiven Komponente korrespondiert mit dem Strategiewechsel in der Volkskatechese um die Jahrhundertwende, der durch die positive Hinwendung zur Idee der Liebe Gottes charakteristisch ist (s. Kapitel 2.3.2.1.). Nicht alle Textveränderungen sind also als Niveauverlust anzusehen. Die Sprache des Flugblattliedes wurde natürlich in manchen Fällen modernisiert (z. B. die Veränderung des Inzipits „Vater das Glück will ich heunt wagen“ in „Vater das Glück will ich nun wagen“) und der oberdeutschen Sprachvariante angeglichen (z. B. die Worte „Vertrieben manche weil“ in „zubrachte manich Weil“ (2. Sohn-Strophe). Auch in Hinsicht auf den Druckort des Flugblattliedes sind deshalb seine potenziellen Adressaten eher in Böhmen als in Schlesien oder sogar in Breslau zu suchen. Wenn bei der Breslauer Aufführung der tragende Gedanke die Bekehrung der Protestanten ist, rückt der moralische Sinn des Flugblattliedes in den Vordergrund – sein Ziel ist nicht mehr die Bekehrung der Andersgläubigen, sondern die Bekehrung eines Sünders. Mit dem Funktionswandel von der elitären *missio externa* in Richtung volkstümliche *missio interna* rücken die symbolhaften Komponenten in den Hintergrund zugunsten der einfachen exemplarischen und zum Teil auch der affektiven.

2.2.4. Die Wirkungsmöglichkeiten der exemplarische Methode

In Breslau des 17. Jahrhunderts hat sich eine hochentwickelte Festkultur etabliert, deren fester Bestandteil zahlreiche Theateraufführungen waren, an deren Organisierung sich beide konfessionellen Parteien in der Stadt beteiligten. Diese ungewöhnliche theatralische Regsamkeit ist zum Teil auf die zielstrebige Konkurrenz der Jesuiten zurückzuführen,²²⁰ die mit ihren Theateraufführungen höchstwahrscheinlich noch vor der Eröffnung des Breslauer Jesuitengymnasiums im Jahre 1638 begannen.²²¹ Glaubenspropagandistisch konzipierten die Breslauer Jesuiten vor allem die Fastenveranstaltungen mit Schwerpunkt auf dem Fastenpredigtenzyklus, das Fronleichnamsfest mit Schwerpunkt auf der Fronleichnamsprozession und dem Fronleichnamspiel und den Festtag des heiligen Ignatius von Loyola. Die fastenzeitlichen Veranstaltungen standen im Zeichen der

²²⁰ Barner, Wilfried: Barockrhetorik. Untersuchungen zu ihren geschichtlichen Grundlagen. Tübingen 1970, S. 323.

²²¹ Caemmerer, Christiane: Siegender Cupido oder Triumphierende Keuschheit. Deutsche Schäferspiele des 17. Jahrhunderts dargestellt in einzelnen Untersuchungen. Stuttgart – Bad Cannstatt 1998, S. 247.

ecclesia militans, die Fronleichnams- und Ignatius-Festlichkeiten hingegen im Zeichen der *ecclesia triumphans*. In ihrer Funktion sind alle öffentlichen Veranstaltungen als Massenmedien aufzufassen. Die Feste bilden die notwendige Bestätigung der gesellschaftlichen Ordnung, sowie der politischen Machtverhältnisse, die als endgültig und von Gott gewollt präsentiert wurden.

In der bikonfessionellen Atmosphäre der Stadt Breslau muss jedoch die Frage gestellt werden, wie solche ausgeprägt glaubenspropagandistischen Veranstaltungen von dem konfessionellen Gegenpart aufgenommen wurden. Predigten, Theater und Prozession spielten als Massenmedien in dem jesuitischen Bekehrungskonzept eine zentrale Rolle. Die mit darstellerischer Eleganz durchgeführten Veranstaltungen in anspruchsvollen musikalischen und dichterischen Bearbeitungen verfehlten das Interesse des Publikums nicht. Die Jesuiten haben sich mit einer direkten theologischen Kontroverse erstaunlicherweise zurückgehalten,²²² sie vertrauten vielmehr darauf, das definierte Ziel, die Bekehrung der Häretiker, auf indirektem Wege, über die raffinierte Symbolik und Affekterregung, zu erreichen. An die Stelle spröder Belehrung bzw. der Wiedererzählung von bereits bekannten biblischen Geschichten auf der Bühne tritt die szenisch illustrierte Fabel, die ihr eigenes Handlungsgesetz entfaltet, sodass sie mehrere Identifikationsmöglichkeiten für die Zuschauer schafft.²²³ Jesuitische Theateraufführungen waren zu dieser Zeit in Breslau so beliebt, dass sie von Protestanten mit Begeisterung besucht wurden und ihren Beifall fanden. Der ungewöhnliche Erfolg besonders unter der protestantischen Jugend veranlasste die Leitung von lutherischen Gymnasien zum Verhängen von Besuchsverboten. Das Publikum wurde oft sogar zu Tränen gerührt. Der Zuschauererfolg bedeutet jedenfalls noch nicht, dass auch das angestrebte Ziel erreicht wurde. Die von Jesuiten gründlich aufgezeichneten statistischen Angaben zur Zahlen der Bekehrten bei den Breslauer Jesuiten aus den Jahren 1661-1678 geben darauf eine mögliche Antwort:²²⁴

²²² Rädle, Fidel: Das Jesuitentheater in der Pflicht der Gegenreformation. In: Valentin, Jean-Marie (Hg.): Gegenreformation und Literatur. Beiträge zur interdisziplinären Erforschung der katholischen Reformbewegung, Amsterdam 1979, S. 185.

²²³ Ebenda, S. 192.

²²⁴ Balbín, Bohuslav: Relatio progressus in extirpanda haeresi per regnum Bohemiae, marchionatum Moraviae et ducatum utriusque Silesiae, opera PP. Societatis Jesu provinciae Bohemiae, ab anno 1661 usque ad annum 1678. (Hg. Rezek, Antonius). In: Sitzungsberichte der Königl. böhmischen

1661	30	1670	63
1662	36	1671	80
1663	56	1672	61
1664	53	1673	52
1665	36	1674	73
1666	53	1675	60
1667	50	1676	120
1668	64	1677	130
1669	49	1678	117

Die Durchschnittszahl der Konversionen wächst allmählich von 42 (für die Jahre 1661-1665), über 56 (für die Jahre 1666-1670) bis zu 65 (für die Jahre 1671-175). Für die Jahre 1676-1678 ist jedoch ein quantitativer Sprung auf 122 Konversionen pro Jahr zu beobachten, was wohl auf die erhöhte konfessionell-propagandistische Tätigkeit, vielleicht sogar auf eine Konzeptveränderung zurückzuführen ist. Merkwürdigerweise fällt dieses Wachstum in die Zeit der Anwesenheit des erfahrenen Jesuitenpaters Christophorus Todtfeller in Breslau, von dem das beachtenswerte glaubenspropagandistische Konzept stammt, welches die im Laufe des Jahres veranstalteten Feierlichkeiten sinnreich thematisch vereinigte. Auf der anderen Seite würde man doch in einer der größten Städte Mitteleuropas und in Anbetracht des großen Publikumserfolgs der glaubenspropagandistischen Veranstaltungen, die mit dem massiven Einsatz von religiös-künstlerischen, sowie politischen Mitteln kombiniert wurden, einen viel stärkeren Konversionenzuwachs erwarten. Es ist also nötig, die Diskrepanz zwischen dem Publikumserfolg und dem glaubenspropagandistischem Misserfolg zu erklären:

Vertritt nämlich ein Kunstwerk einen Standpunkt, mit dem das Publikum sich nicht identifizieren kann, wird es das Werk ablehnen oder die Aussage des Werkes neu interpretieren. Mit diesem Vorgang ist auch beim Breslauer protestantischen Publikum zu rechnen. Die Zuschauer konnten so entweder bei wörtlicher, oder bei moralischer Deutung der in verschiedenster Form präsentierten Themen (z. B. vom verlorenen Schaf und Sohn) bleiben. Nicht zuletzt konnten die Zuschauer den Inhalt konfessionell sogar umdrehen, indem die Gefahr für den Seelenheil des Hauptdarstellers von Seiten der katholischen Veranstalter und die Rettung mittels die lutherischen Pastoren käme.

2.3. Die affektive Methode

Als im Reformationszeitalter von den streitenden konfessionellen Parteien die Notwendigkeit erkannt wurde, die Volksmassen für die eigene Seite und für die eigenen Positionen zu gewinnen, stieg damit die Bedeutung der Mittel, mit denen man sie am effektivsten überzeugen und beeinflussen konnte. Das gedruckte Wort fand dort Anwendung, wo es sich um eine rational unterlegte Argumentation und Propaganda handelte. Das gesprochene Wort dagegen tendiert zur Emotionalität, es vermag die Gemüter zu bewegen und Affekte zu erregen. Der persuasive Wert der Emotionalität wurde bald erkannt und folglich in der konfessionellen Auseinandersetzung mit Erfolg eingesetzt.

Die Affekterregung wurde in der frühen Neuzeit, dem barocken Zeitgeschmack entsprechend, als der erste und wichtigste Schritt zu einer wirklichen Bewegung, zur Umkehr und Bekehrung im Sinne der *missio externa* sowie *interna* verstanden. Affektiv wird im Folgenden diejenige Methode genannt, in welcher die Affekterregung das grundsätzliche Aufbau- und Wirkungsmittel darstellt und in welcher die anderen methodischen Zugänge (repetitiv, exemplarisch und die des Transfers) in den Hintergrund rücken.

2.3.1. Die barocke Affektlehre

Im Gegensatz zur jahrhundertlang vorherrschenden stoischen Affektbeherrschung etablierte sich in der frühen Neuzeit unter dem Einfluss der spanischen Mystik und der Jesuiten eine neue Affektauffassung, welche die bewusste, zur menschlichen Verbesserung führende Affekterregung forderte. Wirksame Affektäußerungen fanden ihren Platz zuerst auf der Bühne des Jesuitentheaters, dessen theatralische Gesten die bedeutsamsten barocken Bildhauer und Maler für die Zukunft fixierten. Die Affekterregung haben anschließend auch Prediger und Dichter(-Komponisten) entdeckt, die darin ein bewährtes Mittel zur *persuasio* (Überzeugung) sahen.

Affekte sind im Allgemeinen mit Gemütsbewegungen oder Leidenschaften gleichzusetzen und stellten seit dem Altertum einen beliebten Gegenstand von verschiedensten philosophisch-theologischen Abhandlungen dar. Die barocke Affektauffassung befindet sich im Widerspruch zur damals ebenfalls populären

stoischen Konzeption der Affektbeherrschung. Die Affekte weisen zwar den durch den Sündenfall verursachten Stempel der Sündigkeit auf, doch schon Augustinus weist ihnen eine notwendige Funktion im göttlichen Heilsplan zu, indem die nie restlos gelingende Affektbeherrschung den Menschen an die göttliche Gnadenzuwendung verweist. Thomas von Aquin schuf dann in seiner *Summa Theologica* die theologische Basis für die Verwendung der Affekte in der Rekatholisierung.²²⁵

Der jesuitische Polyhistor Athanasius Kircher stellte fest, dass der „Menschlichen Affecten [...] vornemlich 8. [sind,] dann dahin können die andern schier all gezogen werden/ als Lieb/ Leid/ Freud/ Zorn/ Mitleiden/ Forcht/ Frechheit/ Verwunderung“,²²⁶ wobei die Liebe häufig als „ein Königin der Tugenden“ bezeichnet wird.²²⁷ Aber nicht nur der Affekt der Liebe wurde zum Träger der affektiven Methode, auf die positive Wirkung zielte noch der Affekt der Freude oder Euphorie; zu dem Affekt der Liebe wurde als der zweite der beiden „allerstärcksten Affecten“ der Affekt des Hasses zugeordnet.²²⁸ Unter die negativ geladenen Affekte, die für die Glaubenspropaganda noch von Bedeutung waren, gehören Furcht und Abscheu. Marginal konnten in die Bekehrungsstrategien auch die übrigen Affekte eingearbeitet werden, wie z. B. der Affekt der Verwunderung in Form von raffinierten Konzepten, die im Sinne des Concettismus vor allem die Intellektuellen ansprachen.

Die Wirkung der Liedpropaganda war auf dem Zusammenspiel des Textes mit der Musik begründet. Analog zu der Affektlehre richtete der bairische Dichterkomponist Johannes Khuen seine Heiligenlieder in der Sammlung *Convivium Marianum* (München 1637) nach den einzelnen „Stimmen“, die auch als „Stimmung“ gelesen werden können: „Von den Musicis werden zwölff thoni, vnd legitimae proprietates der Stim[m]en genennt/ vnd in melodiam hilarem & moestam, austeram & blandam, asperam & lenem, indignantem & placabilem, suavem & tristem, jucundam & flebilem, Als in frische/ liebliche/ klägliche/ fröliche/ etc. Stimmen außgethailt.“²²⁹ Ausführlicher befasste sich mit der Beziehung der Musik und der Affekte Athanasius

²²⁵ Meyer-Kalkus, Reinhart: Wollust und Grausamkeit: Affektenlehre und Affektdarstellung in Lohensteins Dramatik am Beispiel von „Agrippina“. Göttingen 1986, S. 44-49.

²²⁶ Kircher, Athanasius: *Musurgia universalis*. Deutsche Ausgabe 1662. Reprographischer Nachdruck. Kassel 1988, S. 158.

²²⁷ Lieb-Reu. Prag (1735), S. 5.

²²⁸ Kircher, Athanasius: *Musurgia universalis*. Deutsche Ausgabe 1662. Reprographischer Nachdruck. Kassel 1988, S. 166.

²²⁹ Khuen, Johannes: *Convivium MARIANVM*. München 1637, S. [2v] (Widmung).

Kircher in mehreren Kapiteln der Schrift *Musurgia universalis*, in der er schreibt: „so hat die Harmony doppelte Würckung/ bewegt das Gemüt nicht nur zu innerlichen Affecten/ sonder auch zu äusserlichen Leibs-Bewegungen/ wie in dem Tantzen/ [...] Komt ferner die Kraft der Red hinzu/ sonderlich wann sie pathetisch beweglich ist/ ein schöne Histori/ oder traurigen Fall in sich hält/ so hat die Harmony überaus grosse Kraft allerhand affectus zu erregen/ [...].“²³⁰ Diese Behauptung belegt Kircher mit einem Beispiel: „Also wann ein Mensch in seiner Devotion stehet/ in Betrachtung himlischer Ding/ und man bringt ihm deroselben Süßigkeit und Liebligheit in das Gedächtnus/ durch ein schöne darzu erfundene Harmony/ da wird man sehen/ wie plötzlich er in äusserliche Affecten und raptus mentis, durch die harmonische Süßigkeiten wird commovirt werden.“²³¹

Und eben dieses Zusammenspiel von Text und Musik wurde reichlich in der konfessionellen Auseinandersetzung ausgenutzt, indem die Massen mithilfe schöner und zugänglicher Melodien affiziert wurden. Dabei griff man mit Vorliebe nach modischen Tanzmelodien, die gleichfalls im Einklang mit Kirchers Gedanken die inneren Bewegungen hervorrufen sollten. Je festlicher also der Zweck des Liedes war, desto mehr suchte man nach „allerschönsten“ Melodien und harmonischen Modulationen. Und dieses ornamentale Klanggewebe sollte dann ein wahres „musikalisches Abbild“ des neuen Lebens in der Ideologie bedeuten.²³²

2.3.2. Affekte

Für den Zweck dieser Abhandlung ist die Frage nach der Rezeption der Affektlehre und ihre praktische Anwendung in der *missio interna* und *externa* viel interessanter als eine Klassifikation der Affekte. Im Folgenden werden einzeln diejenigen Affekte besprochen, die in der konfessionellen Liedpropaganda von Bedeutung waren. Am einfachsten ist, diese Affekte in positive und negative zu gliedern, indem als positiv die Affekte Liebe und Freude und als negativ die Affekte Hass und Furcht zu bezeichnen sind. Der Affekt der Liebe und zu Teil auch des Hasses sind intime Gemütsbewegungen, die auf der Beziehung zwischen zwei Subjekten, zwischen zwei Menschen, Braut und Bräutigam, Seele und Gott beruhen. Das positive Liebesverhältnis fand seinen Ausdruck vor allem in solchen Festen,

²³⁰ Kircher, Athanasius: *Musurgia universalis*. Deutsche Ausgabe 1662. Reprographischer Nachdruck. Kassel 1988, S. 136-137.

²³¹ Ebenda, S. 137.

²³² Karbusicky, Vladimir: *Ideologie im Lied, Lied in der Ideologie*. Köln 1973, S. 94.

denen tiefe Glaubensbesinnung zugrunde liegt. So ist die Liebe zur Adventszeit und Fastenzeit mit anschließenden Weihnachten und Ostern stark akzentuiert, was sich auch in der begleitenden hymnischen Produktion reichlich widerspiegelt. Da die Liebe ein recht subjektiver Affekt ist, wird meistens in den liebevollen Liedtexten die Ich-Perspektive des geistlichen Lieds angewendet. Die Wir-Perspektive der Kirchenlieder dagegen neigt zum Ausdruck von Affekten der Freude und der Furcht. Der Affekt des Hasses schließt sich von beiden Perspektiven aus, denn dessen überwiegendes Medium sind die unpersönlich gestalteten erzählerischen Spottlieder.

2.3.2.1. Die Liebe Gottes

Liebe ist ein intimer Affekt, eine subjektive Beziehung zwischen zwei Subjekten. Der von der christlichen Moral verachteten menschlichen Liebe steht die Liebe Gottes entgegen, die sich auf der Beziehung der menschlichen Seele zu Gott basiert. Die Liebe Gottes ist auch ein seit alters her bekanntes Thema der christlichen Theologie und Mystik. Die bildliche Fundgrube ihrer liebevollen Offenbarungen verbindet das alttestamentarische Hohelied mit der neutestamentarischen Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu Christi. Die Liebe Gottes wurde zum Zentralthema der abendländischen Mystik, auch in den späteren Epochen hat man gerne die Werke von Bernhard von Clairvaux, Mechthild von Hackeborn oder Gertrud von Helfta aufgegriffen, und auf verschiedene Weise bearbeitet, sei es in der Form des Gebetbuchs *Der zweyen heil. Schwestern Gertrudis und Mechtildis Gebett-Buch* von Martin von Cochem oder in der Form eines der populärsten barocken Lieder „Jesu wie süß wer dein gedenkt“, das als „Des heiligen Bernhardi Freuden-Spiel/ mit dem Heyland JEsu“ bezeichnet wurde.²³³ Die Liebe Gottes wurde auch zu Zentralthemen der zeitgenössischen Dichtungen, in denen häufig die moralische und allegorische Auslegung des Christus als Bräutigam und der Seele, bzw. der Kirche, als Braut dargeboten wurde, wobei die *Trvtz-Nachtigal* von Friedrich Spee und die *Heilige Seelen-Lust* von Johannes Angelus Silesius nur die Spitzenleistungen einer breiten Literaturströmung sind.

Einen neuen Anstoß erlebte das mystische Erlebnis der Liebe Gottes in Spanien und ist mit Persönlichkeiten wie Johannes von Kreuz oder Teresa von Avila verbunden. Von den mystischen Strömungen des frühneuzeitlichen Mittelmeerraums

²³³ Zitiert nach: Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. 300-311.

und des mittelalterlichen Abendlandes genährt, erwuchs die jesuitische Auffassung der Liebe Gottes; in den jesuitischen Händen wurde sie jedoch aus den versteckten Betstuben mitten ins Leben gebracht und für die Zwecke der apostolischen Arbeit umgewandelt.

Die primäre Quelle der jesuitischen Spiritualität muss man unbedingt in den *Geistlichen Übungen (Exercitia spiritualia)* des Societas-Gründers Ignatius von Loyola suchen. Sie kann man gleichzeitig als geistliche Grundlage der Gesellschaft Jesu für die nächsten zwei Jahrhunderte bezeichnen, denn den Ordensregeln nach musste sich ihnen jedes Ordensmitglied zumindest einmal pro Jahr unterziehen. Die *Geistlichen Übungen* spielten zugleich eine wichtige Rolle im geistlichen Leben von besonders frommen Laien. Diese Frömmigkeitsübung wurde vor allem mittels der durch Jesuiten geführten Marianischen Kongregationen popularisiert. Diese frommen Versammlungen von jungen Geistlichen und Laien, die in den Jesuitenkollegien gegründet wurden, trugen bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts einen elitären Charakter; das neu angenommene Mitglied musste von besonderen intellektuellen und moralischen Eigenschaften sein. Solche Eliteorganisationen wurden zum Verbreitungsmedium des jesuitischen Einflusses und der jesuitischen Denkweise. Nicht zuletzt wurden sie zum wirksamen Werkzeug der Rekatholisierung; Kongregationisten beteiligten sich in ihrer laienapostolischen Arbeit an der Verbreitung von katholischen Schriften, sie waren aktive Propagatoren der katholischen Reform unter der Bevölkerung. Daneben waren die Kongregationen der Ort, wo die Volkssprachen einen festen Platz hatten, für sie wurden zahlreichen Gebet- und Gesangbücher herausgegeben, sie organisierten volkssprachliche Theateraufführungen fürs Volk.

Nur ausnahmsweise erschienen die *Geistlichen Übungen* in einer getreuen Übersetzung, in den Böhmisches Ländern ist nur die lateinische Version herausgegeben worden (Pragae 1674, 1680, 1735; Brunnae 1747),²³⁴ denn sie waren ausschließlich für den leitenden Priester bestimmt, welcher die hier enthaltene Anweisungen dem Exerzitanten schrittweise mitteilt und ihn planmäßig lenkt. Einzelne Übungen sind auf vier Wochen verteilt, wobei die erste Woche der Gewissenserforschung über die begangenen Sünden gewidmet ist. In den folgenden

²³⁴ Für das Volk wurden dann verschiedene Auszüge zusammengestellt, die die jesuitische Frömmigkeitspraxis popularisierten.

zwei Wochen verfolgt der Exerzitant die irdische Existenz Jesu Christi, das Ziel ist das Erlebnis der göttlichen Nähe. Der Vorstellungskraft und Fantasie wurden keine Schranken gesetzt, es betätigen sich dabei alle fünf Sinne. Die letzte, vierte Woche der Übungen ist der Betrachtung der Auferstehung gewidmet, das Ziel ist eine tiefe Erkenntnis der empfangenen Wohltaten Gottes, die in die Liebe und Dienstwilligkeit mündet. In der wichtigsten Schlussbetrachtung „um Liebe zu erlangen“²³⁵ wird nochmals das Grundmotiv der Liebe akzentuiert, das als ein göttlich-menschlicher Dialog gestaltet ist und das nach Ablauf der vier Übungswochen als lebensgestaltendes „Gesetz“ im Alltag des Frommen, bei der Verwirklichung der Nachfolge Christi wirksam werden soll.²³⁶ Der Exerzitant lernte in den *Geistlichen Übungen* eine freie Entscheidung zu treffen, und diese in Handlung umzusetzen. Zwar findet diese Entscheidung immer im katholischen Glaubenssystem statt, in dessen Rahmen wird aber dem Gläubigen eine individuelle Handlungsbreite ermöglicht.²³⁷

Ignatius von Loyola versteht die Liebe als eine zweiseitige uneigennützig Beziehung.²³⁸ Unter dem Begriff der Liebe Gottes (*amor divinus*) verbergen sich also zwei Zugriffsweisen: einerseits richtet sich die Liebe Gottes an den Menschen, sie äußert sich als die Selbstaufopferung Jesu Christi am Kreuz für die sündigende Menschheit; andererseits versteht sich die Liebe Gottes als die Liebe des Menschen zu Gott, als eine von Gott geforderte und von Gott erwirkte Antwort auf die eigene Liebe. Die Liebe zum Nächsten verstanden die Jesuiten als eine Äußerung von der gegenseitigen Liebe zwischen Menschen und Gott. Laut Ignatius sollte man also die Liebe Gottes eher durch die Tat als mit Worten zum Ausdruck bringen.²³⁹ Auf solche Weise wurde die Liebe-Gottes-Auffassung auch in die katholische Rechtfertigungslehre mit der Betonung der guten Werke einbezogen. Friedrich Spee bietet im *Gülden Tugend-Buch*, das im Grunde genommen als eine popularisierende und erklärende Popularisierung der ignatianischen Spiritualität zu verstehen ist, eine breite Skala solcher Liebesäußerungen an, vom Gotteslob ausgegangen, über das Almosengeben, die Hilfe psychischer Art, Liebe der

²³⁵ Loyola, Ignatius von: *Geistliche Übungen und erläuternde Texte*. Leipzig 1978, S. 99-101.

²³⁶ Eicheldinger, Martina: *Friedrich Spee – Seelsorger und poeta doctus*. Die Tradition des Hohenliedes und Einflüsse der ignatianischen Andacht in seinem Werk. Tübingen 1991, S. 133.

²³⁷ Münch-Kienast, Barbara: *Philothea von Johannes Paullin*. Das Jesuitendrama und die Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola. Aachen 2000, S. 19.

²³⁸ Loyola, Ignatius von: *Geistliche Übungen und erläuternde Texte*. Leipzig 1978, S. 99.

²³⁹ Ebenda, S. 99.

Nächsten und der Feinde bis hin zum Eifer in der Bekehrung der Häretiker zum rechten Glauben.²⁴⁰ Der durch die *Geistlichen Übungen* hervorgerufene Bekehrungseifer ist aus den Fragen des geistlichen Leiters ersichtlich, wie z. B.:

Weil der eyffer der Seelen/ das ist/ lust die sündler vnnd vnghaubigen oder ketzer zu bekehren/ eine rechtschaffne eigentliche lieb deß nechstens ist: so sage mir an/ mein kind/ wan es also mit dir eine gelegenheit hette/ vnnd durch dich geschehen könnte/ hettestu nicht ein lust vnd begierd in die allerweiteste Jndien dieser welt hinein zureisen/ vnnd alda die vnghaubige völker mit tausend vnd tausenden zum Christlichen glauben vnd Tauff zu brigen? Bedencke dich vnnd gib antwort.²⁴¹

So spüre ich dann wol du werest ja bereit/ durch fewr vnnd wasser/ durch hitz vnnd kält/ durch wetter vnnd vngewitter/ durch räuber vnnd mörder/ durch sawr vn[d] süß/ durch leben vnd tod hindurch zu tringen/ vnd nichts auff diser welt zu fürchten/ wann du nur GOTt [sic!] zu ehren jhme seelen gewinnen möchtest: du werest wol zu frieden?²⁴²

Und eben in diesen Kontext muss man den aus der Liebe Gottes hervorgehenden Bekehrungseifer der jesuitischen Missionare sehen.

Der höchste seelische Zustand wird also mit dem Affekt der vollkommenen Liebe Gottes repräsentiert. Die Liebe Gottes verfügt jedoch noch über eine allegorische Dimension. Die aus dem Mittelalter vererbte Beliebtheit der allegorischen Verschlüsselungen spiegelt sich vor allem in allegorischen Romanen über die Gottessuche wider, deren wohl berühmteste Vertreter der englische Roman *The Pilgrim's Progress* von John Bunyan (1684) und der tschechische Roman *Labyrint světa a ráj srdce* [Labyrinth der Welt und Paradies des Herzens] von Johannes Amos Comenius (1623) sind. Schon um die Hälfte des 16. Jahrhunderts erschien die deutsche Übersetzung des spanischen allegorischen Romans *Begierer/ oder Der Seelen Schatz* (lat. *Desiderius*) von Miguel Comalada,²⁴³ in dem die allegorische Titelperson in einer imaginären Wüste und im Haus der Frau Demut den Ritter namens „Liebe Gottes“ sucht, der ihn schließlich direkt vor den Gottesthron führt. Das Resultat der ganzen Handlung ist die Hervorhebung der direkten

²⁴⁰ Spee, Friedrich: *Güldenenes TVGEND-BVCH*. Cölln 1649, S. 454-523.

²⁴¹ Ebenda, S. 490-491.

²⁴² Ebenda, S. 495-496.

²⁴³ Es sind drei deutsche Ausgaben des Romans *Begierer* bekannt: Cölln 1610, 1619 und Ingolstadt 1667. Die von Justus Blanckwalt unterzeichnete Dedikation ist von 1552 datiert. Eine nochmalige, sprachlich modernisierte Auflage erschien im Jahre 1857 in Schaffhausen unter dem Titel *Desiderius oder der Weg zur Liebe Gottes*.

Vermittlungsrolle der Liebe Gottes für das Erlangen der göttlichen Gnade. Die allegorische Gestalt „Liebe Gottes“ nimmt aber in den von jesuitischer Spiritualität geprägten Kunstwerken nicht nur die Rolle des direkten Mittlers zu Gott, sondern auch die Initiierungsrolle bei der Bekehrung ein. Diese Auffassung haben die Jesuiten dann reichlich in ihren Bekehrungs Dramen ausgenutzt, wo die Liebe Gottes häufig die Initiative bei der Bekehrung eines Sünders übernimmt. So erscheint sie in einer unübersehbaren Reihe von lateinischen und deutschen konfessionell propagandistischen Theateraufführungen.²⁴⁴ Das betrifft auch die Breslauer Dramatisierung des biblischen Gleichnisses vom verlorenen Sohn aus dem Jahre 1678, wo in der Schlusstrophe des Liedes „Vater das Glück will ich heunt wagen“ die Liebe Gottes als eigentlicher Verursacher der Rückkehr des Sohnes (d.h. der Konversion eines Breslauer Lutheraners) vorgestellt wird²⁴⁵ (s. Kapitel 2.2.3.2. und Textanhang).

Die wohl bekannteste Dramatisierung dieser Art ist jedoch das gesungene Meditationsdrama *Philothea* vom Jesuiten Johannes Paullin, das zur Fastenzeit 1643 in München uraufgeführt wurde. Des großen Erfolgs wegen hatte Paullin die programmatische Fortsetzung *Theophilus* verfasst.²⁴⁶ Beide Titelnamen erklärt Paullin auf den Titelblättern: „Philothea. Das ist wunderliche Liebe gegen der Seel deß Menschen“ und „Theophilus das ist: die Lieb deß Menschen gegen Gott“.²⁴⁷ Diese Unterscheidung ist wichtig für die Beschreibung des erwünschten seelischen Zustands – nach dem die Seele (Philothea) die Liebe Gottes empfängt, erwidert sie sie, wodurch sie sich in den göttlichen Liebhaber (Theophilus) verwandelt; sie erreicht also den Zustand der vollkommenen Liebe Gottes.

In diesem Zusammenhang darf auch der deutschsprachige „Gottlieb“, eine unauffällige Erbauungsschrift, erwähnt werden – im Jahre 1666 ließ Johannes Angelus Silesius in Neisse die programmatische Schrift *Deß unbeniembten deutschen Gott-Liebs Gesellschaft der Liebe oder Geistliche Zugesellung der liebenden Seele zu Gott* drucken. Es geht um eine Schrift, die ihrem Charakter nach mit dem *Gülden Tugendbuch* von Friedrich Spee verwandt ist und die die

²⁴⁴ Szarota, Elida Maria: Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet. Eine Periochen-Edition. Bd. I, Teil 1. München 1979.

²⁴⁵ CONVERSIO FILII PRODICI. Breslau 1678, S. [5r].

²⁴⁶ Münch-Kienast, Barbara: *Philothea* von Johannes Paullin. Das Jesuitendrama und die Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola. Aachen 2000, S. 65.

²⁴⁷ Ebenda, S. 109.

Vervollkommnung des geistlichen Lebens und die Stärkung im Glauben durch die imaginäre Bruderschaft der Liebe Gottes fördert. Aus dem Jahre 1709 stammt der tschechische „Gottlieb“ – die Übersetzung des lateinischen Textes *Officium parvum Divini Amoris* [Kleine Tagzeiten über die Liebe Gottes], die der tschechische Jesuit Daniel Ignatius Nitsch *Hodinky zlaté Bohmila* [Gottliebs goldene Tagzeiten] benannte. Die lateinische Vorlage steht im direkten Zusammenhang mit der Würzburger Marianischen Kongregation, für deren Bedarf die in der anonymen Schrift *Dies Parthenius* (Monachii 1660) abgedruckt wurde. Die böhmischen Jesuiten ließen dann das *Officium parvum Divini Amoris* zweimal als Anhang zur Schrift *Diurnum Divini Amoris* von Johannes Nádasí (Pragae 1668 und 1687) und einmal selbständig (Pragae 1703) drucken. Und von da aus ist es nur ein kurzer Schritt zur „Academia amoris“. In der vom Jesuiten Vitus Scheffer 1696 in Breslau gegründeten und 1699 vom Pabst bestätigten Academia amoris schlossen sich vor allem Breslauer Kongregationisten zusammen, um mittels scharfer konfessioneller Polemik die *missio externa* voranzutreiben.²⁴⁸ Die in der Schrift *Deß unbeniembten deutschen Gott-Liebs Gesellschafft der Liebe* enthaltene Liebe-Gottes-Auffassung bringt also auch das scheinbar heterogene Schrifttum von Johannes Angelus Silesius, wo neben der mystisch angelegten *Heiligen Seelen-Lust* und dem *Cherubinischen Wandersmann* die kämpferischen glaubenspropagandistischen Schriften der *Ecclesiologia* stehen, auf einen Nenner.

Die Liebe Gottes trägt jedoch noch starke konfessionell propagandistische Züge, die in den programmatischen Liebe-Gottes-Aufführungen, anderen Erbauungsschriften und nicht zuletzt in den geistlichen Liedern erscheinen. So ließ z. B. Johannes Angelus Silesius die Liebe Gottes in unmittelbarer Nachbarschaft der katholischen Rechtfertigungslehre auftreten:

JCh wil dich lieben meine Stärcke/
Jch wil dich lieben meine Zier/
Jch wil dich lieben mit dem Wercke/
Und jimmerwehrender Begier:
Jch wil dich lieben schönsten Licht

²⁴⁸ Hoffmann, Hermann: P. Vitus Scheffer und seine Academia amoris. In: Archivum Historicum Societatis Iesu V (1936), S. 177-202. und Rabe, Carsten: Alma Mater Leopoldina: Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638-1811. Köln – Weimar – Wien 1999, S. 102-104.

Biß mir das Hertze bricht.²⁴⁹

Einerseits ist also die Liebe Gottes diejenige Kraft, die die Seelsorger und Missionare in ihrer Sendung psychisch stärkt, andererseits ist die Wirkung der Liebe Gottes nach außen gerichtet, indem sie die Bekehrung zum rechten Glauben (im Sinne der *missio externa* sowie *interna*) bewirkt.

2.3.2.1.1. Die Liebe Gottes als Motivationsfaktor

Offensichtlich spielte die Liebe Gottes während der Rekatholisierung eine zentrale Rolle. Wie anders könnte man den über die Jahrzehnte hinausreichenden unversiegbaren Eifer von Tausenden Jesuiten (aber auch Kapuzinern und anderen Missionaren) in der Bekehrungsarbeit aber auch in der alltäglichen mühsamen Seelsorge erklären? Es ist unleugbar, dass für die Durchführung der Rekatholisierung der Böhmisches Länder die machtpolitischen Bedürfnisse des Wiener Hofes bestimmend waren, doch für die andauernde Aktivierung des menschlichen Potenzials sicherlich nicht ausreichten. Als das wichtigste der Motivationsmittel konnte sich nur die jesuitische Auffassung der Liebe Gottes bewähren, die der Jesuitennachwuchs vor allem aus *Geistlichen Übungen* zog.

Die Zentrale Position des göttlichen Liebesaffekts ist auch vor dem Hintergrund der allgemeinen Begeisterung der jesuitischen Jugend für die Überseemissionen zu sehen.²⁵⁰ Diese Begeisterung bezog sich auch auf die Rekatholisierung der Böhmisches Länder, denn die protestantischen Gebiete Deutschlands wurden in vielerlei Hinsicht mit der heidnischen Übersee verglichen.²⁵¹ Als das Ur- und Vorbild des göttlichen Liebhabers wurde der Jesuitenheilige Franziskus Xaverius präsentiert.²⁵² Er äußerte nämlich den erreichten seelischen Zustand der vollkommenen Liebe Gottes durch die Tat der Liebe zum Nächsten und begab sich nach Japan, wo er schließlich den Märtyrertod erlitt. Und die böhmischen Jesuiten standen vor einem ähnlichen Problem wie ihr Vorläufer Franziskus Xaverius, insbesondere in Schlesien, wo sie häufig auf heftigen Widerstand gegen ihre Bekehrungsbestrebungen stießen.

²⁴⁹ Silesius, Johannes Angelus: Heilige Seelen-Lust. Breslau 1668, S. 29-33. (Erstauflage 1657)

²⁵⁰ Grulich, Rudolf: Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien V (1978), S. 375-391.

²⁵¹ Duhr, Bernhard: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. I. Freiburg im Breisgau 1907, S. 443.

²⁵² Schreiber, Georg: Deutschland und Spanien. Volkskundliche und Kulturkundliche Beziehungen. Düsseldorf 1936, S. 166-232 und 315-319.

2.3.2.1.2. Exkurs – Franziskus Xaverius²⁵³

Das dem heiligen Franziskus Xaverius zugeschriebene Sonett über die Liebe Gottes „No me mueve Señor para quererte“ wurde zu einem literarisierten Inbegriff der vollkommenen Liebesbeziehung zwischen Seele und Gott. Das meditative Sonett druckte zum ersten Mal im Jahre 1628 der spanische Jesuit Antonius de Roja ab.²⁵⁴ Zur Bekanntheit des Sonettes trug besonders der italienische Jesuit Giovanni Rho bei, der in der Schrift *De gli Atti ed Affetti delle Virtu. Centuria Prima dell'Amore* aus dem Jahre 1644 neben dem spanischen Original auch die Übersetzung ins Italienische von seinem Mitbruder Sforza Pallavicini publizierte.²⁵⁵ Ins (prosaische) Latein übertrug dieses Gedicht zum ersten Mal im Jahre 1657 Joannes Nádasí in der Schrift *Pretiosae occupationes morientium in Societate Iesu*.²⁵⁶ Die allererste poetische Übertragung des Sonetts in eine transalpine Sprache ist wahrscheinlich das tschechische Lied „Milovati živu býti stále v lásce trváni“ aus dem Jahre 1659 vom Jesuiten Fridrich Bridelius.²⁵⁷ Wohl die erste Adaptation des Sonetts ins Latein stammt von einem anderen böhmischen Jesuiten, Venceslaus Aquinatus, der es 1660 in der Schrift *Unio sive Connubium Amoris Divini cum D. Francisco Xaverio* veröffentlichte.²⁵⁸ Erst im Jahre 1661 veröffentlichte Joachim Windhaag im Wiener lateinischen Gebetbuch *Medulla sacrarum precatationum* die wohl bekannteste lateinische Version des Sonetts mit dem Incipit „O Deus ego amo te“,²⁵⁹ die in der Folgezeit in dem Sinne kanonisch wurde, dass sie zum Ausgangspunkt von anderen volkssprachlichen Varianten wurde. Im Jahre 1666 wurde das Sonett angeblich in die flämische und ein Jahr später in die englische Sprache übersetzt. Im Jahre 1668 folgt die allererste poetische Übertragung in die deutsche Sprache von Johann Angelus Silesius. Das Lied „Ich liebe Gott und zwar umsonst“ gliederte er in seine Sammlung *Heilige Seelen-Lust* (Breslau 1668).

²⁵³ Das vorliegende Verzeichnis basiert auf dem bislang nicht herausgegebenen Aufsatz: Kvapil, Jan – Linka, Jan: Daniel Ignatius Nitsch a svatý František Xaverský v objetí Boží lásky. Vorgetragen an der Konferenz Bohemia Jesuitica, Prag 2006.

²⁵⁴ Schurhammer, Georgius – Wicki, Iosephus (Hg.): *Epistolae S. Francisci Xaverii, aliaque eius scripta. Tomus II. (1549–1552)*. Monumenta Historica Societatis Iesu 68 (1945), S. 528–529.

²⁵⁵ Zitiert nach Rho, Giovanni: *DE GLI ATTI ED AFFETTI DELLE VIRTU*. Romae 1646, S. 11-12.

²⁵⁶ Nádasí, Johannes: *Pretiosae occupationes morientium in Societate Iesu*. Romae 1657, S. 312.

²⁵⁷ Bridel, Fridrich: *Básnické dílo* (Hg. Kopecký, Milan). Praha 1994, S. 201-202.

²⁵⁸ Aquinatus, Venceslaus: *Unio sive Connubium Amoris Divini cum D. Francisco Xaverio*. Pragae 1660, S. E1v-E2r.

²⁵⁹ Schurhammer, Georgius – Wicki, Iosephus (Hg.): *Epistolae S. Francisci Xaverii, aliaque eius scripta. Tomus II. (1549–1552)*. Monumenta Historica Societatis Iesu. 68, Romae 1945, S. 530-531.

Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts begegnet man auf dem böhmisch-mährisch-schlesischen Boden neun verschiedenen Übersetzungen des Sonetts ins Tschechische und etwa sieben Übersetzungen und Übersetzungsvarianten ins Deutsche. Im Unterschied zu den tschechischen artifiziellen Bearbeitungen verraten die Anonymität und die häufig variierenden Wendungen der deutschen Paraphrasen einen eher volksliedhaften Charakter.

Der volksliedhafte Charakter geht aus folgendem Beispiel hervor: Der böhmische Jesuit Bartholomaeus Christelius veröffentlichte in der Schrift *Mertzen- und Schmerzen-Brod* aus dem Jahre 1698 das Gedicht „Dich Herr lieb ich und nicht darum | dass ich durch Lieb in Himmel kumm“,²⁶⁰ ein ähnlich beginnendes Gedicht „O Gott dich lieb ich nicht darum | dass ich dadurch zum Himmel kumm“ druckten die Jesuiten im Andachtsbuch *Schurtzerisches Myrrhen-Büschel* vom Jahre 1703.²⁶¹ Das Olmützer *Christ-Catholisch-Gesang-Buch* (Troppau 1743) enthält sogar zwei (diesmal schon strophige) Lieder derselben Diktion: „O Gott dich lieb ich nicht darum | nicht darum | dass ich dardurch zum Himmel kumm | dass ich dardurch zum Himmel kumm“ und „Ich lieb dich Herr und nicht darum | dass ich durch Lieb in Himmel kumm“.²⁶² Die letztgenannte Variante, die schon um das Jahr 1736 der Prager Geistliche Norbert Zaatzer im Bruderschaftsbuch *Der getreue Weeg-Weiser* abdruckte,²⁶³ geht auf das Gedicht „Ich lieb dich Herr und nit darum | dass ich durch Lieb in Himmel kumm“ aus der Schrift *Die Lieb JESu Christi* (München 1703) zurück.²⁶⁴ In einem Konvolut der deutschen Kleindrucke und Handschriften, das wahrscheinlich für den Gebrauch einer Prager Ursulinerin zusammengestellt wurde, befindet sich der nicht datierte handschriftliche „Liebs Seufftzer des H. Xaveri zu Gott“ „Ich lieb dich Herr und nicht darum | dass ich durch Lieb in Himmel kumm“, das jedoch an einigen Stellen von dem eben genannten Lied gleichen Incipits abweicht.²⁶⁵ Wilhelm Bäumker kennt zwar das Lied mit dem Incipit „Ich lieb dich Herr und nicht darum“ schon aus dem *Straßburgisch Gesangbuch* aus dem Jahre

²⁶⁰ Christelius, Bartholomaeus: *Mertzen- und Schmerzen-Brod*. Prag 1698, S. 258.

²⁶¹ *Schurtzerisches Myrrhen-Büschel*. Prag 1703, S. 48.

²⁶² *Christ-Catholisch-Gesang-Buch*. Troppau 1743, S. 16-17.

²⁶³ Zaatzer, Norbert: *Der getreue Weeg-Weiser*. Prag (1736), S. 86-87.

²⁶⁴ Boudon, Henrich Maria: *Die Lieb JESu Christi*. München 1703, S. 274-275.

²⁶⁵ Anonyme Handschrift Prager Provenienz ohne Titelblatt (etwa Mitte des 18. Jahrhunderts), S. [11v]-[12v]. (Im Besitz des Autors der Dissertation)

1697,²⁶⁶ doch die Variantenbreite, die um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhunderts ansetzt, lässt nicht nur die enorme Popularität, sondern auch einen älteren Vorgänger vermuten.

Einer anderen Art der Rezeption des Sonetts des heiligen Franziskus Xaverius begegnet man in den Liedern „Gott zu lieben ist gegeben“ und „O du mein Gott ich liebe dich“, die zum ersten Mal in dem für die norddeutsche Mission bestimmten Gesangbuch *Nord-Stern* (Amsterdam 1671) erschien. Dessen jesuitische Herausgeber gliederten es in die als „Liebe“ bezeichnete Rubrik ein, die aus drei Liebe-Gottes-Liedern besteht: „Dich o Gott ich lieb von Herzen“, „Gott zu lieben ist gegeben“ und „O du mein Gott ich liebe dich“.²⁶⁷ Das als „Vbung der vollkommenen Lieb. (S. Fr. Xav.)“ bezeichnete Lied „O du mein Gott ich liebe dich“, stützt sich offensichtlich auf die lateinische Vorlage von Joachim Windhaag.²⁶⁸ Der böhmische Jesuitenmissionar Antonius Koniass übernahm alle drei Lieder in die Rubrik „Von der Liebe GOTTes“ des Missionsgesangbuchs *Lob-klingende Harffe*. Darüber hinaus erscheinen in dieser Rubrik zusätzlich das Lied „Ich liebe dich o Gott mein Lieb“, das als Vorlage das Liebe-Gottes-Gebet von Ignatius Loyola aus der Schlussbetrachtung seiner *Geistlichen Übungen* hat,²⁶⁹ das Lied „O Jesu liebster Jesu du Trost der Seelen mein“ aus der älteren katholischen Tradition und zwei pietistische Lieder, „Gott ist unendlich liebenswert“ und „Jesu meiner Seelen Wonne“.²⁷⁰ Der Incipit des in beiden Gesangbüchern enthaltenen Lieds „Gott zu lieben ist gegeben allen Menschen ein Gebot“ lässt ein volkscatechetisches, mit lehrhaften Komponenten aufgeladenes Lied vermuten. Wenn man aber das Gedicht „Liebe des Heil. Xaverii zu GOTT von ihm in Spanische Reimen gebracht, allhier ins Teutsche übersetzt“ aus dem Prager Andachtsbuch *Catholischer Seelen-Wecker* (1768) heranzieht und beide Texte vergleicht, stellt man nicht nur wörtliche, sondern auch inhaltliche Zusammengehörigkeiten fest: (Die wörtlichen Gemeinsamkeiten sind kursiv abgedruckt und in eckigen Klammern nummeriert.)

²⁶⁶ Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. III. Bd. Hildesheim 1997, Nr. 203, S. 276.

²⁶⁷ Nord-Stern. Amsterdam 1671, S. 263-267.

²⁶⁸ Ebenda, S. 266-267.

²⁶⁹ Loyola, Ignatius von: Geistliche Übungen und erläuternde Texte. Leipzig 1978, S. 100.

²⁷⁰ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 679-688.

GOTT zu lieben ist gegeben/ allen Menschen ein Gebott/ drum soll Lieben seyn mein Leben/ Gott will lieben biß zum Tod/ *von der süssen Liebe leb ich*/ [1] er die Lieb selbst mich besitzt/ Gott mein einigs Leben liebt mich/ er *hat mir mein Hertz erhitzt*. [2]

2. *Weder Himmel/ noch die Hölle*/ [3] machen daß ich liebe rein: *schaff mit mir Gott: was er wölle/ wird er mir doch liebe reich seyn*: [4] nicht wird seyn so bitters Leyden/ nicht so groß all Marter-Peyn/ die von ihm mich könne scheidend/ er mir lieb soll allzeit seyn.

3. *Wann gleich solt die Höll zerrinnen/ die mit Pech entzündte Fließ; wann kein Himmel zu gewinnen/ wann gleich nicht die Lieb so süß/ würde mir doch mein Geblüte/ brennen von der Liebe-Brunst/ GOtt! von wegen deiner Güte*/ [5] ohn Gewinn/ und pur umbsonst.

4. *Diese Lieb bleibt unzerbrochen/ solt ich wissen/ daß ich blieb unbelohnet/ ungerochen/ bleib ich doch in dieser Lieb*: [6] *Lieben/ lieben ist mein Leben*/ [7] *lieben will ich biß zum Tod/ nach nichts anders will ich streben/ als nach dir/ O lieber Gott*. [8]²⁷¹

Liebe des Heil. Xaverii zu GOtt von ihm in Spanische Reimen gebracht, allhier ins Teutsche übersetzt.

Lieben, lieben ist mein Leben, [7]

Lieben, lieben ist mein Tod.

GOtt hat mir die Lieb vergeben,

O ein süsse Liebes-Noth.

Von der süssen Lieb leb ich, [1]

Liebs-Quell hat mich angespritzt:

Warum lieb ich? Wornach streb ich?

Wer hat mir mein Herz erhitzt; [2]

Nicht der Himmel, nicht die Hölle, [3]

Nicht der Lohn, noch auch die Peyn,

Mach GOtt mit mir, was er wölle,

Wird er mir doch liebe reich seyn. [4]

Wann gleich solten ganz zerrinnen,

Die mit Pech entzündte Fließ:

Wär kein Himmel zu gewinnen,

Wär gleich nicht die Lieb so süß,

²⁷¹ Ebenda, S. 680. Die Vorlage aus dem Gesangbuch Nord-Stern (S. 264-266) ist textlich identisch.

*Würde mir doch mein Geblüte,
 Brennen von der Liebes-Flamm,
 GOtt von wegen deiner Gütte, [5]*
 Den ich seh am Creutzes-Stamm,
 Deine Wunden, deine Schmerzen,
 Dein so reich vergoßnes Blut,
 So entspringt aus deinen Herzen,
 Hält mein Lieb in voller Glut.
 Bluts-Schweiß, Todts-Angst, Haß und Neiden,
 Höhnung, Spottung, falscher Kuß,
 Bis in Todt vollbrachtes Leiden,
 Machen, daß ich lieben muß.
*Dies lieb ich ganz unzerbrochen,
 Solt ich wissen, daß ich blieb,
 Unbelohnet, ungerochen,
 Bleib ich doch in dieser Lieb. [6]*
 GOtt hat mich zuvor geliebet,
 Solt ich ihm nicht dankbar seyn,
 Wann sich mir GOtt selbst ergiebet,
 Solt ich nicht vergnüget seyn.
Lieben, lieben, ist mein Leben, [7]
Lieben, lieben ist mein Todt,
Nach nichts anders will ich streben,
Als nach dir, O lieber GOtt! [8]
 Amen.²⁷²

2.3.2.1.3. Liebe Gottes und *missio interna*

Die ungewöhnlich rege Rezeption des „Lieb-Seufftzer[s] deß H. Francisci Xaverij“,²⁷³ deren Schwerpunkt anscheinend in den Böhmisches Ländern liegt, deutet auf die Vielschichtigkeit des Liebe-Gottes-Kults hin. Während des 17. und 18. Jahrhunderts bemerkt man die allmähliche Laisierung des Kults. Der zuerst nicht kodifizierte elitäre Kult, der vor allem mit der Praxis der *Geistlichen Übungen* verknüpft war, nahm im Laufe der Zeit verschiedene Frömmigkeitsformen auf (z. B. Herz-Jesu-, Name-Jesu- oder Sakramentsverehrung), die schließlich zu Ende des

²⁷² Catholischer Seelen-Wecker. Prag 1768, S. 290-293.

²⁷³ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 681.

18. Jahrhunderts mittels der Volkskatechese bis in das letzte Dorf verbreitet waren. Derselbe Vorgang kann auch anhand der Liebe-Gottes-Literatur dokumentiert werden: die anfangs ausschließlich lateinisch tradierten Liebe-Gottes-Traktate für die internen Bedürfnisse der Jesuiten und anderer Orden, die z. B. mit den Namen Maximilian Sandaeus, Vincenzo Carafa, Leonhard Lessius, Bartholomaeus Cambi oder Johannes Nádasí verbunden sind, wurden etwa seit der Mitte des 17. Jahrhunderts durch volkssprachliche Übersetzungen und Paraphrasen zuerst innerhalb der Marianischen Kongregationen und frommen Bruderschaften popularisiert. Die hohe Empfänglichkeit der Böhmisches Länder für den Kult der Liebe Gottes belegt z. B. die frühe und außergewöhnlich starke Rezeption der Schriften von den Jesuiten Friedrich Spee und Johannes Nádasí²⁷⁴ oder die allererste Übersetzung der mystischen Schriften von Johannes von Kreuz ins Deutsche.²⁷⁵ Seit Ende des 17. und dann im Laufe des 18. Jahrhunderts gelangte der Kult der Liebe Gottes in die breiteste Bevölkerung mittels der Volksmissionen und der damit zusammenhängenden Andachtsliteratur (z. B. durch Gebetbücher von Martin von Cochem oder später Karl von Eckartshausen, anonyme Erbauungsliteratur und Flugblätter).

Zu einer typischen Ausdrucksform der affektiven Methode wurden Seufzer (*aspiratio*), die als eine Gebetform mit stark akzentuierten affektiven Elementen zu verstehen sind. Seufzer gelten als spontane Manifestation der Liebe Gottes, die dadurch veranschaulicht und befördert wird.²⁷⁶ Die Jesuiten haben zu Anfang des 18. Jahrhunderts die affektive Methode offensichtlich zum Gestaltungsprinzip ihrer Missionsbücher gemacht, die seit den 20-er Jahren des 18. Jahrhunderts in den katholischen Gebieten kursierten. Die ursprünglich für die Eliten-Frömmigkeit bestimmten Texte wurden also im Laufe des 17. Jahrhunderts immer häufiger in der *missio interna* angewendet, bis sie zum tragenden Element der Volkskatechese wurden. So befinden sich im Gesangbuch *Lob-klingende Harffe* die „Liebs-Seufftzer deß H. Jgnatij Lojolä“ und „Lieb-Seufftzer deß H. Francisci Xaverij“²⁷⁷ und im Prager Missionsbuch „Außerlesene Geistliche Übungen“, von dem seit 1733 vier Auflagen

²⁷⁴ Tüskés, Gábor: Johannes Nádasí. Europäische Verbindungen der geistlichen Erzählliteratur Ungarns im 17. Jahrhundert. Tübingen 2001, S. 498-521 (Werk- und Ausgabenverzeichnis).

²⁷⁵ Kreuz, Johannes: Die Geistliche Bücher und Schriften. (übersetzt von Modestus von Johannes Evangelist) Prag 1697:

²⁷⁶ Eicheldinger, Martina: Friedrich Spee – Seelsorger und poeta doctus. Die Tradition des Hohenliedes und Einflüsse der ignatianischen Andacht in seinem Werk. Tübingen 1991, S. 23.

²⁷⁷ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 680-682.

bekannt sind, die „Liebs-Seuffzer zu Gott“, „Liebs-Seuffzer des Heiligen Francisci Borgiä“ und „Reu- und Liebs-Seuffzer“.²⁷⁸ Der Kult der Liebe Gottes (in verschiedenen Frömmigkeitsformen wie die Herz-Jesu- oder Sakramentsverehrung) wurde dank der massenhaften Verbreitung solcher Missionsbücher und anderer Erbauungsschriften zu einem Massenphänomen, indem die früher elitären Erlebnisse der göttlichen Nähe durch einfache Andachtstexte auch dem letzten Gläubigen vermittelt, aber zugleich auch zum großen Teil zu leeren Begriffen wurden.

2.3.2.1.4. Liebe Gottes und *missio externa*

Aus der Vielschichtigkeit des Liebe-Gottes-Kults ergibt sich auch dessen doppeltes Wesen in der Glaubenspropaganda. In dem für die *missio externa* bestimmten Gesangbuch *Lob- klingende Harffe* befindet sich eine selbständige Rubrik mit den Liebe-Gottes-Liedern, die der älteren und jüngeren katholischen sowie pietistischen Tradition entnommen sind. Auch das norddeutsche Missionsgesangbuch *Nord-Stern* (1671) enthält eine ganze Reihe der Liebe-Gottes-Lieder. In den übrigen Gesangbüchern, die auch während der *missio externa* benutzt werden konnten, sind solche Lieder in anderen Rubriken unter verwandten Kulturen (Name-Jesu-, Fünf-Wunden- oder Sakramentsverehrung) verstreut. Darüber hinaus wurden der Liebe-Gottes-Thematik spezielle Liedsammlungen gewidmet, die folglich auch bei Protestanten Anklang fanden, was z. B. die von den Pietisten initiierte dritte Auflage der *Heiligen Seelen-Lust* von Johannes Angelus Silesius unter dem Titel *Geistliche Hirten-Lieder* (Berlin 1702) bezeugt.²⁷⁹

Einen noch beredteren Beleg führt der böhmische Jesuit Johannes Kraus in seiner polemischen Schrift *Lutherischer Scrupulant* (Prag 1714) an, in der er einen ideellen Weg eines schlesischen Bürgers mit dem Namen Niclas Unruhig von Sonnenschein zur Konversion entwirft. Es handelt sich um eine Reihe von als lebendige Dialoge gestalteten Episoden, die den „Scrupulanten“ schrittweise aus dem Luthertum zum Katholizismus führen. Für den Zweck dieser Abhandlung ist merkwürdigerweise der „siebende Discurs“ nicht am wichtigsten, in dem eine Gruppe Zechbrüder in einer

²⁷⁸ Außerlesene Geistliche Übungen. Prag 1737, S. 142-145, 145-147 und 160-161. Es handelt sich um die Lieder „Herr ich lieb dich Herr ich lieb dich“, „Aus Lieb verwundter Jesu mein“ und „O Gott o Gott es reuet mich“, die auf die Heidelberger und Mainzer Missionsbücher „Geistliche Gesänger Und Gebetter, Zu Gebrauch Der Heiligen MISSION Zusammen getragen“ (Heidelberg 1717 und Mainz 1723) zurückzuführen sind.

²⁷⁹ Scheitler, Irmgard: Angelus Silesius: „Heilige Seelen-Lust“. Die Rezeption der „Geistlichen Hirten-Lieder“ vom 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Becker, Hansjakob (Hg.): Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium I: Historische Präsentation. St. Ottilien 1983, S. 711-753.

Kneipe das Lied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ singt.²⁸⁰ Viel interessanter ist der „zehende Discurs“, wo eine Gruppe von musizierenden Studenten aus Prag durch die Stadt zieht und mit ihren Bewohnern Gespräche führt.²⁸¹ Das Gespräch mit dem „Scrupulanten“ leiten sie mit dem geistlichen Lied „Holde Sonne komm gefahren“ ein, in dessen Abschlussstrophe eine sehr leicht pointierte konfessionelle Anspielung ausgedrückt wird (der ganze Text im Textanhang):

Den ich suche/ dem ich brenne/
Jst der allerhöchste GOtt:
Drum mir deine Hitz vergönne/
Du kanst helffen auß der Noth:
Du kanst Lieb in mir erwecken/
Die mich seelig machen kan;
Ey so komm/ und bleib nicht stecken;
Dann gar viel gelegen dran.²⁸²

Die hierin enthaltene Liebe-Gottes-Thematik ist sehr kunstvoll in den konfessionellen Kontext gesetzt. Im Weiteren erfährt man, dass die Musikanten bei den Prager Jesuiten studieren und zurzeit Ferien haben. Zum Abschluss des Gesprächs lassen sie noch ein Lied erklingen, und zwar das Lied „Was Leipzger Posten bringen“, in dem das protestantische Schrifttum leicht satirisch kritisiert wird (der ganze Text im Textanhang):

Es ist nicht alles wahr/
Was Juden/ und Poeten/
Verkauffen in den Städten;
[...] Jst offft ein falsche Waar.²⁸³

Das Gespräch als solches ist wahrscheinlich wenig realistisch, die entworfene Situation der fahrenden Jesuitenzöglinge, die sich während der Ferien²⁸⁴ an der *missio externa* durch Gesang und Dispute mit Einheimischen beteiligen, scheint dagegen glaubwürdig zu sein. Die Bekehrungsstrategie der Studenten, die

²⁸⁰ Kraus, Johannes: Lutherischer Scrupulant. Prag 1714, S. 31.

²⁸¹ Ebenda, S. 47-52.

²⁸² Ebenda, S. 47-48 (3. Strophe).

²⁸³ Ebenda, S. 51 (2. Strophe).

²⁸⁴ Ebenda, S. 48. „Wir kommen auß Prag/ gnädiger Herr; seyn Studiosi; und dieweilen wir unsere Sorgen auff dieß Jahr hinter uns gebracht/ so haben wir uns in etwas in der Fremde umsehen/ und was Cavallier seyn/ mit unserer geringen Musique auffwarten wollen.“

höchstwahrscheinlich auch Mitglieder der Marianischen Kongregation sind, ist einfach: Das positive Liebe-Gottes-Lied mit einer motivierenden Funktion erleichtert die Kontaktaufnahme. Der Dialog über den Glauben schließen sie dann mit einem anderen Lied, das diesmal schon leicht polemisch ist.

All diese Belege lassen vermuten, dass die Liebe Gottes ein Kompromissthema darstellt, mit dem die Missionare die potenziellen Konvertiten (anstatt mit explizit katholischen Liedern oder antilutherischen Spottliedern) ansprechen konnten. Ferner wurde dadurch die milde Seite der Glaubenspropaganda präsentiert. Nicht zuletzt trug die Liebe-Gottes-Thematik zum positiven Bild der katholischen Kirche bei, deren Lehre und Lieder Gott im Gegensatz zur lutherischen Orthodoxie und Hymnographie als einen liebenden und vergebenden Beschützer darstellten. Auf die Starrheit der lutherischen Orthodoxie konnte im Protestantismus erst der Pietismus mit der Akzentuierung der innerlichen Beziehung zwischen Seelen und Gott reagieren. Der merkliche Abstand der lutherischen Orthodoxie von mystischen Erlebnissen führte vor allem in Schlesien, wo die evangelische Kirchengewalt nach dem 30-jährigen Krieg geschwächt wurde, zum Anwachsen von individualisierten mystischen Niederschriften, die z. B. im Falle des schlesischen Dichters Quirin Kuhlmann sektiererischen Charakter hatten. Dieselbe Situation, nämlich das Unverständnis der lutherischen Geistlichkeit für mystische Neigungen, führte schließlich auch Johannes Angelus Silesius zur Konversion zum Katholizismus. Dieser Schritt ist angesichts der Möglichkeit zu verstehen, dass er sich den *Geistlichen Übungen* des Ignatius von Loyola (d. h. den mystischen Erlebnissen unter der Leitung eines Jesuiten) regelmäßig unterziehen konnte. Und das doppelte Wesen der Liebe-Gottes-Thematik erklärt das Zusammenleben der von der Liebe-Gottes-Schriften (*Cherubinischer Wandersmann*, *Heilige Seelen-Lust* oder *Deß unbeniembten deutschen Gott-Liebs Gesellschaft der Liebe*) mit der heftigen Kontroverse (*Ecclesiologia*) als eine Erfüllung der ignatianischen Aufforderung, die im Inneren erlebte Liebesbeziehung zu Gott mit der Tat der Liebe zum Nächsten, hier die Sorge um den Seelenheil der Protestanten, zu bezeugen.

2.3.2.2. Freude

Im Unterschied zum Affekt der Liebe, der zwischen zwei Subjekten entsteht, ist der Affekt der Freude weniger persönlich, denn er kommt nicht mehr zwischen, sondern unter den Menschen zum Ausdruck. Man kann die Freude als einen

positiven, im Gegenteil zur Liebe nach außen gerichteten Affekt bezeichnen. Während mit der Liebe eher die Stimmung der Advents- und Fastenzeit gleichgesetzt wird, bezieht sich die Freude auf Feste, in denen die *ecclesia triumphans* demonstriert wurde, wie z. B. das Fronleichnamfest, das Fest Mariä Himmelfahrt und hauptsächlich die für die Barockzeit und Gegenreformation so typischen zahlreichen Wallfahrten. In den Wallfahrten vereinigte sich das intime Verhältnis zum Heiligen oder zum Gnadenbild mit der öffentlichen Demonstration des freudigen Glaubens (Prozession, massenhafte Teilnahme usw.). Die Freude trägt also Züge des Massenhaften, sie ist eine treue Begleiterin von fröhlichen Festlichkeiten, die als Massenveranstaltungen konzipiert wurden. Im Rahmen der kirchlichen Massenveranstaltungen mit reichem Begleitprogramm wie Gesang, Theater, allegorische Wagen, Feuerwerk oder concettistische Lobreden wurde bei den Teilnehmern absichtlich das Gefühl der freudigen Euphorie hervorgerufen.

Ecclesia triumphans, die triumphierende Kirche, will den Eindruck des ideologischen Sieges erwecken. Für diesen Zweck schickt sich am besten das euphorische Massenlied, in dem das Volk vor Freude jauchzt, jubelt, singt, musiziert, eilt und läuft. Solche ornamentalen Kunstgebilde sind nichts anderes als eine konzentrierte Schönheitsaussage.²⁸⁵ Dem entspricht auch die Wahl von der Perspektive, Themen, Ausdrucksmittel und musikalischer Begleitung. Dem massenhaften Charakter der euphorischen Lieder entspricht die bevorzugte Wir-Perspektive. Das hervorgerufene Gemeinschaftsgefühl soll Unschlagbarkeit, Richtigkeit und Ewigkeit der auserwählten Konfession anzeigen. Da die massenhaften Festlichkeiten nicht nur von Theateraufführungen begleitet wurden, sondern im Grunde genommen schon selbst Inszenierungen waren, begegnete man in den euphorischen Massenliedern oft Perspektivwechseln und dialogischen Strukturen, die der Volksmasse weitere Identifizierungsmöglichkeiten anboten.

Die Wir-Perspektive der mit dem Affekt der Freude geladenen Lieder, die das ganze Volk umfasst, zeigt sich sehr deutlich in dem dreisprachigen Lied „O Maria Mater pia jasny blesk dem Vaterland“²⁸⁶ zu dem bayerischen Gnadenbild in Heiligenblut, das von den Deutschen sowie Tschechen eifrig verehrt wurde. In dem

²⁸⁵ Karbusicky, Vladimir: *Ideologie im Lied, Lied in der Ideologie*. Köln 1973, S. 93.

²⁸⁶ Hueber, Fortunat: *Zeitiger Granat-apfel*. München 1671, (Photomechanischer Nachdruck. Amsterdam – Maarssen 1983), S. 28-31.

Lied wird versucht, sogar das grenz- und sprachüberschreitende Gemeinschaftsgefühl der allgemeinen (d. h. katholischen) Kirche zu wecken:

Wsseczken lid dich ruffet billich/ [Alles Volck]

Liebt vnd lobt all Nation:

Alle Zungen Alt vnd Jungen

Te be czty in gleichem Thon. [Preysen dich]²⁸⁷

Eine der beliebtesten freudigen Massenveranstaltungen der Zeit, die Wallfahrt, setzte alle Gesellschaftsschichten und Altersgruppen in Bewegung, was sich häufig in Anfangsstrophen von Wallfahrtsliedern widerspiegelt. Das Ziel der vorgeschlagenen Bewegung ist im Unterschied zu Bänkelsang oder katechetischen Liedern nicht mehr der Singende, der etwas mitteilen will, sondern das besungene Gnadenbild. Die Rolle des Ansprechenden wird meistens dem Vorsänger anvertraut, der während der Prozession die hymnische Ausgestaltung leitet. So werden die Gläubigen ohne Geschlechtsunterschied in einem Wallfahrtslied zum Gitschiner (Jičín) Gnadenbild eingeladen:

AUff ihr Herren groß und klein/ Frauen/ und die gantze Gemein/ kombt zum Gnadenreichen Bild/ flehet biß die Bitt erfüllt.

Zu Gitschin kommet an/ lobet Gott im Gnaden-Thron/ lobt Mariam auff der Reiß/ das Kind JEsu tausend-weiß.²⁸⁸

In der vierten Strophe werden die Beteiligten näher „definiert“:

Männer/ Weiber/ Jung und Alt/ groß und klein so mannigfalt/ lauffet zur Proceßion/ schaut die Mutter JEsu ein.²⁸⁹

Auch die Standesunterschiede werden bei einer Wallfahrt verwischt:

LAufft ihr Sünder allzusammen/ all von Hoch- und nieder Stammen/ seht ein edle Jungfrau rein/ thut euch allesamt einladen/ sie will euch mit Himmels-Gnaden/ allezeit gewogen seyn.²⁹⁰

²⁸⁷ Hueber, Fortunat: Zeitiger Granat-äpfel. München 1671. Faksimileausgabe (hg. von Guillaume van Gemert). Amsterdam – Maarssen 1983, S. 28 (2. Strophe).

²⁸⁸ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 340-341 (1. und 2. Strophe).

²⁸⁹ Ebenda, S. 341.

²⁹⁰ Ebenda, S. 346.

In einem Falle wird das Wallfahrtslied sogar mit einem Dialog zwischen dem Vorsänger und der Gemeinde eingeleitet, der anschließend in die allgemeine Wirt-Aussage übergeht. Das Interesse der pilgernden Gemeinde wird durch einen „Rätsel“ erweckt:

Hört zu ihr Christen alle/ was ich will zeigen an/ was ich will zeigen an/ ich sing mit grossem Schalle/ was ich nicht schweigen kan/ ein Jungfrau zart und schöne/ ist aller Ehren werth/ GOtt selber ist ihr Sohne/ wohl dem/ der sie verehrt/ Jungfrau Maria.

Wer ist die Jungfrau schöne/ die du thust zeigen an/ GOtt ist ihr wahrer Sohne/ sie uns viel helfen kan/ wir wollen sie verehren/ auß ganzem Herten-Grund/ und nichts anders begehren/ jetzt und zu aller Stund/ Jungfrau Maria.

Die Jungfrau/ die wir meinen/ ist weit und breit bekandt/ bey Grossen und bey Kleinen/ Maria ist genandt/ an diesen Ort sie wohnet/ in grosser Herrlichkeit/ ein'm jeden so nur kommet/ zu helfen gantz bereit/ Jungfrau Maria.²⁹¹

Bisweilen ist sogar der Lauf erforderlich, denn die Zeit wird knapp:

ALhie fangt an/ wer singen kan/ Mariam last uns grüssen/ ihr Lob und Ehr je mehr und mehr von Herten rein außgiessen/ laufft/ alle laufft/ allhier verschnaufft/ erquicket euch im Schatten/ Maria will zum besten Ziel/ den Willen gut erstatten.²⁹²

Die Aufforderung kann auch bildlich verstanden sein, wenn z. B. eine Seele zur Andacht ermuntert wird, wie in dem Lied einer Skapulierbruderschaft:

SChwinge dich/ O liebe Seel! auff den hohen Berg Carmel; diesen Gipffel zubesteigen/ muß man einen Eyfer zeigen: dann das Haupt der schönen Braut/ diesem Berg wird anvertraut/ dorten wohnen mit Elia/ JEsus/ Joseph/ und Maria.²⁹³

Von einer Wallfahrt werden sogar die himmlischen Geister nicht ausgeschlossen, denen sich die Pilger anschließen sollen:

KOmbt ihr Engel vons Himmels-Saal/ zu loben und zu ehren/ jauchzet und singet überall/ helfft uns das Lob vermehren/ S. Anna/ der Braut Joachim vertraut/ bittt GOtt für uns St. Anna.²⁹⁴

²⁹¹ Ebenda, S. 352-353 (1. bis 3. Strophe).

²⁹² Ebenda, S. 351.

²⁹³ Ebenda, S. 504.

²⁹⁴ Ebenda, S. 521.

Mit der Wallfahrt hängt auch die kämpferische Bildlichkeit zusammen, die von den modernen Ideologien des 19. und 20. Jahrhunderts mit Vorliebe aufgegriffen und zu beinahe obligatorischen Requisiten der Massenveranstaltungen wurden:

NUn lasset uns singen/ die Creutz-Fahnen schwingen/ zur Gnaden-Burg ziehen/ die
GOtt uns verliehen: Laß uns vor deinen Gnaden-Thron/ befehl uns deinem lieben
Sohn; O Jungfrau Maria! mit Gnaden uns empfang'/ und/ was wir bitten/ uns erlang'; O
Mutter Maria!²⁹⁵

In dem Rosenkranzlied über den Sieg des katholischen Heeres bei Lepanto werden die Singenden nicht nur zum Tragen von Palmen- und Rosenkränzen aufgefordert

Victori! Victori! der Türck ist geschlagen! nun sollen wir Palmen- und Rosen-Kränz
tragen/ GOtt hat uns geholffen im blutigen Krieg/ GOtt hat uns verliehen den herrlichen
Sieg.²⁹⁶

sondern auch zum Fahmentragen:

Nun last uns mit Freuden die Siegfahne schwingen; nun last uns dem Herren ein
Danck-Opffer bringen/ nun rühmet Mariä barmhertzigem Schutz/ den Türcken/ den
Juden/ den Ketzern zu trutz.²⁹⁷

In dem marianischen Lied „Ihr Himmelsfürsten sperrt auf den Freudensaal“ wird auch die himmlische Sphäre zur Mitarbeit aufgefordert:

Jhr Seraphiner legt euer Gold-Stuck an/ schwingt die Flammen-reiche Fahn/ und eurer
Frau zieht prächtig vor/ führt sie durchs ewig Ehren-Thor ins Schloß deß
Allerhöchsten.²⁹⁸

Die Fahnenymbolik knüpft offensichtlich an die Bilderwelt eines militärischen Siegeszugs an, indem nach den siegreichen konfessionellen Schlachten der *ecclesia militans* die christlichen Ritter, d. h. die für den Katholizismus streitenden Gläubigen, zur Feie

Nicht nur die barocke Kirchenarchitektur und -ausstattung ahmte das weltliche Vorbild der höfischen Barockpracht nach. Dem Geist der *ecclesia triumphans*

²⁹⁵ Ebenda, S. 356.

²⁹⁶ Ebenda, S. 581 (1. Strophe).

²⁹⁷ Ebenda, S. 538 (18. Strophe).

²⁹⁸ Ebenda, S. 337 (2. Strophe).

entsprachen die katholischen Festlichkeiten, in denen die Dialektik der Standesverwischung auf der menschlichen Ebene und der strengen Hierarchie auf der übernatürlichen Ebene enthalten ist. Obwohl ein Adelige vor Gott oder einem Gnadenbild in gleicher Stellung wie ein Bettler erscheint, bleibt die himmlische Hierarchie beibehalten, indem auch die Wallfahrten und andere Feste als Huldigungen des Herrschers (Gott) oder der Herrscherin (Mutter Gottes) konzipiert sind. All das findet in der entsprechend gestalteten Umgebung der prächtigen Kirchensaalarchitektur statt. Und diese Atmosphäre wurde natürlich musikalisch unterstrichen, wobei die hymnischen Texte häufig mit weltlichen Tanzmelodien unterlegt wurden.

Analog zu den ankommenden Wallfahrern lässt im Lied „Maria Maria gen Himmel soll fahren“ der unbekannte Dichter auch „Englische Schaaren“ herbeieilen, um „Ertz-Hertzogin“ Maria am himmlischen Thron begrüßen zu können:

MARJA! Maria! gen Himmel soll fahren/ kombt eylet entgegen/ ihr Englische Schaaren/
mit singen und klingen Mariam empfangt/ nach welcher die himmlische Hoffstadt
verlangt.

Ertz-Englische Geister! kombt/ fallet zu Füßen/ ihr sollet deß Himmels Ertz-Hertzogin
grüssen; ach wäre ein Ertz-Hertz/ und wäre es mein! so muß es der lieben Ertz-
Hertzogin seyn.

Maria zum himmlischen Thron wird erhoben/ ihr Thronen ihr sollet sie meisterlich
loben; sie ware vor Zeiten der guldene Thron/ in welchem geruhet der Göttliche Sohn.

Jhr Seraphin brennet mit Göttlichen Feuer/ der Verzug Mariam zu grüssen ist euer/ im
Lieben sie lebte/ im Lieben sie starb/ im Lieben die Gegen-Lieb GOTTes erwarb.

Jhr Menschliche Seelen glorwürdig erscheinet/ im Jammerthal habt ihr vor Zeiten
geweinert/ nun seyt ihr versichert deß ewigen Theils/ erscheinet und grüßet die Mutter
deß Heyls.²⁹⁹

Das wohl triumphalste Fest des katholischen Kirchenjahrs war das Fronleichnamfest. Die *ecclesia triumphans* präsentierte sich vor allem mit der Fronleichnamprozession, die in größeren Städten oft um weitere Veranstaltungen wie theatralische und musikalische Aufführungen bereichert wurde. Und da die

²⁹⁹ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 335-337 (1., 3., 8., 10. und 11. Strophe).

Sakramentsverehrung zu einem der wichtigsten Identifizierungsmittel des Katholizismus wurde, ist die glaubenspropagandistische Dimension des Festes im Sinne der *missio interna* und *externa* klar vorgegeben.

Der Affekt der Freude wurde zum tragenden Element von vielen Fronleichnamsliedern, signifikant sind schon einige dem Brauns Gesangbuch *Echo Hymnodiae Coelestis* (Sultzbach 1675) entnommenen, zu Gesang und Freude auffordernden Liedincipits, die die katechetischen Aufführungen spüren lassen:

SJng O Zung/ und frölich klinge/ von den Zarten Fronleichnam fron: auch vom Blut als Gottes Dinge/ das zum Werth der Welt mit Hohn/ hat vergossen/ der entsprossen/ aller Völcker König schon.³⁰⁰

O Christ hie merck/ dein Glauben stärck/ und schau dieß Werck: alles vernimm/ und frölig sing/ mit heller Stimm; Heilig/ Heilig Heilig ist der GOtt Sabaoth/ fall auf dein Füß und herzlich grüß/ dein JESum süß.³⁰¹

FReut euch ihr Christen alle/ frocket all zugleich :/: auf eure Knye thut fallen/ lobt GOtt im Himmelreich: andächtig thut verehren/ das heilig Sacrament lobt euren GOtt und HERren/ den ihr darinn erkennt/ den ihr darinn erkennt.³⁰²

FReut euch ihr lieben Seelen/ euch ist ein Freud geschehen :/: wir habn mit unsren Augen/ den lieben GOtt gesehen: in einer Hostien kleine/ sein wahres Fleisch und Blut/ wer daß von Herten glaubet/ ist seiner Seelen Gut/ ist seiner Seelen gut.³⁰³

KOMmt her kommt her ihr Christen all/ freut euch frocket allezeit :/: und dancket GOtt mit reichem Schall/ nach aller unser Schuldigkeit: andächtig thut verehren/ das heilig Sacrament/ lobt euren GOtt und HERre/ den ihr darinn erkennt/ mit Leib und Seel/ mit Fleisch und Blut/ der da zugegen ist/ wahr GOtt und Mensch/ das höchste Gut/ sein Nahm ist JESus Christ/ sein Nahm ist JESus Christ.³⁰⁴

Für das Fronleichnamsfest ist jedoch auch ein Zusammenspiel der Affekte typisch. Zahlreiche Fronleichnamslieder sind nämlich keine Massenlieder, sie akzentuieren im Einklang mit der Sakramentsverehrung das intime Liebesverhältnis zu Jesus (Hostie). Z. B. sind in Brauns *Echo Hymnodiae Coelestis* als Liebe-Gottes-Lieder

³⁰⁰ Braun, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*. Sultzbach 1675, S. 274.

³⁰¹ Ebenda, S. 276.

³⁰² Ebenda, S. 279.

³⁰³ Ebenda, S. 283.

³⁰⁴ Ebenda, S. 286.

folgende Fronleichnamsgesänge aufgenommen: „Christe mein edler Bräutigam zünd an in mir dein Liebesflam“,³⁰⁵ „Jesus ist ein süßer Nam“,³⁰⁶ „Jesu wie süß wer dein gedenkt“,³⁰⁷ „O Jesu Jesu wunder Nam wie brinnest mir im Herzen“,³⁰⁸ „Jesu meine Freud und Lust“,³⁰⁹ „Ach wann kommt die Zeit heran“³¹⁰ und „O Jesu du verliebter Gott“.³¹¹

In einigen Fällen begegnen sich beide Affekte in einem geistlichen Propagandalied, wie z. B. im Prodigus-Lied „Vater das Glück will ich heint wagen“, das im Jahre 1678 in Breslau während des jesuitischen Fronleichnamsfests erklang. Der Affekt der Liebe dominiert in der vorletzten 15. Strophe, die die reuige Rückkehr des verlorenen Sohns und Liebebeteuerungen zwischen Vater und Sohn zum Thema hat. In der letzten Strophe dagegen ist ein Freudenfest beschrieben, indem die Schlusszene mit Brüdern, Freunden und sogar mit Nachbarn, die vielleicht die Breslauer Protestanten vertreten, bevölkert wird. Der vom Vater veranstalteter Festschmaus ist ein eindeutiger Hinweis auf die Sakramentsverehrung des Fronleichnamsfests:

Söhnlein! zum Tisch setz dich nur nieder
Schau deine Freund und Brüder/
Jn Freuden seynd mein Gäst.
Jß nur: Die Kräfte kommen wieder/
Die müde Bein und Glieder
Erholen sich aufs best/
Nun ist aller Schmertzen
Und Schaden ergäntzet/
Erfreuet euch von Herten
Jhr Nachbarn/ was grentzet;
Was ich in viel Jahren gewolt/
Das Söhnlein dem Vater ist hold.³¹²

³⁰⁵ Ebenda, S. 294-295.

³⁰⁶ Ebenda, S. 297-300.

³⁰⁷ Ebenda, S. 300-311.

³⁰⁸ Ebenda, S. 319-322.

³⁰⁹ Ebenda, S. 322-326.

³¹⁰ Ebenda, S. 326-328.

³¹¹ Ebenda, S. 330-332.

³¹² CONVERSIO FILII PRODIGI. Breslau 1678, S. [5r]

Auch in zahlreichen geistlichen Liedern wird oft der dominierende Affekt der Liebe vom Affekt der Freude begleitet. Dem barocken Zeitgeist entsprechend dichtet z. B. Johannes Angelus Silesius in seiner *Heiligen Seelen-Lust* (Breslau 1668) zahlreiche Liebeslieder, in denen die affektive Beziehung zwischen Psyche, also menschlicher Seele, und Gott zum Ausdruck gebracht wird, wie z. B. die oben erwähnte Paraphrase des Sonetts des heiligen Franz Xaverius „Ich liebe Gott und zwar umsonst“.³¹³ Sobald aber die Liebesbeziehung erfüllt wird und die Freude darüber zum Ausdruck gebracht werden soll, bevölkert sich die Szene mit zahlreichen irdischen und überirdischen Geschöpfen, wie z. B.:

KOMmet zusammen Jhr Hirtinnen alle/
Lobet und dancket mit jauchzendem Schalle:
JESus mein Bräutigam wird mich erheben/
Jmmer und ewig bey Jhme zu leben.³¹⁴

NUn singet und klinget dem Höchsten zu Ehren/
Erschallet mit Freuden den besten Gesang;
Last alles/ was lieblich und künstlich ist/ hören/
Dem allerbarmhertzigsten JESu zu Danck:
Jhr Nachbarn und Hirten/
Bringt Blumen und Mayen/
Bringt Flöten/ Schalmeyen;
Auff daß wir jhn krönen und loben mit Klang.³¹⁵

LOBt den HERRN
Weit und fern
Preiset JESum meinen GOTT/
Mit Pauken und Trompeten/
Mit Zincken und mit Flöten/
Mit Orgeln und Schalmeyen/
Die laut und helle schreyen:
Lasset hören
Jhm zu Ehren
Ein Gethöne
Wunder-schöne;

³¹³ Johannes Angelus Silesius: *Heilige Seelen-Lust*. Breslau 1668, S. 652-655.

³¹⁴ Ebenda, S. 368 (1. Strophe).

³¹⁵ Ebenda, S. 375 (1. Strophe).

Saust und schallt mit vollen Chören.³¹⁶

2.3.2.3. Furcht

Die affektive Methode nutzt in der konfessionellen Liedpropaganda auch den Affekt der Furcht aus; sie basiert auf der Polarität der durch den Text hervorgerufenen existenziellen Unsicherheit und der zugleich angebotenen Sicherheit in der jeweiligen Konfession. Die konfessionellen Gegner werden zwar angegriffen, jedoch nicht von einem theologischen, sondern von einem sprachlich-suggestiven Standpunkt her. Zum selbstverständlichen Zubehör jeder Ideologie gehört das Feindbild, das eine identifizierungstiftende und sozialdisziplinierende Funktion erfüllt. Der erfolgreiche Einsatz solcher Lieder in der protestantischen Glaubenspropaganda führte zu zahlreichen Kontrafakturen, indem die genannten konfessionellen Gegner nur aktualisiert wurden (s. Kapitel 2.4.5.1.). In den Kampfliedern wird das Feindbild nicht definiert, sondern nur genannt (Pabst, Ketzer, Sekten, Türken usw.), und oft in ein existenziell furchterregendes und abschreckendes Sprachregister verpackt.³¹⁷ Die Gläubigen sind „durch List der Ketzer“ verführt und es droht, „der Glaub wil verleschen gar/ in diesen vnsern Landen“.³¹⁸ „Der Türck auch schröcklich morden thut/ vnd tilget auß der Christen Blut“;³¹⁹ die Ketzer „lehren eytel falsche List“ und verwandeln die Welt in „Sodom vnd Gomoren“;³²⁰ „Abtrinnige Ketzer/ arglistige Schwetzer/ [...] die wollen uns kehren/ von Christo den HErrn/ sein Blut uns abstehlen/ sein Leyden verschmähen“.³²¹ „Der Ketzer Rott übt hohn vnd spott,“ hinzu noch „Jhr Bogen/ Pfeil sie schiessen nur/ wider der frommen Priestern Lehr“.³²² Der religiös-politische Kontext scheint im folgenden Text durch: „Es kommt ihr [der Kriegsheere] getummel mit Pfeiffen und Drummel/ [...] die Dörffer sie brennen/ die Flecken zertrennen/ die Clöster verheren/ die Länder zerstören“.³²³ Die kriegerische Metaphorik wurde das ganze konfessionelle Zeitalter durch zu einem üblichen Bestandteil der Ausdrucksmittel, in

³¹⁶ Ebenda, S. 210-211 (1. Strophe).

³¹⁷ Karbusicky, Vladimir: *Ideologie im Lied, Lied in der Ideologie*. Köln 1973, S. 9.

³¹⁸ Geistlicher Paradeiszvogel. Neyß 1675, S. 447. Aus dem Lied „Ach Gott vom Himmel sieh darein“.

³¹⁹ Ebenda, S. 446. Aus dem Lied „Bei deiner Kirch erhalt uns Herr“.

³²⁰ Ebenda, S. 448. Aus dem Lied „Ach Gott vom Himmel sieh darein“.

³²¹ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 778-778. Aus dem Lied „O selige Mutter voll Gnaden und Güte“.

³²² Corner, David Gregor: *Groß Catolisch Gesangbüch*. Nürnberg 1625, S. 884-885. Aus dem Lied „O Christe wahrer Gottes Sohn“.

³²³ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe*. König-Gratz 1730, S. 778. Aus dem Lied „O selige Mutter voll Gnaden und Güte“.

dem sie sich nicht nur der Sprache der Lieder, sondern auch z. B. eines Teils der Unterweisung „Von der Waren heiligen Christlichen Kirch“ von Johannes Leisentrit bemächtigte: „Sträl/ Schüsse vnd Pfeil mögen wol gehen an die Kirch/ sie wird aber nicht durchlöchert [...].“³²⁴

Die meisten existenziellen Lieder furchterregenden und abschreckenden Charakters sind von elementarem Kollektivismus geprägt, der Einzelmensch löst sich im herdenhaften Wir auf. Der kämpferische Wortschatz fesselt den Menschen und erzeugt eine Drohkulisse. Die Wirkung der affektiven Methode ist überdies durch die inhaltliche Polarität erhöht: Bedrohung und Rettung, Unsicherheit und Sicherheit, Gefahr und Zuflucht oder Sünde und Erlösung stehen dicht nebeneinander. Solche Lieder bauen also im Unterschied zu den freudig affektierten Liedern auf der negativen Darstellung des Feindbilds auf, das von der bedrohten Gemeinde mit göttlichem Beistand zu besiegen ist. Diese Polarität drückt sich in der durch die dunklen und angstvollen Visionen hervorgerufenen Erschütterung, die gleich darauf durch die Vision des durch den Eingriff Gottes besieigten Feindes aufgelöst wird.

Den eigenständigen Rubriken mit solchen Liedern begegnet man nur in denjenigen Gesangbüchern, die auch für die *missio externa* bestimmt waren. Johann Leisentrits *Geistliche Lieder vnd Psalmen* (Bautzen 1567) enthält neben der „Von der Waren heiligen Christlichen Kirch vnterweisung“ die Rubrik mit Liedern „Von der Kirch“,³²⁵ in Corners *Groß Catolisch Gesangbüch* (Nürnberg 1625) steht die Rubrik „Gesäng wider die Feinde der Christenheit/ vnd wider der Ketzler verführische Lehr vnd Lieder“,³²⁶ die Neubearbeitung des *Groß Catolisch Gesangbüch* unter dem Titel *Geistliche Nachtigal* (Wien 1658, Erstauflage 1649) enthält die Rubrik „Gesänge so in Allgemeine Not/ Anligen vnd Verfolgung der Christenheit/ wie auch wider etliche Sectische verführische Lieder nutzlich zugebrauchen.“³²⁷ Das Corner ausdrücklich verbundene Gesangbuch *Geistlicher ParadeiszVogel* (Neyß 1675, Erstauflage 1663) enthält ebenfalls eine ähnlich benannte Rubrik „Gesänge wieder die Feind der Christenheit/ vnd verführische Lehrer“.³²⁸ Auch das *Rheinfelsische Gesangbuch* (Augsburg 1666), das zwar in den Böhmischen Ländern nicht rezipiert wurde,

³²⁴ Leisentrit, Johann: *Geistliche Lieder vnd Psalmen*. Bautzen 1567, S. 267v.

³²⁵ Ebenda, S. 266r-285v.

³²⁶ Corner, David Gregor: *Groß Catolisch Gesangbüch*. Nürnberg 1625, S. 881-912.

³²⁷ Corner, David Gregor: *Geistliche Nachtigal*. Wien 1658, S. 501-521.

³²⁸ *Geistlicher ParadeiszVogel*. Neyß 1675, S. 445-451.

beinhaltet das Kapitel „Von der Christlichen Kirchen“.³²⁹ Erst nach mehr als einem halben Jahrhundert verzeichnet man im Gesangbuch *Lob-klingende Harffe* wiederum eine Rubrik „Für die Christlich Römisch-Catholische Kirche“.³³⁰

Die existenzielle Stimmung der mit dem Affekt der Furcht geladenen Lieder knüpft eng an die Lage der innerlich sowie äußerlich bedrohten Gemeinde an. Es überrascht nicht, dass ihre eigentliche Blütezeit im 16. Jahrhundert ansetzt und kurz nach dem 30-jährigen Krieg zugunsten der positiv affektierten Lieder zurückgeht. Diese Tendenz hängt wohl mit der Stabilisierung der religiös-politischen Situation nach dem 30-jährigen Krieg zusammen. Erst die preußische Bedrohung der habsburgischen Kronländer in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts macht solche Lieder insofern wieder aktuell, als dass sie wieder in einer selbständigen Rubrik des Missionsgesangbuchs *Lob-klingende Harffe* erscheinen.

Das Gefühl der Unsicherheit und Bedrohung bleibt jedoch weiterhin präsent. Obwohl ein allmählicher Rückgang der eigenständigen Rubriken zu verzeichnen ist, bedeutet das jedoch nicht den völligen Schwund des von Furcht beeinflussten kämpferischen Vokabulars aus dem Gesangsgebrauch. Es kommt gelegentlich als formelhafte Äußerungen in einzelnen Bitt-Strophen (d. h. nicht mehr in ganzen Liedern) zum Ausdruck, wie z. B. im Lied „Gelobt sei Gott der Vater in seinem höchsten Thron“:

Du wollest auch außreuten/ all Sect und Ketzerey/ damit bey Christen-Leuthen/ allein ein Glauben sey; O daß die gantze Erde/ zu Christo wurd bekehrt/ und gantz Catholisch werde! so wurde GOtt geehrt; Kyrie eleison.³³¹

Ähnliche Formeln findet man häufig in den Morgen- und Abendliedern, wo die Dunkelheit und die durch den Schlaf verursachte Unsicherheit zu existenziellen Gefühlen der Bedrohung und Angst führten, die in vielen Fällen noch um die konfessionelle Zuspitzung bereichert wurden:

Am Leib hast uns ersättigt fein/ der Seelen schaff ihr Speiß auch rein/ wie du es recht verordnet hast/ in deiner Kirch ein solchen Gast/ so bleibt sie auch behütet fort/ in deinem Hauß mit deinem Wort/ daß ihr nit schad deß Teuffels Mord.

³²⁹ Ernst von Hessen-Rheinfels: Rheinfelsisches Gesangbuch. Nachdruck der Ausgabe von 1666. Bd. 1. (Hg. Alexander Ritter). Münster 2003/2004, S. 221-234.

³³⁰ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 777-788.

³³¹ Ebenda, S. 787 (13. Strophe).

Also dein arme Christenheit/ beleit [sic!] O HErr auff rechte Weyd/ wie viel seynd noch
der Schäßlein dein/ die Unkraut fressen/ wie ein Schwein/ die bring herwider auff die
Pfad/ erhalt sie dann in deiner Gnad/ daß ihn der Ketzter Gifft nicht schad.

Noch mehr O HErr wir bitten dich/ dein Fried verleyh genädiglich/ über die Herd der
Schäßlein dein/ daß sie also versichert seyn/ vor Jrrthumb und vor Ketzerey/ vor Krieg
und Sorgen mancherley/ die du verhengst durch Tyranny.³³²

Dem bösen Feind ich widersag/ sein Pracht und Hoffart ich nicht mag/ verwerff sein
Rath und That: sein böse Werck ich all veracht/ will dienen GOtt bey Tag und Nacht.³³³

Dein Engel laß auch bleiben/ und weichen nicht von mir/ den Sathan zu vertreiben/ auff
daß der böß Feind hier/ in diesem Jammerthal/ sein Tück an mir nicht übe/ Leib und
Seel nicht betrübe/ und bring mich nicht zum Fall.

Unsern Käyser wolst geben/ und allen Lehrern from: [sic!] ein Christlichs und langs
Leben/ zu Ehren dir und Ruhm/ auff daß sie mögen frey/ dein Göttlichs Wort uns
lehren/ wolst sie und uns bewahren/ vor Jrrthumb und Ketzerey.³³⁴

Dein Wort laß mich bekennen/ für dieser argen Welt/ auch mich dein Diener nennen/
nicht fürchten Gwalt noch Geld/ das mich bald möcht ableiten/ von Römer Lehre wahr/
wollst mich auch nicht abscheiden/ von der Catholschen Schaar.³³⁵

HErr unser Schirmer sey/ und bleib/ all Widersacher von uns treib/ dein Diener regiere
uns tröst/ die du hast mit dein Blut erlöst.³³⁶

2.3.2.4. Hass

Unter die mehr individualisierten negativen Affekte gehört der Hass. Wie schon am Beispiel der Liebe gezeigt wurde, verfügten die Jesuiten über ein wohl durchdachtes Gedankensystem der Liebe Gottes, das z. B. Friedrich Spee in seinem *Gülden Tugendbuch* popularisierte. Da aber das *Güldene Tugendbuch* praxisorientiert war, musste sich Friedrich Spee unbedingt auch mit der Problematik des Hasses auseinandersetzen, denn z. B. während der aktiven Missionierung ist nicht nur mit der Feindschaft von Andersgläubigen, sondern auch mit dem im Inneren empfundenen Hass gegen die konfessionellen Gegner zu rechnen. Deshalb schließt

³³² Ebenda, S. 22-23 (2., 3. und 5. Strophe des Lieds nach dem Essen „Wir loben dich Herr in deinem Thron“).

³³³ Ebenda, S. 5 (4. Strophe des Lieds „Im Namen meines Herrn Jesu Christ“)

³³⁴ Ebenda, S. 9-10 (5. und 7. Strophe des Lieds „Aus meines Herzen Grunde“).

³³⁵ Ebenda, S. 12-13 (6. Strophe des Lieds „Ich dank dir lieber Herre“).

³³⁶ Ebenda, S. 31 (5. Strophe des Lieds „Christ der du bist das Licht und Tag“).

Spee der Abhandlung über die Nächstenliebe, die sich eben durch eifrige Bekehrungsarbeit äußern konnte, eine Abhandlung von der Liebe der Feinde an.³³⁷ Genauso wie die Liebe ist bei ihm auch der Hass zweierlei Art: Die erste Art, der wahrhafte Hass der Missgunst (*odium invidentiae*), entspricht laut Spee der altruistischen Liebe der Gutwilligkeit (*amor benevolentiae*), das heisst, „wan wir nemlich [...] jemand recht vbel wollen: das ist/ böses als böses von hertzen wünschen. Diser haß ist gäntzlich von GOTt verboten“ und kann sogar für eine Todsünde gehalten werden.³³⁸ Der Liebe der Begierlichkeit (*amor concupiscentiae*) steht die zweite Art des Hasses, der Hass des Missfallens (*odium displicentiae*) entgegen, „wan wir nemlich ab jemand etwan ein natürliches abschewen/ oder widerwillen bey vns empfinden/ alß zugeschehen plegt/ da er vnß vberlästig ist/ verletzt/ beleydiget/ betrübt hat: Jtem da er abschewlich/ vngestalt/ vnflätig/ vnartig/ vnfreundlich/ zänckisch/ vnkeusch/ oder sonsten einiger weiß vnß zuwider/ vnd der natur vnangenehm/ vnd vnbequem ist.“³³⁹ Da es aber um ein „natürliches Abscheuen“ geht, „kan dir noch zu keiner sünd auffgezeichnet werden.“³⁴⁰

Trotz der theologischen Unzulässigkeit des Hasses der Missgunst (*odium invidentiae*) verrichtete dieser Affekt für jede moderne Ideologie gute Dienste. Die Einimpfung des Hass gegen den ideologischen Gegner war und ist ein vorzüglicher identitätsstiftener Faktor. Schon die frühen Reformatoren haben die persuasive Wucht dieses Faktors erkannt und sich für die Verbreitung der Lieder wie z. B. „Erhalt uns Herr bei deinem Wort und steuer des Pabsts und Türken Mord“ von Martin Luther eingesetzt.

Die Beziehung zu den Protestanten war aus dem katholischen Standpunkt doppeldeutig. Die Lutheraner (bzw. Mitglieder anderer Konfessionen) waren auf der einen Seite als Feinde im Glauben, auf der anderen Seite aber auch als verführte Opfer betrachtet, die ihr Heil aufs Spiel setzen. Ein wenig komplizierter war die Position Martin Luthers, denn der biblischen Tradition nach (z. B. die alttestamentarischen Geschichte über die Verführung von Eva durch die Schlangen) ist der Verführer mit dem Teufel gleichzusetzen. Wenn also die Lutheraner von Teufel verführt wären, müsste als logische Schlussfolgerung der Zusatz kommen,

³³⁷ Spee, Friedrich: *Güldenenes TVGEND-BVCH*. Cölln 1649, S. 500-523.

³³⁸ Ebenda, S. 502.

³³⁹ Ebenda, S. 501.

³⁴⁰ Ebenda, S. 502.

dass ihr Verführer, also Martin Luther, ebenfalls der Teufel sei. Das öffentliche Präsentieren solcher Ansichten in gedruckter Form war jedoch selten, die literarische Polemik beschränkte sich erstaunlicherweise auf die theologische Auseinandersetzung mit der Lehre Luthers. Dies war also der Grund, dass die wenigen erhaltenen hasserfüllten Spottschriften und -lieder inoffiziellen Charakter trugen, indem sie entweder anonym gedruckt oder handschriftlich festgehalten wurden.

Bei den wenigen hymnischen Belegen, wo Martin Luther verteufelt wird, handelt es sich keinesfalls um den „natürlichen“ Hass des Missfallens, sondern um den nicht erlaubten Hass der Missgunst. Die handschriftliche Liedersammlung *Cantilenae diversae* vom Jahre 1745, die wohl einem Jesuitenstudenten aus Brünn gehörte, enthält neben 21 deutschen und lateinischen Liedern geistlich-weltlichen Inhalts auch zwei Spottlieder über Martin Luther. In beiden Fällen geht es um satirische Dialoglieder zwischen Martin Luther und seiner Ehefrau Katharina de Bora. Das erste Lied „Ach ich armer Martin Luther“ besteht in der lukullischen Gegenüberstellung des irdischen und höllischen Schmauses, das Gespräch ist in die Hölle situiert, wobei Martin Luther und seine Frau Katharina de Bora nur verdammte Seelen sind.³⁴¹ Einen Schritt weiter wagt das Lied „Die Lieb die brennet mich“, das als „Verliebt Lutherischeß Gesang“ bezeichnet ist.³⁴² In diesem Lied wurde jedoch die retrospektive Darstellungsart verlassen und die Werbungsszene direkt und lebhaft vorgeführt (s. Textanhang). Hier verführt der Brautwerber Luther die Klosterfrau Katharina de Bora und bringt sie somit um ihr Seelenheil. Obwohl es nicht wörtlich ausgesprochen ist, übernimmt Luther als Seelenverführer Katharinas eindeutig die Rolle des verführerischen Teufels. Darüber hinaus bietet das Lied das aus der katholischen Sicht „lutherischen“ Pendant zur katholischen Liebe-Gottes-Auffassung.

Die Dialogform beider Lieddichtungen deutet darauf hin, dass sie wohl einem ausgelassenen Fastnachtsstück entnommen sind, das wahrscheinlich eine jesuitische Studentenschaft veranstaltet hatte. Die exemplarisch vorgeführte Werbungsszene mit eindeutig sexuellen Anspielungen („die lieb die brennet mich, vor freuden möcht ich tantzen,“ „O Catherl, folge mir, so ziehe deine Kutten aus, und

³⁴¹ Štědroň, Miloš (Hg.): *Cantilenae diversae pro Distractione Animi adhibende Anno 1745*. s. I. 1992, S. 76-77.

³⁴² Ebenda, S. 81-82.

schlaf nur bald bey mir;“ „so ziehe deine kutten aus, und schlaf halt stätts bey dir“), sowie der offensichtliche Betrug („du Martin Luther bist, ja hoffentlich wie andere, ein Catholischer Christ“),³⁴³ sollten Hass und Abscheu unter Katholiken hervorrufen.

Diese kleine Nuance in der Auffassung der Rolle Martin Luthers in der Heilsgeschichte ist aus dem Vergleich mit dem Anti-Luther-Lied aus dem offiziellen (d. h. mit der Zensurbewilligung versehenen) Gesangbuch *Hymnodia Catholica* (Eger 1701) ersichtlich. Der anonyme Herausgeber hatte offensichtlich ein Flugblattlied abgedruckt, indem er dessen vollen Titel wiedergab: „Ein trauriges Klang-Gesang/ in welchen Doctor Martin Luther beweinet/ daß er sich so muthwilliger Weiß von der Christlichen/ Catholischen/ Apostolischen und Römischen Kirche abgesendert/ den Pabst sich trotziglich widersetzet/ eine neue Lehr erdichtet/ GOTTes Wort verfälschet/ und also viel tausend Seelen mit sich in Abgrund der Höllen gestürtzet/ und darinnen seine Schuld und Missethat (aber zu spat) anfanget zu bereuen.“³⁴⁴ Das als Monolog Luthers gestaltete Lied „Herr Jesu Christ wie frech hab ich von deiner Kirch gewendet mich“ bedient sich auch der exemplarischen Methode, indem hier Luther seine Sünden aufzählt und diese bereut:

Hätt ich vor gwist was ich jetzt weiß/ wolt ich jetzt nicht so harten Schweiß/ in tieffer Höllen schwitzen: sondern mit allen Engelein/ bey Mariae und JEsulein/ in Himmel droben sitzen.³⁴⁵

Dem Singenden wird also nicht der Hass gegen Martin Luther, sondern das Mitleid mit ihm suggeriert. Den katechetischen Gebrauch des Lieds verrät die Abschlussstrophe:

O frommer Christ die Sach betracht/ und mach es nicht wie ichs gemacht/ mein falsche Lehr thu meiden: sonst wirst du fahrn wie ich gefahrn/ nach deinen Todt ins Teuffels-Karrn/ dort ewig mit mir zleiden.³⁴⁶

Die Verteufelung Luthers gipfelt wohl in dem lateinischen Spottlied „Hymus Panegiricus vulgo Te Deum laudamus“ mit dem Incipit „Te Luterum damnamus“, das von einem Breslauer Jesuitenzögling im Jahre 1644 als eine Provokation durch das Fenster des evangelischen Gymnasiums gesteckt wurde. Die Anspielung an den

³⁴³ Ebenda, S. 81-82 (1., 10., 12. und 5. Strophe).

³⁴⁴ HYMNODIA CATHOLICA. Eger 1701, S. 227-232.

³⁴⁵ Ebenda, S. 232 (15. Strophe).

³⁴⁶ Ebenda, S. 232 (16. Strophe).

Hymnus „Te Deum laudamus“ macht klar,³⁴⁷ dass hier Martin Luther nicht nur als eine verdammte Seele, sondern als ein teuflischer Gegenpol und Widersacher Gottes vorgestellt wird. Dem entsprechen auch die Bilder der lobenden Apostatenchöre (statt Engelschöre), des an der Rechten Satans sitzenden Luthers oder des Vaters des Fleisches.³⁴⁸

Einige gehässige Anti-Luther-Dichtungen sind in den handschriftlichen Aufzeichnungen *Quodlibetica* des Strahover Prämonstratensers Evermodus Georgius Košetický enthalten. Darunter steht z. B. der „Chur-Sächsische Glauben“:

Ich sage gänzlich ab	der Römisch lehr und leben
Luthero bies ins grab	Will ich seyn stets ergeben
Lache vnd veracht	die Mesz und ohrenbeicht
Lutheri sein gebott	ist mir gantz süsz und leicht [...] ³⁴⁹

Einem ähnlichen Grad an antilutherischer Heftigkeit, gemischt mit obszönen Vergleichen und Verteufelungen Luthers, begegnet man in gedruckter Form nur beim schlesischen Dichter Johannes Angelus Silesius. Seine äußerst strenge Haltung, die bei anderen katholischen Polemikern der Zeit kaum zu finden ist, ergibt sich wohl aus seiner außerordentlichen Stellung eines Konvertiten.

Bei allen Spottliedern ist jedoch keinesfalls mit protestantischen Adressaten zu rechnen. Auch die Perspektive des Breslauer Spottlieds „Te Luterum damnamus“ [Wir verdammen dich, Luther] ist katholisch, als eine reine Provokation also ohne Anspruch an irgendeine glaubenspropagandistische Wirkung unter den Protestanten. Da sie sich eindeutig an katholische Zuhörer wenden, gehören sie (genauso wie die meisten existenziellen Lieder furchterregenden und abschreckenden Charakters) unmissverständlich in die *missio interna*. Der *missio externa* blieb die positiv geladene affektive Methode (Affekte der Liebe und der Freude) vorbehalten.

2.3.2.5. Patriotismus

In dem frühneuzeitlichen Patriotismus trafen alle hier genannten Affekte zusammen, in ihm begegnet man den Affekten der Liebe (zum Herrscher oder

³⁴⁷ Rabe, Carsten: *Alma Mater Leopoldina: Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638-1811*. Köln – Weimar – Wien 1999, S. 80. Die Abschrift im Staatsarchiv Breslau (Archiwum Państwowe Wrocław), Sbiór Klosego 71, S. 70.

³⁴⁸ Die Abschrift im Staatsarchiv Breslau (Archiwum Państwowe Wrocław), Sbiór Klosego 71, S. 70.

³⁴⁹ Košetický, Evermodus Georgius: *Quodlibetica*. V. Bd. 1684-1693, S. 493r. [Handschrift]

Vaterland), der Freude (über das Gedeihen des Landes), Furcht (vor der äußeren Bedrohung) und Hass (gegen den Gegner). Da der frühneuzeitlichen Staatsräson nach die Religionseinheit eine der wichtigsten Voraussetzungen der sozialen Disziplinierung der Bevölkerung war, ging in vielen Fällen die politische und religiöse Propaganda Hand in Hand. Der absichtlich hervorgerufene Affekt der Liebe zum böhmischen (bzw. mährischen, schlesischen oder österreichischen) Vaterland und zum habsburgischen Herrscherhaus und der Freude über die Erfolge der katholischen Streitkräfte wurden häufig mit den negativen Affekten des Hasses und der Furcht vor feindlicher Macht kombiniert, um als identifizierungstiftende Faktoren eine Barriere gegen den aktuell eindringenden politischen und konfessionellen Gegner zu bewirken. Zum Anwachsen der patriotischen Stimmungen trugen die aktuellen politisch-militärischen Krisen wesentlich bei, wie z. B. die Bedrohung durch das türkische Heer im 16. und 17. Jahrhundert, der 30-jährige Krieg³⁵⁰ oder die langjährige Auseinandersetzung mit Preußen im 18. Jahrhundert.

Zur Erzeugung der patriotischen Stimmung diente auch die Erbauungsliteratur; der Großteil der Gebetbücher enthält seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts patriotische Gebete.³⁵¹ Was die Liedpropaganda angeht, sind verständlicherweise entsprechende patriotische Formulierungen auch in den Kirchenliedern anzutreffen. Die Massenpropaganda spricht gerne in der ersten Person Plural, indem sie sich in das suggerierende Wir stilisiert. Wohl am markantesten schreibt sich eine solche patriotische Liedpropaganda in das Gesangbuch *Log-Klingende Harffe* ein, meistens in Form von eingeschobenen Bitt-Strophen, wie die Abschlussstrophe des Messlieds „Verleih uns Frieden gnädiglich“:

Gieb unserm Kayser und aller Obrigkeit/
Fried und gut Regiment/
daß wir unter ihnen/
allein geruhlich und stilles Leben führen mögen/
in aller Gottseeligkeit und Warheit/
Amen.³⁵²

³⁵⁰ Vgl. Zeeden, Ernst Valter: Literarische und „unliterarische“ Texte als Quellen zur Geschichte des Zeitalters der Gegenreformation. In: Valentin, Jean-Marie (Hg.): Gegenreformation und Literatur. Amsterdam 1979, S. 21-49.

³⁵¹ Das betrifft nicht nur die in den Böhmisches Ländern populärsten Gebetbücher „Guldener Himmelsschlüssel“ und „Baumgarten“ von Martin von Cochem, sondern auch die weniger bekannten Gebetbücher wie „Goldener Himmelschlüssel“ (Prag um 1785) des Ossegger Zisterziensers Friedrich Mibes, in dem z. B. Gebete „für unsern Kaiser und König, oder sonst für einen Landesfürsten“, „für eine Regenten und Herrscher des Vaterlandes“ u. a. (S. 586-589) enthalten sind.

³⁵² Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe. König-Gratz 1730, S. 52.

Vor allem die mit Pauken und Trompeten ausgestatteten Wallfahrtszüge und Prozessionen, welche auch dank den getragenen Fahnen einer durch die Landschaft ziehenden militärischen Formation ähnelten, waren für die patriotische Propaganda geeignet. Die Liedautoren nutzten die kämpferische Atmosphäre und das starke Gemeinschaftsgefühl aus, wie im Falle des Wallfahrtslieds „Laufft ihr Sünder allzusammen“:

Maria hülf bey diesen Zeiten/ uns wieder die Feinde streiten/ deiner werthen
Christenheit/ ach hülf uns mit JESu kämpffen/ hülf der Feinde Macht all dämpffen/ sey
mit deiner Hülf nicht weit.

Wann zum schärfsten wird gefochten/ und die Feind auff ihr Macht bochen/ alsdann
schlage du in sie/ wann deß Adlers-Fahn sich schwingen/ hülf uns durch die Feinde
dringen/ Carolo es fehle nie.³⁵³

Dem marianischen Wallfahrtslied „Wer hat sich jemals betrübt“ zum Gnadenbild der sog. „russischen Madonna“ in der Jesuitenkirche in der ostböhmischen Stadt Gitschin (Jičín) sind folgende Abschlussstrophen entnommen:

Glück Heyl/ Victori/ und Sieg/ gieb unserm Kayser im Krieg/ daß er sein Lebetag/
glücklich obsiegen mag: Glück/ Heyl/ Victori und Sieg/ gieb unserm Kayser im Krieg.

Daß er all feindliche Rott/ stürzte und schlage zu Tod/ darum Maria rein/ wollest
behülflich seyn: Daß er all feindliche Rott/ stürzte und schlage zu Tod.³⁵⁴

Ähnliche Bittstrophen sind in dem katechetischen Lied „Barbara du Fürstin der streitenden Jugend“ zu finden – nachdem die heilige Barbara auf ihrem „Glücks-Wagen“ von Gottes Gnade „triumphierlich im himmlischen Reich“ aufgezogen wurde,³⁵⁵ wird sie sogar zum Teil lokal-patriotisch angesprochen:

Erlange mit deiner vielgültigen Bitte/ daß GOtt der HErr unsere Gegend behütte/ vor
Theurung/ Kranckheit und blutigen Krieg/ und gebe dem Kayser beständigen Sieg.

³⁵³ Ebenda, S. 347 (7. und 8. Strophe).

³⁵⁴ Ebenda, S. 374 (18. und 19. Strophe).

³⁵⁵ Ebenda, S. 408 (13. Strophe).

Insonderheit sey dir diß Ort anvertrauet/ das immer auff deine Vorbitte viel bauet/
beschütze/ verfechte/ beschirme diß Land/ mache deine Vorbitt jemehrer [sic!]
bekand.³⁵⁶

Auch in dem Wallfahrtslied „Kommt ihr Engel vons Himmels Saal“ zu Ehren der heiligen Anna wird der Gedanke der Identifikation mit dem habsburgischen Herrscherhaus formuliert:

Anna! bitt GOtt für unsern Herrn/ Carolum/ unsern Kayser/ daß ihm GOtt woll langs
Leb'n beschern/ zu b'schützen seine Häuser/ zu schröcken die Feind/ zu trösten die
Freund/ JEsus/ Maria/ St. Anna.³⁵⁷

Der österreichische Kaiser Leopold II. wurde in solchem Zusammenhang im marianischen Wallfahrtslied „Sei tausendmal von uns begrüßt o Maria“ zur Mutter Gottes zu Albendorf erwähnt:

Des grünen Rauten- und Lorber-Krantz-Reiser/
durch welches verstanden wird Leopold der Käyser/
erfrisch/ daß er vorm Türcken die Siegs-Fahn schwingen/
und wir mit Freuden Victoria singen.³⁵⁸

Leopolds Vater Ferdinand IV. „entging“ der Erwähnung in dem „geistlichen trawren Gesang“ nur durch „den schnellen vnnd vnverhofften tödtlichen Hintritt“:

O Todt mit deinem Bogen/ mit deinem schnellen Pfeyl/ warumb hast vberzogen/ so gar
in schneller Eyl/ die Jugend *Ferdinandi*, welcher ein König war/ deß Reichs vnd
Böhmer-Lande/ zu Hungarn auch fürwar.

Ferdinande thue bitten/ für das Hauß Oesterreich/ daß es GOtt wol behüeten/ vor
Streitt vnd Krieg zugleich/ weil du es hast verlassen/ in höchster Trawrigkeit/ vnd vil
dasselbe hassen/ daß GOtt es bschitz vor Layd.

Diß Liedlein sey geendet/ vnd sey zu Trost erdacht/ das Trawren abzuwenden/ von
Käyserlicher Macht/ ob sie sich schon thuen kräncken/ vnd quelen also sehr/ sie
könnens nicht mehr wenden/ weils GOtt also gefählt.³⁵⁹

³⁵⁶ Ebenda, S. 409 (15. und 16. Strophe).

³⁵⁷ Ebenda, S. 522 (6. Strophe).

³⁵⁸ Marianischer Gnaden-Thron/ Vnser lieben Frauen zu Albendorff. Jauer 1695, S. 472-473 (12. Strophe).

³⁵⁹ Ein Geistliches trawren Gesang/ vber den schnellen vnnd vnverhofften tödtlichen Hintritt FERDINANDI QUARTI. s. l. 1654, [2r]-[4v] (1., 12. und 15. Strophe).

Die enge Verbundenheit mit der aktuellen politischen Situation fand ihren Niederschlag in den Bänkelliedern, die mittels Flugblätter vertrieben wurden. Flugblattlieder waren auch das zentrale Medium für die Popularisierung der Kulte von Landespatronen, was in den Böhmisches Ländern vor allem auf die Johannes-Nepomuk-Verehrung zutraf. Beide erwähnten Dimensionen treffen im Lied „Sankt Johann von Nepomuk gebürtig aus Böhmerland“ aus dem um 1700 gedruckten Flugblatt *Drey anmuthige Lieder/ einer Lieb-seüffzenden Seelen/ zu dem Heiligen Johann von Nepomuck* aneinander:

St. Johann auch GOtt thu bitten/ daß Er zeig sein milde Hand/ vor den Feinden woll
behüten/ unser Reich und Vatter-Land; daß GOtt lasse mehr obsiegen/ Leopold in
seinen Kriegen/ daß Er sambt dem Römischen Reich/ beschütze das Hauß
Oesterreich.³⁶⁰

Die Kombination des konfessionell bedingten patriotischen Eifers mit kämpferischen Requisiten und der völligen Ergebenheit der herrschenden Macht erinnert schon an die nationalistischen Versammlungen und Festveranstaltungen des 19. und 20. Jahrhunderts, indem die vorhandene Struktur nur mit anderen ideologischen Inhalten erfüllt wurde.

³⁶⁰ Drey anmuthige Lieder/ einer Lieb-seüffzenden Seelen/ Zu dem Heiligen Johann von Nepomuck. s. I. s. a., S. [4v] (11. Strophe)

2.4. Die Methode des Transfers

Die Methode des Transfers ist in ihrem Wesen mit der sog. Kontrafaktur verwandt. Als Kontrafaktur wird ein literarisches und musikalisches Verfahren verstanden, das eine Vorlage für eigene künstlerische, in unserem Falle auch ideologische Absichten nutzt. In engerem Sinne unterscheidet man zwischen der geistlichen und der weltlichen Kontrafaktur, welche die geistliche (resp. weltliche) Umformung einer weltlichen (resp. geistlichen) Vorlage betreffen.³⁶¹ Im breiteren Sinne ist die Kontrafaktur nicht nur auf die Beziehung des Weltlichen und Geistlichen begrenzt. Dies Verfahren wurde bei zahlreichen protestantischen, für die antikatholische Propaganda umgedichteten Kirchenliedern v. a. im 16. und 17. Jahrhundert, ebenso bei häufigen Umformungen von weltlichen Volksweisen aus katechetischen Gründen dokumentiert.³⁶² Darüber hinaus haben die katholischen Reformatoren die Methode des Transfers um das absichtliche Umdrehen von ursprünglich antikatholischen Werken in das ideologische Gegenlager verbreitet. Da aber das Repertoire von konfessionell gebundenen Kontrafakturen die einfache Liedebene bei Weitem überschreitet und auch in der Übernahme von erfolgreichen protestantischen hymnischen Projekten besteht, scheint es im Kontext des komplexen Glaubenskampfes der frühen Neuzeit sinnvoll zu sein, den Begriff „Transfer“ anstatt der „Kontrafaktur“ anzuwenden..

Die Methode des Transfers (Übertragung) berührt die formale sowie die inhaltliche Seite der betreffenden hymnischen Werke und Projekte protestantischen Ursprungs. So kann man schon die bloße Erarbeitung katholischer Gesangbücher als ein Ergebnis des Transfers anzusehen, denn ohne die prominente Stellung der Gesangbücher und frommer Gesänge in der alltäglichen Andachtspraxis und Glaubenspropaganda unter den Protestanten wären die Katholiken wohl bei der mittelalterlichen Tradition geblieben, in der der volkssprachliche Kirchengesang nur eine Nebenrolle spielte. An den Transfer von Gesangbüchern knüpft sich auch die Gestaltung und Formulierung von Gesangbuchtiteln, die formale Gliederung eines Gesangbuchs und nicht zuletzt die Einführung neuer Kirchenliedgattungen in die

³⁶¹ Meid, Volker: Reclams elektronisches Lexikon der deutschen Literatur. Stuttgart 2002, Stichwort „Kontrafaktur“.

³⁶² Wagner Oettinger, Rebecca: Music as Propaganda in the German Reformation. Aldershot 2001.

katholische Gesangspraxis an. Genauso wanderten auch erfolgreiche katholische hymnische Projekte innerhalb des mitteleuropäischen Kulturkreises katholischer Prägung. Die inhaltliche Dimension der Methode des Transfers kommt zwar am häufigsten in den Liedkontrafakturen und -parodien zum Ausdruck, sie umfasst jedoch auch Aktualisierungen und zeitgenössische Anpassungen einzelner Schöpfungen.

2.4.1. Gesangbuch

Als Martin Luther im Jahre 1545 beim Leipziger Drucker Valentin Babst das Gesangbuch *Geystliche Lieder* herausgab, für das sich später die Bezeichnung *Das Babstsche Gesangbuch* einbürgerte,³⁶³ ahnte kaum jemand, dass diese hymnographische Leistung auch einer der wichtigsten Bausteine der katholischen Gesangbuch- und Kirchenliedtradition werden soll. In dieser Zeit hatte sich die protestantische Liedpropaganda in Form von Flugblattliedern und Kirchenliedern schon längst bewährt und zahlreiche Gemüter für die neue Reformbewegung durch ganzes Deutschland eingenommen.

Erst vier Jahre nach dem Erscheinen des *Babstschen Gesangbuchs* hatte ein Katholik, der Olmützer Landsmann Johannes Leisentrit, die Priesterweihe empfangen und im Jahre 1551 wurde er Kanonikus in der Lausitzer Hauptstadt Bautzen. Mit 32 Jahren (1559) wurde er zum Bautzener Dekan gewählt. Während seiner Amtszeit machte er sich mit der Realität der fortschreitenden Reformation und der damit zusammenhängenden Voranstellung des deutschsprachigen Kirchengesangs bekannt. In seinem Bemühen um die Glaubenseinheit verfasste er zwar einige deutsche Kontroversschriften, doch als seine bedeutendste Leistung gilt heute das beim Bautzener Buchdrucker Hans Wolrab gedruckte Gesangbuch vom Jahre 1567, dessen Titel *Geistliche Lieder vnd Psalmen* direkt auf das Luthersche Vorbild aus der Druckerei des Valentin Babst verweist.

Eindeutig handelt es sich in diesem Falle um den komplexen Transfer eines erfolgreichen protestantischen Projektes (d. h. des Gesangbuchs), der formale sowie inhaltliche Charakteristika der Gesangbücher ins katholische Milieu überträgt. Diesen Komplexitätseindruck bestätigt auch die graphische Ausstattung (zahlreiche

³⁶³ Luther, Martin: *Geystliche Lieder. Das Babstsche Gesangbuch von 1545*. Faksimiledruck (Hg. Konrad Ameln). Kassel 1988.

Illustrationen, prächtige Randleisten und der sorgfältig ausgeführte Notendruck), die im Großen und Ganzen beibehaltene Liedordnung, die Zweiteiligkeit des Gesangbuchs (der zweite Teil des *Babstschens Gesangbuchs* heißt *Psalmen und geistliche Lieder* – Leisentrits Gesangbuchtitel steht nur in umgedrehter Wortfolge), die mit Messliedern untermauerte Forderung nach dem muttersprachlichen Gottesdienst, vor allem jedoch die zahlreichen, stillschweigend abgedruckten Kontrafakturen aus dem Protestantischen (v. a. von Martin Luther, Nikolaus Herman und Valentin Triller) und Parodien auf antikatholische Lieder. In der dritten Auflage (1584) scheute er sich nicht, aus dem *Babstschens Gesangbuch* „Johannis Hussens Lied“ samt dem Namen des böhmischen Reformators zu übernehmen.³⁶⁴

Die „protestantische“ Sorgfältigkeit zeigt Leisentrit bei späteren Auflagen, die vor allem korrigiert (1573) und wesentlich erweitert (1584) wurden.³⁶⁵ Solch ein Interesse um die Qualitätserhöhung des eigenen Produkts sieht man in der katholischen Gesangbuchproduktion aus den Böhmisches Ländern nur noch beim Tepler Valentin Schlindel (Gesangbücher von 1624 und 1637); die späteren Redaktoren verzichteten auf entscheidende Korrekturen, Verbesserungen und Erweiterungen (s. Kapitel 1.1.4.2.5.).

Zur Übernahme der Gesangbuchform wurden die katholischen Seelsorger und Missionare vor allem von der Präsenz der protestantischen Liedsammlungen gezwungen, was häufig implizit aus den Vorreden hervorgeht, in denen der Mangel an guten katholischen Gesangbüchern beklagt wird: es gebe „der gleichen Gesangbüchlein dieser Orthe/ ein grosser mangel [...]“³⁶⁶ oder es werden „in dieser Gegend wenig Catholische Gesang-Bücher gefunden werden [...]“.³⁶⁷

Ebenso tauschte man innerhalb des katholischen Lagers bewährte Projekte und Konzepte aus. Diesen grenzüberschreitenden Gedankentransfer vermittelten vor allem die mit der Glaubensverkündigung beauftragten Ordensgemeinschaften mit starken überregionalen Zentren, welche ihnen einen verstärkten universalistischen Charakter verliehen. Dies traf vor allem auf die Jesuiten mit ihren Marianischen

³⁶⁴ Lipphardt, Walther: Nachwort. In: Leisentrit, Johann: Gesangbuch von 1567. Faksimileausgabe herausgegeben von Walther Lipphardt. Kassel 1966, S. 23.

³⁶⁵ Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. I. Bd. Hildesheim 1997, S. 133-145.

³⁶⁶ Catholische Kirchengesänge vnd geistlich Lieder. Neyß 1625, S. [III].

³⁶⁷ Menich, Wenceslaus Franciscus: Seelen-Lust. Prag 1715, S. [IV].

Kongregationen und Franziskaner zu, und äußerte sich z. B. im erhöhten Engagement für Missionen in Übersee. Was den Transfer seitens anderer geistlichen Organisationen (z. B. regionale kirchliche Strukturen, wie andere Ordensgemeinschaften, Bistümer, Kapitel oder sogar einzelne Pfarreien) anbelangt, übernahm man vor allem breit überlieferte und erprobte Konzepte. In vielen Fällen war der mit den glaubenspropagandistischen Bestrebungen verbundene Transfer von dem persönlichen Einsatz abhängig wie z. B. die literarischen Aktivitäten im Grüssauer Zisterzienserkloster unter der Leitung des Abtes Bernhard Rosa, nach dessen Tode sie wesentlich abnahmen.

Die Methode des Transfers betrifft vor allem die Weißer Gesangbücher *Geistlicher ParadeiszVogel* (1663, 1675, 1688), die sich sowohl inhaltlich, als auch formal auf eine der Ausgaben der *Geistlichen Nachtigal* von David Gregor Corner stützen (s. Kapitel 1.1.4.2.4.). Eine vielleicht noch engere Beziehung weisen die in Böhmen gedruckten (auch ins Tschechische übersetzten) Missionsgesangbücher *Außerlesene geistliche Übungen* (Prag 1733, 1737, 1748 und 1769), die ihr Vorbild in den von rheinischen Jesuiten verfassten Gesangbüchern, wie z. B. *Geistliche Gesänger und Gebetter/ zu Gebrauch der heiligen Mission* hatten (s. Kapitel 1.1.4.5.).

2.4.2. Liedanhang

Es gibt zwei Grundformen des Liedanhangs (einer hinzugefügten Gruppe von Gesängen), wobei beide ihren Ursprung in der protestantischen Gesangbuchkultur haben. Die erste Form stellt ein eigenständiges Gesangbuch, das an ein anderes Buch (z. B. an ein Gebetbuch) angehängt wurde und mit ihm in einer mehr oder weniger losen Beziehung steht. Die zweite Form besteht im Prinzip aus den als ein Gesangbuchteil abgesonderten Liedern.³⁶⁸

2.4.2.1. Liedanhang des ersten Typs

In der ersten Variante wurden Lieder einem (liedlosen) Erbauungsbuch angehängt und häufig mit einem Zwischentitel samt den Druckangaben (Ort, Drucker, Jahr) versehen. In den protestantischen Parallelen kommt meistens die umgekehrte

³⁶⁸ Besondere Liedanhänge findet man auch in einigen wenigen Bruderschafts- und Wallfahrtsbüchern. Da sie jedoch an die vorreformatorische nebengottesdienstliche Gesangspraxis anknüpfen und in die Glaubenspropaganda nichts Neues bringen, werden sie in diesem Kapitel nicht berücksichtigt.

Reihenfolge vor. Solche Liedanhänge scheinen zwar eine selbständige Einheit zu sein, doch mittels innerer Zusammenhänge und Verweise in Haupttiteln (eventuell in Vorreden oder woanders) bilden sie mit dem Stammteil des Buchs eine bibliographisch geschlossene Einheit. Diese Vorgangsweise war, rein kaufmännisch gesehen, insofern notwendig, als Gebetbücher ohne solche Beilagen, der Stellung des geistlichen Gesangs in der protestantischen Andachtspraxis wegen, wesentlich schlechter verkäuflich wären. Für die Böhmisches Länder sind im Grunde nur zwei klar konfessionell bedingte Beispiele bekannt, wobei beide um das Jahr 1740 herausgegeben wurden.

Der vom Umfang her kleine Liedanhang zum Gebetbuch *Tägliches Hand-Büchel* (Neiße s. a.) hat den folgenden Zwischentitel:

Catholische Kirchen-Gesänge/ Und Geistliche Lieder. Auff alle Hohe Feste/ auff das gantze Jahr/ wie auch bey denen Proceßionen, Kirchen- und Wahlfahrten/ ingleichen deß Morgens und Abends, nach alter Christlicher Gewohnheit zu singen. Neyß gedruckt und zu finden, bey Francisca Schlogelin verw. Stadt-Buchdruckerin.

Der ambitionierte vielversprechende Titel erinnert an seinen großzügig angelegten und ebenfalls in Neiße gedruckten Vorläufer *Catholische Kirchengesänge vnd geistlich Lieder* aus dem Jahre 1625. Bei den vorliegenden Exemplaren findet man jedoch keine Gemeinsamkeiten, denn das auf 36 Seiten und im winzigen Sedez-Format (16°) gedruckte Büchlein enthält insgesamt 23 Lieder. Aus dem zeitgeschichtlichen Kontext (Wirkungszeit der Druckerin und die konfessionell-politische Situation Schlesiens) lässt sich erschließen, dass das Buch zwischen den Jahren 1739 und 1741 gedruckt wurde.³⁶⁹ Der Liedanhang ist an das Gebetbuch *Tägliches Hand-Büchel* angebunden, dessen voller Titel lautet:

Tägliches Hand-Büchel/ Der zwey HH. Schwestern Gertruden/ Und Mechtilden/ Darinnen überauß kräfttge Gebettlein zufinden/ welche Christus selbst geoffenbahret/ und denen/ so sie betten grosse Gnaden versprochen hat: Wie auch bey der Heil. Meß schöne Andachten/ Sambt Einen Catholischen Gesang Büchlein/ durch das gantze Jahr zu gebrauchen. Erstlichen gedruckt zu Cölln.

³⁶⁹ Kvapil, Jan: Catholische Kirchen-Gesänge. Die Endphase der katholischen Mission in Schlesien anhand eines Neisser Gesangbuches. In: Neisse: Kulturalität und Regionalität (Hg. Wojciech Kunicki und Monika Witt), Nysa 2004, S. 177-189.

Und da sich auf dem Titelblatt des Gebetbuches ein Verweis auf den Zusatz „Sambt Einen Catholischen Gesang Büchlein“ befindet, ist es anzunehmen, dass beide Texte eine bibliographisch geschlossene Einheit bilden. Da aber die *Catholischen Kirchen-Gesänge* auf einem separaten (im Unterschied zum Gebetbuchteil nicht paginierten) Bogen gedruckt wurden, konnten sie den potentiellen Lesern eventuell auch selbständig dargeboten werden. Etwas irreführend wirkt die auf dem Haupttitelblatt angeführte Angabe, dass das Gebetbuch „Erstlichen [...] zu Cölln“ gedruckt sei. Es stimmt zwar, dass die erste lateinische Auflage des sog. *Gertrudenbuchs* (*Der zweyen heil. Schwestern Gertrudis und Mechtildis Gebett-Buch*) vom rheinischen Kapuziner Martin von Cochem unter dem Titel *Preces Gertrudianae* tatsächlich 1666 in Köln erschien, der dann seit 1672 zahlreiche deutsche und seit 1687 viele tschechische Übersetzungen (allesamt ohne Lieder) folgten, was die große Popularität des Titels unter der katholischen Bevölkerung in den Böhmisches Ländern belegt.³⁷⁰ Der Verweis auf die Kölner Herkunft bedeutet aber nicht, dass das eben besprochene Exemplar des *Täglichen Hand-Büchels* auch in Köln erschienen sein muss. Zum Einen ist kein einziges Exemplar desselben Titels bekannt, das je in einer Kölner Druckerei gedruckt worden wäre. Zum Anderen weist der einfache Kleindruck wesentliche Mängel wie häufige Druckfehler und klägliche Druckausschmückung auf, so dass man auch anhand der inneren Zusammenhänge beider Bestandteile mit hoher Wahrscheinlichkeit die Stadt Neißer als Druckort vermuten darf, zumal weil es nachgewiesen ist, dass ein auf 210 Seiten gedrucktes (heute verschollenes) Gebetbuch desselben Titels bei Joseph Schlögel erschien, der seit Anfang des 18. Jahrhunderts bis 1739 die Neißer Stadtbuchdruckerei führte.³⁷¹ Da jedoch das Gebetbuch *Tägliches Hand-Büchel* (ohne das Gesangbuch) auf 213 paginierten Seiten gedruckt wurde, ist es wohl anzunehmen, dass die ältere Auflage (bzw. Auflagen) des *Täglichen Hand-Büchels* ohne das Gesangbuch *Catholische Kirchen-Gesänge* erschien.

³⁷⁰ Roth, Konradin: Pater Martin von Cochem 1634 – 1712. Cochem 1984, S. 48. und Kvapil, Jan: Ze Zahrádky do Zahrady, aneb Od Hortulu animae k Štěpné zahradě Martina z Kochemu. Ústí nad Labem 2001, S. 54.

³⁷¹ Kaminski, Friedrich: Beiträge zur Geschichte des oberschlesischen Buchbinderei-, Buchdruck-, Buchhandels-, Zeitungs- und Bibliothekswesens bis 1815. Breslau – Oppeln 1927, S. 49. Im Verzeichnis der Neisser Drucke, welche in dem Neisser Altertumsmuseum aufbewahrt wurden, erwähnt Kaminski den Titel „Tägliches Handbüchel der 2 Schwestern S. Gertrud und S. Mechtildis, Gedruckt zu Neysz, 210 S.“.

Auch die Umwandlung des traditionellen Titels vom *Der zweyen heil. Schwestern Gertrudis und Mechtildis Gebett-Buch* zum *Täglichen Hand-Büchel/ der zwey HH. Schwestern Gertruden/ und Mechtilden* wird jedoch erst angesichts der Tatsache begreiflich, dass unter die damaligen Erfolgstitel protestantischer Andachtsliteratur auch das Gebet- und Gesangbuch *Tägliches Hand-Büchlein* gehörte.³⁷² Unter dem Titel „Tägliches Hand-Büchlein. Zu Freiberg.“ erscheint es auch auf dem auf dem Index der verbotenen Bücher *Clavis haeresim claudens et aperiens* (Hradec Králové 1729, 1749) des Jesuitenzensors Koniass.³⁷³

Die *Catholischen Kirchen-Gesänge* scheinen auf den ersten Blick der gewöhnlichen spätbarocken Andachtsbuchproduktion anzugehören, welche für die religiösen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung Schlesiens diene. Bei der näheren Inhaltsuntersuchung kommen jedoch unerwartete Kontexte ans Tageslicht. Das Gesangbuch enthält zwei Morgenlieder, neun „Kirchen-Gesänge“, die man als Messlieder bezeichnen kann,³⁷⁴ zwei Advents-, zwei Weihnachts-, zwei Fasten- und drei Osterlieder, ein Lied an Christi Himmelfahrt, ein Pfingstgesang und ein Abendlied.

Die Autorschaft und Herkunft einzelner Lieder ist für den Zweck dieser Untersuchung nicht wichtig; umso interessanter ist jedoch die Geläufigkeit in der einen oder anderen Konfession, ihre Zielgruppe. Um also bestimmen zu können, wie die Zeitgenossen das dargebotene Repertoire betrachten konnten, wurden die Lieder aus den *Catholischen Kirchen-Gesängen* aufgrund der Erscheinung in katholischen und protestantischen Gesangbüchern der Zeit bestimmt und nachfolgend in drei Gruppen aufgegliedert:

I. protestantisch (lutherisch)

³⁷² Diese Schrift kommt mit mehreren Titelvarianten vor, wie z. B.: „Tägliches Handbüchlein, darinnen enthalten: Morgen- Abend- Buß- Beicht- Communion- Reise- nebst andern Gebeten und Liedern, Weg-Weiser, Land-Charte [...] Mit Fleiß übersehen und vermehret.“ Leipzig und Wald, s.a. (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena) oder „Tägliches Hand- und Reise-Büchlein, Welches in sich begreiffet etliche schöne [...] Gebetlein zu Wasser und Land, auch Morgen-, Abend- und Fest-Gesänge: [...] Leipzig 1669. (Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar). Weitere Titel s. www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html.

³⁷³ Koniass, Antonius: *Clavis Haeresim claudens et aperiens*. Hradec Králové (König-Gratz) 1729, S. 156 und Hradec Králové 1749, S. 139.

³⁷⁴ Die meisten „Kirchen-Gesänge“ aus CKG sind im Koniáš's Gesangbuch „Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments“ in der Rubrik „Meeß-Gesänger“ aufgeführt.

- a. ([1v]-[2r]) „O Gott ich tu dir danken“ („Morgen-Gesänge“) [„Jm Thon: Von GOTT will ich nicht, etc.“] – erstmaliges Erscheinen auf der katholischen Seite im Soldatenbuch *Oesterreichisch Kriegs-Heers geistliche Feld-Posaun* (Prag 1666),³⁷⁵ zum zweiten Mal in der *Lob-klingenden Harffe* (Königgrätz 1730).³⁷⁶ Melodiehinweis bezieht sich auf das protestantische Lied „Von Gott will ich nicht lassen“, das im Soldatenbuch *Oestereichisch Kriegs-Heers geistliche Feld-Posaun* (Prag 1666),³⁷⁷ im Gesangbuch *Catholische Kirchen Gesäng* (Leitomischl 1669)³⁷⁸ und in der *Lob-Klingenden Harffe* (Königgrätz 1730)³⁷⁹ abgedruckt wurde.
- b. ([2r]-[2v]) „Wach auf mein Herz“ [„Jm Thon: Last uns den Leib/ etc.“] – ebenfalls nur in der *Lob-klingenden Harffe* anzutreffen,³⁸⁰ Melodieverweis gibt das protestantische Lied „Nun lasst uns den Leib begraben“ von Michael Weiße an, das nur in der Egerer *Hymnodia catholica* (1701) belegt ist.³⁸¹
- c. ([17r]-[18r]) „Nun ruhen alle Wälder“ („Abend-Gesänge“) – ebenfalls nur in der *Lob-klingenden Harffe* anzutreffen.³⁸²

II. katholisch

- a. ([3r]-[4r]) „Freut euch ihr lieben Seelen“ („Nach der Wandlung“).
- b. ([9v]-[9r]) „Es wollt ein Jäger jagen“ („Advent-Gesänge“)
- c. ([9v]-[11r]) „Ave Maria klare du lichter Morgenstern“ („Ein Anders“)
- d. ([12v]-[13v]) „Wir wollen heute loben“ („Fasten-Gesänge“)
- e. ([15v]-[16v]) „Freu dich du Himmelskönigin“

III. konfessionell universal

- a. ([2v]-[3r]) „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ („Kirchen-Gesänge“)

³⁷⁵ Wegener, Johann Erasmus: *Oesterreichisch Kriegs-Heers geistliche Feld-Posaun*. Prag 1666, S. 275-276.

³⁷⁶ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments*. König-Gratz 1730, S. 10-11.

³⁷⁷ Wegener, Johann Erasmus: *Oesterreichisch Kriegs-Heers geistliche Feld-Posaun*. Prag 1666, S. 161-164.

³⁷⁸ *Catholische Kirchen Gesäng*. Leitomischl 1669, S. 391-395.

³⁷⁹ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments*. König-Gratz 1730, S. 717-719.

³⁸⁰ Ebenda, S. 19-20.

³⁸¹ *HYMNODIA CATHOLICA*. Eger 1701, S. 225-227.

³⁸² Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments*. König-Gratz 1730, S. 35-36.

- b. ([4r]) „O Lamm Gottes unschuldig“ („Kirchen-Gesänge“ – „Zum Agnus DEI“)
- c. ([4r]) „Verleih uns Frieden gnädiglich“ („Kirchen-Gesänge“ – „Da pacem Domine“)
- d. ([4r]-[5r]) „Nun lob mein Seel den Herren“
- e. ([5r]-[5v]) „Gott der Vater wohn uns bei“ („Zur H. Dreyfaltigkeit“)
- f. ([5v]-[6r]) „Auf meinen lieben Gott“
- g. ([6r]-[7v]) „Warum betrübst du dich mein Herz“ („In Trübsal und Anfechtung“)
- h. ([7v]-[9r]) „Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn“ („Ein Anders“)
- i. ([11r]-[11v]) „Gelobet seist du Jesu Christ“ („Weyhnacht-Gesänge“)
- j. ([11v]-[12v]) „Der Tag der ist so freudenreich allen Kreaturen“
- k. ([13v]-[14v]) „Da Jesus an dem Kreuze stund“
- l. ([14v]-[15r]) „Christus ist erstanden“ („Oster-Gesänge“)
- m. ([15r]-[15v]) „Heut triumphieret Gottes Sohn“
- n. ([16v]) „Christ fuhr gen Himmel“ („Am H. Auffahrts-Tag“)
- o. ([17r]) „Nun bitten wir den heiligen Geist“ („Zur Heil. Pfingst-Zeit“)

Die erste Gruppe stellen diejenigen protestantischen Lieder dar, die nur ganz ausnahmsweise in einem katholischen Gesangbuch der Zeit vorkommen wie z. B. die Lieder von Paul Gerhardt „Wach auf mein Herz“ und „Nun ruhen alle Wälder“. In diese protestantische Gruppe können noch die einzigen zwei Melodienhinweise eingeordnet werden, die im Gesangbuch bei den Morgengesängen vorkommen. In die zweite Gruppe gehören fünf katholische Lieder wie „Es wollt ein Jäger jagen“ oder „Ave Maria klare“. Der dritten Gruppe wurden solche Lieder zugeordnet, die in beiden Konfessionen, egal ob katholischer oder protestantischer Herkunft und manchmal in mehreren Varianten, geläufig waren. Von den 23 Liedern gehören also drei in die erste protestantische Gruppe, fünf Lieder sind rein katholisch, doch die meisten Lieder (15) müssen unter die Mischlieder eingeordnet werden, denn sie waren bei beiden Konfessionen bekannt und im Gebrauch. Bis auf ein in beiden Konfessionen beliebtes Lied „Christ fuhr gen Himmel“ sind alle hier abgedruckten Lieder in dem Missionsgesangbuch *Lob- klingende Harffe* des böhmischen Jesuiten, Missionars und Zensors Antonius Koniass enthalten, das für den anonymen Editor

der *Catholischen Kirchen-Gesängen* wohl als eine hymnische Kodifizierung dienen konnte.

Das *Tägliche Hand-Büchel* wurde im Unterschied zu seiner Vorlage *Gertrudenschuch* offensichtlich in der *missio externa* während der Volksmission um das Jahr 1740 verwendet, was aus der Erwähnung des Buches (unter der Bezeichnung „Kleines Gertruden-Büchlein“) in dem 1740 gefertigten Verzeichnis der für den Austausch bestimmten Bücher während der Mission in der Prager Erzdiözese hervorgeht.³⁸³ Der Titel *Tägliches Hand-Büchel* von dem protestantischen *Täglichen Hand-Büchlein* abgeleitet. In dem angehängten Gesangbüchlein *Catholische Kirchen-Gesänge* sind bis auf zwei Morgenlieder alle Gesänge ohne Melodienhinweise abgedruckt. Es muss hier also ein Kirchenlieder-Repertoire vorliegen, das der angesprochenen Rezipientengruppe bekannt ist. Die wahrscheinlichste Zielgruppe des Gebetbuchs *Tägliches Hand-Büchel* mit dem Gesangbuch *Catholische Kirchen-Gesänge* stellen also die Konvertiten zum Katholizismus dar, denn ein geborener Katholik hätte keine Verwendung für die zur Privatandacht bestimmten Morgenlieder (und eventuell auch für das Abendlied). Auch die angegebenen Melodiehinweise beziehen sich auf rein protestantische Lieder. Die Konvertiten dagegen konnten sich mit den Melodien von katholischen Liedern während der katholischen Messen und Andachten bekannt machen. Mit dem zusammengesetzten Gebet- und Gesangbuch wurde ihnen also ein konfessionell gemischtes Kirchenliedgut in vertrauter Form mitgeliefert. Einerseits wurden einige der beliebtesten und in konfessioneller Hinsicht unproblematischen protestantischen Gesänge für die Privatandacht zugelassen, andererseits wurde ihnen auch eine der typischsten Ausdrucksformen des Katholizismus nahegebracht, denn unter den fünf katholischen Gesängen befinden sich drei Marienlieder: zwei Adventslieder „Es wollt ein Jäger jagen“ und „Ave Maria klare“ und das Osterlied „Freu dich du Himmelskönigin“. Kennzeichnend für alle drei genannten Lieder ist das nüchterne Maß der Verherrlichung der Mutter Gottes. Ferner besteht die größte Gruppierung der Gesänge aus neun Messliedern. Das deutet wiederum auf die Zielgruppe der Konvertiten hin, die an den deutschsprachigen liturgischen Gesang gewöhnt waren. Zugleich muss jedoch zugestanden werden, dass Messlieder in den aus den

³⁸³ Ducreux, Marie Elizabeth: *Kniha a kacířství, způsob četby a knižní politika v Čechách 18. století*. In: *Literární archiv* 27 (1994) (Česká literatura doby baroka), S. 86.

Böhmischen Ländern stammenden Gesangbüchern kontinuierlich, 1567 mit dem Gesangbuch von Leisentritt angefangen, abgedruckt wurden.

Im Zusammenhang mit dem *Täglichen Hand-Büchel* muss noch eine protestantische Publikation angesprochen werden, die für diejenigen Besucher der schlesischen Gnadenkirche in Jauer (Jawor) bestimmt wurde, „welche dem öffentlichen Gottesdienst nicht allezeit beywohnen können.“³⁸⁴ Das kleinformatige, bei Johannes Siegismund Weber in Striegau gedruckte Gebet- und Gesangbuch (ohne Titelblatt) stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und muss ältere Vorgänger gehabt haben. Dem Gebetbuchteil folgt (genauso wie beim *Täglichen Hand-Büchel*) ein Gesangbuch *Geistliche Haus- und Kirchen-Musik* (Striegau s. a.) mit eigenem Zwischentitel und eigenständiger Nummerierung. Es liegt also nahe, dass das *Tägliche Hand-Büchel* als Pendant für solche den Schlesiern vertraute Schriften zu verstehen ist. Der im *Täglichen Hand-Büchel* verzeichnete formale sowie inhaltliche Transfer spricht dafür, dass es höchstwahrscheinlich auf Konvertiten hinzielt, die sich aus Besuchern der schlesischen Gnadenkirchen rekrutierten. Es kann gut möglich sein, dass das Gebetbuch *Tägliches Hand-Büchel* samt dem Liedanhang *Catholische Kirchen-Gesänge* mit der im Jahre 1739 in Schlesien durchgeführten Volksmission zusammenhängt. Damals verkündigten vier Jesuiten das Wort Gottes in größeren schlesischen Städten. Wenn man die Reihenfolge bedenkt (Schweidnitz, Landeshut, Hirschberg, Liebental, Jauer, Bunzlau, Sagan), stellt man fest, dass sie ihren Reiseplan gemäß den protestantischen, mit Gnadenkirchen ausgestatteten Zentren zusammenstellten.³⁸⁵ Angesichts des „Kleinen Gertruden-Büchleins“, das in dem Verzeichnis der während der von den Jesuiten geleiteten Volksmission in der Prager Erzdiözese ausgeteilten Drucke auftaucht,³⁸⁶ scheint diese Vermutung mehr als wahrscheinlich zu sein.

Das vorliegende mit dem Liedanhang versehene Gebetbuch *Tägliches Hand-Büchel* überträgt also das protestantische Vorbild in den Bereich des Katholizismus, um es in der konfessionellen Auseinandersetzung einsetzen zu können. Es werden damit den (potenziellen) Konvertiten eine vertraute Form (einschließlich des

³⁸⁴ Das Zitat befindet sich auf der Seite 287 eines Striegauer Gebet- und Gesangbuchs ohne Titelblatt, das im Gesangbucharchiv Mainz aufbewahrt wird. Der Gesangbuchteil heißt: Geistliche Haus- und Kirchen-Music. Striegau s. a.

³⁸⁵ Hoffmann, Hermann: Die Jesuiten in Hirschberg. Breslau 1934, S. 105-106.

³⁸⁶ Ducreux, Marie Elizabeth: Kniha a kacířství, způsob četby a knižní politika v Čechách 18. století. In: Literární archiv 27 (1994) (Česká literatura doby baroka), S. 86.

Liedanhangs) mit dem konfessionell kompromissbereiten Inhalt (einschließlich des Liedguts) angeboten.

Zu dem ersten Typ der Liedanhänge gehört noch das *Hand-Büchlein der löblichen Sodalität Unser lieben Frauen Mariae Unbefleckter Empfängnuß*, das die Olmützer Jesuiten für die dortige Marianische Kongregation zusammenstellten und im Jahre 1743 in Troppau herausgaben. Gleich hinter das *Hand-Büchlein* angebunden, folgt der Adligat mit dem Zwischentitel *Christ-Catholisch-Gesang-Buch/ darinnen Schöne und außberlösene, theils allte/ [sic!] theils neue/ catholische-Gesänge enthalten seynd* von demselben Drucker aus demselben Jahr. Die Herausgabe des Gesangbuchs wurde zwar nicht von den Olmützer Jesuiten, sondern vom Olmützer Buchbinder Windhauer finanziert, auf dem Titelblatt des *Hand-Büchleins* gibt es auch keinen Verweis auf den darauf folgenden Druck, doch anhand der nicht zufälligen Zusammensetzung der Bücher in einem Band und der Parallelen aus dem protestantischen Bereich kann man vermuten, dass beide Titel eine lose bibliographische Einheit bilden. Ähnlich wie beim Neißer *Täglichen Hand-Büchel* entstand der Druck unter dem direkten Einfluss der Jesuiten – nur mit dem Unterschied, dass das Olmützer Hand-Büchlein auch für die *missio interna* bestimmt wurde. Und da die jungen Kongregationisten zu den eifrigsten Vollziehern der Rekatholisierung gehörten, liegt es nahe, dass dieses Buch eines der Hilfsmittel in ihren Bekehrungsbestrebungen war. Der unmittelbare Kontakt mit den Jesuiten brachte eine hymnische Modernisierung in dem Sinne, dass hierin die zum Teil den jesuitischen Missionsbüchern entnommenen modernsten Liebe-Gottes-Lieder dargeboten wurden.

2.4.2.2. Liedanhang des zweiten Typs

Auch bei dem zweiten Typ der Liedanhänge unterstellten sich einige katholische Gesangbuchherausgeber im Zuge des konfessionellen Konkurrenzkampfes den protestantischen Gewohnheiten. Zum Schluss zahlreicher protestantischer Gesangbücher wurden neuere und weniger bekannte Lieder in die Form eines Liedanhangs zusammengesetzt. Und so ordneten auch die Katholiken in ihre Gesangbücher Liedanhänge ein. Im Unterschied zu den katholischen Ländern, in denen Gesangbücher eher selten sind, sind für die protestantische Gesangbuchtradition des 17. und 18. Jahrhunderts neben den überregionalen Gesangbüchern (wie z. B. zahlreiche Ausgaben der *Praxis pietatis melica*) kaum

überschaubare regionale Gesangbuchreihen charakteristisch. An diesen stets umgearbeiteten Gesangbuchreihen kann man die zeitbedingten Verwandlungen der eben herrschenden geschmacklichen Präferenzen verfolgen, denn bevor ein neues Lied in den Stammteil eines Gesangbuchs gelangte, musste sich im Liedanhang bewähren.

Dagegen sind die meisten katholischen Gesangbücher aus den Böhmisches Ländern entweder Einzelexemplare, oder bei mehrmaligen Ausgaben bloße Nachdrucke (mit Ausnahme der Gesangbücher von Leisentrit und Schlindel). So kann man anhand der wenigen darin enthaltenen Liedanhänge kaum Schlüsse über die Veränderungen des Liedgeschmacks in der katholischen Bevölkerung ziehen, weil sie für neue Lieder keine Zwischenstation oder Bewährungsprobe auf dem Weg zum hymnischen Stammkorpus darstellten.

Welche Gesangbücher wurden mit Liedanhängen versehen? Die älteste uns bekannte „Zugabe“ befindet sich im Gesangbuch *Catholische Kirchen Gesäng* aus dem Jahre 1669. Es erschien in der ostböhmischen Stadt Leitomischl (Litomyšl), früher einem der wichtigsten Zentren der Brüder-Unität, wo Michael Weiße dieser Konfession beitrug. Die auf dem Titelblatt abgedruckte Angabe, dass es „Jetzo auff's new in dieser bequemer Form in Druck verfertigt“ wurde, verweist auf (zumindest) einen heute verschollenen Vorgänger. Die „bequeme Form“ bedeutet wohl das kleine Duodez-Format (12°), ein Taschenbuch im wahrsten Sinne also, das zur kostenlosen Verteilung oder zum Austausch mit nichtkatholischen Büchern während einer Mission besonders taugte. Im Gesangbuch ist eine erstaunlich hohe Zahl protestantischer Lieder zu verzeichnen, so dass auch so seine primäre Bestimmung für die *missio externa* evident wird. Die meisten hier enthaltenen protestantischen Lieder beziehen sich auf private Lebenssituationen – sie konzentrieren sich vor allem in Rubriken „Morgen-Gesänge“, „Abend-Gesänge“ und „Der Reisenden/ oder Wegfahrenden Lieder“. Es ist deshalb keine Überraschung, dass die „Zugabe“ aus zwei „Wiegen-Gesängen“ ebenfalls protestantischer Herkunft ist,³⁸⁷ da sich beide Wiegenlieder („Nun schlaf mein liebes Kindelein“ und „O Jesu liebes Herrlein mein“) schon in einigen protestantischen Gesangbüchern des 16. Jahrhunderts befinden. Zusammen stehen sie z. B. im Erfurter Gesangbuch *Geistliche Lieder vnd Psalmen* aus dem

³⁸⁷ Catholische Kirchen Gesäng. Leitomischl 1669

Jahre 1617, das eventuell als Vorlage für die Leitomischler Wiegenlieder dienen konnte.³⁸⁸

Ein anderer „APPENDIX Oder Zusatz gewisser Gesänger/ die in Ordnung dieses Gesang-Büchels unterlassen worden“ hatte der anonyme Herausgeber seinem Egerer Gesangbuch *Hymnodia catholica* vom Jahre 1701 beigelegt. Auf 23 extra paginierten Seiten sind sieben Lieder, vier Weihnachtslieder, „Ein Uraltes Gesang von dem Heiligen Wenceslao Martyrer/ und Patron deß Königreichs Böhemb“ und zwei geistliche Lieder auf das Thema der Ewigkeit. Bis heute sind nur in der historischen Kapuzinerbibliothek auf dem Hradschin 10 Exemplare erhalten, was ein Beleg für die zentrale Position des Gesangbuchs in der von den Kapuzinern betriebenen Seelsorge ist. Merkwürdigerweise finden sich hier keine protestantischen Lieder. Ferner zeichnet sich das Gesangbuch durch viele Übersetzungen aus dem Tschechischen und vermehrte Einbeziehung des Repertoires aus der mündlichen Tradition aus. Die im Anhang gedruckte harmlose Liedmischung lässt also einen intentional aufrichtigen Nachtrag von tatsächlich vergessenen, eventuell später aufgefundenen Liedtexten ohne konfessionell-propagandistischen Akzent vermuten. All diese Merkmale deuten auf die Verwendung des Gesangbuchs in der *missio interna* hin.

Einen „Anhang etlicher Gesängern“ enthält das für die *missio externa* ausdrücklich bestimmte Gesangbuch *Lob-klingende Harffe* aus der Feder des Jesuitenmissionars Antonius Koniass.³⁸⁹ Da es laut dem Titelblatt „Einem jeden anstat anderen mit Ketzereye angesteckten Liedern zu einer Gaab gewidmet“ wurde, d. h. dass das Gesangbuch primär für den Tausch gegen protestantische Gegenstücke bestimmt war, ahnt man hinter der Einreihung des Liedanhangs das absichtliche Bestreben des Herausgebers, sein Produkt einem protestantischen Gegenpart so weit wie möglich anzugleichen. Der Anhang enthält insgesamt sechs Morgen- und Abendgesänge vorwiegend protestantischer Herkunft³⁹⁰ und neun

³⁸⁸ Exemplar des Mainzer Gesangbucharchivs.

³⁸⁹ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments*. König-Gratz 1730, S. 889-912.

³⁹⁰ Ebenda, S. 889-896. Unmissverständlich protestantisch sind folgende Lieder: „Nun wachen alle Wälder“, „Auf auf mein Geist zum Loben“, Nun die Sonne geht zu Schatten“ und „Unsre müden Augenlider“. Bei den übrigen zwei Liedern „Ermuntre nun dich abermal“ und „So bin ich mit Gott entgangen“ geht es um Erstabdrucke, so dass es (auch aufgrund der inhaltlichen Analyse) nicht möglich ist, sie konfessionell eindeutig zu bestimmen.

„Messgesänger“,³⁹¹ die zwar teilweise ausgeprägt antilutherischen Charakter haben, aber als ein deutschsprachiger Zyklus von Messliedern ein Zugeständnis an die protestantische Gottesdienstordnung (der volkssprachliche Kirchengesang) darstellen. Je ein Lied zum heiligen Sigismund und Norbert komplettieren die im Hauptteil lückenhaften Heiligenlieder zu den Böhmisches Landespatronen.³⁹² Dabei muss man beachten, dass der zu dieser Zeit absichtlich forcierte Patriotismus eine der Stützen gegen das (protestantische) Preußen werden sollte. Konfessionell-propagandistische Zuspitzung fein symbolischer Art zeigen die nachfolgenden drei geistlichen Lieder mit zwei Überschriften: „Der gecreutzigte Heyland suchet und ruffet zu sich die irrende Seel“ und „Die Seel ergiebt sich gantz und gar dem liebsten JEsu“.³⁹³ Fast programmatisch scheinen die den Anhang abschließenden letzten zwei Lieder zu sein, der „Oster-Gesang“ mit dem Incipit „Wohlan ein End hats Leiden“ und das Lied „Zum Ende deß Jahrs“ mit dem Incipit „O Gott wo ist verstrichnes Jahr“.³⁹⁴ Mit Ausnahme der erwähnten protestantischen Morgen- und Abendlieder brachte Koniass die übrigen im Anhang abgedruckten Texte zum ersten, in den meisten Fällen aber auch zum letzten Mal zugleich ans Tageslicht. Dieser Anhang steht also im Wesen den protestantischen Vorbildern nicht nahe.

Wie oben schon besprochen wurde, gaben die Olmützer Jesuiten für die ihnen anvertraute Marianische Kongregation den Liedanhang zum *Hand-Büchlein der löblichen Sodalität Unser lieben Frauen Mariae Unbefleckter Empfängnuß* unter dem Titel *Christ-Catholisch-Gesang-Buch* (Troppau 1743) heraus. Das Zusammenleben der auffällig zahlreichen Liebe-Gottes-Lieder und der intensiven Rezeption der Missionslieder aus den Missionsbüchern, die zuerst in den 20-er Jahren des 18. Jahrhunderts in Rheinland erschienen (s. Kapitel 1.1.4.5.) mit dem den Protestanten vertrauten Titel *Hand-Büchlein* macht klar, dass dieser Druck in Händen der jung-radikalen Kongregationisten zum Werkzeug der konfessionellen Propaganda wurde. Diesen Eindruck bestätigt auch der „Liedanhang im Liedanhang“, der auf 22 Seiten separat paginierte „Anhang Geistliche [sic!] Gesänger“ mit zahlreichen Missions- und Liebe-Gottes-Liedern, unter denen zwei als „Liebs-Seufftzer des Heiligen FRANCISCI XAVERII“ betitelte Versionen des Sonetts über die vollkommene Liebe

³⁹¹ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments. König-Gratz 1730, S. 896-905.

³⁹² Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments. König-Gratz 1730, S. 905-907.

³⁹³ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments. König-Gratz 1730, S. 907-910.

„Wie lang soll ich noch suchen“, „Mein Jesus ist mein“ und „Sei gegrüßt o Jesu allerliebster Jesu“.

³⁹⁴ Koniass, Antonius: Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments. König-Gratz 1730, S. 910-912.

Gottes von Franziskus Xaverius vorkommen,³⁹⁵ das zum Inbegriff der neuen Bekehrungs-Strategie im Namen der Liebe zu Gott wurde (s. Kapitel 2.3.2.1.).

Die katholischen Liedanhänge des zweiten Typs waren also funktional verschieden von den protestantischen; in keinem der genannten Fälle ging es um das Bestreben, die bestehenden Gesangbücher um neuere und weniger bekannte Lieder zu bereichern. Bei den katholischen Liedanhängen handelte sich um Versuche, das katholische Schrifttum der Bevölkerung, die an die protestantische Produktion gewöhnt war, näher zu bringen.

2.4.3. Gesangbuchtitel

Sehr aussagekräftig ist der Transfer anhand der Übernahmen der Gesangbuchtitel zu demonstrieren. Die Titelübernahmen waren zum Teil eine Frage der bloßen Mode und Inspiration; in vielen Fällen sieht man aber hinter ihnen tiefere Beweggründe, oftmals konfessionell-polemischen oder -propagandistischen Charakters. Solche Titelwanderungen geschahen nicht nur über die konfessionellen Grenzen zwischen Katholizismus und Protestantismus, sondern auch über die Sprachgrenze zwischen dem Deutschen und Tschechischen hinweg. Mit dem sprachlichen Titeltransfer ist in dieser Abhandlung nicht die bloße Übersetzung des einen oder anderen Werkes einschließlich der Titel, sondern eine konfessionell bedingte Interaktion, wie am weiteren Beispiel ausgeführt wird.

2.4.3.1. Exkurs – Handbüchlein

Der Titel „Handbüchlein“ tauchte zum ersten Mal im hymnographischen Kontext beim ersten gedruckten Gesangbuch deutscher Sprache *Eyn Enchiridion oder Handbüchlein* (Erfurt 1624), welches neben den Kirchenliedern auch Gebete beinhaltete. Allmählich hatte sich für die Bezeichnung „Handbüchlein“ die Bedeutung eines kleinformatigen erbaulichen (Taschen-)Buchs durchgesetzt, in dem sich Lieder, Gebete und Betrachtungen für die private Andacht (häufig auf Reisen) befanden. Die älteste Adaptierung ins Tschechische wurde 1630 in Pirna (Sachsen) unweit der böhmischen Grenze vom schlesischen Exilanten Kašpar Motěšický veröffentlicht und verrät den Grundzug der Gattung schon im Titel: *Knížka ruční zpěvův a modliteb*

³⁹⁵ Christ-Catholisch-Gesang-Buch. Troppau 1743, S. 16-18. Es geht um Lieder „O Gott dich lieb ich nicht darum“ und „Ich lieb dich Herr und nicht darum“.

[Handbüchlein der Gesänge und Gebete].³⁹⁶ Kašpar Motěšický wählte diesen Titel nicht ohne Grund – in der konfessionell gespannten Atmosphäre des 17. und 18. Jahrhunderts war er unter den Protestanten schon längst etabliert, so dass er zu einem der identitätsstiftenden Faktoren wurde. Dessen wurden sich nicht nur schlesische Protestanten, böhmische und mährische Exilanten, sowie zahlreiche Geheimprotestanten auf dem Lande, sondern auch katholische Missionare bewusst. Einer von ihnen, der Jesuit Antonius Koniass, gab auf seinen Index der verbotenen Bücher *Clavis haeresim claudens et aperiens* (1729 und 1749) auch den Titel „Tägliches Hand-Büchlein. Zu Freiberg“.³⁹⁷ In die zweite Auflage von 1749 wurden weitere Titel aufgenommen: „Neu-Katholisch-Hand-Büchlein“ von Georg Rostius,³⁹⁸ „Andächtiges Hand-Büchlein“ von Johannes Cundisius³⁹⁹ und „Geistreiches Hand-Büchlein vor die Reisenden“.⁴⁰⁰ Natürlich dürfen die zahlreichen tschechischen Handbüchlein von Kašpar Motěšický nicht fehlen. Koniass führte zur Sicherheit auch den Zwischentitel „C. M. Písničky nábožné/ v nově složené i přeložené k spívání“ [Andächtige Lieder neu komponiert und übersetzt zum Gesang von Kašpar Motěšický] und die anonyme Version des Titels „Ruční knížka/ neb Knížečka nábožných křesťanův/ modlitby a písně“ [Handbüchlein oder Büchlein der frommen Christen, Gebete und Lieder], denn der Index sollte vor allem den örtlichen Geistlichen und Missionaren zur Identifizierung der „schädlichen“ Lektüre dienen.

Anfang der 40-er Jahre des 18. Jahrhunderts erfolgte bezüglich des Titels „Handbüchlein“ der Übergang zum Katholischen. Paradoxerweise verbirgt sich unter dem sprachlich leicht katholisierten (die oberdeutsche Endung „-el“ statt „-lein“) protestantischen Titel *Tägliches Hand-Büchel* (Neiße um 1740) eines der beliebtesten katholischen Gebetbücher *Der zweyen heil. Schwestern Gertrudis und Mechtildis Gebett-Buch* (auch *Gertrudenbuch* genannt) vom Kapuziner Martin von Cochem. Nach protestantischem Muster gehört zu diesem Buch auch der Anhang mit dem Zwischentitel *Catholische Kirchen-Gesänge/ und geistliche Lieder*, der auf einen älteren katholischen Vorläufer verweist, der Anhang aber enthält ein aus der

³⁹⁶ Malura, Jan – Kosek, Pavel (Hg.): *Čistý plamen lásky. Výbor z písní pobělohorských exulantů ze Slezska*. Brno 2004, S. 25.

³⁹⁷ Koniass, Antonius: *Clavis Haeresim claudens et aperiens*. Hradec Králové (König-Gratz) 1729, S. 156 und Hradec Králové 1749, S. 139.

³⁹⁸ Koniass, Antonius: *Clavis Haeresim claudens et aperiens*. Hradec Králové (König-Gratz) 1749, S. 40.

³⁹⁹ Ebenda, S. 71.

⁴⁰⁰ Ebenda, S. 122..

konfessionellen Hinsicht harmloses Liedrepertoire (s. 2.4.2.1.). Genauso verfuhr auch der jesuitische Redaktor des Bruderschaftsbuches *Hand-Büchlein der löblichen Sodalität Unser lieben Frauen Mariae Unbefleckter Empfängnuß* (Troppau 1743), dem er das *Christ-Catholisch-Gesang-Buch* anhängte. Beide „Handbüchlein“ sind für die *missio externa*, im zweiten Falle auch für die *missio interna* bestimmt.

Wie ist dann die plötzliche Hinwendung der katholischen Missionare zu den protestantischen Vorbildern zu erklären? Sie hängt wohl mit der Verwandlung der Rekatholisierungsstrategie zusammen: Zum einen stellte die katholische Obrigkeit in den 20-er Jahren des 18. Jahrhunderts fest, dass die scheinbar erfolgreiche Rekatholisierung besonders im tschechischen Ostböhmen und in den deutschen Grenzgebieten viele Lücken zeigte; zum anderen veränderte sich auch die konfessionell-politische Situation, die letztendlich zur Schwächung der habsburgischen Monarchie führte: Im Jahre 1707 hatte sich in der sog. Altranstädter Konvention Kaiser Josef I. unter schwedischem Druck verpflichtet, die über den westfälischen Frieden gehenden Rekatholisierungsmaßnahmen gegenüber den schlesischen Lutheranern aufzuheben. Der wohl bedeutendere Faktor für die Veränderung der Rekatholisierungsstrategie war die preußische Expansion, die seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts die habsburgische Monarchie immer mehr bedrohte. In der Liedpropaganda zeichnete sich die neue Strategie durch milden Zugang und positiven Ansatz aus, wofür z. B. die Liebe-Gottes- und patriotische Lieder typisch waren.

Dem anonymen Herausgeber des Liedanhangs zum Neißer Gebetbuch *Tägliches Hand-Büchel* diente bei der Einordnung der protestantischen Gesänge als hymnische Kodifizierungsvorlage das Gesangbuch *Lob-klingende Harffe* des Jesuitenzensors Antonius Koniass, dessen Titel wiederum die protestantische Gesangbuchproduktion reflektiert. Unter den Protestanten war nämlich die allegorische Bezeichnung eines Gesangbuchs geistlichen Inhalts als einer „Harfe Davids“ sehr beliebt. So erinnert die katholische *Lob-klingende Harffe* an die protestantische *Neugestimmte Davids-Harffe*, die *Wolklingende Harpffe Davids*, die *Neu-klingende Harpffe Davids* oder die *Neu vermehrte christliche Seelen-Harpff*. Auch die tschechische *Harfa nová* [Neue Harfe] des schlesischen Exilanten Jan Liberda vom Jahre 1732 verweist auf einen wichtigen Wesenszug aller solchen Harfen – sie müssen neu sein, womit man im Unterschied zu alttestamentarischen

Psalmen Davids den christlichen Bezug auf das Neue Testament meint. Auf jeden Fall sollte die von Koniass getroffene Titelwahl die Annahme unter der an protestantische Gesangbücher gewöhnten Bevölkerung erleichtern. Denselben Effekt erwartete Koniass auch bei seinem tschechischen Gesangbuch *Cithara Nového zákona* [Harfe des Neuen Testaments] (Hradec Králové 1727 und 1738), das den Titel des wohl bekanntesten evangelischen Gesangbuchs tschechischer Sprache *Cithara sanctorum* vom (wiederum) schlesischen Exilanten Jan Třanovský evozierte.

2.4.4. Kirchenliedgattung

Die stürmischste Entwicklungsphase des Kirchenlieds fand größtenteils im 16. Jahrhundert statt, als die Reformbewegung noch jung und ideenreich war. In diese Zeit fällt auch die Herausbildung der Grundgattungen des deutschen Kirchenliedes. Etwa bis zum Ende des 17. Jahrhunderts übte dann vor allem die lutherische Orthodoxie auf das kirchliche Leben einen äußerst konservativen Einfluss aus, der zur Erstarrung des offiziellen Kirchenliedrepertoires führte und erst durch den Pietismus und zum Teil auch durch die Konkurrenz mit dem Katholizismus gebrochen wurde und neue Impulse erlebte. Im Folgenden werden nur diejenigen Gattungen genannt, die für das Verständnis der konfessionell-propagandistischen Dimension des Kirchenliedes von Bedeutung waren.

Mit der Kindheit und Jugend der protestantischen Bewegung, aber auch der Gesellschaft des 16. Jahrhunderts, die im Durchschnitt viel jünger als die alternde Bevölkerung von Europa heute war, korrespondiert der hymnische Richtungswechsel zur jungen Generation hin, die mittels Gesang ideologisch leichter zu beeinflussen war. Die ersten Versuche dieser Art sind mit den Namen Martin Luther und Michael Weiße verbunden, echte Kinderlieder mit einfachem Gedankenaufbau und dem der kindlichen Welt angepassten Wortschatz finden sich erst beim Joachimsthaler Kantor Nikolaus Herman (s. Kapitel 1.1.2.).

Mit den Kinderliedern hängen katechetische Lieder zusammen, die einen der Zwecke des Kirchengesangs, die ideologische Indoktrinierung, noch vertiefen. Sie gehen explizit auf die konfessionell geprägte Belehrung durch gereimte und mit Melodie unterlegte Texte ein (s. Kapitel 2.1.).

Den Grundstein zur Gattung Perikopenlied legte ebenfalls Nikolaus Herman. Er versuchte damit, die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf die entsprechenden

Evangelientexte des jeweiligen Sonntags zu lenken, und zugleich im katechetischen Sinne zu wirken (s. Kapitel 1.1.2.). Eine weitreichende Rezeptionsgeschichte erlebten die Psalmenlieder, die vor allem unter den Calvinisten eine zentrale Rolle im Kirchengesang spielten.

Genauso wie auf die vorigen Gattungen mussten die katholischen Reformatoren auch auf die große Beliebtheit der Psalmenlieder reagieren und der Bevölkerung entweder Übernahmen und Umarbeitungen aus dem Protestantischen, oder neue Dichtungen anbieten. Der wohl berühmteste Psalmendichter war Kaspar Ulenberg mit seinem Gesangbuch *Die Psalmen Davids in allerlei teutsche gesangreimen bracht* vom Jahre 1582, aber auch Johann Leistentrit veröffentlichte in seinem Gesangbuch *Geistliche Lieder vnd Psalmen* zahlreiche Psalmenlieder. Sie wurden schließlich zu einem kleinen, doch relativ festen Bestandteil katholischer Gesangbücher, so dass sich z. B. in der *Lob-klingenden Harffe* insgesamt zwölf Psalmdichtungen befinden.

2.4.5. Lied

Genauso vielschichtig wie der Liedereinsatz im konfessionellen Zeitalter war die Aufnahme der Lieder bei der Gegenpartei aufgenommen; Lieder werden umgearbeitet, umdichtet und in Dienste des eigenen konfessionellen Lagers gestellt. Und da bei den Protestanten seit Anfang an die Gesangbuchkultur im Vergleich mit den Katholiken weit mehr entwickelt und das Kirchenlied bei ihnen im Unterschied zu Katholiken von zentraler Bedeutung war, geschah der Transfer in meisten Fällen einseitig. Die katholische Seite war auf diesem Feld offensichtlich in der Defensive, was sie zu verschiedenen Gegenmaßnahmen trieb. So begegnet man in den katholischen Gesangbüchern zahlreichen Kontrafakturen, Parodien, Aktualisierungen und nicht zuletzt den stillschweigenden Übernahmen.

An zwei Beispielen werden nun die verschiedenen Reaktionen demonstriert:

2.4.5.1. Exkurs – Erhalt uns Herr bei deinem Wort

XXX.

**Ein kinderlied/ zu singen wider die zween Ertzfeinde Christi vnd seiner heiligen
Kirchen/ den Bapst vnd Türcken etc.**

ERhalt vns HERR bey deinem wort/ vnd stewr des Bapsts vnd Türcken mord/
Die Jhesum Christum deinen Son/ wölten stürtzen von deinem thron.

BEweis dein macht HERR Jhesu Christ/ der du HERR aller Herren bist/
Beschirm dein arme Christenheit/ das sie dich lob in ewigkeit.

Gott heilger Geist du tröster werd/ gib dein volck einrley sinn auff erd/
Steh bey vns in der letzten not/ gleit vns ins leben aus dem tod.⁴⁰¹

Das ist der textliche Ausgangspunkt für das wohl spektakulärste Beispiel des Transfers auf dem Gebiet der Liedpropaganda. Formal bedient sich das Lied von Martin Luther der geläufigsten deutschen Strophenform, die aus paargereimten jambischen Vierhebern mit männlicher Kadenz besteht. Drei Strophen des Liedes entsprechen der heiligen Dreifaltigkeit, die nacheinander von einer Wir-Stimme angesprochen werden, hinter der sich die Grundsituation der bedrängten Gemeinde, deren Rettung Gott ins Werk setzt, erkennen lässt. Die defensive Haltung wird in der ersten Strophe durch den Wortangriff auf ideologische Kontrahenten durchbrochen, wobei man durchlaufend den triumphalen Sieg über sie erwartet. Diese Kontrahenten sieht er im Pabst (stellvertretend für die katholische Kirche) und den Türken (beide wiederum stellvertretend für die höllische Macht). Der Wunsch nach der Glaubenseinheit in der letzten Strophe wird mit dem eschatologischen Schluss – mit der Vereinigung des Lebens und Todes – begleitet. Martin Luther bezeichnete zwar das Lied als „Ein kinderlied/ zu singen wider die zween Ertzfeinde Christi vnd seiner heiligen Kirchen/ den Bapst vnd Türcken etc.“, der Text und die Melodie weisen dennoch aus heutiger Sicht (nach der jahrhundertelangen Gattungsentwicklung) keine Merkmale eines richtigen Kinderliedes auf – es geht um einen affektiven Bittgesang ohne einen den Kindern angepassten Wortschatz, der mit einer Chormelodie (also nicht mit einer kindgemäßen populären Melodie) unterlegt wurde, die mit der Weise des alten Hymnus „Veni redemptor gentium“ verwandt ist.⁴⁰² Die einfache regelmäßige Melodie mit längeren Noten zu Anfang und Schluss jedes Verses (damit sich das im Singen weniger geübte Volk einfinden konnte) trug wesentlich zur Popularität des Lieds bei. Martin Luther ist es also gelungen, eines der populärsten und wirkungsvollsten Kirchenlieder zu schaffen, welches ohne Bedenken unter die stärksten identitätsstiftenden Trostlieder (wie z. B. „Ein feste Burg ist unser Gott“) gehört. In der Folgezeit versuchte man, dem Luther'schen Lied

⁴⁰¹ Luther, Martin: Geystliche Lieder. Das Babstsche Gesangbuch von 1545. Faksimileausgabe (Hg. Konrad Ameln). Kassel 1988, Nr. 30.

⁴⁰² Wagner Oettinger, Rebecca: Music as Propaganda in the German Reformation. Aldershot 2001, S. 95.

weitere Strophen hinzuzufügen, doch schließlich festigte sich die fünfstrophige Variante, die aus den drei ursprünglichen und zwei später angehängten Strophen bestand:

4. Jhr anschläg/ HErr/ zu nichte mach/ Laß sie treffen ihr böse sach/
Vnd stürtz sie in die grub hinein/ Die sie machen den Christen dein.

5. So werden sie erkennen doch/ Daß du unser Gott lebest noch/
Vnd helfst gewaltig deiner schaar/ Die sich auf dich verlassen gar.⁴⁰³

Diese Ergänzung führte zwar zur Zerstörung des klaren dreigliedrigen Aufbaus, auch der eschatologische Schluss geriet unlogischerweise in die Mitte des Liedes, doch die Stärkung des identifizierungstiftenden Moments durch weitere kämpferische und selbstversichernde Aussagen entsprach wohl den Bedürfnissen der sich konstituierenden neuen Kirche. Der überwältigende Erfolg brachte dem Lied die Rolle einer Hymne des deutschen Protestantismus, in welcher Gott für die eigene Konfession und eine explizit antikatholische Sache reklamiert wurde.

Das Lied war weit verbreitet, auch die Landesgrenze mit einem katholisch regierten Land war kein Hindernis. Dies betraf auch die Böhmisches Länder, die zwar seit dem Jahre 1526 unter habsburgischer Herrschaft standen. Die protestantische Bevölkerungsmehrheit nahm diese protestantische Hymne dennoch begierig auf. Dass es sich dabei keinesfalls um eine monokonfessionelle und einsprachige Rezeption handelte, belegt die treue Übersetzung ins Tschechische und deren Einordnung in das brüderische Gesangbuch von 1576:

Mocný Bože při slovu svém/ zachovej nás spasitedlném/
zkaz Turky těž i bludaře/ odpůrce Kristově víře.

O Kriste Pane nad pány/ patř míle na své křesťany/
ukaž moc své Božské ruky/ ať tě slavíme na věky.

Duše svatý nás potěsuj/ i jednou věrou poděluj/
a když zde běh dokonáme/ dejž ať věčný život máme.⁴⁰⁴

⁴⁰³ Crüger, Johann: PRAXIS PIETATIS MELICA. Berlin 1661, S. 483-484.

⁴⁰⁴ Zitiert nach Šturm, Václav: Rozsouzení a bedlivé uvážení Velikého kancionálu. 2. Teil. Praha 1588, S. 12-13. Laut Šturm befindet sich das Lied in dem brüderischen Gesangbuch „Veliký kancionál“ auf der Seite 361.

In eine unangenehme Situation brachte das Lied⁴⁰⁵ die konfessionell toleranten und gegenüber den böhmischen Landesherren loyalen Protestanten. Ihre heikle Lage wurde im Laufe des 16. Jahrhunderts noch problematischer, denn angesichts der aktuellen Bedrohung durch das türkische Heer nährten sich alle christlichen Konfessionen an. Es überrascht also nicht, dass es zu dieser Zeit Versuche gab, das Lied konfessionell unbedenklich zu machen. Die wohl geläufigste Lösung war der Ersatz „des Pabsts“ durch „des Teufels“. Aus den *Schlesischen Religionsakten* von Gottfried Ferdinand von Buckisch geht hervor, dass das Lied auch für eine Luther'sche Kontrafaktur eines alten katholischen Lieds ausgegeben wurde.⁴⁰⁶

Vom Schlackenwerter (Horní Slavkov) Pfarrer Georg Spindler stammt eines der Versuche, ein alternatives Kinderlied für die dortige lutherische Jugend zu verfassen.⁴⁰⁷ Auf die zentrale Quelle für das Lied „Herr Jesu Christ unser Heiland“, das in dem undatierten Flugblatt *Ein Gebet vnd Gesang wider den Türcken, Welcher ist der Gog vnd Magog, der sich versamlet in streit, vnd vmbringet das herlager der heyligen* erschien, zeigt der Melodieverweis („Im Thon, Erhalt vns Herr bey deinem Wort etc.“) und einige Verse, wie z. B. „Erhalt vns auch das höchste gut“ und „Erhalt vns in der letzten not“. Darüber hinaus werden die konfessionellen Streitpunkte innerhalb des christlichen Lagers verschwiegen. Spindler richtet die Aufmerksamkeit auf die damals aktuelle Bedrohung durch das türkische Heer und unterfüttert das Lied mit biblischen Zitaten, indem er den Bezug auf drei Psalmen nimmt.⁴⁰⁸ Angesichts der Bedrohung akzentuiert er vor allem den (landes)patriotischen Charakter des Liedes.⁴⁰⁹

Michael Winckler, evangelischer Prediger auf der Kleinseite in Prag, bot in der 1583 in Dresden gedruckten Schrift *Trewe vnd ware vermanung vnd vnterricht, vom hochwirdigen Sacrament des Altars* die Paraphrase der Luther'schen Vorlage:

Bewar vns, Herr, Bey deinem Wort
vnd steuer aller Klügling mort,

⁴⁰⁵ Vor allem die erste Strophe, in welcher der Pabst dem Türken (und dem Satan) gleichgemacht wird.

⁴⁰⁶ Buckisch, Gottfried Ferdinand von: RELIGIONS Acten. Schlesischer Religions Acten Sechster-Theil (Handschrift der Nationalbibliothek in Prag, Sign. XVI D 9), S. 325.

⁴⁰⁷ Auf dem Titelblatt steht: „Gestellet für die liebe Jugent zu Schlackenwerd“

⁴⁰⁸ Ps 74, 79 und 95

⁴⁰⁹ Spindler, Georg: Ein Gebet vnd Gesang wider den Türcken, Welcher ist der Got vnd Magog, der sich versamlet in streit, vnd vmbringet das herlager der heyligen. In: Wolkan, Rudolf (Hg.): *Ausgewählte Texte aus der deutschen Litteratur Böhmens im XVI. Jahrhunderte*. Prag 1891, S. 4-5.

Die dich zu meistern vntersthen,
das sie Plötzlichen vntergehn.⁴¹⁰

Eine der radikalsten Aktualisierungen erfuhr das Lied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ von (einem der Anhänger von) Kaspar Pflug von Rabstein, der als Anführer der ständischen Truppen in Böhmen Land und Gut verlassen musste. Aus der Zeit seines Exils, bevor er sich 1585 mit dem böhmischen König Ferdinand I. versöhnte, stammen folgende zwei Abschlussstrophen:

Der gottloss König Ferdinand
herrn Caspar hat aus seinem land
vertrieben wie ein bösewicht.
herr gott halt vber ihm gericht!

Den armen Behmen hilff zu recht,
herr Caspar ist dein trewer knecht.
Herr, dein wort wird ehr fördern fein
vnd meiden allen falschen schein.⁴¹¹

Aus diesen Beispielen ist klar ersichtlich, wie wichtig das Luther'sche Kinderlied, das übrigens bei zumindest vier weiteren evangelischen Kontrafakten (am bekanntesten ist wohl das Martin Luther zugeschriebene Kinderlied „Nun treiben wir den Pabst hinauß“) die Basis bildete,⁴¹² für die Selbstvergewisserung der protestantischen Bevölkerung darstellte. Umso mehr musste es jedoch bei den Katholiken Affekte anderer Art hervorrufen. Für das katholische Lager gab es im Grunde genommen drei Auswegmöglichkeiten: erstens Verdrängung und Nichtbeachtung, zweitens Verbote, drittens direkte hymnische Auseinandersetzung. Die ersten zwei Lösungen stellen einen „Antitransfer“ dar, also die absichtliche Verhinderung des Kontakts. Erst die dritte Lösung kann man als eine wirklich kritische Beschäftigung mit dem ideologisch gegnerischen Stoff bezeichnen.

2.4.5.1. Verdrängung

⁴¹⁰ Wolkan, Rudolf: Geschichte der deutschen Litteratur in Boehmen bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894, S. 299-300.

⁴¹¹ Wolkan, Rudolf: Geschichte der deutschen Litteratur in Boehmen bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894, S. 339-340.

⁴¹² Wagner, Oettinger, Rebecca: Music as Propaganda in the German Reformation. Aldershot 2001, S. 92.

Die erste Möglichkeit, die große Popularität des explizit antikatholischen Lieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ zu ignorieren ist relativ schwierig zu dokumentieren. Während des 30-jährigen Kriegs in Böhmen und Mähren wendete sich im Unterschied zu religiös gespaltem Schlesien die konfessionelle Situation zugunsten des Katholizismus. Zu gleicher Zeit verschwanden auch jegliche Erwähnungen und Anspielungen auf das Lied, sei es in Gesangbüchern, Traktaten oder anderen Akten. Auch die katholischen Kontrafakturen, die in den Neißer Gesangbüchern kontinuierlich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts abgedruckt wurden, fanden in den böhmischen Gesangbüchern keinen Platz mehr.

Eine andere Möglichkeit der unauffälligen Ablenkung von einem unerwünschten Lied zu einem passenderen Ersatz boten die Melodieanweisungen in nicht notierten Gesangbüchern. Zum Beispiel wurde das protestantische Lied „Erschienen ist der herrliche Tag“ von Nikolaus Herman im katholischen Böhmen als ein protestantisches identifizierungstiftendes Lied betrachtet. So benutzt z. B. Antonius Koniass das Lied in seiner *Lob-klingenden Harffe* zweimal als Melodieverweis,⁴¹³ ohne den vollen Text abzudrucken. Dasselbe geschah im Gesangbuch *Catholische Kirchen Gesäng* (Leitomischl 1669), in dem das Lied nur einmal als Melodieverweis dient.⁴¹⁴ Der anonyme Herausgeber des Egerer Gesangbuchs *Hymnodia Catholica* (1701) erlaubte sich, das Lied nur unter dem veränderten Incipit „Erschienen ist der Freudentag“ und umgedichtet abzudrucken.⁴¹⁵ In den Böhmisches Ländern war das Lied offensichtlich präsent und populär, doch aufgrund seiner identifizierungstiftenden Rolle wurde es trotz konfessioneller Harmlosigkeit bis auf eine einzige Ausnahme verdrängt.⁴¹⁶ Das Lied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ dagegen, das zu den populärsten Liedern des deutschen Sprachraums zählte, fand keine einzige Erwähnung. Dasselbe betraf auch seine katholischen Kontrafakturen, eine offensichtliche Absicht also, das Lied aus dem Gebrauch und Gedächtnis der Bevölkerung verschwinden zu lassen.

⁴¹³ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments*. König-Gratz 1730, S. 6 und 44.

⁴¹⁴ *Catholische Kirchen Gesäng*. Leitomischl 1669, S. 310.

⁴¹⁵ *HYMNODIA CATHOLICA*. Eger 1701, S. 113-116.

⁴¹⁶ Der einzige vollständige Abdruck in einem böhmischen Gesangbuch steht in: Menich, Wenceslaus: *Seelen-Lust*. Prag 1715, S. 183-185. Im Gesangbuch gibt es auch zwei Melodieverweise auf das Lied (S. 11 und 109). Das bestätigt nur, wie stark die endgültige Entscheidung über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit eines Liedes subjektiv und von jedem einzelnen Herausgeber abhängig war.

Inwieweit Verdrängung mit Resignation gleichzusetzen ist, bleibt offen. Auf jeden Fall druckte der Jesuit Vácslav Šturm in seiner polemischen Schrift *Rozsouzení a bedlivé uvážení Velikého kancionálu* [Beurteilung und sorgsame Erwägung des Großen Kanzionals] vom Jahre 1588 die komplette Übersetzung des Lutherlieds ins Tschechische aus einem Brüdergesangbuch ab und fügte noch die erste deutsche Strophe hinzu. In seinem Kommentar überlässt er Gott dem Herrn die gerechte Vergeltung für den Gesang von solchen Spottliedern.⁴¹⁷ Diese resignierende Haltung ist jedoch auch beim ansonsten kampfeslustigen Šturm verständlich, denn Spottlieder sind nicht auf Argumenten gegründet, sodass eine kontroverstheologische Polemik gegen sie kaum vorstellbar ist.

2.4.5.1.2. Verbot

Mit dem göttlichen Urteil war jedoch, im Unterschied zum Theoretiker Šturm, die katholische geistliche sowie weltliche Obrigkeit nicht einverstanden. Schon kurz nach der Jahrhunderthälfte häuften sich Nachrichten und Beschwerden seitens des verbleibenden katholischen Klerus, dass das Volk antikatholische Lieder singe. Im Jahre 1565 klagt der Dechant aus Brůx, dass die Bevölkerung lieber Gottesdienste in umliegenden Ortschaften besucht, um deutsche Kirchenlieder singen zu können. In demselben Jahr fördert der Egerer Ratsherr Endres Beyer, dass in den Kirchen das Lied „Erhalt uns, herr, bey deinem wort“ häufiger gesungen werden soll. In Komotau (Chomutov) singt man im Jahre 1575 dieses Lied nach abgehaltener Predigt, in Dauba (Dubá) gehört es in die Liturgie. Dieses Lied ist laut den bei Rudolf Wolkan abgedruckten Quellen⁴¹⁸ das mit Abstand populärste lutherische Lied, das sogar an der Popularität dem heute als protestantische Hymne empfundenen Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ weit überlegen war.

Konkrete, gegen das Lied gerichtete obrigkeitliche Verbote und Erlässe, die seine Verbreitung unterbinden sollten, sind nur selten erhalten oder noch nicht erschlossen. Im Großen und Ganzen kann man davon ausgehen, dass die kontinuierlich ergangenen obrigkeitlichen Verbote von antikatholischen Spottliedern zu den üblichen Rekatholisierungsmaßnahmen gehörten.

⁴¹⁷ Šturm, Vácslav: *Rozsouzení a bedlivé uvážení Velikého kancionálu*. 2. Teil. Praha 1588, S. 12-13.

⁴¹⁸ Wolkan, Rudolf: *Geschichte der deutschen Litteratur in Boehmen bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts*. Prag 1894, S. 257-258.

Einen sogar kaiserlichen Erlass vom Jahre 1662 verzeichnet der schlesische Konvertit und Geschichtsschreiber Gottfried Ferdinand von Buckisch (1641–1698)⁴¹⁹ in den handschriftlichen *Schlesischen Religionsakten*, laut dem „viel ausgeworfene zu Beschimpfung der Chatol: Religion erdichtete pasquillen inhibiret; Sonderlich aber die 2 ferfängliche Lieder: Erhalt unß Herr Bey deinem Worth etc. und O Herr Gott dein göttl. Worth etc. ferner zu singen abgeschaffet worden, [...].“⁴²⁰ Es sind hier auch problematische Textstellen genannt: „Erhalt unß Herr bey deinen Worth und steuer /:an statt des Teuffels:/ des Pabsts und Türken Mordt. [...] O Herr Gott dein Göttl: Worth mit folgenden Formalien: Ob wolten gleich Pabst, Kayßer, Reich, dich und dein Worth vertreiben, [...].“

Dass solche immer wieder ergangenen Erlässe und Verbote von der protestantischen Bevölkerung Schlesiens nur wenig akzeptiert wurden, ist ebenfalls aus den *Reyse-Discursen dreyer Catholicken/ Glaubens halber* (Prag 1723) des böhmischen Jesuiten Johannes Kraus (1649-1732) ersichtlich. In diesem dramatisch gestalteten Kutschengespräch lässt Kraus drei Katholiken durch ein konfessionell gespaltenes Land reisen und dabei Verschiedenes erleben und besprechen. In dieser Schrift spiegelt sich stark die Realität der schlesischen Mission wider, an der er sich selbst in den Jahren 1693 bis 1704 beteiligte. Aus der Rede eines Gastwirts, bei dem sich die Kutschengesellschaft einquartierte, erfährt man, dass einige Pastoren das Absingen des Lieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ trotz einer hohen Geldstrafe (300 Florenen) „nach geschehener Predigt“ zuließen.⁴²¹ Daraufhin überführt eine Gruppe von bettelnden Kindern den Wirt der Lüge, dass das Lied „ziemlich ins Vergessen“ komme (der volle Text der Passage in der Textbeilage),⁴²² indem sie eben dieses Lied singen.⁴²³ Analog baute Kraus zwei protestantische Lieder, „Nun freut euch liebe Christen gemein und lasst uns fröhlich springen“ und „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“, in die dialogische Polemik *Lutherischer Scrupulant* (Prag 1714) ein, wo er sie von Zechbrüdern in einer (schlesischen) Kneipe singen ließ. Beide Lieder (im Ersteren die Ablehnung der guten Werke, im Letzteren das böswillige Verleumden der Katholiken) trugen dazu bei, dass der „Scrupulant“ in

⁴¹⁹ Samulski, Robert: Zum Leben des schlesischen Kirchenhistorikers Gottfried Ferdinand von Buckisch und Löwenfels. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 66 (1932), S. 155-161.

⁴²⁰ Buckisch, Gottfried Ferdinand von: RELIGIONS ActeN. Schlesischer Religions Acten Sechster-Theil (Handschrift der Nationalbibliothek in Prag, Sign. XVI D 9), S. 324.

⁴²¹ Kraus, Johannes: *Reyse-Discursen Dreyer Catholicken/ Glaubens halber*. 2. Teil. Prag 1723, S. 5.

⁴²² Ebenda, S. 5.

⁴²³ Ebenda, S. 4-12.

seiner lutherischen Überzeugung unsicher wurde.⁴²⁴ Alle genannten Belege bezeugen die Lebendigkeit des Lieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ im schlesischen Alltag des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Aus der Schrift *Reyse-Discursen dreyer Catholicken* geht auch hervor, dass die Protestanten Luthers Hinweis einhielten, das Lied vor allem der Jugend beizubringen.

2.4.5.1.3. Hymnische Auseinandersetzung

Die letzte Möglichkeit, die Verbreitung des Lieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ einzuhämmern, war die hymnische Auseinandersetzung. Eine ideologische Auseinandersetzung ist grundsätzlich nur im Rahmen der hymnischen denkbar, denn man muss erwägen, dass sogar der Jesuit Vácslav Šturm in seinem polemischen Traktat über das Brüdergesangbuch darauf verzichtete, sich mit dem Text des Liedes (und auch anderen Spottliedern) theoretisch zu befassen.

Den katholischen Seelsorgern und Missionaren stand, wie im Folgenden skizziert wird, die ganze Heftigkeitsskala von ideologisch bedingten Lösungen zur Verfügung. Wie schon gesagt wurde, bildet die erste Strophe, in der der Papst (stellvertretend für die katholische Kirche) dem „Erzfeind“ des Christentums, dem Türken, gleichgestellt wird, den Problempunkt des Liedes. Dies führte einerseits zu Verboten, wie der erwähnte kaiserliche Erlass von 1662, andererseits gab es Versuche, das Lied entweder konfessionell glätten, oder sogar ideologisch umzudrehen und die unbezweifelbar beinahe magische Kraft des Texts sowie der Melodie in der Gegenrichtung, d. h. gegen die Protestanten, einzusetzen.

2.4.5.1.3.1. Streichung

Die bloße Entschärfung des antikatholischen Gehalts konnte durch einen einzigen Strich geschehen, in dem man das Wort „Pabst“ mit „Teufel“ ersetzte. Einen Beweis dafür bietet Buckisch in *Schlesischen Religionsakten*, wo dem Luther an der Verwechslung des „Teufels“ Schuld gegeben und so „der alte Christl. von Luttero aber Shimpflich veränderte Himnuß: Erhalt unß Herr bey deinen Worth und steuer /:an statt des Teuffels:/ des Pabsts und Türken Mordt“⁴²⁵ für eine protestantische Kontrafaktur eines älteren katholischen Liedes gehalten wird.

⁴²⁴ Kraus, Johannes: Lutherischer SCRUPULANT. Prag 1714, S. 28-33.

⁴²⁵ Buckisch, Gottfried Ferdinand von: RELIGIONS ActeN. Schlesischer Religions Acten Sechster-Theil (Handschrift der Nationalbibliothek in Prag, Sign. XVI D 9), S. 325.

Den zweiten Beweis enthält das einzigartige Exemplar des berühmten Gesangbuchs *Praxis pietatis melica* vom Jahre 1661, das heute in der Strahover Prämonstratenser-Bibliothek aufbewahrt wird. Was aus dem Exemplar ein für uns so interessantes Unikum macht, sind zeitgenössische Notizen, Streichungen und Unterstreichungen, die etwa auf den Schluss des 17. oder den Anfang des 18. Jahrhunderts zu datieren sind. Man kann vermuten, dass es sich um Überbleibsel einer Zensurbeschau des Gesangbuchs durch einen katholischen Priester handelt. Ob dies auf Ansuchen eines Konvertiten, der sein beliebtes Gesangbuch weiterhin benutzen wollte, zurückzuführen ist, bleibt wahrscheinlich für immer offen. Leider kann man bei den meisten Eintragungen (vor allem Unterzeichnungen) nicht eindeutig definieren, inwieweit sie negativ (Bedenken) oder positiv (Interesse) sind. Diese Unbestimmtheit bezieht sich zum Glück nicht auf die Streichungen und einige Notizen, so dass man trotz aller Unzulänglichkeit der Eintragungen eine einzigartig authentische Begutachtung eines protestantischen Gesangbuchs aus der Sicht eines katholischen Geistlichen vor Augen hat.

Im Gesangbuch sind folgende Lieder ganz gestrichen:

1. „Es ist das Heil uns kommen her“⁴²⁶ – gestrichen wegen der hierin enthaltenen protestantischen Auffassung der Rechtfertigungslehre.
2. „O Herre Gott dein göttlich Wort“⁴²⁷ – gestrichen wegen der ausdrücklichen Anfeindung der katholischen Obrigkeit. Der kaiserliche Erlass von 1662 betraf neben dem Lutherlied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ noch dieses Luther zugeschriebene Lied. Darüber hinaus sind auch in den von Buckisch als problematisch bezeichneten Zeilen⁴²⁸ die Worte „Pabst/ Käyser/“ extra gestrichen (4. Strophe: „[...] Ob wolte gleich Pabst/ Käyser/ reich Sie und dein wort vertreiben/ [...]“).
3. „Ein feste Burg ist unser Gott“⁴²⁹ – ein weiteres Lutherlied, gestrichen wohl wegen dem protestantischen Identifizierungsfaktor, theologisch scheint das Lied auch für die Katholiken unproblematisch.
4. „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“⁴³⁰ – gestrichen wegen der Anfeindung der katholischen Kirche und ihrer Rekatholisierungsbestrebungen (vor allem in der

⁴²⁶ Crüger, Johann: PRAXIS PIETATIS MELICA. Berlin 1661, S. 124-127.

⁴²⁷ Ebenda, S. 485-487.

⁴²⁸ Buckisch, Gottfried Ferdinand von: RELIGIONS ActeN. Schlesischer Religions Acten Sechster-Theil (Handschrift der Nationalbibliothek in Prag, Sign. XVI D 9), S. 325.

⁴²⁹ Crüger, Johann: PRAXIS PIETATIS MELICA. Berlin 1661, S. 487-489.

4. Strophe: Sie stellen uns/ wie ketzern/ nach/ Nach unserm blut sie trachten:
Noch rühmen sie sich Christen auch/ Die Gott allein groß achten. Ach GOTT/
der theure name dein Muß ihrer schalckheit deckel seyn/ Du wirst einmal
aufwachen.“ aber auch an anderen Stellen)

Obwohl das Lied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ in der gleichen Rubrik⁴³¹ wie die sonst gestrichenen Lieder „O Herre Gott dein göttlich Wort“, „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“ steht,⁴³² erweckte es offensichtlich keine besondere Aufmerksamkeit, indem der anonyme Begutachter nur das Wort „Teufels“ direkt in das Wort „Pabstes“ hineinschrieb, ohne dies noch irgendwie anders (z. B. durch Unterstreichung) hervorzuheben. Der anonyme katholische Geistliche misst dem Lied, im Unterschied zum Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, keine besondere Bedeutung bei. Falls dies aufgrund der Unkenntnis des Lieds geschah, dann wäre das ein Beweis dafür, dass die Verdrängung, bzw. Verschweigung eines ideologisch feindlichen Liedes (im Sinne des sprichwörtlichen „Aussetzens“) eine sehr erfolgreiche Strategie zur dessen Bekämpfung ist.

Eine ähnlich einfache Vorgangsweise, wie das Ersetzen eines ungelegenen Ausdrucks durch ein passenderes Wort, war die Auslassung von ganzen Strophen, welche aus theologischer oder ideologischer Sicht für die katholischen Benutzer ungeeignet waren. In dem Strahover Exemplar der *Praxis pietatis melica* betraf diese Zensur die vierte Strophe des Liedes „Nachdem die Sonn beschlossen“⁴³³

2.4.5.1.3.2. Kontrafaktur

Etwas anspruchsvoller als die bloße Streichung und das Ersetzen von unpassenden Ausdrücken sind die Kontrafakturen. Es sind drei katholische Versionen des Lutherlieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ bekannt. Die älteste stammt von Johannes Leisentrit,⁴³⁴ die er in Anlehnung an die Luther'sche Vorlage „Ein Kinder Liedt zusingen wider die zwene Erbfeindt der heiligen Allgemeiner Christlichen Kirch/ Als den Ketzler vnd Türcken“ benannte:

⁴³⁰ Ebenda, S. 489-490.

⁴³¹ „Vom Worte GOTTes und der Christlichen Kirchen“

⁴³² Crüger, Johann: PRAXIS PIETATIS MELICA. Berlin 1661, S. 484.

⁴³³ Ebenda, S. 195-196. Die Streichung der vierten Strophe „Das gsetz fiel an den frommen/ Der ihm nichts schuldig war/ Drumb sind wir ihm entkommen/ Verachten gantz und gar Seinn fluch und zetrgeschrey/ Wir sind sehr wol gerochen/ Die handschrift ist durchstochen. Wer gläubt/ ist quit und frey.“ hängt wohl mit der protestantischen Rechtfertigungslehre zusammen, die im letzten Vers zum Ausdruck kommt.

⁴³⁴ Leisentrit, Johann: Geistliche Lieder vnd Psalmen. Bautzen 1567, S. 278v-280r.

BEy deiner kirch erhalt vns Herr/ Behüt vns vor allr Secten lehr/ dein Kirch ist einig
vnzertrent/ Bey deinem Rock man sie erkent.

Gleich in der ersten Strophe drehte er den ideologischen Angriff auf den Papst um und richtet den Text gegen feindliche protestantische Lager aus, was er mithilfe einer Aktualisierung untermauert – er beruft sich im Geiste des Tridentinums, in dem die vorreformatorischen katholischen Grundsätze unter gleichzeitiger Beseitigung der Übelstände bestätigt wurden, auf die von Luther angegriffene Verehrung des heiligen Rocks Jesu Christi zu Trier. Die Reliquienverehrung wurde so in Leisentrits Auffassung zu einem identitätsstiftenden Faktor. Leisentrit amplifiziert, indem er weitere drei Strophen hinzufügt, wo das Thema der Schädlichkeit der „Secten lehr“ weiter entwickelt wird. Als Feinde werden in der zweiten Strophe diejenigen bezeichnet, die im Auftrag der „Secten lehr“ die armen Gläubigen verführen:

Der Secten lehr seindt menschen fundt/ Sie sein zertheilt vnd han kein grundt/
Vorführen manches frommes hertz/ von Gott ist es fürwar kein schertz.⁴³⁵

Die positive Abgrenzung der katholischen Kirche in der ersten Strophe wird also in der zweiten und dritten durch eine negative Abgrenzung ersetzt. Der Furcht erregende Wortschatz gipfelt in der dritten Strophe:

Der Türck auch schrecklich morden thut/ vnd tilget aus der Christen Blut/ durch deinen
schweren bittern Todt/ Erlöset aus der Hellen noth.⁴³⁶

Das in der aktuellen Türkenbedrohung vertretene Böse der ersten Strophenhälfte wird jedoch dialektisch durch das hoffnungsvolle Vertrauen auf Christi Verdienste ausgeglichen. Die Bedrohung ersetzt die Niederlage des Feindes. Beides erscheint als eine gegenwärtige Erfahrung. Angesprochen ist die existenzielle Lage der von konfessionellen Gegnern gefährdeten Gemeinde, deren Rettung Gott ins Werk setzt. Es wird im Lied die Hoffnung auf den beschützenden Gott erklärt, was in den letzten drei Strophen stark akzentuiert wird:

Beweis O HERR dein gwaltig krafft/ Damit der Türck an vns nichts schafft/ Hilff das die
Secten außgerott/ Werden durch dein Göttliches Wort.

⁴³⁵ Ebenda, S. 279v (2. Strophe).

⁴³⁶ Ebenda, S. 279v (3. Strophe).

Ach HErr dich es erbarmen las/ der du hilffest ohn alle maß/ die hertzlich dir vertrauen thun/ vnd Jesu Christo deinem Sohn.

Gott heilger Geist du tröster werdt/ Erhalt dein Kirch eins sins auff Erd/ Steh bey jr in der letzten noth/ Gleit vns ins leben aus dem Todt.⁴³⁷

Voll Verärgerung äußerte sich der deutsche Benediktiner David Gregor Corner über die evangelische Kontrafaktur „Nun treiben wird den Pabst hinaus“ mit dem Titel „D. Marini Lutheri letztes Gesang/ zum *valete* dem Römischen Pabst gemacht/ vnnd den Kindern zu Mitfasten an statt deß Todts außtragen/ gemiten Pabst auß der Kirchen zu jagen/ Jm Thon: Erhalt vns HErr bey deinem Wort“. In der Vorrede zu seinem Gesangbuch *Groß Catolisch Gesangbüch* (Nürnberg 1625) drückte er den ganzen Text ab und bestätigte die Macht des gesungen und mit einer starken Melodie unterlegten Wortes in der Glaubenspropaganda: „[...] vnd singen dieselbe mit lust/ sind auch dergleichen Famos Charten nicht wenig in den vncatholischen Gesangbüchlein verfasst/ vnd werden den gemeinen Leuten in so annehmlichem Thon eingekewet/ daß sie nicht wolten das allersüsseste Hönig vnd Zucker schlecken/ für ein solches Gesänglein.“⁴³⁸ Die einzige Möglichkeit, sich der protestantischen Liedpropaganda entgegenzustellen, sah er in der Zusammensetzung eines guten katholischen Gesangbuchs⁴³⁹ – und implizit auch im Dichten von Gegenstücken zu antikatholischen Liedern, wie eben das Luther'sche Lied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“.

David Gregor Corner druckte in seinem *Groß Catolisch Gesangbüch* (Nürnberg 1625) nicht nur das bekannte Kontrafaktum von Leisentrit unter dem Titel „Wider Ketzer vnd Türcken“,⁴⁴⁰ sondern auch „Ein anders Bittlied gleiches Jnhalts vnd Melodey“.⁴⁴¹ Während Leisentrit aus dem *Babstschen Gesangbuch* (Leipzig 1545) noch beide Melodien übernahm,⁴⁴² benutzte Corner nur noch die populärere Weise. Wie es scheint, ging das Lied „Bei deiner Kirch erhalt uns Herr“ aus dem *Groß Catolisch Gesangbüch* (1625, 1631) nur in die Neißer Gesangbücher *Catholische*

⁴³⁷ Ebenda, S. 279v-280r (4.-6. Strophe).

⁴³⁸ Corner, David Gregor: *Groß Catolisch Gesangbüch*. Nürnberg 1625, S. [X]-[XI].

⁴³⁹ Ebenda, S. [VI]-[XXXI] (Vorrede an den andächtigen Singer/ vom rechten Gebrauch vnd Mißbrauch deß singens).

⁴⁴⁰ Ebenda, S. 882-883.

⁴⁴¹ Ebenda, S. 884.

⁴⁴² Leisentrit, Johann: *Geistliche Lieder vnd Psalmen*. Bautzen 1567, S. 279r-279v. Abdruck der Melodien auch bei Bäumker, Wilhelm: *Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen*. II. Bd. Hildesheim 1997, S. 295-296, Nr. 316.

Kirchengesänge vnd geistliche Lieder (1625) und *Geistlicher ParadeiszVogel* (1663, 1675, 1688) über. Dass die Kontrafaktur von Leisentrit im 17. Jahrhundert mit Ausnahme des Gesangbuchs von Corner nur in Schlesien rezipiert wurde, ist wohl auf die konfessionelle Inkohärenz Schlesiens zurückzuführen, wo in manchen Gegenden (vor allem in einigen Städten) katholische Gemeinden in der Minderheit waren, sodass für sie die existenzielle Stimmung und defensive Position des Lieds als psychische Stütze dienen konnte.

Eine andere Kontrafaktur, „Ein anders Bittlied gleiches Jnhalts vnd Melodey“ mit dem Incipit „Bewahr uns o Gott Vater wert“, hatte David Gregor Corner direkt hinter das Lied „Bei deiner Kirch erhalt uns Herr“ gesetzt. Das metrisch identische Lied ist wohl Corner oder einem seiner Zeitgenossen zuzuschreiben. Seine hypothetische Autorschaft ergibt sich daraus, dass das Lied in keinem früheren Gesangbuch nachweisbar ist. Der Hymnus von Leisentrit hatte Corner wahrscheinlich nicht genug befriedigt, inhaltlich war er zwar gut katholisch und die Intention klar genug ausgedrückt, doch auf der anderen Seite war das Leisentrit'sche Lied als Gegenlied zum Luther'schen Hymnus „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ wörtlich insoweit unterschiedlich, dass es als dessen Ersatz bei den potenziellen Neubekehrten weniger anwendbar war. Deshalb beschloss Corner, den Sängern eine neue Variante anzubieten, welche das Gedankengut von Leisentrit (katholisch geprägte konfessionelle Propaganda) und Äußerlichkeit von Luther (ähnliche Strophenansätze) vereinigen würde.

Formal orientiert sich das Lied „Bewahr uns o Gott Vater wert“⁴⁴³ an dem Lutherlied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“. Corner bewahrt nämlich in seinen ersten drei Strophen die Struktur der ersten drei Luther'schen Strophen, es sind sogar zahlreiche wörtliche Entlehnungen zu verzeichnen:

ERhalt vns HERR bey deinem wort/ vnd stewr des Bapsts vn[d] Türcken mord/ Die Jhesum Christum deinen Son/ wölten stürzten von deinem thron. (Luther)

→ BEwahr vns O Gott Vatter werth/ vor Ketzerey vnnd Türcken Schwerdt/ die in der lieben Kirchen dein/ jetzt wollen gar Tyrannisch seyn. (Corner)

BEweis dein macht HERR Jhesu Christ/ der du HERR aller Herren bist/ Beschirm dein arme Christenheit/ das sie dich lob in ewigkeit. (Luther)

⁴⁴³ Corner, David Gregor: Groß Catolisch Gesengbüch. Nürnberg 1625, S. 884.

→ 2. Beweiß dein Macht HErr Jesu Christ/ dann du das Haupt der Kirchen bist/
beschütz dein heilig Christenheit/ vorm Türcken vnd vor Jrrthumbs Leyd. (Corner)

Gott heilger Geist du tröster werd/ gib dein volck einrley sinn auff erd/ Steh bey vns in
der letzten not/ gleit vns ins leben aus dem tod. (Luther)

→ 3. Gott heiliger Geist O Tröster gut/ behalt der Kirchen Fried vnnd Hut/ vnd wehr
all bösem fürsatz ebn/ so Ketzer vnd der Türck anhebn. (Corner)

Corner fügte zu den drei Stammstrophen noch zwei weitere hinzu:

4. Daß wir in gutem Friede stehn/ der Secten Lehr gar müssig gehn/ damit wir rein in
frewd vnd wunn/ vor dir erschein du Gnadenbrunn.

5. O himlisch Heer/ Gotts Heiligen fron/ lasst vns mit euch Gemeinschaft han/ Bitt Gott
für vns auch vns zu gebn/ nach diesem Todt das ewig Lebn.

Inhaltlich hält sich das Lied an der Kontrafaktur von Leisentrit „Bei deiner Kirch
erhalt uns Herr“. Das Lied besteht aus fünf Strophen, die aus Aufforderungen an die
göttliche Trinität mit eindringlichen Schilderungen des Feindbildes bestehen,
wodurch ein Bedrohungsgefühl hervorgerufen wird. Die im Lied angebotene
Abwehrreaktion besteht in der Hingabe des Einzelnen (oder der Gemeinde) an Gott.
Im Unterschied zur Kontrafaktur von Leisentrit begegnet man hier sogar noch
verstärktem, konfessionell zugespitztem kämpferischem Vokabular. Eine wichtige
Rolle spielt hier die Polarität von Krieg, Bedrohung und Gefahr auf der einen Seite
und Frieden, Rettung und Zuflucht auf der anderen. Auch der katholisch verstandene
ekkesiologische Akzent nimmt wesentlich zu (vor allem die ersten drei Strophen sind
Kirchen-zentrisch). Das Lied wird eschatologisch mit dem Wunsch nach der
Gemeinschaft mit „himlischem Heer“ beschlossen.

In seinen späteren Gesangbüchern *Geistliche Nachtigal* (1649 u. f.) druckt Corner
die zwei sich anbietenden Kontrafakturen des Liedes „Erhalt uns Herr bei deinem
Wort“ nicht mehr ab und greift statt dessen nochmals das Urlied Luthers mit den zwei
später dazu gedichteten Strophen auf, um es nur mit solchen Veränderungen
abzudrucken, die den Luther'schen Wortschatz noch erkennen lassen. Er benutzt
auch das originelle Incipit, was wichtig für den Einsatz des Lieds in der praktischen
Glaubenspropaganda unter den Protestanten und Neubekehrten sein konnte. Die
ideologischen Zuspitzungen behält er jedoch bei:

ERhalt vns HErr bey deinem Wort/ vnnd steiger der bösen Ketzler Mordt/ die JESum
Christum deinen Sohn/ in deiner Kirch verfolgen thun. [...] ⁴⁴⁴

Die Melodie des Liedes ist bereits weit bekannt, sodass Corner nur noch die Anweisung „in seiner bekandten Melodey“ ausreicht. Was führte ihn aber zu dieser Neufassung? Vielleicht fanden die älteren Kontrafakturen von Leisentrit und Corner wenig Anklang beim Publikum. Beim Lied von Leisentrit spielte gewiss die Tatsache eine Rolle, dass der Verweis auf den Heiligen Rock von Trier nach dem 30-jährigen Krieg nicht mehr aktuell und so auch kaum verständlich scheinen musste, denn auf der einen Seite haben die Wirren des 30-jährigen Kriegs kaum zum größeren Ruhm des Trierer Kults verholfen, auf der anderen Seite erwuchs in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine große Wallfahrtsort-Konkurrenz, die den Trierer Kult auf das regionale Niveau degradierte.

Wieso wird aber die Umarbeitung von Leisentrit in den Neißer Gesangbüchern *Geistlicher ParadeiszVogel* ständig (1663, 1675, 1688) nachgedruckt? Wahrscheinlich hängt dies mit der inhaltlichen Stagnierung zusammen: alle Ausgaben sind nämlich textlich identisch, es wurde den späteren Nachdrucken anscheinend keine besondere Pflege gewidmet. Der anonyme Redakteur des Gesangbuches stützte sich offensichtlich nicht nur formal, sondern auch inhaltlich auf das *Groß Catolisch Gesangbüch* von Corner aus dem Jahre 1625, bzw. 1631. Auf solchem Wege kam das Lied „Bei deiner Kirch erhalt uns Herr“ in die Neißer Gesangbücher, womit seine Rezeptionsgeschichte in den Böhmisches Ländern offensichtlich endet.

Einen vereinzelt Ausläufer der katholischen Rezeptionsgeschichte findet man in dem vom Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels 1666 herausgegebenen *Rheinfelsischen Gesangbuch*. Der Herausgeber greift höchstwahrscheinlich auf die 1658 in Wien gedruckten *Davidischen Harmonia* zurück, ⁴⁴⁵ aus der er das schon in der *Geistlichen Nachtigal* erschienene und wenig veränderte Lied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ übernahm:

⁴⁴⁴ Corner, David Gregor: Geistliche Nachtigal der Catholischen Teütschen. Wien 1658, S. 511-512.

⁴⁴⁵ Müller, Stephan Christoph: Ein Zeugnis guten Willens. Das Rheinfelsische Gesangbuch von 1666. In: Ernst von Hessen-Rheinfels: Rheinfelsisches Gesangbuch. 1666. Nachdruck der Ausgabe von 1666 (Hg. Alexander Ritter). Bd. 2. Münster 2003/2004, S. 29.

Erhalt vns Herr bey deinem Wort/ vnd steur der Ketzer Trug vnd Mord/ die JEsu
Christum deinen Sohn/ in seiner Kirch thun Spott vnd Hohn.⁴⁴⁶

Am weitesten vom Kinderlied Martin Luthers entfernt ist das Lied des Würzburger Jesuiten Georg Vogler „Mein Vater süßer Bräutigam“, das in seinem katechetischen Gesangbuch *Catechismus in ausserlesenen Exempeln, kurtzen Fragen, schönen Gesängern* vom Jahre 1625 steht. Obwohl die einzelnen Strophen aus sechs Versen gegenüber den vier Luther'schen bestehen, ist nicht nur aus der Melodie, sondern auch aus dem Text der vierten Strophe klar ersichtlich, dass es sich um eine merkwürdige Akkomodation des Lieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ und des Abschlussgebets aus den *Geistlichen Übungen* des heiligen Ignatius von Loyola in Einem handelt:

Bey deinem Wort erhalt mich HErr
Die wahre Kirch mir nicht versperr.
Zerstör deß Teuffels Regiment
Begnade durch die Sacrament
Nim hin mein Willen vnd Verstand
Dein Gnad sey dann mein vnderpfand.⁴⁴⁷

Im Allgemeinen wurden die katholischen Kontrafakturen des Lieds „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ im direkten Glaubenskampf, in der *missio externa*, eingesetzt. Sobald sich die konfessionelle Situation in der jeweiligen Region zugunsten der katholischen Kirche stabilisierte und die Notwendigkeit der ideologischen Festigung im Rahmen der *missio interna* anwuchs, war das Lied nicht mehr aktuell; das Lied taugte wegen seiner negativen Symbolik nicht mehr zur alltäglichen Seelsorge der *ecclesia triumphans*.

2.4.5.2. Exkurs – Wach auf mein Herz und singe

Der Transfer betrifft auch das nächste Beispiel, das mit der frühesten Rezeption der Lieder von Paul Gerhardt im katholischen Bereich zusammenhängt. Die Gerhardt'schen Lieder traten auf den böhmischen Boden ununterbrochen seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert vor allem mit den Schmugglern von deutschen und tschechischen protestantischen Schriften aus angrenzenden protestantischen

⁴⁴⁶ Ernst von Hessen-Rheinfels: Rheinfelsisches Gesangbuch. 1666. Nachdruck der Ausgabe von 1666 (Hg. Alexander Ritter). Münster 2003/2004, S. 221-222.

⁴⁴⁷ Vogler, Georg: Catechismus Jn ausserlesenen Exempeln, kurtzen Fragen, schönen Gesängern. Würzburg 1652, S. 766-767. (Identischer Nachdruck der Ausgabe von 1625)

Gebieten ein. Trotz aller Maßnahmen und hoher Strafen gelang es den Behörden nicht diesen Handel zu unterbinden. Unter der geschmuggelten Ware waren auch Gesangbücher mit dem damals populären pietistischen Liedgut, die den großen Absatz nicht nur unter den geheimen Protestanten, sondern auch unter den guten Katholiken fanden. So beklagt sich z. B. im Jahre 1682 Wenceslaus Franciscus Menich, der Pfarrer zu Niemes (Mimoň) und Herausgeber des Gesangbuchs *Seelen-Lust* (Zweitausgabe von 1715), dass „in dieser Gegend wenig Catholische Gesang-Bücher gefunden werden/ und also auß Mangel solcher unterdessen die uncatholische Bücher/ ja auch uncatholische Lieder gebraucht werden.“⁴⁴⁸ Die Allgegenwärtigkeit protestantischen Liedguts in den Böhmisches Ländern veranlasste die meisten hiesigen Gesangbuchherausgeber, einige im Volksmund populär gewordene Lieder protestantischer Herkunft in ihre Sammlungen aufzunehmen. Der Auswahlverfahren war wiederum subjektiv, die Redaktoren achteten vor allem auf die theologische Reinheit und natürlich die Beliebtheit von Gesängen. Vorzugsweise wurden solche Lieder übernommen, die den privaten und nicht öffentlichen Lebensbereich der Gläubigen ansprachen, wie z. B. Morgen- und Abendlieder, aus denen sich die ersten Gerhardt'schen Lieder zusammenstellten, die in einem katholischen Gesangbuch abgedruckt wurden.

Im Missionsgesangbuch *Lob-klingende Harffe* stehen drei Lieder von Paul Gerhardt:⁴⁴⁹ das Morgenlied „Wach auf mein Herz und singe“,⁴⁵⁰ das Abendlied „Nun ruhen alle Wälder“⁴⁵¹ und das Lied „Befehl du deine Wege“.⁴⁵² Erst zwei Jahrespäter sind die beiden Lieder in einem außerböhmisches katholischen Werk, und zwar im (heute verschollenen) Gesangbuch *Catholisches Gesang-Buch* (Danzig 1732), anzutreffen.⁴⁵³

Wohl in Anlehnung an die Herausgabe der Lieder in der *Lob-klingenden Harffe* gliederte ein anonymes Redakteur die beiden Lieder ins kleine um 1740 erschienene

⁴⁴⁸ Menich, Wenceslaus Franciscus: *Seelen-Lust*. Prag 1715, S. [III] (Dedikation).

⁴⁴⁹ Als erster machte darauf aufmerksam Petrbock, Václav: *Koniášova Lob-Klingende Harffe des Neuen Testaments*. In: *Východočeská duchovní a slovesná kultura v 18. století*. Rychnov nad Kněžnou 1999, S. 189-206.

⁴⁵⁰ Koniass, Antonius: *Lob-Klingende Harffe Deß Neuen Testaments*. König-Gratz 1730, S. 19-20.

⁴⁵¹ Ebenda, S. 35-36.

⁴⁵² Ebenda, S. 668-669. Das Lied steht in der Rubrik „Von der Hoffnung“.)

⁴⁵³ Sidler, Hubert: *Paul Gerhardt im katholischen Liedschatz*. In: Jenny, Markus – Nievergelt, Edwin (Hg.): *Paul Gerhardt. Weg und Wirkung*. Zürich 1976, S. 67-69.

Bäumker, Wilhelm: *Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen*. Bd. III. Hildesheim 1997, S. 61-62, Bibl. Nr. 155.

Neißer Gesangbuch *Catholische Kirchen-Gesänge* ein,⁴⁵⁴ das an das *Tägliche Hand-Büchel* angehängt wurde (s. Kapitel 2.4.2.1.). Die große Popularität der beiden Lieder wird durch deren erneuten Abdruck vom Jahre 1752 im Andachtsbuch *Marianischer Wallfahrts-Stern* aus Brüx in Nordböhmen bestätigt.⁴⁵⁵

Was verbindet alle erwähnten Liedabdrucke? Das Lied „Nun ruhen alle Wälder“ wurde in allen Fällen in seiner ursprünglichen Gestalt ohne wesentliche Veränderungen übernommen. Im Lied „Wach auf mein Herz und singe“ dagegen ließen die katholischen Herausgeber allesamt die 9. Strophe weg:

Sprich ja zu meinen thaten/ Hilf selbst das beste rahten/ Den anfang/ mittl und ende/
Ach Herr/ zum besten wende.⁴⁵⁶

Es stellt sich nun die Frage, was an diesem Text gegen die katholische Lehre verstößt. Es kann dabei das Strahover Exemplar der *Praxis pietatis melica* vom Jahre 1661 behilflich sein, wo der anonyme katholische Beurteiler auch dieses Lied mit Unterstreichungen versah. Die neunte Strophe sieht folgendermaßen aus:

9. Sprich ja zu meinen thaten/ Hilf selbst das beste rahten/ Den anfang/ mittl und ende/
Ach Herr/ zum besten wende.

Obwohl nicht hundertprozentig klar ist, welche Unterstreichungen positiv und welche negativ gemeint sind, scheint der Problempunkt in der strittigen Auffassung der Rechtfertigungslehre zu liegen. Die katholischen Theologen betonten nämlich nicht nur den Glauben (wie die Protestanten), sondern auch Gottgefälligkeit guter Werke, um Seligkeit erreichen zu können. In der neunten Strophe werden zwar explizit „thaten“ erwähnt, sie sind jedoch in dem Sinne passiv gemeint, dass der Gläubige nur hoffen kann, dass seine „thaten“ von Gott als gut anerkannt werden („Sprich ja“, „Hilf selbst das beste rahten“, „Herr/ zum besten wende“) und das von Gott zugesprochene Heil bestätigen. Ein Lutheraner hat in dieser passiven Haltung keine Chance sein Seelenheil selbst zu beeinflussen, ein Katholik dagegen kann durch Werke (gute Taten, Almosen, Wallfahrt) an der Wende zum Guten selbst Anteil haben. Angesichts der anscheinend großen Popularität des Lieds unter der

⁴⁵⁴ *Catholische Kirchen-Gesänge*. Neißer s. a., S. [2r]-[2v] und [17r]-[18r].

⁴⁵⁵ *Marianischer Wallfahrts-Stern*. Brüx 1752, S. 446-447 und 448-449.

⁴⁵⁶ Crüger, Johann: *PRAXIS PIETATIS MELICA*. Berlin 1661, S. 2.

Bevölkerung blieb also den katholischen Seelsorgen nichts anderes übrig, als die Strophe zu streichen, eventuell ihr Absingen nicht zuzulassen.

3. Schluss

Die katholische Liedpropaganda der frühen Neuzeit, die im Rahmen dieser Arbeit am Beispiel der deutschsprachigen Liedproduktion aus den Böhmisches Ländern untersucht wurde, erwies sich als eine methodisch vielschichtige Erscheinung, die jedoch nur als ein Teil des literarischen Rekatholisierungskonzepts aufzufassen ist. Sie wurde im Zusammenhang mit der absolutistischen Staatsräson des habsburgischen Herrscherhauses initiiert und war später auch von der aktuellen politischen Situation abhängig.

Aufgrund des reichhaltigen Liedmaterials wurden die folgenden vier Grundmethoden der Liedpropaganda abstrahiert, die die Bandbreite von möglichen Zugangsprinzipien für die Indoktrinierung der Bevölkerung mittels hymnischer und hymnographischer Produkte umfassen:

Die repetitive Methode stützt sich auf die wörtliche Wiedergabe von christlichen Grundtexten (z. B. Vaterunser, Ave Maria) und konfessionell-spezifischen religiösen Dogmen (z. B. Rechtfertigungslehre, die Lehre von Beichte und Kommunion). Sie diente der Festigung und Verankerung der Glaubensgrundsätze in der Bevölkerung. Wegen ihrer methodischen Einfachheit wurde sie vor allem in der Kinderkatechese verwendet.

Die exemplarische Methode dagegen basiert im Sinne der *imitatio* auf der konkreten Darbietung von gewünschten Verhaltens- und Denkmustern, die man im Unterschied zur repetitiven Methode geistig verarbeiten musste. Kennzeichnend für diese Methode sind die Heiligenlieder, durch welche der christliche Stoizismus auf der einen und der affektive Aktivismus auf der anderen Seite propagiert wurden. Für die intellektuell anspruchsvolleren Rezipienten wurde die exemplarische Methode um eine symbolische Dimension bereichert und häufig in artifizielle Konzepte gesetzt. Die symbolische Variante der exemplarischen Methode baut auf dem Prinzip der Mehrdeutigkeit und Verschlüsselung auf und wurde am Beispiel des Ovicula- und Prodigus-Stoffs demonstriert.

Die affektive Methode versucht, die Menschen mittels der Affekterregung zum Glaubenskampf zu motivieren, im Glauben zu festigen (*missio interna*) und zur

Konversion zu bewegen (*missio externa*). Die in der Liedpropaganda am häufigsten angestrebten Affekte waren Liebe, Freude, Furcht und Hass. Ab dem 16. Jahrhundert beobachtet man die allmähliche Schwerpunktverschiebung von den negativen Affekten wie Furcht und Hass zu den positiven Affekten wie Liebe und Freude. Die zentrale Position in der affektiven Methode besaß der Affekt der Liebe, der in Form der Liebe Gottes nicht nur in der *missio interna*, sondern auch in der *missio externa* zur Geltung kam, denn sie stellte auch für Protestanten ein attraktives Thema dar.

Als eine scheinbar mechanische Weise der hymnischen Auseinandersetzung zeigt sich die **Methode des Transfers**. Sie basiert auf der Übernahme von erfolgreichen protestantischen hymnischen und hymnographischen Produkten. Auf der hymnischen Ebene handelte sich vor allem um die konfessionell bedingte Kontrafaktur. Die Methode des Transfers betraf jedoch ein viel breiteres Feld der hymnischen Produkte als die bloße Liedkontrafaktur: Schon die Etablierung des Gesangbuchs als solches ist als eine Reaktion auf protestantische Vorbilder zu verstehen. Der Transfer fand auch auf der Ebene der formalen Gliederung des Gesangbuchs, auf der Ebene des Gesangbuchtitels und der Kirchenliedgattung statt.

Die vorliegende Dissertation hat also methodische Zugangsprinzipien der konfessionellen Liedpropaganda skizziert. Als in der Folgezeit die religiös-politische Dimension der ideologischen Auseinandersetzung durch die nationalistisch-politische ersetzt wurde, behielten die entworfenen Methoden doch ihre allgemeine Gültigkeit, indem nur noch Inhalte variiert wurden.

4. Resümee

The Dissertation considers the Catholic song propaganda of the early modern times. Its research is based on Bohemian literate and musical sources. The basic methods of the song-propaganda were actually invented by Protestants. The Catholic reformers were able to react to its influence through their own song-propaganda (for instance Leisentrit and Jesuits) and modernized and developed their own new methods with just a minute delay. The song-propaganda was an outstanding device for indoctrinating common people anyway because of their analphabetism.

The main attention was focused on persuasive methods used in the song-propaganda by Catholic missionaries. These methods can be classified as follows:

The repetitive method was the simplest one based on a simple reproduction of fundamental Christian texts (Lord's Prayer, Credo, Ave), religious dogmas (purgatory, confession, communion) and ideological doctrines (singularity of the Catholic Church) in a musical form. It was mainly applied in the catechesis. The songs inspired by this method were mainly addressed to children and youth.

The exemplary method gives either positive or negative example people should or should not follow. These songs narrated mostly a life of an exemplary saint. They were very popular among children and therefore applied in catechesis. A more intellectual variation of the exemplary method was the symbolical one. It supposed a certain level of knowledge and intelligence of recipients because of its disguised meaning. There were some favorite (mainly) Biblical topics, such as a lost sheep, a prodigal son and Maria Magdalena topic. Protestants listening to those songs were compared to the lost sheep or the prodigal son to make them return to Catholic Church symbolized by Jesus Christ

The affective method was steadily gaining importance during the early modern times. Affects used in the song-propaganda were Love, Elation, Horror and Hate. During the 17th century, the negativistic affects were replaced by the positive ones. The most important affect was the Divine Love. Interestingly, missionary hymnals of the 17th and the 18th century do not contain any negativistic song about a danger to

salvation or a religious polemic. Instead of those songs there had occurred many songs with declaration of the Divine Love. These were inspired by revelations of Jesuitical Saints Ignatius Loyola and Franciscus Xaverius.

The method of transfer was a rather mechanical way of the religious fight that consists in adoption of successful Protestant projects and works, which the Catholic missionaries and reformers transformed for their use. The transfer refers not only to form (hymnal, repertoire or titles) but also to the contents (remade or not remade songs, use of popular melodies).

The religious and ideological propaganda of the Counterreformation introduced new components into the methods of the ideological fight from the 16th till the 18th century. It became an essential constituent of an evolutionary process of the ideological fight. Therefore it is not surprising that the same methods can be found in the song-propaganda of the Nazi and the communist ideology.

Předkládaná disertační práce se zabývá katolickou písňovou propagandou raného novověku (16. – 18. století). Pramennou bázi představují německo-jazyčné prameny hymnické a hymnografické povahy z Českých zemí, což se v tomto období týká nejen Čech a Moravy, ale i Lužice (především v 16. století) a Slezska. Cílem této práce je zachycení základních metodických přístupů konfesijní indoktrinace obyvatelstva prostřednictvím kancionálových a duchovních písní a zdokumentování jejich role během rekatolizace Českých zemí. Písňovou propagandu je ovšem třeba vnímat jako komplexní jev v kontextu nábožensko-politické situace, dobové literatury a a konkrétních rekatolizačních opatření.

Důležitou součástí této práce je nastínění kontextu bohemikální německo-jazyčné hymnografie, který dosud nebyl v ucelené formě zpracován. Těžiště této literárně-historické části leží na vývoji katolické kancionálové tvorby s časovým přesahem až do 20. století.

Hlavní pozornost je v této disertaci věnována odhalení základních metod raně novověké písňové propagandy konfesijního charakteru. Za metodu konfesijní propagandy je považován princip komunikačního přístupu při tvorbě a aplikaci hymnických a hymnografických produktů. Na základě probádaného materiálu byly stanoveny tyto metody:

1. **Metoda opakování** (repetitive Methode): Tato metoda je postavena na doslovné reprodukci základních morálních zásad (Desatero), křesťanských textů (Otčenáš, Krédo, Zdravas) či katolických dogmat (učení o ospravedlnění, zpovědi či svatém přijímání) písňovou formou. Metoda opakování byla uplatňována především při náboženské výuce dětí a mládeže.

2. **Metoda příkladu** (exemplarische Methode): Principem této metody je tzv. *imitatio* – napodobování. Písně, které jsou vytvořeny podle tohoto principu, předvádějí věřícím následováníhodné vzory chování a myšlení. V těchto písních (většinou se jedná o písně o svatých) se střetávají dvě raně novověké životní filozofie, a sice křesťanský stoicismus prosazující zdrženlivost, sebeovládání a pasivní odpor vůči protivenství na straně jedné, a jezuitů propagovaný aktivismus projevující se angažovaností každého jednotlivce za věc katolicismu na straně druhé.

Pozornost je rovněž zaměřena na intelektuálnější variantu metody příkladu, která využívá symbolických významů a kódování. Velmi oblíbená byla v tomto směru biblická témata ztracené ovce, marnotratného syna či Máří Magdalény. Protestantským posluchačům byla prostřednictvím těchto témat vsugerována paralelnost motivu návratu či nalezení s konkrétně míněným obrácením se ke katolictví.

3. Afektivní metoda (affektive Methode): Tato metoda spočívající ve vyvolávání různých afektů měla trojí účinek: Zaprvé aktivizovala zúčastněné k ještě většímu nasazení ve prospěch katolicismu, zadruhé posilovala obyvatelstvo ve víře (*missio interna*) a zatřetí se často stávala i pohnutkou ke konverzi (*missio externa*). Nejvíce byly v písňové propagandě využívány afekty lásky, radosti, hrůzy a nenávisti. Od 16. století lze pozorovat postupný přesun těžiště afektivní metody ve prospěch pozitivních afektů lásky a radosti.

4. Metoda přenosu (Methode des Transfers). Tato navenek spíše mechanická metoda konfesijního střetu spočívá v přebírání úspěšných hymnických produktů a projektů. Metoda transferu se ovšem neomezovala pouze na konfesijně podmíněné kotrafakury původně protestantských písní, týkala se rovněž přejímání písňových žánrů, či titulů a struktury kancionálů. V neposlední řadě i samotný kancionál, jakožto hymnický projekt, katolíci převzali, aby tak zamezili vlivu protestantských protějšků.

Tato disertace nastínila čtyři základní metodické přístupy konfesijní písňové propagandy. I když pak v příštích desetiletích byla nábožensko-politická dimenze ideologického boje nahrazena dimenzí nacionalistickou, přece si tyto metody zachovaly svoji platnost. Následující generace ideologických bojovníků používali v písňové propagandě tytéž metody jako jejich katoličtí a protestantští předchůdci, přičemž je pouze naplňovali jiným obsahem.

5. Bibliographie

5.1. Sekundärliteratur

- Barner, Wilfried: Barockrhetorik. Untersuchungen zu ihren geschichtlichen Grundlagen. Tübingen 1970.
- Bauer, Barbara: Apathie des stoischen Weisen oder Ekstase der christlichen Braut? Jesuitische Stoakritik und Jacob Baldes *Jephtias*. In: Neumeister, Sebastian – Wiedemann, Conrad (Hg.): Res Publica Litteraria. Die Institutionen der Gelehrsamkeit in der frühen Neuzeit. Teil II. Wiesbaden 1987, 453-474.
- Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. IV Bde. Hildesheim 1997.
- Benedikt, Heinrich: Franz Anton Graf von Sporck (1662-1738) Zur Kultur der Barockzeit in Böhmen. Wien 1923.
- Brunken, Otto: Einleitung. In: Bruggemann, Theodor – Brunken, Otto (Hg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1570 bis 1750. Stuttgart 1991, S. 1-56.
- Caemmerer, Christiane: Siegender Cupido oder Triumphierende Keuschheit. Deutsche Schäferspiele des 17. Jahrhunderts dargestellt in einzelnen Untersuchungen. Stuttgart – Bad Cannstatt 1998.
- Ducreux, Marie-Elizabeth: Kniha a kacířství, způsob četby a knižní politika v Čechách 18. století. In: Česká literatura doby baroka. Literární archiv 27 (1994), S. 61-87.
- Durh, Bernhard: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. I. Freiburg im Breisgau 1907.
- Dziurli, Henryk – Bobowski, Kazimierz (Hg.): Krzeszów uświęcony łaską. Wrocław 1997.
- Eicheldinger, Martina: Friedrich Spee – Seelsorger und poeta doctus. Die Tradition des Hohenliedes und Einflüsse der ignatianischen Andacht in seinem Werk. Tübingen 1991.
- Fellerer, Karl Gustav: Das deutsche Kirchenlied im Ausland. Münster 1935.
- Fischer, Michael: „Auf blumenreichen Fluren“. Katholische Kirchenlieder zum Guten Hirten. Liederanhang. In: Fischer, Michael – Rothaug, Diana (Hg.): Das Motiv des Guten Hirten in Theologie, Literatur und Musik. Tübingen 2002, S. 241-254.
- Fischer, Michael: „Erschienen ist der herrliche Tag“. In: Franz, Ansgar (Hg.): Kirchenlied im Kirchenjahr. Tübingen 2002, S. 383-396.
- Fischer, Michael: Gekreuzigte Liebe. Das Grüssauer Kreuzwegbuch von 1682. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie, 41 (2002), S. 161-186.
- Frank, Horst J.: Handbuch der deutschen Strophenformen. Tübingen und Basel 1993.
- Frenzel, Elisabeth: Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon Dichtungs-geschichtlicher Längsschnitte. Stuttgart 1962.
- Gerblich, Walter: Johann Leisentrit und die Administratur des Bistums Meißen in den Lausitzen. Leipzig 1959.
- Grulich, Rudolf: Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien V (1978), S. 375-391.

- Grulich, Rudolf: Die größte Gebetbuch-Druckerei der Welt: Die Druck- und Verlagsanstalt Steinbrenner in Winterberg. In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien X (1989), S. 118-129.
- Gürtler, Josef: Ambros Opitz. Ein Streiter für Wahrheit, Freiheit und Recht. Warnsdorf s. a. (1908).
- Heilfurth, Gerhard: Das Bergmannslied. Kassel – Basel 1954.
- Heilfurth, Gerhard: Das erzgebirgische Bergmannslied. Schwarzenberg 1936.
- Herzig, Arno: Der Zwang zum wahren Glauben. Rekatholisierung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Göttingen 2000.
- Herzig, Arno: Konfession und Heilsgewissheit. Schlesien und die Grafschaft Glatz in der Frühen Neuzeit. Bielefeld 2002.
- Herzig, Arno: Schlesien und die Grafschaft Glatz im Zeitalter des Konfessionalismus. In: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 75 (1996), S. 1-22.
- Hsia, Ronnie Po-chia: Gegenreformation. Die Welt der katholischen Erneuerung 1540 – 1770. Frankfurt am Main 1998.
- Hoffmann, Hermann: Die Jesuiten in Hirschberg. Breslau 1934.
- Hoffmann, Hermann: P. Vitus Scheffer und seine Academia amoris. In: Archivum Historicum Societatis Iesu V (1936), S. 177-202.
- Kaiserová, Kristina: Konfesní myšlení českých Němců v 19. a počátkem 20. století. Úvaly u Prahy 2003.
- Kaminski, Friedrich: Beiträge zur Geschichte des oberschlesischen Buchbinderei-, Buchdruck-, Buchhandels-, Zeitungs- und Bibliothekswesens bis 1815. Breslau – Oppeln 1927.
- Karbusicky, Vladimir: Ideologie im Lied, Lied in der Ideologie. Köln 1973.
- Karzel, Othmar: Ein Zufallsfund. Beitrag zur Hymnologie des 16./17. Jahrhunderts. Eine Liedanalyse und Deutung. In: Meyer, Dietrich (Hg.): Erinnerungtes Erbe. Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte. Festschrift für Christian-Erdmann Schott. Mainz 2002, S.191-206.
- Kopp, Arthur: Franz Anton Graf Sporck ein deutsch-böhmischer Mäzen und seine Streitgedichte gegen die Schurtzer Jesuiten. Prag 1910.
- Kouba, Jan: Der älteste Gesangbuchdruck von 1501 aus Böhmen. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie. 13 (1968), S. 78-112.
- Kvapil, Jan: Catholische Kirchen-Gesänge. Die Endphase der katholischen Mission in Schlesien anhand eines Neisser Gesangbuches. In: Kunicki, Wojciech – Witt, Monika (Hg.): Neisse: Kulturalität und Regionalität. Nysa 2004, S. 177-189.
- Kvapil, Jan: Ze Zahrádky do Zahrady, aneb Od Hortulu animae k Štěpné zahradě Martina z Kochemu. Ústí nad Labem 2001.
- Kvapil, Jan: „Wolff/ Wolff/ Wolff/ Mutter ein Wolff/ Mutter ein Wolff“. Odras slezských misíí v soudobé literatuře. In: Tarajko-Lipowska, Zofia – Malicki, Jarosław (Hg.): Wrocław w Czechach – Czesi we Wrocławiu. Literatura – Język – Kultura. Wrocław 2003, S. 71-75.
- Kvapil, Jan – Linka, Jan: Daniel Ignatius Nitsch a svatý František Xaverský v objetí Boží lásky. In: Bohemia Jesuitica. (Konferenz in Prag 2006) – im Druck.
- Lipphardt, Walther: Nachwort. In: Leisentrit, Johann: Gesangbuch von 1567. Faksimileausgabe (Hg. Walther Lipphardt). Kassel 1966.
- Lutterotti, Nikolaus von: Vom unbekanntem Grüssau. Altgrüssauer Klostergeschichten. Wolfenbüttel 1962.
- Malura, Jan – Kosek, Pavel (Hg.): Čistý plamen lásky. Výbor z písní pobělohorských exulantů ze Slezska. Brno 2004.

- Mañas, Vladimír: Náboženská bratrstva a hudba na Moravě v raném novověku. Disertace ÚHV FF MU Brno. Brno 2007.
- Massenkeil, Günther: Katholischer deutscher Passionsgesang im 18. und 19. Jahrhundert. In: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 81 (1997), S. 41-60.
- Maur, Eduard – Fialová, Ludmila (u. a.): Dějiny obyvatelstva českých zemí. Praha 1998.
- Meyer-Kalkus, Reinhart: Wollust und Grausamkeit: Affektenlehre und Affektdarstellung in Lohensteins Dramatik am Beispiel von „Agrippina“. Göttingen 1986.
- Mikulec, Jiří: Pobělohorská rekatolizace v českých zemích. Praha 1992.
- Moser, Dietz-Rüdiger: Verkündigung durch Volksgesang. Studien zur Liedpropaganda und –katechese der Gegenreformation. Berlin 1981.
- Müller, Stephan Christoph: Ein Zeugnis guten Willens. Das Rheinfelsische Gesangbuch von 1666. In: Ernst von Hessen-Rheinfels: Rheinfelsisches Gesangbuch. Nachdruck der Ausgabe von 1666. Bd. 2. (Hg. Alexander Ritter). Münster 2003/2004, S. 23-48.
- Münch-Kienast, Barbara: Philothea von Johannes Paullin. Das Jesuitendrama und die Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola. Aachen 2000.
- Oorschot, Theo G. M. van: Georg Vogler (1585-1635). In: Bruggemann, Theodor – Brunken, Otto (Hg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1570 bis 1750. Stuttgart 1991, S. 106-122.
- Petrbok, Václav: Koniášova Lob-Klingende Harffe des Neuen Testaments. In: Východočeská duchovní a slovesná kultura v 18. století. Rychnov nad Kněžnou 1999, S. 189-206.
- Pick, Friedel: Die Prager Exekution i. J. 1621. Prag 1922.
- Preiss, Pavel: Boje s dvouhlavou saní. Praha 1981.
- Rabe, Carsten: Alma Mater Leopoldina: Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638-1811. Köln – Weimar – Wien 1999.
- Rädle, Fidel: Das Jesuitentheater in der Pflicht der Gegenreformation. In: Valentin, Jean-Marie (Hg.): Gegenreformation und Literatur. Beiträge zur interdisziplinären Erforschung der katholischen Reformbewegung. Amsterdam 1979, S. 167-199.
- Rose, Ambrosius: Abt Bernardus Rosa von Grüssau. Stuttgart 1960.
- Rößler, Martin: Liedermacher im Gesangbuch. Liedgeschichte in Lebensbildern, Stuttgart 2001.
- Roth, Konradin: Pater Martin von Cochem 1634 – 1712. Cochem 1984.
- Samulski, Robert: Zum Leben des schlesischen Kirchenhistorikers Gottfried Ferdinand von Buckisch und Löwenfels. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 66 (1932), S. 155-161.
- Schäfer, Christiane: „Liebe führet Jhn ins Leyd“ Das Motiv des Guten Hirten in der „Trvtz-Nachtigal“ von Friedrich Spee. In: Fischer, Michael – Rothaug, Diana (Hg.): Das Motiv des Guten Hirten in Theologie, Literatur und Musik. Tübingen 2002, S. 99-116.
- Scheitler, Irmgard: Angelus Silesius: „Heilige Seelen-Lust“. Die Rezeption der „Geistlichen Hirten-Lieder“ vom 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Becker, Hansjakob (Hg.): Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium I: Historische Präsentation. St. Ottilien 1983, S. 711-753.
- Scheitler, Irmgard: Der Beitrag der böhmischen Länder zur Entwicklung des Gesangbuchs und des deutschen geistlichen Liedgesangs. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 38 (1999), S. 157-190.

- Schmidt, Josef: Die deutsche Literatur in Text und Darstellung. Renaissance, Humanismus, Reformation. Stuttgart 1991.
- Schreiber, Georg: Deutschland und Spanien. Volkskundliche und Kulturkundliche Beziehungen. Düsseldorf 1936.
- Schurhammer, Georgius – Wicki, Iosephus (Hg.): Epistolae S. Francisci Xaverii, aliaque eius scripta. Tomus II. (1549–1552). Monumenta Historica Societatis Iesu 68, Romae 1945.
- Schweckendiek, Adolf: Bühnengeschichte des verlorenen Sohnes in Deutschland. I. Teil (1527 – 1627). Leipzig 1930.
- Sidler, Hubert: Paul Gerhardt im katholischen Liedschatz. In: Jenny, Markus – Nievergelt, Edwin (Hg.): Paul Gerhardt. Weg und Wirkung. Zürich 1976, S. 67-69.
- Stich, Alexander: O Šporkově a Pitrově „rytěřování“. In: Vlnas, Vít – Sekyrka, Tomáš (Hg.): Ars, Baculum vitae: sborník studií z dějin umění a kultury k 70. narozeninám profesora P. Preisse. Praha 1996, S. 208-214.
- Szarota, Elida Maria: Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet. Eine Periochen-Edition. Bd. I, Teil 1. München 1979.
- Vetter, Ewald: Der verlorene Sohn. Düsseldorf 1955.
- Wagner Oettinger, Rebecca: Music as Propaganda in the German Reformation. Aldershot 2001.
- Walter, Rudolf: Musikgeschichte des Zisterzienserklosters Grüssau: von Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur Aufhebung im Jahre 1810. Kassel 1996.
- Wolkan, Rudolf (Hg.): Ausgewählte Texte aus der deutschen Litteratur Böhmens im XVI. Jahrhunderte. Prag 1891.
- Wolkan, Rudolf: Das deutsche Kirchenlied der böhmischen Brüder im XVI. Jahrhundert. Prag 1891 (Hildesheim 1968).
- Wolkan, Rudolf: Geschichte der deutschen Litteratur in Boehmen bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894, S. 245-302.
- Zeeden, Ernst Valter: Literarische und „unliterarische“ Texte als Quellen zur Geschichte des Zeitalters der Gegenreformation. In: Valentin, Jean-Marie (Hg.): Gegenreformation und Literatur. Amsterdam 1979, S. 21-49.

5.2. Primärliteratur

Diejenigen Titel, die in dieser Bibliographie nicht angeführt werden, sind den unten genannten Internet-Datenbanken entnommen.

[ANDACHT:] Kurze | Marianische Andacht | Zu Ehren | Der | Übergebenedeytesten Jungfrauen | und Mutter GOTTes. | *MARIAE*- | Hülf, | Worinnen Morgen- Abend-Meß- | Beicht- und Communion- samt andern | andächtigen Gebethern. | Bey Übertragung ihrer Heil. Bild- | nuß in die neue Kirch *THERESIA* ge- | nannt nächst dem Carls-Thor | zu Prag | Zusammen getragen von einem unwür- | digen Marianischen Verehrer | *J. C. M. W.* | *Cum Permissu Superiorum*. | Jn der Königl. Hof-Buchdruckerey bey Sophia | Kirchnerin, durch Franz Carl Unger Factor, 1761.

BALBÍN, Bohuslav: Relatio progressus in extirpanda haeresi per regnum Bohemiae, marchionatum Moraviae et ducatum utriusque Silesiae, opera PP. Societatis Jesu provinciae Bohemiae, ab anno 1661 usque ad annum 1678. (Ed. Rezek, Antonius) In: Věstník Královské české společnosti náuk. Třída filosoficko-historicko-filologická. Ročník 1892 (Sitzungsberichte der Königl. böhmischen

- Gesellschaft der Wissenschaften. Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie. Jahrgang 1892), S. 203-257.
- [BERGLIEDER:] Vier schöne neue | Berg-Lieder/ | Das Erste. | Gleich wie ein jederman/ rüh- | met den Baum/ etc. | Jm Thon: | JESu du schönste Lust/ meiner Begier/ etc. | Das Andere. | Nun last uns GOTT dem | HErrn/ singen ein neues etc. | Jn seiner eigenen Melodey. | Das Dritte. | Steh auff vom tieffem [sic!] Schloff | der Traurigkeit/ etc. | Jn seiner eigenen Melodey. | Das Vierdte. | Christe/ Christe/ du Gnaden- | Thron/ hochgelobter etc. | Jn seiner eigenen Melodey. | Gedruckt in diesem Jahr.
- BOUDON, Henrich Maria: Die Lieb | JESu Christi | deß Gecreutzigten/ | Jm Hoch-Allerheiligsten | Sacrament deß Altars | Von dem Hochwürdigen vnd | Hoherleuchten Herrn *HENRICH | Maria Boudon*, der H. Schrifft *Doctorn* | vnd grossen Ertz-*Diacon* der Kirchen zum | *Evreuz* Frantzösisch beschriben. | Anjetzo aber zu grösserer Ehre | GOTTes/ auch Trost/ Nutzen vnd Ge- | brauch der Hochlöbl. Ertz-Bruderschaft | deß Allerheiligsten Fronleich- | nams JESu Christi. | Von einem deroselben vnwürdigen | Mit-Glid ins Teutsche übersetzt. | *Permissu Superiorum*. | München/ | Jn Verlegung Johann Herman von | Gelder/ Seel. Wittib vnd Erben. | Getruckt bey Matthias Riedl. | Anno 1703.
- BRAUN, Johann Georg: *Echo Hymnodiae Coelestis*, | Nachklang der himmlischen Sing-Chör/ | das ist/ | Alte- und Neue | Catholische | Kirchen-Gesänge/ | Auf die fürnehmste Zeiten deß gantzen | Jahrs/ wie auch Fest-Täge der gebenedeyten | Mutter JESu/ und etlich anderer | Heiligen GOTTes. | Aus approbirten Authoren der | Catholischen Kirchen zusammen ge- | tragen/ mit neuen Gesängern | vermehret: | Und | zum Geistlichen Trost | Aller andächtig-Catholischen Christen/ | zum nützlichen Gebrauch der Herren Schul- | und Kirchen-Bedienten allenthalben/ bey denen | gehaltenen GOTTesdiensten und Wallfahrten/ | mit annehmlichen Melodeyen/ zum Singen | und Schlagen/ aufs fleißigste gestellt. | Von | *JOANNE GEORGIO* Braun/ | von Ubthal/ *Chor-Regente* in Eger. | Sultzbach/ | Jn Verlegung Wolfgang Moritz Endters/ und | Johann Andreae Endters Sel. Erben. | Druckts Abraham Liechtenthaler. | *Permissu Superiorum*. | *ANNO M. DC. LXXV*.
- BRIDEL, Fridrich: Básnické dílo. (Hg. Milan Kopecký). Praha 1994.
- BUCKISCH, Gottfried Ferdinand von: RELIGIONS Acten. Schlesischer Religions Acten Sechster-Theil. s. I. s. a.. [Handschrift der Nationalbibliothek in Prag, Sign. XVI D 9]
- CAMOLADA, Miguel: Begierer | Oder | Der Seelen | Schatz/ | Darinn ein jeder Christ/ vn- | der einem lieblichen vnd gantz lustigen | Gespräch gelehret vnd vnderwiesen wirdt/ | GOTt zuerkennen/ zuförchten/ vnd auß | Grundt seines Hertzen zulieben/ vnd durch | solche Gottselige Mittel die ewige | Seligkeit zuerlangen. | Auß Frantzösischer in Hochteutsche | Sprach vbergesetzt. | Gedruckt zu Cöln/ Jn Verlegung | *Conradi Burgenii*, 1619.
- [CANTILENAE:] Štědroň, Miloš (Hg.): Cantilenae diversae pro Distractioe Animi adhibende Anno 1745. s. I. 1992.
- CHRISTELIUS, Bartholomaeus: Merten- und Schmerzen- | Brod/ | Oder | XL. Gottselige Betrachtungen | Vom | HH: Leiden/ und Scheiden | Unsers Heilands | JESu Christi/ | Nebst etlichen anderen hierzu | dienlichen | Andacht-Ubungen/ | Bey | Viertzigtägiger Frühlings-Fasten/ | Zur Seelen-Nahrung | heilsam zu gebrauchen. | Beschriben | Von *R. P. Bartholomaeo Christelio*, | *Societ: JESu. | Cum facultate Superiorum*. | Gedruckt zu Prag/ | Bey Carl Ferdinand Arnolt von Dobrosla- | wina/ König: Hof-Buchdrucker. [1698]

CONVERSIO | *FILII PRODIGI* | *Peregre famelici, in domo Paterna abundantis Panibus: | S. ambrosio [sic!] Interprete Lib. a. de Penit. c. 3 & Lib. 7. in Luc. 15. | Recedentium ab Ecclesia, & ad eandem Revertentium Typus: | Dum ille dissipavit Substantiam suam Luc. 15. 13. Isti fidem, quae est sperandarum | Substantia rerum. Hebr. 11. 1. | S. Ambros. Merito consumpsit eam (Substantiam) cujus Fides in operibus claudicabat. | Lib. 2 de Paenit. c. 3. & Lib. 7. in Luc. 15. Merito ergo prodegit Patri- | monium, qui recessit ab Ecclesia. | Ille famem patitur Corporis, isti animae | Ille redux Saturatur Panibus, isti ad Ecclesiam reversi Pane Vitae Eucharistico. | Bekehrung desz verlohrenen Sohns | Der in der Frembd Hungrig/ ins Vaters Haus mit Brot ersättiget. | Nach Außlegung deß H. Alten Kirchen-Lehres [sic!] *Ambrosii* | ein völlige Abbildung | Deren/ so von der Allgemeinen Kirchen abgewichen/ sich aber wiederumb darzu bekehren. | Jener brachte sein Gut umb mit Prassen/ *Luc. 15. 13.* | Diese den Glauben/ der alles gutten ein Grund oder Anfang ist. *Heb. 11. 1.* | Wie es wol deutete *S. Ambrosius, Lib. 2. de Poenit. c. 3.* | Also hat jener auch sein Gut verzehret/ dessen Glaub in Wercken gewan- | cket. Hat also auch ein jeder sein Erbtheil verprasset/ der von der | Kirchen jemals abgewichen. *Lib. 7. in Luc. 15.* | Jener leidet Hunger am Leibe/ die Abtrinnigen an der Seele/ | Jener kom[m]t heim wird ersättiget mit Brot/ diese nach jhrer Bekehrung mit | dem Himmel-Brodt. | Vorgestellt | *In Octava Theophoriae Solenni Processione, | Sac. Ord. Militaris admod. Rev. D. D. Crucigerorum cum rubea stella ad S. Mathia, | Agentibus, Illustrißimis Perillustribus Nobilibus Doctißimis. | Universalis Studii in Collegio Societatis JESU Auditoribus | Wratislaviae, Anno quo ibidem | aVthore FrIDerICO serenlssIMO VenerabLLIs Hostlae | fraternltas eXorta est. | Typis Baumannianis exprimebat Gothofredus Gründer. [1678]**

CORNER, David Gregor: Geistliche | Nachtigal | der Catholischen Teütsche[n]. | das ist | Außerlesene Catholische Ge- | sänge, auß gar vielen Alt und Neuen Ca- | tholisch. Gesangbüchern in ein gute und | richtige Ordnung zusammen getragen, | auch theils von Neuem gestellet | Jetzo zum dritten mal Corrigiert, und verbessert | Durch | D. H. David Gregorium Cor- | nerum, der H. Schrifft Doctorn, | Abbtin zu Göttweig Benedictiner | Ordens, Röm: Kais: Majstätt [sic!] Rath | Gedruckt und verlegt durch Johann | Jacob Kürner, | in Wien. Anno 1658 | Mit Kajserlicher Freyheit. | Jnner 10 Jahren ohne Consens | Hochernanten Herrn Abbtens | nicht nachzudrucken.

CORNER, David Gregor: Groß Catolisch | Gesangbüch | Darinen in die vierhundert | Andechtige alte vnd neue gesäng | vnd rüff/ in eine gute vnd richtige | ordnung züsam gebracht, so theils | zu Hauß theils zu Kirchen auch | bey Procesionen vnd Kirchenfes- | ten mit grosen nutz können | gesungen werden. | Alles mit sonderm fleiß aus | dem mehrern bißhero getruckte[n] | gesangbüchern züsam getra- | gen theils auch von newe[n] | gestelt durch | Daut Gregorium Cor- | nerum. | *Cum Gratia et priuilegiae | Cae: M: | Bey Georg Endtner | dem Jüngern | Bür: | in Nurnberg. [1625]*

CRÜGER, Johann: *PRAXIS PIETATIS | MELICA.* | Das ist: | Vbung der | Gottseligkeit in Christ- | lichen und trostreichen | Gesängen/ | Hn. D. Martini Lutheri | fürnemlich/ wie auch anderer | vornehmer und gelehrter | Leute: | Ordentlich zusammen gebracht/ | Vnd/ über vorige *Edition*, mit | gar vielen schönen neuen Ge- | sängen (derer ingesamt 550.) | vermehret: | Auch zu Beforderung so wol des | Kirchen- als Privat-Gottesdienstes/ mit | beygesetzten Melodeyen/ nebest dazu ge=|hörigem Fundament/ verfertiget | von | Johann Crügeren *Gub. Lusat. | Direct. Mus. in Berlin/ ad D. N. | Mit Churf. Brand. Freyheit*

- nicht nachzudrucken. | *EDITIO X.* | Gedruckt zu Berlin/ und verlegt von | Christoff Runge/ Anno 1661.
- [DIRECTORIUM:] *NOVAE AGENDAE | OLOMUCENSIS | DIRECTORIUM | CHORI. | JUSSU & AUTHORITY | REVERENDISSIMI ac CELSISSIMI | PRINCIPIS, | DOMINI DOMINI | CAROLI, | DEI Gratiâ | EPISCOPI OLOMUCENSIS, | DUCIS, | SACRI ROMANI IMPERII | PRINCIPIS, | REGIAE CAPELLAE BOHEMIAE & de LICHTENSTEIN | COMITIS, &c. &c. | In lucem editum, ut publicae Functiones Ecclesiae, | ritè, ac uniformiter peragantur. | BRUNAE, | Excudebat, & venales exhibet, Franciscus Ignatius Sinapi, | Anno M. DC. XCV.*
- ERNST von Hessen-Rheinfels: Rheinfelsisches Gesangbuch. Nachdruck der Ausgabe von 1666. Bd. 1. (Hg. Alexander Ritter). Münster 2003/2004.
- [GEBETBUCH:] Katholisches | Gebethbuch. | Herausgegeben | von der | deutschen Bußmission | in Böhmen. | Mit Jhro Röm. Kais. Kön. Majestät | allergnädigstem Privilegio. | Mit Genehmigung der k. k. Censur. | PRAG, | gedruckt bey Sophia Johanna Clauserinn, königl. | Hofbuchdruckerinn, durch Mathias Glatz, | Factor, 1776.
- [GEBET- UND GESANGBUCH:] Gebett- | und | Gesang-Buch | Zum | Gebrauch | des | Löbl. Bottaischen | Jnfanterie-Regiments. | *Cum Licentia Ordinarii.* | Ollmütz/ gedruckt bey Frantz | Anton Hirnle. 1755.
- [GESANG:] Ein Geistliches trawren Ge- | sang/ vber den schnellen vnnd vnver- | hofften tödtlichen Hintritt | *FERDINANDI | QUARTI* | Deß H. Römi- | schen Reichs Erwählten vnd | Gekrönten Königs/ etc. | Jm Thon: Wie man der Käyserin *Leo- | poldinae* Gesang singt. | Gedruckt im Jahr 1654.
- [GESANGBUCH:] Christ-Catholisch- | Gesang-Buch/ | darinnen | Schöne und außserlöse, | theils alte/ [sic] theils neue/ | Catholische-Gesänge | enthalten seynd/ | Welche man das Jahr hindurch | Jn denen Kirchen/ *Processio-* | nen/ Bettstunden/ Wallfahrten/ | Schulen/ zu Hauß und son- | sten zu singen pflegt. | Mit Genehmigung/ und Er- | laubnus hoher Geistlicher | Obrigkeit. | Gedruckt zu Troppau/ bey Johann W. | Schindler/ *Privil.* Buchdr. 1743. | Ollmütz verlegts, Melchior Windhauer, Buch- | binder bey dem Neuen Thurn.
- [GESANGBUCH:] Mäyntzisch | Gesangbuch/ | Jn welchem begrif- | fen seynd die außserlesene/ so | wol alte/ als neue Catholische/ Latein | und Teutsche Gesäng/ so man das gantze | Jahr in der Kirchen/ in Bitt und Wallfarten/ | in Geistlichen Brüderschafften oder Versamlun- | gen/ in Kinderlehrn und Schulen | pflegt zu singen; | Auß sonderem Befelch | Weiland deß Hochw. Fürsten und Herrn/ | Herrn | *JOHANN PHILIPPS*, | Deß Heiligen Stuls zu Mäyntz Ertz-Bi- | schoffs/ etc. deß H. Römischen Reichs durch Ger- | manien Ertz-Cantzlers/ und Churfürsten/ Bi- | schoffen zu Würtzburg/ Wormbs und | Hertzogen zu Francken/ etc. | Von vielen/ mit der Zeit eingeschli- | chenen/ untauglichen Texten/ ungereumb- | ten Reymen/ und andern dergleichen Trückfeh- | lern geleutert/ und verbessert/ mit ernstlichem Ver- | bott/ ohne außstrückliche Erlaubnuß/ nichts | darzu oder darvon zu thun/ noch | darin zu endern. | Jetzo auffß neue in | Mäyntz | Gedruckt und verlegt von Chri- | stoph Küchlern/ | Jm Jahr Christi 1686.
- [GESANGBÜCHLEIN:] Egerisches | Gesang-Büchlein/ | Alter- und Neu- | Catholischer Kirchen- | Gesänge/ Auß unterschiedlichen | *Authores*, auff die fürnehmste Fest | und Feyer-Täg deß gantzen Jahrs/ | wie auch zu der übergebenedeyten Jung- | frauen Mariä/ zusammen getra- | gen/ und mit neuen Gesän- | gern vermehret. | Zum | Trost und Erquickung | allen GOtt-liebenden frommen Ca- | tholischen Christen zum andernmahl | in Druck befördert. | Cum Permissu Superiorum. | Druckts und verlegts Johann | Frantz Fritsch/ 1701.

- [GESANGBÜCHLEIN:] Laretanisches | Gesang-Büchlein/ | Jn welchem auß
 unterschiedli- | chen gedruckten und *approbirten* | Büchlein alte und neue |
 Catholische | Kirchen-Gesänger/ | Nach Ordnung der Zeiten außerlesen/ | und
 zusammen getragen. | Zum Gebrauch der andächtigen | Singer/ fürnemlich der
 jenigen | Welche in den Heil: Laretanischen | Hauß zu Prag auff dem Hradschin
 vor der | Predig mitzusingen ein Belieben haben. | Mit Bewilligung der Obrigkeit. |
 Zu Prag/ bey Johann Julio Gerzabeck.
- [GLÜCKZEICHEN:] Oesterreichische Glück-Zeichen | vor Zeiten | Jn Gedeons Opfer
 | Als bestelltem Zeichen der Glückseligkeit und Erlösung Jsraels/ | fürgebildet/ |
 Anjetzo in dem | Hochwürdigen Fronleichnam | deß HERREN/ | Gesangweiß an
 der Fronleichnams-Octav | vorgestellt | Von der Hoch- und Wolgeborenen/ Wol-
 Edlen und | Löblichen Studirenden Jugend deren Kayserlichen | Schulen der
Societät JESU auff der Burg zu | Breßlau im Jahr | 1668.
- [GNADENTHRON:] Marianischer | Gnaden-Thron/ | Vnser lieben Frauen | zu
 Albendorff/ | Mit Sechß tausend Gnaden leuchtend/ | Und in XVI. Theil
 abgetheilter/ | Darinnen in jeden benenntlich/ wie viel deren sich al- | le Jahr
 wegen erhaltenen Gnaden bedancken haben | lassen/ zufinden/ | Vor sothane
 grosse Gnaden | GOTT dem Allmächtigen | Und Seiner übergebenedeytisten
 Mutter | *MARIAE* | sey ewiger Danck gesagt. | *Cum permissu Superiorum*. | Jn
 Jauer/ | Druckts und verlegts Johann Gottfriedt Weber/ Ao. 1695.
- [HANDBÜCHEL:] Tägliches | Hand-Büchel/ | Der zwey HH. Schwestern | Gertruden/ |
 Und | Mechtilden/ | Darinnen überauß kräftti- | ge Gebettlein zufinden/ welche |
 Christus selbst geoffenbahret/ und | denen/ so sie betten [*sic!*] grosse Gna- | den
 versprochen hat: | Wie auch bey der Heil. Meß | schöne Andachten/ | Sambt |
 Einen Catholischen Gesang | Büchlein/ durch das gantze | Jahr zu gebrauchen. |
 Erstlichen gedruckt zu Cölln.
- [HANDBÜCHLEIN:] Hand-Büchlein | Der | Löblichen | Sodaliät | Unser lieben Frauen
 | *MARIAE* | Unbefleckter Em- | pfängnuß, | Jn *Collegio PP. Societatis* | *JESU* |
 Der Königl. Haupt-Stadt | Ollmütz in Mähren. | *CUM LICENTIA ORDINARIJ*. |
 Gedruckt zu Troppau/ bey Johann W. Schindler/ *Privil.* Buchdr. 1743.
- [HANDBÜCHLEIN:] Marianisches | Hand-Büchlein | Der Uralten Gnadenreichen |
 Hoch-Löblichen | Ertz-Bruderschafft | Deß Allerheiligsten | Rosenkrantzes | *JESU*
 und *MARIAE* | Jn zwey Theil vertheilet/ | Deren Erster vom Ursprung/ | Regeln,
 Ablaß, und allen dem, was | denen Einverleibten nothwendig zu wis- | sen/
 gründlich und außführlich handelt. | Der andere Theil begreiff in | sich
 unterschiedliche Meß- Beicht- und | Communion-Gebetter und Litaneyen/ | für
 Gesunde/ | Krancke und Sterbende/ nebst einem | Zusatz von etwelchen
 Gesängern. | Zusammen getragen | Von einem Unwürdigen Diener *MARIAE* |
 auß dem Heiligen Prediger-Orden. | Gedruckt zu Prag/ bey Johann Wentzl Helm/
 1719.
- [HAUS- UND KIRCHENMUSIK:] Geistliche | Haus- und | Kirchen-Music, | zum |
 Heylsamen Gebrauch der Evan- | gelischen Gemeine CHristi, bey der | Kirche vor
 Jauer zum Heiligen | Geist; | in sich begreifende | die auserlesene, gewöhnliche, |
 viel verbesserte Kirchen-Gesän- | ge, D. Martin Luthers, und ande- | rer reinen
 Lehrer und GOTTes-Gelehr- | ten Männer. | Anjetze [*sic!*] aufs neue aufgeleget, viel
 | vermehrt, und mit einem nützlichen | Register versehen. | Striegau, bey Joh.
 Siegismund Weber.
- [HEIL- UND HILFSMITTEL:] Heil- und Hülf- | Mittel | zum thätigen | Christenthum | in
 | verschiedenen neu- und alten, Glau- | bens-geheimniße, christliche
 Gerechtigkeit, | Fest-täge, und tägliche Uebungen eines Christen, | in sich

haltenden Gesängen, | in | // Theilen | nach Biblischer- und Kirchen-ordnung | nebst zweyen Registern | zum Gebrauch | der Josephinischen Jugend | zu Dreßden. | mit Bewilligung geistlicher Obrigkeit. | Brix, | gedruckt in der Kottingschen Buchdruckerey, durch | Johann Paul Jacob Vötter, *p. t. Factor* | allda. [1767]

HERMAN, Nicolaus: Die Sontags | Euangelia/ vnd von den | fürnemsten Festen vber das gan- | tze Jar/ Jn Gesenge gefasset fur Christ- | liche Hausueter vnd jre Kinder/ Mit | vleis corrigirt/ gebessert vnd ge- | mehret/ Durch | Nicolaum Herman im | Jochimsthal. | En bericht/ vff was thon vnd | Melodey ein jedes mag gesun- | gen werden. | Mit einer Vorrede D. Pauli | Eberi Pfarrhers der Kichen | zu Witteberg. | Jesus Syrach am 41. | Last vns loben die berhümten Leute/ | vnd vnserer Veter nach einander etc. Sie ha- | ben Musicam gelernet/ vnd geistliche Lieder | getichtet etc. | Witteberg/ 1562. [¹1560]

HUEBER, Fortunat: Zeitiger Granat-afel, München 1671. Faksimileausgabe (hg. von Guillaume van Gemert. Amsterdam – Maarssen 1983.

[HÜLF:] Hülf in der Noth/ | Oder | Gewisses Mittel in unterschiedlichen | Nöthen/ Betrübniß/ Angst und Beküm- | mernüs/ kräftig getröst zu werden/ durch | gnädigen Beystand | *JESU, MARIÆ, JOSEPH,* | Und | Fürbitt der Heiligen vierzehnen | Noth-Helffer | *Georgij, Blasij, Erasmi, Panthaleonis, Viti, Christophori, Dionysij, Cyriaci, Achatij, Evstachij, Ægydij, Margaretæ, Catharinæ, Barbaræ.* | Derer | Tugendsamer Lebens-Wandel | und | Glorwürdiger Todt/ | sambt | Beygefügt/ auserlesenen Gebethern/ anmüthigen | Gesängern/ und schönen Kupferstichen mit Fleiß ist | zusammen getragen worden | Von dem | Denen Heiligen höchstverpflichteten Fürstl. Gestift | Grüssau/ Cist: Ordens im Hertzogthum Schlesien. | *Cum permissu Superiorum.* | GLATZ/ druckts Andr: Fr: Pegal Anno 1693.

HYMNODIA | CATHOLICA. | Das ist: | Alt vnd Newe | Catholische | Kirchen-Gesänge/ | Auff die fürnehmste Fest | Christi deß Herrn/ seiner hochgelob- | ten Mutter allzeit Jungfrawen | Maria/ vnd etlich anderer | Heiligen Gottes/ | Auß vnterschiedlichen *approbirten Au-* | thoren der Catholischen Kirchen zusam- | men gebracht/ | Auch wohlmeinend | Allen andächtigen Catholischen Chri- | sten zu Nutz vnd geistlichem Trost in diese | bequeme Form gerichtet/ | Vnd | *CVM LICENTIA SVPERIORVM.* | Jn der Alt-Statt Prag/ | Gedruckt vnd verlegt Vrban Goliäsch/ | Anno M. DC. LXVIII.

HYMNODIA | CATHOLICA, | Das ist: | Alt vnd Newe | Catholische | Kirchen-Gesänge/ | Auff die fürnehmste Fest | Christi deß Herrn/ seiner Hochgelob- | ten Mutter allzeit Jungfrawen | Maria/ vnd etlich anderer | Heiligen Gottes/ | Auß vnterschiedlichen *approbirten Au-* | thoren der Catholischen Kirchen zusam- | men gebracht/ | Auch wohlmeinend | Allen andächtigen Catholischen Chri- | sten zu Nutz vnd geistlichem Trost in diese | bequeme Form gerichtet/ | Vnd | *CUM LICENTIA SUPERIORVM.* | Jn der Alt-Statt Prag/ | Gedruckt vnd verlegt Vrban Goliäsch/ | Anno M. DC. LXXVI.

HYMNODIA | CATHOLICA, | Oder | Ausserlesene Alte- und | Neue Catholische | Kirchen-Besänger/ | zusammen getragen durch ei- | nen Liebhaber | Deß Singens. | Eger/ gedruckt bey Johann | Frantz Fritschen/ 1701.

[HYMNUS:] Hymnus Panegiricus vulgo Te Deum laudamus. [Die Abschrift im Staatsarchiv Breslau (Archiwum Państwowe Wrocław), Sbiór Klosego 71, S. 70.]

[JUBEL- ODER LOBGESÄNG:] Jubel- oder Lobgesäng: | Denen Heyli- | gen vnd Seeligen der Socie- | tet *IESU,* welche die Erste Hundert | Jahr dieses Ordens in der Kirchen | Gottes geleuchtet. | Jn Celebrirung gemeldter | *Societet* JubelFests

- von der Hoch- | löblichen *Sodalitet B. V. ANNVNCIATAE*, bey | obgenendter *Societet* zur Neyß/ auß schuldiger | Ehrerbittung vnd Danckbarkeit | *Dedicirt.* | Gedruckt zur Neyß/ bey Joan: Schubart. | Jm Jahr/ *M. DC. XXXX.*
- KHUEN, Johannes: *Convivium | MARIANVM* | Freudenfest | Deß | Him[m]lischen Frawenzim- | mers/ mit zwölff newen Ge- | sängelein geziert/ vnd in truck | gefertigt. | Getruckt zu München/ Bey | Niclas Hainrich. | *M. DC. XXXVII.*
- [KINDERLEHR:] Christliche Kinder-Lehr, | Oder | Das heilige | Vatter Unser. | Der | Englische Gruß. | Die Apostolische | Glaubens-Bekanntnüs. | Die Zehen | Geboth GÖttes. | Die Fünff | Gebot der Kirchen. | Die sieben | Heilige Sacramenten. | Sammt der gantzen | Christlichen Berechtigkeit | in Reymen verfasst. | *CUM LICENTIA SUPERIORUM.* | 1720. | Prag/ gedruckt bey Wolfgang Wickhart.
- [KIRCHENGESÄNG:] Catholische | Kirchen Gesäng/ | So | Auff alle Hohe Fest/ | Wie auch sonstens durchs | gantze Jahr/ nach alter Christli- | cher Gewonheit zu singen ge- | bräuchlich | Jetzo auff's new in dieser | bequemer Form in Druck | gefertigt. | Leithomisch/ | Bey Johann Arnolt von | Dobroslawin. [1669]
- [KIRCHENGESÄNGE:] Catholische | Kirchengesänge | vnd geistlich Lieder/ mit sonderm | fleiß zu sammen getragen von newem/ so | durch daß gantze Jahr auff alle H. Fest- | tage/ bey den Creutzgängen/ vnd zu an- | deren Zeitten/ sehr nützlich | zugebrauchen. | *Psalm 68.* | Jch wil den Nahmen deß HERren mit Ge- | sang loben: Vnnd will jhn mit preysen groß | machen. | Gedruckt zur Neyß/ bey Johann | Schubart/ Anno 1625.
- [KIRCHENGESÄNGE:] Catholische | Kirchen-Gesänge/ | Und | Geistliche Lieder. | Auff alle Hohe Feste/ auff | das gantze Jahr/ wie auch bey | denen Proceßionen, Kirchen- und | Wahlfahrten/ ingleichen deß Morgens | und Abends, nach alter Christlicher | Gewonheit zu singen. | Neyß gedruckt und zu finden, bey | Francisca Schlögelin verw. Stadt- | Buchdruckerin.
angehängt an: Tägliches | Hand-Büchel/ | Der zwey HH. Schwestern | Gertruden/ | Und | Mechtilden/ | Darinnen überauß kräftti- | ge Gebettlein zufinden/ welche | Christus selbst geoffenbahret/ und | denen/ so sie betten [*sic!*] grosse Gna- | den versprochen hat: | Wie auch bey der Heil. Meß | schöne Andachten/ | Sambt | Einen Catholischen Gesang | Büchlein/ durch das gantze | Jahr zu gebrauchen. | Erstlichen gedruckt zu Cölln.
- [KIRCHENLIEDER:] Neue vnd Alte | auserlesene sehr | anmüthige Ca- | tholische | KirchenLieder/ | durch das gantze Jahr | gebräuchig. | Prag/ in der Acade- | mischen Druckerey/ | *M DC LV.*
- KIRCHER, Athanasius: *Musurgia universalis*. Deutsche Ausgabe 1662. Kassel 1988.
- KONIASS, Antonius (KONIÁŠ, Anton): *Clavis Haeresim claudens & aperiens* [...] Klíč. Hradec Králové 1729 (2. Auflage 1749). (Knihopis 04286 und 04287)
- KONIASS, Antonius (KONIÁŠ, Anton): Lob-Klingende | Harffe | Deß Neuen Testaments/ | So den wahren GÖtt in den unauß- | forschlichen Geheimnissen deß Christlichen | Glaubens/ und seine Heilige ehret und preiset/ | Oder ein außserlöses | Gesang-Buch/ | Mit welchen ein rechtglaubige Seel | zu jederzeit GÖtt loben/ bey allen einfallenden | Jahrs-Festen die Gnaden-volle Menschwerdung | Christi/ und seine wunderbahre Welt-Erlösung trost- | reich zu Gemüth führen/ wie auch das Leben der son- | ders in der Cron Böheimb sambt den benachbarten | Ländern bekantern Heiligen nützlich betrachten/ und | in jeden Stand und Anliegen/ ihr bekräncktes | Gemüth erquicken kan. | Mit sonderbahren Fleiß aus vielen Uhr-alten/ | und bewehrtesten Authoren in zehen Theil zusammen | gefüget von einem Priester auß der Gesell- | schafft JEsu. | Einem jeden anstat [*sic!*] anderen mit Ketzereye ange- | steckten Liedern zu einer

- Gaab gewidmet. | *Cum Privilegio Sacrae Caes: Reg: & Cath: Majestatis.* | *CUM LICENTIA ORDINARII.* | Gedruckt zu König-Gratz/ bey Wentzl Tibelli/ 1730.
- KOŠETICKÝ, Evermodus Georgius: Quodlibetica. V. Bde. 1684-1693. [Handschrift]
- KRAUS, Johannes: *OVICULA | EX | LUTHERANISMO | Ad | ECCLESIAM DEI REDUX.* | Das auß dem Lutherthum/ | Zu der Catholischen Herde zuruck- | kommende Schäfflein/ | Mitbringend/ warum es aus der | Catholischen Herde vor Jahren aus- | getretten; | Was es in dem Lutherthum erfahren/ und ersehen; | und warum es widerum nacher Hause | kommen. | Beschrieben | Von P. JOANNE KRAUS Soc. JESU. | Der Erste Theil. | Warum das Schäfflein von der Catholi- | schen Herde außgetretten. | *Erravi, sicut ovis quae perit: quaere servum tuum. Psalm. 118.* | *Cum Privilegio Sac: Caes: Regiaeque Majestatis.* | Alt-Stadt Prag in der Academischen Buchdruckerey des | *Collegii Soc: JESU* bey St. Clement/ durch Joachimum Jo- | hannem Kamenitzky/ p. t. Factorn. Anno 1709.
- KRAUS, Johannes: Reyse-Discursen | Dreyer Catholicken/ | Glaubens halber; | Eines Geistlichen: Eines | Kauffmanns: Und eines | Soldaten; | Von dem/ | Was sich beym gleichen bey den | Uncatholischen dieser Zeiten sehen/ | und hören lasse. | Beschrieben | Von P. JOANNE KRAUS, | Der Gesellschaft JESU | Priestern. | Anderter Theil. | *CUM LICENTIA SUPERIORUM.* | Prag/ gedruckt bey Wolfgang Wickhart/ Ertz- | Bischofflichen und Landschaffts-Buchdrucker | im Königreich Böhme/ 1723.
- KRAUS, Johannes: Lutherischer | *SCRUPULANT* | Welcher gestalt selbiger | Durch verschiedene Begebenheiten/ | Zur | Erkänntuß der Lutherischen | Falschheiten/ | Und | Catholischer Wahrheit | gelanget. | Lustig/ und nützlich zu lesen. | Vorgestellet/ | Durch | P. JOANNEM KRAUS, | der Societät JESU Priestern. | Jm Jahr 1714. | *CUM LICENTIA SUPERIORUM.* | Prag im Königs-Hoff gedruckt bey Wolfgang | Wickhart Ertz-Bischofflichen Buchdrucker.
- KREUZ, Johannes von: Die Geistliche | Bücher und Schrifften | Deß | Geistreichen Lehrers und Seeligen | Vatters | JOANNIS | vom Creütz/ | Mithelffers der Seraphischen Jungfrauen und | Mutter | Theresiä von JESU/ | Der Baarfüssigen Carmeliter und Carmeliterin- | nen Ordens-Stiffterin. | Von Jhm selbst anfangs auff Spanisch geschrieben/ | Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzt/ | Von | Dem Ehrwürdigen P. F. Modesto vom H. Joanne Evange- | lista, gemelten Ordens Priestern. | *Cum Privilegio Sac. Caes. Regiaeque Majestatis,* | Gedruckt in der Alten Stadt Prag/ in der Ertz-Bischofflichen Druckerey | in St. Norberts *Collegio*, durch Beringer/ 1697.
- [LEHR:] Catholische Lehr | Von | Den Sieben heiligen Sacramenten des Neuen | Testaments/ | welche David in dem Alten Testament vor- | gebildet/ mit Prophetischen Augen/ gesehen in der Sieben- | fächtigen Krafft des Wortes Gottes; | *Psalmo XXVIII;* | Zu Ehren des Heiligen Patriarchen/ und Striffters | der Gesellschaft JESU | *IGNATII de LOYOLA*, | Als besonderen Seel-Sorgers der Christlich-Catholischen Jugend; | Bey Jährlichem Vmbgang der Kleinen | vorgestellet/ | Jn der Käyserl. und Königl. Haupt-Stadt Breßlaw 169[7.] [Die Zahl „7“ wurde handschriftlich zugeschrieben, es deutet wohl die alljährliche Wiederholung der Veranstaltung an.]
- LEISENTRIT, Johann: Geistliche Lieder vnd Psalmen. Gesangbuch von 1567. Faksimileausgabe (Hg. Walther Lipphardt). Kassel 1966.
- [LIEB- UND KREUZWEG:] Schmerzhafter | Lieb und | Creutz-Weeg/ | Welchen | Auff Erden zum End seines Lebens/ | Durch | Trüb und Trangsaa/ | Unter Lieb und Leyd/ | Umb der Welt Heyl willig eingangen/ | Der Weeg/ die Warheit | und das Leben/ | Nemblich | Der Auß Lieb der Menschheit einver- | leibte GOTT |

- CHRISTUS* | *JESUS*, | Als Er durch ein kläglichen Todt/ auff dem | *Calvari*-Berg am Creutz erwöhlet | zusterben. | GLATZ/ druckts Andreas Pega/ 1682.
- [LIEBS-REU:] Liebs-Reu/ | Unerschöpflicher | Schatz/ | Zu täglichem Gebrauch. (1735)
- [LIED:] Ein schön Neues | Geistlich Lied/ | Von dem | Auß dem Vätterlichen Hauß hin- | weg/ und auß dem Elend wieder | heimziehenden verlohnnen | Sohn. | Mit Bewilligung der | Obrigkeit. | Prag/ druckts Georg Samuel | Beringer/ 1703.
- [LIEDER:] Drey anmuthige Lieder/ einer Lieb- | seüffzenden Seelen/ | Zu dem Heiligen | Johann von Nepomuck/ | Das Erste: | Jm Thon: Mit Trauren muß ich meinen [sic!] etc. | Das Andere: | Jm vorigen Thon: | Das Dritte: | Jm Thon: Trau/ schau/ wem/ du thust vertrauen/ etc.
- LOYOLA, Ignatius von: Geistliche Übungen und erläuternde Texte. Leipzig 1978.
- LUTHER, Martin: Geystliche Lieder. Das Babstsche Gesangbuch von 1545. Faksimileausgabe (Hg. Konrad Ameln). Kassel 1988.
- MENICH, Wenceslaus Franciscus: Seelen-Lust/ | Das ist: | Gemeine/ alte/ andächtige/ | Catholische/ | Geistliche Lieder/ | Auff | Alle Zeiten deß gantzen | Jahrs/ in- und ausser der | Kirchen zu gebrauchen. | Auß unterschiedlichen Ge- | sang-Büchern zusammen ge- | tragen/ und mit Fleiß übersehen/ | Auch wohlmeynend | Den Catholischen Seelen zu | Nutz/ Lust und Trost/ in diese be- | queme Form/ und Ordnung | eingerichtet und | gedruckt. | *Cum Licentia Superiorum*. | Gedruckt zu Prag/ bey Peter Antoni | Benneck/ Anno 1715.
- MIBES, Friedrich: Goldener | Himmelschlüssel | welcher | durch die Wirkung des Heil. Gebeths | stark belagert, und durch Macht und Ge- | walt desselben glücklich erobert wird: | Oder: | vollständiges | Gebeth-Buch, | darinnen | sehr kräftige, tröstliche und auserlesene | Morgens- und Abends- Meß- und Ve- | sper-Beicht- und Communion-Gebether: | Auch Andachts-Uebung zu dem Hochwürd. | und der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: zu dem bitteren | Leiden Christi: zu der schmerzhaften und freudenreichen Mut- | ter GÖttes: viele Tagzeiten und Litaneyen: Gebether auf alle Fest- | täge: auch zu gewissen Patronen, in allerhand Zufällen und Anlie- | gen: schöne Gebether von der Liebe GÖttes: allerhand Schuß-Ge- | bethlein in unterschiedlichen Zuständen: Gebether für jeden Stand | und Zustand des Menschen: die Weis und Manier zu wallfahrten etc. | für Lebendige und Abgestorbene begriffen sind. | Zusammen getragen | von *P. FRIDERICO MIBES*. des H. Cisterc. | Ord. zu Kloster Osseg in Böhmen *Profess*. | Mit schönen Kupfern geziehret. | Mit Genehmhaltung der kais. königl. Censur, und Ordinarii. | PRAG, | gedruckt und zu finden bey Frantz Geržabek, in der Eisernen | Thür. [um 1785]
- [MISSION-FRAG-BÜCHLEIN:] Allgemeines | *MISSION*- | Frag-Büchlein | Jn | Drey Schulen ordentlich ein- | getheilet; | Mit beygesetzten Gesängern/ | Und nutzbaren Bericht | Von der | Christen-Lehr-Bruderschaft | vermehret: | Anbey mit den fünff Hauptstücken | *PETRI CANISII* | versehen; | Zum Gebrauch aller Seelsorgern, | Schulmeistern, Eltern, Kindern | und Mitgliedern der Christenlehr- | Bruderschaft. | Jm Jahr 1757. | Neyß/ gedruckt bey Joseph Schlögel, | Stadt- Buchdrucker 1759.
- [MYRRHENBÜSCHEL:] Schurtzerisches | Myrrhen-Büschel/ | Oder | Bruderschafft- Büchel | Der Todt-Angst | *JESU CHRJSTJ*/ | Deß am Creütz sterbenden Heylandes/ wie auch | der mit Jhm biß in Todt betrübten Mutter MA- | RJAE/ umb Erlangung eines seeligen | Sterbstündels/ | Vnd also zu Trost und Nutzen der Lebendigen | und Abgestorbenen/ | Sambt beygebundenem dreyfach-wohlglück- | hafften Kleeblat/ | Oder | Anmüthigen Andachts-Uebungen | 1. Eben zu dem

bitteren Leyden und Sterben JE- | SU CHRJSTJ. | 2. Auf die zwölf Monat-Fest der Mutter GÖttes. | 3. Von dem Leben und seeligen Todt deß Heiligen | Vatters Josephi. | Wie daß 1. und 3. in denen von Dubenetz biß na- | cher Schurtz auffgerichteten Stationen und Saulen/ | daß 2. aber in der so genanten Laureto-Ca- | pellen eben in der Residentz Soc: JE- | SU Schurtz zu üben und zu | begehen. | Neü-Stadt Prag/ in der Hampelischen Druckerey | druckts Johann Geörg Hoffäcker/ 1703.

NÁDASI, Johannes: *DIURNUM | DIVINI AMORIS, | sive | DIVINI AMORIS DIES | AUREUS | In horas | & occupationes varias | Ejusdem Divini Amoris | nutu imperioque | susceptas, distributus | & | SANCTORUM | Orationibus, documentus, exemplis, | ac depromptis e divina | Scriptura pijs aspirationibus | illustratus; | ad orandum mente & voce | cum Sanctis. | [...] | Deinde Pragae, Typis Universitatis, in | Collegio Soc: IESV ad S. Clem: 1668.*

NEGRI, Nicolo: Ein gar Schön | Geistliches | Waldgetichte/ | genant | Die Glückseelige Seele/ | Ausz Zihrllichem | Welnsch in gemeines | Deutsch gebracht. | Gedruckt Jm Jahr/ 1637. [Breslau]

NITSCH, Daniel Ignatius: Hodinky zlaté Bohmila. Praha 1709. [Knihopis 3081]

[NORDSTERN:] Nord-Stern/ | Führer auff dem Weg | zur Seeligkeit/ | durch | drey kräftige Wirkungen; | BETEN/ PSALLJEREN/ LESEN- | das ist: | Drey Catholische Büchlein: | *I.* Geistreiches Bet-Buch: | *II.* Außerlesenes Psalter-buch: | *III.* Heilsames Lehr-buch: | Zum nutzen der Teutschen Nation/ | und insonderheit der | Nord-Ländern: | Mit sonderbarem fleiß zusammen gebracht | und ordentlich abgetheilt/ | ein jedes in fünf Theil. | *Cum facultate Superiorum.* | Getruckt zu Amsterdam/ | Bey Joachim von Metelen/ Buch- | händlern. 1671.

PANNICH, Johann Christoph: Erbauliche | Kirchenlieder, | welche | dem dreyeinigen | GOTT | zur Ehre, | und der löbl. k. k. Normalschule | zum andächtigen Gebrauch | widmet | Johann Christoph Pannich, | *Cooperator ad S. Carol. Borrom.* | *in Hospital. Ital.* | Mit Genehmhaltung der k. k. Censur. | Zu finden in der Normalschule, und im Semina- | rio St. Petri auf der kleinen Seite. | PRAG, | gedruckt bey Johanna Pruschin, durch Adalbert Mach | Faktor, 1776.

[PARADEISZVOGEL:] Geistlicher | ParadeiszVogel | Der Catholischen Deutschen | Daß ist: | Außerlößene Catholische Gesänge/ auß | gar vielen Alt vnd Newen Catholischen Ge- | sangbüchern/ auff alle Zeiten deß gantzen Jahrs/ zu | Hauß/ in Kirchen/ bey den Processionen vnd | Wallfahrten nutzlich zuge- | brauchen: | 1663. | *Cum licentia Superiorum.* | Druckts in Neyß/ Jgnatius Schubart.

[PARADEISZVOGEL:] Geistlicher | ParadeiszVogel | Der Catholischen Deutschen | Das ist: | Außerlesene Catholische Gesänge/ auß | gar vielen Alt und Newen Catholischen Ge- | sangbüchern/ auff alle Zeiten deß gantzen Jahrs/ | zu Hauß/ in Kirchen/ bey den Processionen und | Wollfahrten nutzlich zugebrauchen. | *Cum licentia Superiorum.* | Druckts zur Neyß/ Jgnatius Constantin: | Schubart/ Hoffbuchdrucker/ Anno 1675.

[PARADEISZVOGEL:] Geistlicher | ParadeisVogel | Der | Catholischen Deutschen/ | Das ist: | Auserleßene | Catholische Gesäng | Aus | Gar vielen Alt- und Neuen | Catholischen Gesang-Büchern/ auf | alle Zeiten deß gantzen Jahrs/ zu Haus/ in | Kirchen/ bey den Processionen und Wall- | fahrten nutzlich zugebrauchen: | *Cum licentia Superiorum,* | Erstlich gedruckt zu Neuß/ | bey Jgnatius Schubart/ Hofbuchdrucker/ | und | Aufs neue aufgelegt/ und an vielen Orten | verbessert heraus gegeben. | Jm Jahr *MDCLXXXVIII.*

[PILGRAMSSTAB:] Geistlicher | Pilgram-Staab/ | Vor die | Nach der Warta reisende an- | dächtige Wallfahrtner; | Bestehend | Auß einer schönen neuen/ und zum |

- singen mit Fleiß wohl eingerichteten | Litaney/ | Neuen Wallfahrts-Liedern/ und | etlichen schönen Gebettern; | Gerichtet | Auff die Wunderthätige/ und | Gnadenreiche | Mutter GÖttes | *MARIA* | zur *WARTA*. | *Cum Licentia Superiorum*. | Glatz/ druckts Caspar Rudolph Müller/ | Anno 1707.
- REGENT, Carolus: Der | Auß eigenem | Gesang-Buch/ | Und | Sonsten gebräuchlichen | Büchern/ | Deß | Jrrthums/ | Überzeugte Schwencckfelder. | Von | *P. CAROLO REGENT*, auß | der Gesellschaft JESU Priestern/ der Zeit | allergnädigst verordneten Kayserlichen *Missiona-* | *rio* in Fürstenthümern Schweidnitz und | Jauer. | *CUM PERMISSU SUPERIORUM*. | Gedruckt in der Hoch-Fürstlichen Bischoff- | lichen Residentz-Stadt Neyß/ bey Joseph | Schlögel/ Stadt-Buchdruckern/ im Jahr 1724.
- RHO, Giovanni: DE GLI ATTI | ED AFFETTI | DELLE VIRTU. | CENTVRIA PRIMA | DELL' AMORE. | DI GIOVANNI RHO | Della Compagnia | Di GIESV. | All Illustriss. Signora, | & Patrona Colen., la Signora | CONTESSA | LVCREZIA | OMODEA ARESE. | In Roma, Napoli, & in Milano | per Lodouico Monza. 1646. | Ad instan. di Altobello Pisani.
- [ROSENKRANZGESANGBUCH:] [Zwölf Bändchen ohne gemeinsames Titelblatt]
- [I:] Gesänge durch die H. | Adventzeit biß auff | Weyhnachten.
- [II:] Andächtige Gesäng | Von Weyhnachten an | biß auff die Liechtmeß zu | gebrauchen.
- [III:] Auff das Fest vnser | Lieben Frawen Liecht- | meß.
- [IV:] Dieses Gesang wird hin- | füro/ alle Son- vnd Feyertäg/ von | H. Liechtmeß Tag an/ biß auff die Oester- | liche Zeit/ wie auch alle Fewertäg | im Jahr gesungen werden.
- [V:] Gesäng auff die H. Oester- | liche Zeit. [Kolophon:] Gedruckt in der Alten Stadt Prag/ [sic!] | bey Ludimilla Schyparzin, | Jm Jahr 1653.
- [VI:] Andächtige Gesäng | auff die H. Pfingstzeit/ biß | zu Ende deß Junij/ oder | Brachmonaths.
- [VII:] Ein Lied | Am H. Fronleichnambs- | Tag/ vnd andern Festtügen/ | wann das Hochwürdige Sacrament | herfür gestellet wird/ zu | singen. | Sambt etlichen andern Ge- | sängen vnd Gebetten zu der Aller- | seeligsten Jungfrawen vnd Kö- | nigin deß Rosenkrantzes | *MARIAE*, | Zu *S. DOMINICO*, | *S. THOMAE* von *Aquin*, | *S. CATHARINAE* von *Senis*, etc. | Zu Nutz den Liebhabern dieser Hei- | ligen/ auch allen andächtigen Brüdern vnd | Schwestern deß H. Rosenkrantzes bey den | PP. Predigern *S. Marie Magda-* | *lene* der Kleinern Statt Prag. | *Superiorum permissu*. | Gedruckt in der Altstadt Prag/ bey | Vrban Goliash/ im Jahr 1653.
- [VIII:] Gesäng durch den Iu- | lium, oder Hewmo- | nath. [Kolophon:] Gedruckt in der Alt- | ten Stadt Prag/ in | der Kayserlichen Aca- | demischen Dru- | ckerey. | Jm Jahr: | M. DC. L.
- [IX:] Gesäng durch den Au- | gustmonat zu singen.
- [X:] Gesäng durch den Se- | ptember/ oder Herbst- | Monath.
- [XI:] Gesänge durch den | October oder Wein- | Monat.
- [XII:] Gesäng durch den No- | vember/ oder Winter- | Monat.
- SCHEFFER, Vitus: *JONAS* | Der | Buß-Prediger. | Oder | Gewöhnliche Buß- Predigten zur | Heiligen viertzig-tägigen Fasten-Zeit. | Gehalten | Zu Breßlau im *Oratorio* der *Soc. JESU* | auff der Burg. | GLATZ/ druckts Andr. Frantz Pega/ 1696.
- SCHLINDEL, Valentin (SCHLÜNDEL): *HYMNODIA CATHOLICA*. | Auß vnderschied- | lichen von der Catholischen | Kirchen *approbierten* Gesangbü- | chern/ Jn

- Processionibus*, Bett- vnd Kirch- | fahrten nutz- | vnd loblich zugebrauchen/ mit | fleiß *seligiert* vnd zusammen | getragen/ | Durch | *VALENTINVM SCHLV[e]NDL* | *Secretarium* Stiffts Tepel. | Getruckt zu München/ durch | Nicolaum Henricum. | *M. DC. XXIV.*
- SCHLINDEL, Valentin (SCHLÜNDEL): Catholisches | Gesangbuch/ | in Kirchen/ zu Hauß/ in | *Processionibus* vnd Kirch- | fahrten/ gar hailsam: nutzlich/ | löblich/ vnd andächtiglich zu- | gebrauchen. | Mit fleiß *seligirt*, *corri-* | *girt* vnd vermehrt | Durch | *VALENTINVM* Schlinde/ | von Hirschfeldt auff Pautten | im Stifft Töpel/ etc. | Getruckt zu München/ durch | Nicolaum Henricum. | *M. DC. XXXI.*
- [SEELENNÄHRUNG:] Kräfttge Geistliche | Seelen-Nahrung/ | Das ist: | Außerlesene schöne Andach- | ten/ Gebett und Lobgesänge/ sambt | andern geistlichen Übungen; | So | Zu grösserer Ehre GÖttes/ Lieb | und Preiß deß Hochwürdigsten und Zarte- | sten Fronleichnams unsers HERRN | Jesu Christi/ | Zu sonderbaren Trost/ Nutz und | Heyl der Seelen; | Vor | Die Hochlöbliche auffgerichte | Bruderschafft *Corporis CHRISTI*, | in der Königl: Stadt Brünn in Mäh- | ren/ in der uhralten Pfarr bey St. Ja- | cob/ durch ein Mitglied der obbe- | melten Bruderschafft zusam- | men getragen. | *Cum Licentia Superiorum.* | Gedruckt zu Brünn/ durch Franciscum Jgnatium | Sinapium/ im Jahr 1690.
- SILESIUS, Johannes Angelus (Hg.): Deß unbeniembten | Deutschen | Gott-Liebs | Gesellschafft der | Liebe | Oder | Geistliche Zugesellung | der liebenden Seele | zu GOTT. | Durch | Andächtige Gemüths Neigungen | und Übungen | Der Göttlichen Liebe | erkläret. | Allen GOTT liebenden und Heyl- | suchenden Seelen zu förderer Auff- | munterung auß der Übersetzung | zum andernmahl auff | gelegt. || [Kolophon:] Gedruckt in der Hoch-Fürstl: | und Bischofflichen Resi- | dentz-Stadt | Neyß/ | Durch Jgnatium Constan- | tinum Schubarth/ Hoff- | und Stadt-Buch- | druckern. | Jm Jahr 1666.
- SILESIUS, Johannes Angelus: Heilige Seelen-Lust. Breslau 1668. Faksimileausgabe (Hg. Michael Fischer und Dominik Fugger). Kassel 2004.
- SPEE, Friedrich: Güldenes | *TVGEND-BVCH*, | das ist/ | *VVerck vnnnd übung der* | *dreyen Göttlichen Tugenden.* | deß | *Glaubens, Hoffnung, vnd* | *Liebe.* | Allen Gottliebenden/ andächtigen/ from- | men Seelen: vnd sonderlich den Kloster- | vnd anderen Geistlichen personen | sehr nützlich zu ge- | brauchen. | durch | Den Ehrw. *P. FRIDERICVM SPEE*, | Priestern der Gesellschafft | *JESV.* | *Cum Facultate & approbatione Superiorum.* | Cöllen/ | Jn verlag Wilhelmi Friessems Buch | händlers/ in der Tranckgaß im Ertz-En- | gel Gabriel. Jm Jahr 1649. | *Cum gratia & Privilegio Sac. Caes. Maj.*
- ŠTURM, Václav: Rozsouzení a bedlivé uvážení Velikého kancionálu. Praha 1588. (Knihopis 16007)
- TANNER, Jan: Muž apoštolský aneb Život a ctnosti ctihodného pátera Albrechta Chanovského. Praha 1680. (Knihopis 16060)
- TODTFELLER, Christophorus: [Vortitel:] Das | Verlohrne Schaaf/ | Vnd | Der Fromme Wolff/ | *R. P.* | *Christophori Todtfeller*, | Der *Societät IESU* Priesters/ vnd der H. | Schrifft *Doctoris.* || [Titel:] Das Verlohrne Schaaf, | Das ist: | *Fasten-Exhortationes*, | Jn welchen eine Sündhaffte Seel/ so gleich einem jrenden | Schäfflein/ durch allerhand Müßbrauch der Creaturen/ von | deren Schöpffer abgewichen; | Von dem eingebohrnen Sohn Gottes/ vnter der Gestalt eines guten Hir- | tens gesucht/ vnd gefunden: Dannen durch wahre Buß vnd Be- | kanntnuß jhrer Sünden/ auff den Weeg Göttlicher | Wahrheit geleitet wird. | Vnd | Der Fromme Wolff/ | Das ist: | Eine Lob-Predig von dem Heiligen | Patriarchen | *IGNATIO*, | Stiefftern der *Societät Jesu*/ | Jn welcher | Hochgedachter Heiliger Vatter einem

Frommen Wolff verglichen | wird/ | Geprediget | In dem *Oratorio* deß Kayserlichen *Collegij Societatis IESV*, | in der Stadt Breßlaw: Von dem Ehrwürdigen *P. Christophoro* | Todtfeller/ der *Soc: Iesu* Priestern/ vnd der H. | Schrift *Doctore*. | *Cum Gratia & Privilegio Sac: Caesareae majestatis*, | Prag/ Gedruckt in der *Carolo-Ferdinandeischen* Druckerey/ bey St. Cle- | ment/ im Jahr 1677.

[ÜBUNGEN:] Außerlesene Geistliche | Übungen | Eines recht Christlichen Le- | bens- Wandels nach Anleitung | Der | *MISSION* | Allen ihren Seelen-Heyls und Voll- | kommenheit beflissenen an die Hand gegeben | Von einem Priester der Gesell- | schafft *JESU*. | *Cum Gratia & speciali Privilegio Sa- | crae Caesareae Regiaeque Majestatis*. | Gedruckt und zu finden, in der Königl [sic!] Alten | Stadt Prag auf dem Kohlmarckt im Goldenen | Creutz/ bey Carl Frantz Rosenmüller, 1737.

VOGLER, Georg: Catechismus | In ausserlesenen Exempeln, kurtzen Fragen | schönen Gesängern, Reymen vnd Reymen für | Kirchen- vnd Schulen von newem fleissig ausgelegt vnd ge- | stellt | Durch *R. P. Georgium Voglerum Engen- | sem* der *Societet IESV* priestern. [sic!] | Würzburg. | Bey Elias Michael Zinck. A°. *M. DCLII*. | *Cum permissu sup: et | priuil. S. Caes. Maies:*

[VORBEREITUNG:] Vorbereitung | zur | heil. Beicht. | sammt einem Anhang | von Missionsliedern. | Altstadt Prag, | gedruckt bey den Rosemüllerischen Erben, | durch Mathias Glatz Faktor, 1781.

[WALLFAHRT:] Andächtige | Wall-Fahrt/ | Zu dem Wunderthätigen Bild | *MARIAE*, | Auff dem Heil: Berg in Königreich | Böhemb. Darinnen: Andächtige Gebett/ | und Gesänger zu GOtt und Uns: L. Frauen: | Allen Marianischen frommen Pilgern | und Wolfahrtern/ zu Lieb und | Trost in Druck verfertigt. | Gedruckt in der Kön. Bergstadt Przibram/ | Joachim Frantz Prachinus/ 1708.

[WALLFAHRT:] Andächtige | Wall-Fahrt/ | Zu dem Wunderthätigen Bild | *MARIAE*, | Auff dem Heil: Berg in Königreich | Böhemb. Darinnen Andächtige Gebett/ | und Gesänger zu Gott und U. L. Frauen. Allen | Marianische[n] from[m]en Pilgern und Wolfahrtern | zu Lieb und Trost in Druck verfertigt. | Gedruckt zu Prag/ bey Georg Labaun.

[WALLFAHRTBÜCHLEIN:] Wolfahrt-Büchlein/ | In welchen | Andächtige Morgen- vnd Abend- | Beicht- vnd Communion- | Meß- vnd Anligen- | Gebett vnd Gesänger: | begrieffen. | Sambt kurtzer Weiß/ | Eine Wolfahrt | Andächtig vnd fruchtbarlich | anzustellen. | Mit sonderlichen Fleiß/ | Zu Nutz denen | Gen Heiligen Berg in Böhemb/ | zu dem Wunderthätigen Bild | Vnser Lieben Frauen | Wolfahrtenden/ | In die Teutsche Sprach über- | setzet. | Gedruckt zu Prag/ in der *Academischen* | Druckerey/ 1661.

[WALLFAHRTSSTERN:] Marianischer | Wallfahrts- | Stern/ | In welchem kräftig- und anmuthige | Seelen-Labnussen | zu finden | In *GOTT*/ mit Maria der | Himmels-Königin, und denen | lieben Heiligen *GOTTES*; | Bestehend: | In schönen Morgens- und Abends- | Gebethern, auch zu der Heil. Meß, Beicht, | Communion, und andern schönen Andachten: | Sammt beygefügt | Tag-Zeiten der Göttlichen Liebe, und Sa- | cramentalischen Ergötzlichkeiten; als mit hellgläntzen- | den Strahlen denen nach Marianischen | Gnaden-Oerthern | andächtig Wallenden getreulich vorgehend. | *Cum Permissu Superiorum*. | Brück, gedruckt bey Valentin Lorentz Kotting, 1752.

WEGENER, Johann Erasmus: Oesterreichisch | Kriegs-Heers geistliche | Feld-Posaun. | Das ist | Außerlesene schöne Gebetter | und Gesänge allerley Standt- | Persohn/ | Insonderheit aber denen Kriegs-Leu- | ten sehr nützlich zugebrauchen. | *Exod: 17*. | Wann Moyses die Händ auffhub/ | so hatte Jsrahel

- überhand/ wan | er sie aber ein wenig sincken ließ/ | so gewan Amalec. | Z | Gedruckt zu Prag/ in der Aca- | demischen Druckerey. | 1666.
- [WEISE:] Weisz und Vbung | Zu verehren und anzuruffen | S. ANNAM, | Die grosse Groß-Mutter | IESU, | Und Ehrenwertheste Mutter | MARIAE, | Dero Gnaden-Bild sambt | dero H. Reliquien/ zu Altwasser | im Marggraffthumb Mähren/ unter der | Obsicht der Ehrw: PP. Piarum Scholarum, | öffentlicher Verehrung außgesetzt ist/ | Den Gottliebenden Seelen und S. An- | nae Liebhabern zu Lieb kürzlich zu- | sammen gezogen/ | Mit folgendem Bericht: | Von der Erfindung und Verehrung des | Gnaden-Bilds St. Annä in Altwasser/ wie | auch von den Gnaden/ welche unterschiedliche | Personen durch Vorbitt der Heiligen Mut- | ter Annä von GOTT empfangen haben. | *Cum Permissu & Approbationis Ordinarij.* | Gedruckt zu Leitomischl/ | Bey Daniel Adalbert Kamenicky/ 1700.
- WEISSE, Michael: Ein New Geseng buchlen 1531. Faksimileausgabe (Hg. Wilhelm Thomas). Kassel 1931.
- XAVERIUS, Franziskus: Epistolae S. Francisci Xaverii, aliaque eius scripta. (Hg. von Georgius Schurhammer und Iosephus Wicki). Tomus II. (1549–1552). Monumenta Historica Societatis Iesu. Vol. 68. Romae 1945.
- ZAAZTER, Norbertus: Der getreue | Weeg-Weiser | Aus der wüsten Welt in das | heilige gelobte Land/ | Welcher, obschon er den Menschen | auf einen hohen Berg führet, über einen sehr | schmerzhaftten und blutigen Creutz-Weeg, so | zeigt er doch die sichere Strassen zu GOTT | selbst in das himmlische Paradeiß; | Das ist: | Der schmerzhaftte | Creutz-Weeg | JESu Christi, | Welcher | Hier zu Prag auf dem Petržin | insgemein auf den Lorentzi-Berg, | bey der jetzt neu-aufgerichten Bruderschafft | Sanct Laurentzi zum Heyl den Seelen aufgerich- | tet/ und mit grossen Ablassen und Freyheiten auf | Ewig, und zwar auf alle Täge/ so oft man diesen | Berg besteiget, gezieret ist. | Beschrieben von *Patre Norberto Zaatzer*, | Welt-Geistlichen. | Gedruckt zu Prag, bey Johann Norbert Fitzky. [1736]

5.3. Internet-Datenbanken

Datenbank der tschechischen alten Drucke des 16. – 18. Jahrhunderts:
<http://db.knihopis.org/>

Gesangbuchbibliographie – Datenbank der deutschen Gesangbücher:
<http://www.uni-mainz.de/Organisationen/Hymnologie/hymnolog.htm>

6. Textanhang

Geistlicher ParadeiszVogel. Neyß 1675, S. 3-5.

ES haben vor langer zeit die Heyden im gebrauch gehabt daß sie jhre Satzungen/ welche sie der blühenden Jugend einzubilden erachtet/ durch Vers vnd Reimen ja gar Gesangweise vorgetragen: bey den Christen aber so lobwürdiger/ wird gesehen daß durch gantz Wälsch- vnd Spanien/ ja so gar in der Newen Welt auffkommen/ daß durch Reime vnd Singen der Catechißmus vnd Kinderlehre der Christlichen Jugendt eingebracht werde/ dann in vormerckung daß durch diese löbliche Tugend/ all Geistliche sachen/ so man lernen vnd wissen sol zur Seeligkeit notwendig/ also leicht eingebracht/ vnd *imprimiret* werde. Durch daß singende Lobeßschall/ wird so gar der Teuffel verjaget/ daß er nicht kan vnd mag daß Lob GOTTes vorhindern/ wie dann durch deß Davids Seytenspiel der böse Geist vom König Saul hat weichen müssen: Viel herrliche vnd sehr geistreiche Exempel könten von dem Lob deß Singens angezogen werden/ so wohl auß alt als newen Schriffen/ weilen aber mehr alß genug bewust der gantzen Christenheit/ die sich biß dieser zeit in allen Catholischen Kirchen/ Processionen vnd Kirchfahrten/ so wohl in Schulen alß anheimisch/ was darauß vor Nutzen entspringe/ vnnötig viel davon zumelden/ sondern allein solches den alten Catholischen *Exercitien* vberlasse; auch zugleich den Seelsorgern denen diß Amt vnd Sorg mit sich bringet/ mehrers zu Lob vnd Ehre GOTTes vbergebe: Nun aber damit diese Hertzens wütschende Andacht/ gleich einem Paradeisz-Vogel sich erhebe/ vnd zu dem ewigen Ziel vnnd End gelange: Als habe ich solchen Geistlichen Paradeyß-Vogel Ew. Hochwürd: vnd Gnaden/ alß dehero von blüender Jugend auff Libhabern der Catholischen Gebräuchen zuschreiben vnd vnter dehero Hochansehlichen Nahmens *offeriren* vnd darreichen wollen; mit anbey gehorsamster bitt/ Ew. Hochwürd: vnd Gnaden geruhen solches mit gnädigen Händen anzunehmen/ mich dabey in Gnaden empfelend behalten.

Gottfried Ferdinand von Buckisch: Schlesische Religionsakten (Nationalbibliothek Prag (Signatur XVI D 9), S. [I], [III] und 324-328

RELIGIONS ActeN

Welcher Gestalt Nehmblich Der Luttheranismus Jn Schlesien Zu Zeiten Ludovici Königs Zu Hungarn und Böhmen Seinen Ursprung Genommen, Hernacher unter den Glorwürdigsten Kaysern Ferdinando I. und Maximiliano II. Zuwieder Deren dießfals Vergangenen Edicten Radiciret. Unter dem Rudolpho, aber Durch die erhaltene Majestaet Brief, und Sub Matthia Hierauf Erfolgte Böhmische Unruhe Verbreithett, auch So gar durch die Unrecht mäßige Wahl, des Winter Königs Pfaltz Graff Friedrichs Die Oberhand Bekom[m]en Dies Endlichen durch die Siegreiche Waffen und Thatten [II] Ferdinandi II. Und dessen im Reich, und Eyffer Ruhm würdigsten Nachfolger Ferdinando III. und Jetzigen allergroßmächtigsten Leopoldum, Der Catholischen Kirchen Vorigen Flor, und Zustand Restituiret, Dagegen aber Der Luttheranismus, Wie auch der Calvinismus bono modo abgethan, und aboliret Worden.

Schlesischer Religions Acten Sechster-Theil Handlend Von dem Osnabrüggischen Friedens Schluß und Deßen Declaratorien im Passu des Landes Schlesien Religions-Exercitium Betreffend. Durch Gottfried Bükischen Kay. und Königl: Regirungs Secretarium Zum Brieg colligiret und Zusammen Betragen. [sic!] Scribere in caepi, diae 4 Nov. Anno Domini. 1765.

Ein dem vorigen nicht ungleich heylsammer Befehl ist auch folgendes 1662 Jahr von Jhro Kay. Maystt: ergangen, als alle Scallirungen auf den Lutter. Cantzeln, und viel ausgeworfene zu Beschimpfung der Chatol: Religion erdichtete pasquillen inhibiret; Sonderlich aber die 2 fersängliche Lieder: Erhalt unß Herr Bey deinem Worth etc. und O Herr Gott dein göttl. Worth etc. ferner zu singen abgeschaffet worden, welch Kay. Rescript untern Dato Wien d. 11 Martij mir zwar selbstn nicht zu Handen kommen, ist aber gnungsam [sic!] auß deßen ober Amt. Jnsinuation an die Brigische Regierung abzunehmen, so folgendes Tenoris gelauthet: Hoch und Wohl geboren Herr Wohl Edle Gestrenge, und gelehrte, insonders Grg. Hochgeehrter und Frd: Geliebte Herren, Wir mögen denen Herren Hiermit nicht verhalten, welcher Gestalt die Röm: Kay. Maystt: zu sonderbahren Mißfallen vernommen, daß in diesen dero ErbHertzogthum ober und Nieder Schlesiien noch ferner Ein- und andere außsehende Verbitterungen bey deß auf dem UnChatol. Cantzeln, als auch durch aufkauffung und publicirung unterschiedlichen schmähungen zu Beschimpfung der Chatol. Religion der sie als die Höchste Obrigkeit des Landes zugethan, aber sonderlich aber [sic!] in dem Causiret worden wollen, daß der alte Christl. von Luttero aber Shimpflich veränderte Himnuß: Erhalt unß Herr bey deinen Worth und steuer /:an statt des Teuffels:/ des Pabsts und Türken Mordt. Wir auch noch ein anderer aufrührischer Spott gesang: O Herr Gott dein Göttl: Worth mit folgenden Formalien: Ob wolten gleich Pabst, Kayßer, Reich, dich und dein Worth Vertreiben, wir von anfang der Zerspaltungen, also auch fort nach dem allgemeinen publicirten Münster- und Osnabrug: Friedens Schluß, unvermerkter Weiß bey etlichen unChatol. örthern offent: und heimlichen gesungen würde, da nunhero Jhro Kay. Maytt. solches übel und unverantwortliches beginnen und strafmäßige ungebühr d. 31 Martij ungesaumt und bey hoher straff durchgehends, und zwar mit dem fördersambsten abzustellen, auch ander Exorbitanten und Novellanten fleißig zu inquiriren, und wann dieselbe

erforschet werden, der bestraffung halber sie schleunig nachhafft zu machen dero Kay. und König. Ober Amts Collegio gemeßen anbefohlen, Und nun solchen Kay. Befehlen nachzuleben unß allemahl allerunterthänigst schuldigster maßen obiegen will; Als haben Wir denen Herren diese Kay. Resolution hindurch eröffnen, da uns bey dem Fürstenthumb Brieg dato mehrers Gründ. nicht unbekandt, daß die obige beyde unzuläßigen Gesänge in demselben auch noch Oeffters gesungen werden wollen. Wan dan hierbey durch solche vermeinte andacht allein das gemeine Woll von denen UnChathol: die Chatol. Religion anzusetzen, und zu wieder dem Jnst. Pacis in §. 13., da die Tollerirten Religions Verwandten Tranquille et Pacifice auch sonsten in gutten Vernehmen mit denen Catol. zu leben verbunden, eine Aversion und Verbitterung der Gemüther Continua Serie anzuspinnen gesucht, also auch alle geist- und Weltlichen Obrigkeiten; besonders Jhro Kay: Maytt. hierdurch zu nahe gegangen werde und durch solche unzuläßliche vorhaben mehr böse Seqvelen hart zu besorgen seyn: Gleich wohl aber bereits so viel wahr zu nehmen gewesen, das theils UnChathol: so gesunder Vernunftten solchen unzuläßigkeiten selbst sich fast geärgert; So will man diesem nach nicht zweifeln, es werden die Herren ihres Orhes hierüber Mißfallen tragen, und bey dem Fürstenthumb Brieg die nachdrückliche Verordnung zu thun nicht unterlaßen, daß solche böse, nirgends gegründete und gar aufrührische veränderte Zusätz, und bloße Spott Lieder heimblichen oder öffentlichen zu singen, nachzudrücken, oder zu verkauffen, bey Vermeydung hoher straff hinführo gänzlich abgetan werden, auch auf den Cantzeln, und sonsten und jederzeit man sich also verhalten möchte, wie es sich gegen seine Höchste Obrigkeit, und die Religion, der dieselbe zugethan, geziehme. Wie nun dieses alles dem Religions Frieden gemäß, und zu allgemeiner gutter Christ. Einträchtigkeit gedeylichen ist; Also versihet man sich umb so viel mehr beym Fürstenthb Brieg auch eines würkl. erfolgs, Unß dabey gtt. Obhutt empfehlende, geben Breslau, d. 22 Ap. 1662.

Kraus, Johannes: Lutherischer Scrupulant. Prag 1714, S. 47-52.

Zehender Discurs.

Deß Scrupulanten mit einigen Herren Studenten auß Prag.

Frantz/ Bedienter.

ES seyn einige Herren *Musicanten* vor der Thür/ bitten um Erlaubnuß dem Herrn *Reverenz* zum machen.

Scrup. Wer seynd sie? Laß sie herein.

Musicus.

1.

HOLde Sonne komm gefahren/
Komm daher in aller Eyl:
Lasse keine Mühe spahren/
Meine Bitt will keine Weil:
Komm mit deinen blonden Flammen/
Deiner unbeschriebnen Macht;
Ziehe meine Sinn zusammen/
Und verleyh mir deine Krafft.

2.

Weil ich hier in Todes-Schatten/
Meine Zeit zubringen muß/
Meine Kräfte auch ermatten/
Alles steht auff schlechtem Fuß:
Komm erleuchte meine Sinnen/
Mit dem unverfälschen [sic!] Licht;
Dann nach dem ist mein Beginnen/
Liebes Licht verlaß mich nicht.

3.

Den ich suche/ dem ich brenne/
Jst der allerhöchste GOtt:
Drum mir deine Hitz vergönne/
Du kanst helffen auß der Noth:
Du kanst Lieb in mir erwecken/
Die mich seelig machen kan;
Ey so komm/ und bleib nicht stecken;
Dann gar viel gelegen dran.

Scrup. Von wannen seyn meine liebe Gäste?

Musicant. Wir kommen auß Prag/ gnädiger Herr; seyn *Studiosi*; und dieweilen wir unsere Sorgen auff dieß Jahr hinter uns gebracht/ so haben wir uns in etwas in der Fremde umsehen/ und was *Cavallier* seyn/ mit unserer geringen *Musique* auffwarten wollen.

Scrup. Schon recht; solches wird euch zu keinem Schaden gereichen. Allein/ wann ich fragen darff/ was habt ihr für *Informatores* gehabt/ und wie weit seydt ihr in *Studijs* kommen?

Music. Wir haben die hohen Schulen/ so man *Philosphiam* nennet/ *frequentiret*/ und zwar bey Herren *Jesuitern*.

Scrup. Das verstehe ich gar wol; wie gehets aber den Herren *Jesuitern*, werden sie die Welt bald räumen?

Music. So bald noch nicht. Es seyn ihrer zwar einige/ und deren zwar über ein Tutzet/ dem Tode unter die Sichel gerathen; allein was soll dieß außmachen? sie seyn wie die Wasserflüsse; laufft gleich was vorbey/ so kommt doch ein anders wieder.

Scrup. Unkraut verdirbt nicht leicht.

Music. Jhro Gnaden werden sich irren. *Jesuiten* seyn meines Erachtens wackere Leuth. Als unlängst die leydige Pestilentz in Prag eingerissen/ haben sie sich den Krancken/ und Preßhafften zum besten/ [49] *successive*, in die dreyßig in den Lazarethen/ und Siechhäusern gebrauchen lassen/ darüber auch/ wie gesagt/ biß ein Tutzet/ ihr Leben drüber eingebüset.

[...]

Scrup. Habt ihr noch was zu *Musiciren*?

Music. 1. Gleich/ mein Herr:

1.
ES ist nicht alles wahr/
Was Leipzger Posten bringen/
Von wundersamen Dingen;
Was süsse Zungen singen/
Was leise Stimmen klingen/
Jst oft verlegne Waar.

2.
Es ist nicht alles wahr/
Was Juden/ und Poeten/
Verkauffen in den Städten;
Bald blasen sie Trompeten/
Bald drücken sie die Flöten/
Jst oft ein falsche Waar.

3.
Es ist nicht alles wahr/
Was harte Winde sausen/
Was wilde Wälder brausen;
Was mancher schickt von Hausen
Zu einer edlen Schmausen/
Jst oft ein faule Waar.

4.
Weil nun nicht alles wahr;
So muß ich mich bedencken/
Wohin der Kopff zu lencken:
Der sich will jedem schencken/
Und sich an jeden hencken/

Trifft offft auff falsche Waar.

Scrup. Da haben die Herren einen Ritter-Pfenning. Nehmt für lieb. Frantz schau daß die Gäste was zu essen bekommen.

Music. Immortales gratias. Immortales gratias. Gehorsamste Diener.

Kraus, Johannes: *Reyse-Discursen Dreyer Catholicken/ Glaubens halber.* Prag 1723, S. 4-12.

Geistlicher. Jst dann das Lied: **Wie schön leucht uns der Morgenstern:** und das Lied: **Erhalt uns HErr bey deinem Wort/** nicht mehr bey euch im Gebrauch?

Wirth. Was das erste betrifft/ so ist solches noch wohl im Schwung; allein das andere kommt ziemlich ins Vergessen; weilen es einer hohen Obrigkeit nicht gefallen wollen; und hat unlängst jemand auß den *Pastoren* 300. Fl. zur Straffe ablegen müssen/ daß er ihm solches nach geschehener Predigt absingen lassen.

Geistlicher. Weilen nun das Lied: **Wie schön leucht uns der Morgenstern/** bey euch noch im Brauch; solches aber in der heiligen Schrifft nicht zu finden; so wird man sich auch wohl der Gebether/ so im *Brevir* begrieffen/ gebrauchen können/ obschon sie in keiner heiligen Schrifft anzutreffen.

Wirth. Das ist ein anders. Das Lied: **Wie schön leucht uns der Morgenstern;** ist nirgends gebothen; es ist auch niemand in seinem Gewissen verbunden solches zu gebrauchen: Es haben aber Jhro Hochwürden gemeldet/ daß man Catholischer Seyten das *Brevir* abzustatten verbunden seye/ dessen wolt ich gern die Ursach vernehmen.

[...]

Allda singen einige Bettel-Kinder um ein Allmosen.

Erhalt uns HErr bey deinem Wort/
Und steuer deß Pabsts und Türcken Mord;
Die JEsu Christum deinen Sohn/
Stürtzen wollen von seinem Thron.

Soldat. Was Teuffels ist dieß für ein Luthrisches Lied? lasset sie das Maul halten.

Bettler. Jhr Anschläg HErr zu nichte mach/
Laß sie treffen die böse Sach/
Und stürtz sie in die Grube hinein/
Die sie machen den Christen dein.

Soldat. Haltet still/ oder ich schlag euch den Tigel um den Kopff/ daß es prasseln soll.

Wirth. Halt stille/ oder singet ein anders.

Bettler. Dieß sind die heiligen Zehen Geboth;
Die uns gab unser HErre GOTT/
Durch Moysen seinen Diener treu
Hoch auff dem Berge Synai.

Kyrie eleys:

Die G'both all uns gegeben sind;
Daß du dein Sünd O Menschen-Kind

Erkennen solst/ und lernen wohl/
Wie man für GOtt recht leben soll.

Kyrie eleys:

Das helff uns der HErr JEsus Christ/
Der unser Mittler worden ist;
Es ist mit unserm Thun verlohren;
Verdienen doch nur eytel Zorn.

Kyrie eleys:

Liebe Herren/ erbarmet euch unserer armen Waysen/ GOtt der HErr wird ein
reicher Belohner seyn.

Soldat. Ja/ ihr habts verdienet mit dem saubern Liedlein: **Erhalt uns HErr bey
deinem Wort.**

Geistlicher. Jch habe vermeynet/ wie uns der Wirth berichtet hat/ solches Lied
seye durch eine hohe Herrschafft verbothen.

Wirth. Nicht anderst; ist doch in Leipziger Unschuldigen Nachrichten etwas
davon zu lesen. Allein den Kindern muß man es nicht verargen.

Soldat. Hättens die Alte nicht gesungen/ so singten es nicht die Jungen. Da Herr
Wirth/ reichs ihnen/ daß sie sich fortscheren. Und sagt uns/ was wir werden schuldig
seyn. Lasset zugleich den Kutscher einspannen.

Todtfeller, Christophorus: Das Verlohrne Schaaf. Prag 1677, S. [172]-[179].

**Geistliches Hirten-Lied
Von dem verlohrenen Schäflein.**

1.

Der Fromme Hirt.

KOmbt ihr Hirten helft mir suchen/
Mein verlohrenes Schäfelein;
Süsse Milch vnd Weizenkuchen/
Soll ewer Belohnung seyn.
Lauffet über Berg vnd Thal/
Suchet es nur überall;
Lauffet was ihr lauffen könt.
Wann ihrs find/
Wie ein Kind/
Lasset es euch befohlen seyn.

2.

Schäflein wärst im Stall gebliben/
Wie häts du so wohl gethan!
Niemand hat dich weg getriben/
Du bist selber schuldig dran.
Wird dich nun ein Wolff jetz beissen/
Vnd ein wildes Thier zerreißen/
Schreibe dirs nur selber zu.
Hüte dich! zwölf
Starcke Wölff
Passen dir auff in disem Wald.

3.

Schäflein du verwegnes Thier/
Warumb lauffst du weg von mir?
Was hab ich dir leids gethan/
Das du also lauffst darvon?
Kanst du auch mit Wahrheit sagen/
Daß ich dich einmahl geschlagen?
Jch hab dir ja nichts gethan;
Vnd auch noch/
Glaub mirs doch/
Kom mein Schäflein ich thu dir nichts.

4.

Kom mein Schäflein es wird Abend/
Kom vnd schlaff in meiner Schoß!
Kom zum Schlafftrunck/ dich zu labend
Der auß meinen Augen floß!
Kom vnd schlaff auff meinem Herten/
Schlaff ohn Sorgen/ ohne Schmerzen/

Kom vnd schlaff auff meiner Schoß.
Schlaff gesund/
Alle Stund/
Eja mein Schäflein ein gute Nacht!

5.
Schäflein bist du dann ein Hund/
Oder gar ein wildes Thier?
Das du biß auf dise Stund
Nichts mehr hören wilst von mir?
Last sich doch ein Löw erweichen/
Vnd ein Tieger-Thier sanfft streichen/
Wann man ihm was gutes thut;
Schäme dich/
Loses Vieh/
Pfuy mein Schäflein/ pfuy schäme dich.

6.
Schäflein hörst nicht/ wie ich rieffe?
Liebstes Schäflein melde dich!
Schäflein.
Ach mein Heyland auß der Tieffe
De Profundis schreye ich!
Schaw/ da lig Jch voller Wunden
Halb zerfleischt von bösen Hunden/
Vnd verschmacht in meinem Blut.
Hilff mir HErr/
Nimmer mehr/
Will ich von dir lauffen weg.

7.
Der Hirt.
Warumb bist nicht bey mir bliben?
Hab ich dir doch nichts gethan.
Niemand hat dich weg getriben/
Du bist selber schuldig dran.
Du hast ja von freyen Stucken/
Mir gekehret deinen Rucken/
Als wär ich dir nicht gut genug.
Vnd von mir/
Hinter der Thür/
Das Vrlaub mit Schimpff genommen.

8.
Das Schäflein.
Liebster Hirt ich bin gefangen/
Das Gewissen schlaget mich;
Jch bekens es ist mir gangen/
Wie dem langen Ohren-Vieh.
Wann dem Esel gar zu wohl/

Wird er muttig/ frech/ vnd toll/
Vnd gehet auff das Eiß zum Tantz.
Vnd folgt nicht/
biß er bricht
Alle vier/ mit sambt dem Halß.

9.
Also da ich war gesessen
Vnter einen vollen Dach/
Vnd mich so voll angefressen/
Daß mich gar das Futter stach:
Da wolt ich kein Saltz mehr lecken/
Sondern nur vom Zucker schlecken/
Jch kont halt mit einem Wordt/
Vor viel Freuden/
Nicht mehr leiden/
Die viel gar zu gute Täg.

10.
Aber nun ach weh der Zeit!
Weh den Tag! vnd weh der Nacht!
Da ich mich von dir so weit/
O mein schöne Lieb gemacht!
Nun seh ich mit nassen Augen/
Mit was für ein scharpffer Laugen/
Jch mir hab das Bad gemacht/
Vnd nimb wahr
Wie der Narr/
Mich so fein gestochen hat.

11.
Der Hirt.
Schäflein soll ich hinab steigen/
Vndt mich deiner nehmen an?
Soll ich dir noch einmahl zeigen
Was excess mein Lieb gethan?
Kan ich auch dir noch wohl trawen
Vnd auff deine Wort fest bawen
Daß du bey mir bleiben wirst?
Vnd nicht mehr
Wie vorher
Den Stuel setzen vor die Thür?

12.
Das Schäflein.
Liebster Hirt nur dises mahl
Hilff mir noch auff meine Bein!
Kom ich noch ein mahl zum Fall
So will ich verlohren seyn.
So lang dise Welt wird stehen

Vnd die Sonn darüber gehen
So lang bleibe ich bey dir.
Weder Freid
Weder Leid
Soll mich von dir scheiden mehr.

13.

Der Hirt.

Ey so seys/ kom her mein Schäflein/
Da hast du den lieben Kuß!
Geh bey mir auß/ geh bey mir ein/
Jch stell dich auff freyen Fuß.
Lege du auff meinen rucken
Lasse mich nur dapffer trucken
Deinen schweren Sünden Last.
Schlaff du lind/
Wie ein Kind/
Ohne Sorgen in meiner Schoß!

14.

Schlaff gesund biß auff fruh morgen/
Schlaff mein liebes Schäfelein!
Schlaff vnd laß mich vmb dich sorgen/
Du bist mein/ vnd ich bin dein.
Kom vnd schlaff in meiner Schoß
Vor dem Schaaf-Stall hänckt ein Schloß
Kein Wolff kan zu dir hinein.
Schlaff gesund/
Alle Stund/
Eja mein Schäflein ein gute Nacht!

15.

Schlaff mein Schäflein laß mich wachen/
Schlaff/ mein Hertz schlafft niemals ein;
Wann ich gleich das Aug zu mache/
Wachet doch das Hertze mein.
Wann die Schäffer-Hund gleich schlaffen/
Oder sonsten sich vergaffen
So wach ich doch stets bey dir.
Schlaff gesund/
Alle Stund/
Eja mein Schäflein ein gute Nacht!

16.

Nun ihr Hirten helfft mir singen
Jetzt bin ich gantz Freuden voll;
Lasset Schaaf vnd Lämmer springen/
Ehlen hohe *Capriol*.
Nun bin ich euch gantz verbunden/
Weil ich einmahl hab gefunden/

Mein verlohnes Schäfelein.
Schlaff gesund/
Alle Stund/
Eja mein Schäfelein ein gute Nacht.

CONVERSIO FILII PRODIGI. Breslau 1678, S. [2r]-[5r].

Abtrinniger Sohn.

VATER das Glück wil ich heint wagen
Wie ichs im Hertz getragen
Schon ein geraume Zeit.
Höre: nichts traurigs werd ich klagen/
Von Wollust wil ich sagen/
Wil singen lauter Freud/
Mein fröliche Jugend
Steht jetzt in der Blühe
Schwer ist mir die Tugend/
Sie brauchet viel Mühe;
Wil suchen ein lustigern Stand/
Wil reisen in fernere Land.

Vater.

Sohn! ach liebes Kind!
Die Reiß kommt zugeschwind
Bleib hier
Bey mir/
Laß andre fort/
Jch schluß die Thor und Port.
Was dein Seel kan laben/
Kanstu bey mir haben.
Wilstu denn hinauß/
Verachst deß Vatern Haus?

Sohn.

Jmmer hat mir dein Haus gefallen/
Da ich ein Kind mit lallen
Vertrieben manche weil;
Da war mein eintzigs Spiel im Ballen
Jm Keglen/ Weltzen/ Wallen
Jch wust kein bessers Theil;
Nun kan ich mich laben/
Jn grösseren Freuden/
Wenn ich sie wil haben/
Muß ich dein Haus meiden/
Verginne dem Kinde sein Lust/
Mehr lieb ich dich/ so du diß thust.

Vater.

Lämlein! ach die Lieb
Macht daß ich dich betrieb
Dein Freud
Jn Leid
Sich kehren wird/
Bin ich deß Kinds kein Hirt/

Sol ich dich denn lassen
Reissen frembde Strassen/
Kommstu in Gefahr
Seind hin dein junge Jahr.

Sohn.

Vater: daß Glück wird mich begleiten/
Laß mich zur Wolust schreiten
Es ist mein freyer will/
Besser ists gehn zu fremden Leuten/
Sein Sinn und Wunsch erweiten
Als bey dir sitzen still;
Viel treue Gesellen
Schon meiner erwarten/
Sie wolln sich gestellen
Zu würffel und Karten/
Gieb Vater dein Willen darein/
Jch kan ja nicht ruhig mehr seyn.

Vater.

Ruhig sey mit mir
Mein Haus und Hoff soll dir/
Ach hör
Mein Lehr!
Sey nicht so hart
Bey mir das Glück erwart/
Alle Gärt und Felder/
Wiesen Berg/ und Wälder
Halt ich ja auff dich/
Nur nicht verlasse mich.

Sohn.

Halt dir dein Häuser Höff und Felder
Theil nur mit mir die Gelder
Denn Geld behält das Feld;
Theile/ so eyl ich desto bälder
Nihm meine Reiß durch Wälder
Die Zech ist wol bestellt;
Gold Silber und Schätze/
Seind bessere Gütter/
Der Vogel im Netze
Macht sichre Gemüter/
Geld wil ich für meine *Substantz*,
Drauff spring ich ein sicheren Tantz.

Vater.

Denck doch liebes Kind
Wie bald das Gold zerrint/
Die Welt
Das Geld

Zum andern wendt/
So hat dein Freud ein End/
Jst der Grosch verzehrt/
Wer ist so dich nähret?
Wirstu sein in Noth/
Wer reicht dir auch das Brot?

Sohn.

Vater/ das seind unnütze Sorgen/
Wer kümmert sich umb Morgen/
Heut wil ich Lustig seyn;
Fehlt was? der Wirt pflegt auch zu borgen/
Weg Vater/ weg mit Sorgen/
Kein Kummer nimmt mich ein;
Umb Geigen Trompeten
Jst jetzo mein Kummer/
Umb Geigen und Fleten
Wie ich mich vermummer;
Wie ich mich auff's zierlichste krauß;
Mein Theil gieb/ der Kummer ist auß.

Vater.

Sohn! O Hartes Hertz!
Wer lindert meinen Schmertz
Wie kan
Jch dann
Verlassen dich/
Verlässestu gleich mich?
Laß dich nur bewegen
Deiner wil ich pflegen/
Scheide nicht von mir
Jch riegle Thor und Thier.

Sohn.

Kan ich mit bitten nichts erlangen
So wil ich keck anfangen/
Zu poltern wider dich/
Solstu mit Tausend Spies und Stangen
Jn Ketten [sic!] mich einfangen
So halt ich dir kein Stich;
Ja solstu gleich Thieren
Und Angeln verriegeln/
Gebunden mich führen
Von oben auß priegeln/
Zerbeiß ich/ zerreiß ich die Strick/
Die Wollust setz ich für mein Glück.

Vater.

Bistu denn so blind/
O ungeratnes Kind

So geh
Nicht steh
Nimm deine Part/
Schau nur was auff dich wart.
Nimm dein Geld und Kleider
Ach! ich fürchte leider
Dein so frecher Trutz
Wird sein ein schlechter Nutz.

[2. Teil:]

Bußfertiger Sohn.

Vater! Ach mein Sünd
Wie nenn ich mich dein Kind/
Das Land
Zu schand
Hat mich gemacht/
Wie bin ich so veracht!
Ach! ich muß mit Säuen
Fressen Treber Kleien/
In dem ich kein Brot
Gehabt in Hungers-Noth.

Vater.

Freut euch! mein Sohn ist wiederkommen/
Der mir mein Hertz benommen/
Liebt/ lobet/ preiset Gott.
Freut euch! sein Reiß hat er genommen/
Von Bösen zu dem Frommen/
Zum Leben von dem Tod.
Ach Söhnlein nicht traure
Nicht weine/ nicht klage/
Ach Lämlein nichts taure
Im Hertz ich dich trage.
Willkommen hertzliebestes Kind!
Mein Lämlein ich wiederumb find.

Sohn.

Ach! ich frecher Sohn/
Wil dienen ohne Lohn/
Laß mich
Wie ich
gewünscht/ hinein
Ein Knecht im Haus nur seyn/
Allen wil ich dienen/
Drumb ich hier erschienen/
Jage mich nicht fort/
Ich weiß kein anders Ort.

Vater.

Söhnlein/ Heut ist ein Tag der Freuden/

Den ich so oft im Leiden
So oft gewünscht hab/
Heut ist das Heil geschehn uns beyden/
Wer wird uns jetzo scheiden/
Kom! kom dich wiedrumb lab;
Lockt Gänse/ pflockt Hüner/
Stecht mästige Kälber/
Gebt Kleider jhr Diener/
Durchsuchet Gewelber/
Den Liebes-Ring fingert jhm an/
Ein jeder dien wie er ihm kan.

Sohn.

Ach! daß sol nicht sein/
Ein Hirt wil ich der Schwein
Der Küh
Mit Müh
Ein Knecht der Pferd
Hinführo sein auff Erd/
Ackern/ rühren/ egen/
Wolstu mir aufflegen/
Ginn mir nur den Stall/
Drumb ich zu Füßen fall.

Vater.

Lämlein! kein Stall/ der Saal steht offen
Den du so oft durch loffen
Jn deiner Jugend hast.
Heut nach so vielem Wuntsch und Hoffen/
Hab ich das Glück getroffen/
Gesehn den Sohn zum Gast;
Deckt Tische/ gebt Speisen/
Klingt Paucken Trompeten
Nun solt jhr erweisen
Mit Zincken und Fleten/
Daß jetzo sey grösser mein Freud
Als jemals gewesen mein Leid.

Sohn.

O der grossen Lieb!
Wer giebt/ daß ich mich üb/
Und dir
Hinfür
Wie du erweist
Auch gleiche Liebe leist!
Jetzt wil ich erfüllen
Alls nach deinem Willen
Alle Dienst begehrt
Nichts wird mir fallen schwer.

Vater.

Söhnlein/ diß ist gar wol gespunnen
Wenn du also gesunnen
So bindestu mein Hertz;
Alles so dir vom Erb entrunnen
Jst wiederumb gewonnen
Nur stille allen Schmertz;
Mit vorigem Liebes-Band
Bin ich verstricket/
Mit vorigem Gnades-Stand
Bistu beglücket/
Nur sondre dich Niemals mehr ab/
Biß wir uns geschieden ins Grab.

Sohn.

O meins Hertzens-Glück!
Dein Väterlicher Blick/
Mein Hand
Zum Pfand
Jch hie verfaß/
Daß ich dich nie verlaß/
Eh' den Tod zu leiden
Als von dir mehr scheiden/
Jst gleichs Leben Lieb/
Zum Pfand ich dirs doch gieb.

Vater.

Söhnlein! zum Tisch setz dich nur nieder
Schau deine Freund und Brüder/
Jn Freuden seynd mein Gäst.
Jß nur: Die Kräfte kommen wieder/
Die müde Bein und Glieder
Erholen sich auff's best/
Nun ist aller Schmertz
Und Schaden ergäntzet/
Erfreuet euch von Herten
Jhr Nachbarn/ was grentzet;
Was ich in viel Jahren gewolt/
Das Söhnlein dem Vater ist hold.

[3. Teil:]

Bußfertiger Sünder.

GOTT! Ach liebster GOTT!
O Vater in der Noth!
Ach ich
Hab dich
Ein freches Kind/
Erzürnt durch meine Sünd/
Dich so oft verlassen
Umb der Wollust Strassen/

Vater/ ach verzeih!
Von Herten ichts bereu.

Väterliche Lieb Gottes.

Söhnlein/ da du dein Sünd bereuet/
Hastu mit mir erfreuet/
All Engel im Palast/
Liebstu? dein Vater auch verzeihet/
Sein süsse Gnad verleihet/
Du bist mein liebster Gast;
Nicht mehr mich verlasse/
Erfüll nur mein Willen/
Die Himmlische Strasse/
Dein Sorgen wird stillen/
Alldorten bereit ich dir zu
Jn Freuden die ewige Ruh.

Ein schön Neues Geistlich Lied/ Von dem Auß dem Vätterlichen Hauß hin weg/ und auß dem Elend wieder heimziehenden verlohrenen Sohn. Prag 1703, S. [1r]-[4v]

Sohn.

1.

VAtter das Glück will ich nun wagen/ wie ichs im Hertz getragen/ schon ein geraume Zeit/ höre/ nichts Traurigs will ich klagen/ von Wollust will ich sagen/ will singen lauter Freüd; Mein fröliche Jugend ist ietzt in der Blüh/ schwer ist mir die Tugend/ sie brauchet viel Müh/ will suchen ein lustigen Stand/ will raisen in frembde Land.

Vatter.

2.

Sohn ach! liebstes Kind/ die Raiß kompt gar geschwind/ bleib du allhie laß andere fort/ ich schließ die Thor und Pfort: was dein Seel kan laben/ kanst du bey mir haben/ willst du dann hinauß/ verachts des Vattern Hauß.

Sohn.

3.

Jmmer hat mir dein Hauß gefallen/ da ich ein Kind mit Lallen/ zubrachte manich Weil/ da war mein einzig Spiel in Ballen/ in Kegeln/ wältsen/ wallen/ ich wust kein ander Theil/ ietzt kan ich mich laben/ mit besseren Freüden; Wann ich die will haben/ muß ich dein Hauß meiden/ vergönne dem Kinde sein Lust/ mehr lieb ich dich/ so du es thust.

Vatter.

4.

Sohn ach! liebstes Kind/ wie bist du dann so blind/ bedencke die Gefahr der Jugend dein/ erfüll den Willen mein; Wo bleibt dann die Tugend/ wann du deine Jugend/ schon verzehren thust/ in Sünd- und Laster-Wust.

Sohn.

5.

Vatter umbsonst ist dein Begehren/ dein Bitt kan ich nicht gewehren/ verlohren seyn dein Wort/ gib Geldt und laß mich ziehen von hinnen/ erfüllen mein Beginnen/ und finden mein Lust; Dort werd ich mich gesellen/ zu frischen Gesellen/ der Wollust und Freude in Freyheit nachstellen/ gib Vatter dein Willen darein/ es kan ja nicht anders mehr seyn.

Vatter.

6.

Sohn liebsts Kinde mein/ stell doch das Raisen ein/ dein Vatter dich ja nicht verlasst/ in seiner Schooß du rast/ willst des Vatters Hertze/ fillen dann mit Schmerzen/ der dir allezeit/ vergönnet alle Freüd.

Sohn.

7.

Kan ich mit Bitten nichts erlangen/ so will ich keck anfangen/ zu boltern wider dich/ sollst auch mit tausend Spieß und Stangen/ mit Ketten mich umbfangen/ so halt ich

dir kein Stich/ gibbs Erb-theil laß gehen/ damit ich kan sehen/ was Wollust und Freüde/ kan bringen vor Leyde/ ich gehe mit Freüden hinauß/ will meiden dein Vätterlichs Hauß.

Vatter.

8.

Bist dann so verhartt/ daß bey dir meine Wort/ so gantz und gar verlohren sin/ [sic!] so ziehe dann dahin/ nimm dein Geld und Kleider/ ach! ich förchte leyder/ dein so frecher Sinn/ wird seyn ein schlechter Gewinn.

Sohn.

9.

Nun fahr ich hin mit tausend Freüden/ wer wird mich ietzund scheiden/ von den Gesellen mein/ lustig und frölich wollen wir singen/ das Seiten-Spiel soll klingen/ und uns aufmuntern recht/ schlägt Paucken/ Trompeten/ pfeiffst lustig die Fletten/ es ist ietzt kein Zeit/ da in der man sollt betten/ den Venus-Tantz fanget nun an/ ein ieder treib was er nur kan.

Sohn.

10.

Wohlan seyd frölich Cameraden/ was kan uns allhie schaden/ wir wollen lustig seyn/ fehlt was/ der Wirth pflegt auch zu borgen/ weg weg mit allen Sorgen/ kein Kummer nimmt mich ein; Es solle in kein Felde noch Wald oder Wiesen/ wo wir unser Wollust nicht hätten getrieben/ weit seye von uns alles Leyd/ wir wollen hie leben in Freüd.

Der verlohrene Sohn fanget an zu büssen.

1.

WEhe mir armen ach! ach! wo soll ich mich doch hinwenden in den frembden Land/ wer kommet mir zur Hand/ auß der Noth zu retten/ allwo ich mich frette/ [sic!] in der grösten Noth/ veracht von Mensch und GOTT.

Sohn.

2.

Wehe ach! wehe des Schmertz/ wie tieff geht mirs ins Hertz/ daß ich allhie so grosse Noth/ leyde biß schier in Todt/ ach! ich muß mit Säuen/ fressen Treber Kleüen/ der hab ich nicht satt/ ach! wehe der Hungers-Noth.

Sohn.

3.

Ach! wie haben satt zu ieder Zeit/ das Brodt die Knecht in meines Vatters Hauß; Ey so will ich hinauß/ ich will gehen zum [sic!] Füßen/ meines Vatters büssen/ Vatter ach! verzeyh von Herten ich bereü.

Vatter.

4.

Freüet eüch mein Sohn ist wieder kommen/ der mir all Freüd genommen/ in dieser gantzen Zeit/ freüet eüch mit mir ihr Freüd und Brüder/ es ist gefunden wieder/ das verlohrene Schäfelein; Bringet Kleider ihr Diener/ schlacht fetteste Kälber/ richt alles

zur Freude/ durchsucht die Gewölber/ den Liebes-Ring fingert ihm an/ ein ieder dien wie er nur kan.

Sohn.

5.

Ach! der grossen Lieb/ wer gibt daß ich mich ieb/ und dir hertzliebster Vatter mein/ zu dienen mich ergieb; Nimm mich auf zu Gnaden/ dencke nicht der Schande/ die ich wider dich geübt so lästerlich.

Vatter.

6.

Söhnlein heüt ist ein Tag der Freüden/ den ich so lang in Leyden/ gewünscht/ gehoffet hab; Vergessen will ich allen Schmerzen/ den ich in meinen Herzen so lang getragen hab/ nur komme erhohle dein abgematte Glieder/ erhohle/ erfrische dein Gemüth allhie wieder/ der Vatter verzeyht dir dein Schuld/ nimbt dich wider an in sein Huld.

ENDE.

Das heilige Vater Unser.

1.

Jm Nahmen GOTTes kommet her,
Die ihr euch Christen nennet,
Und zu der Kirch die allgemein
Catholisch ist, bekennet;
Wir wollen lernen, und zugleich
Mit Bethen GOTT verehren,
GOTT Vater, Sohn, und Heil'ger Geist,
Wöll unser Bitt erhören.

2.

O! Vater unser, Der Du bist
Jm Himmel und auf Erden
Jn einem Glaub, in gleicher Lehr,
Wilst angebethet werden:
Wir dancken Dir ums Glaubens-Liecht,
So Du uns angezündet,
O! daß geheiligt werd dein Nahm,
Und allenthalb'n verkündet.

3.

Zu komm dein Reich, das Du alldort
Den Frommen hast bereitet,
Wie auch dasjenig, so Du hier
Auf Erden ausgebreitet:
Das alt Catholisch Christenthum,
Das ist dein Reich auf Erden,
Wer nicht gehört zu diesem Reich,
Der kan nicht selig werden.

4.

Dein Will gescheh, und werd vollbracht'
Wie'ß g'schicht im Himmel oben,
Daß wir im Werck, und nicht allein
Mit todtem Glaub Dich loben:
Dann wann der Glauben ist allein,
Und nicht die Werck darneben:
So ist derselb gleich einem Leib,
Der ohne Geist und Leben.

5.

Gieb uns heut unser täglichs Brod,
Thu uns mit Speis versehen,
Und was der Leib noch mehr begehrt,
Damit er kan bestehen:
Speiß auch die Seel mit deinem Wort,

Mit deinen Sacramenten:
Und laß sie nicht mit falschem Schein
Der Ketzter Speiß verblenden.

6.
Vergieb uns Vater, unser Schuld,
So lang wir hier noch leben,
Wie wir auch unsern Schuldigern
Von Hertzen gern vergeben:
Auch bitten wir, Du wollest die,
So in den Jrrthum stecken,
Durch deine Gnad, zum wahren Liecht
Des Glaubens aufferwecken.

7.
Auch führ uns in Versuchung nicht,
Und lasse uns nicht irren,
Hilff, daß der Teuffel, Welt und Fleisch
Nicht möge uns verwirren;
Auch in den Glaubens-Streit, für uns
Mit deinem Wafften kriege;
Damit der Ketzter Macht und List,
Uns keines wegs betrüge.

8.
Von aller Sünd, und Sünden-Straff,
Thu uns, O GOtt! befreyen:
Insonderheit von falscher Lehr,
Und allen Ketzereyen;
Damit wir all in einem Glaub
Verehren deinen Nahmen,
O! Vater Unser, uns erlöß
Von allem Ubel, Amen.

Štědroň, Miloš (Hg.): Cantilenae diversae pro Distractioe Animi adhibende Anno 1745. s. I. 1992, S. 81-82.

Verliebtes Lutherischeß Gesang.

1.

die lieb die brennet mich,
vor freuden möcht ich tantzen,
wann ich mein Catherl sich,
wer, du, ich, ja, ja, ja,
wann ich mein Catherl sich.

2.

O Martin Luther mein,
wie kannst du in die Catherl,
so sehr verliebet sein;
wer, du, ich, ja, ja, ja,
so sehr verliebet sein.

3.

O Catherl ich schwöre dir,
du must mir aus dem Closter,
noch heüte seyn bey mir;
Bey wem, Bey mir, bey dir: ja, ja, ja,
noch heite seyen bey mir.

4.

O Catherl wann du wust,
was du solst bey mir haben,
vor freüden und vor lust;
bey wem, bey mir, Bey dir, ja, ja, ja,
vor freüden und vor lust.

5.

du Martin Luther bist,
ja hoffentlich wie andere,
ein Catholischer Christ,
wer, du, ich, ja, ja, ja,
ein Catholischer Christ.

6.

O Martin Luther denck,
das dich in einer kurtzen zeit,
noch einmahl grausamb kränck;
wem, dich, mich, ja, ja, ja,
noch einmahl grausamb krönck.

7.

O Katherl, schweige donn,
in himmel kom ich gleichwohl,

vor allen andern schon;
wer, ich, du, ja, ja, ja,
vor allen andern schon.

8.
Sollt es dem also sein,
hertzliebster Martin Luther,
nihm mich mit dir hinein;
wem, mich, dich, ja, ja, ja,
nihm mich mit dir hinein.

9.
O Catherl mach nicht lang,
verlasse deine Nonnen,
und zieh mit mir davon;
mit wem, mit mir, mit dir, ja, ja, ja,
und zieh mit mir davon.

10.
O Catherl, folge mir,
so ziehe deine Kutten aus,
und schlaf nur bald bey mir;
bey wem, bey mir, bey dir, ja, ja, ja,
und schlaf nur bald bey mir.

11.
O Catherl du bist meine freid,
ich liebe dich von hertzen,
beständig allezeit.
wem, dich, mich, ja, ja, ja,
beständig alle zeit.

12.
so seyts dann ich folge dir,
so ziehe deine kutten aus,
und schlaf halt stätts bey dir;
bey wem, bey dir, bey mir, ja, ja, ja,
und schlaf halt stätts bey dir.